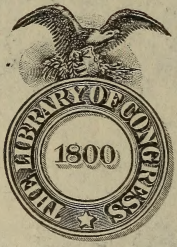


Class BV 90
Book B9

857

Die heilige Leidensgeschichte

und

die stille Woche.

Von

Christian Carl Josias Bunsen.

Erste Abtheilung.

Die Liturgie der stillen Woche mit Vorwort.

Hamburg,
im Verlage von Friedrich Perthes.
1841.

BV90
.B9

221639
15

Die Liturgie.

221639

Vorwort.

I.

Gegenstand und Idee der Feier, und Umriß ihrer Geschichte.

Die Leidenswoche, die stille, die hohe, die heilige Woche, ist der Wendepunkt der Weltgeschichte in ihrem höchsten Sinne, als der Geschichte Gottes auf Erden: ihre Begehung ist die Feier der höchsten persönlichen That der Menschheit. Diese Feier ist daher in ihrer Idee, und in dem Wesentlichen ihrer Gestaltung so alt, als die christliche Kirche selbst. Das Kreuzigungs-Passah, ihr Mittelpunkt, zeigt sich uns mit dem Auferstehungs-Passah als der Kern aller liturgischen Bildung in den Kirchen. Es war das Gefühl jenes wunderbaren Gegensatzes beider, zeitlich so nahe liegender Feste, welches die alte Kirche eine zeitlang bewog, ihre Darstellung des Kirchenjahres — das Bild des großen Jahres Gottes auf Erden, welches wir Zeit nennen — mit der stillen Woche und dem hohen Sabbath zu schließen, um mit dem Auferstehungsmorgen, als dem hohen Neujahr, den neuen Kreislauf wieder zu beginnen. Der Wendepunkt der geistigen Geschichte der Menschheit, welcher in der göttlichen That der Auferstehung liegt, wird dadurch sinnig und gewaltig ausgesprochen, obwohl die große christliche Gesammt-Anschauung der göttlichen Weltgeschichte, die mit der Schöpfung anhebt, und mit dem Gerichte wieder in die Ewigkeit zurücktritt, durch die praktische Geltendmachung jener Ansicht zerstört werden

mußte. Deßhalb wurde jener Gedanke auch nie durchgeführt, und die Feier entwickelte sich naturgemäß unabhängig von demselben. In dieser Entwicklung nun mußte das Bedürfniß nach Eigenthümlichkeit der liturgischen Darstellung sich geltend machen. Denn die Seele, welche Gott in der Welt gesucht und gefunden, also die gläubige Menschheit, die Gemeinde des Herrn, wird bei dieser Feier in einer ganz besondern Weise vom Göttlichen und Ewigen ergriffen. Einerseits fühlt sie sich, durch die Innerlichkeit der Geschichte, stärker als sonst auf sich selbst, auf das Innerste des persönlichen Bewußtseins zurückgeworfen: anderseits ist sie dabei mehr als je hingezogen zur Anschauung und Betrachtung des wunderbaren Waltens Gottes in der Weltgeschichte. Sie fühlt, daß ihre eigene, ja eigenste, innerste Geschichte hier vorgeht: daß der Mensch den Heiland der Welt kreuzigen, oder ihn im Glauben am Kreuze ergreifen muß. Dieses Bedürfniß des Versenkens der gläubigen Seele in das Leiden des Erlösers um unserer Sünde willen ist so vorherrschend, die Person des Gekreuzigten würkt so gewaltig auf uns, daß die christliche That, jenes Glaubens Folge, nämlich das Aufgeben des Selbstischen, wodurch die Seele mit Christus in das Sterben geht, um mit ihm aus des Todes Banden zu freiem, göttlichem Leben aufzuerstehen, in der Andacht der stillen Woche zurücktritt. Daher ist auch die Form der Gottesverehrung in der stillen Woche immer eine eigenthümliche gewesen: die Kirchensprache ist inniger und kindlicher als sonst: des Verlesens der heiligen Geschichte ist mehr als in irgend einem andern Zeitraume. Daher auch mußte diese Geschichte, auf ein anderes Gebiet übertragen, Kern und Keim des selbständigen, dramatischen Bildungs-Triebes der germanischen Menschheit werden: das geistige Gegenstück zu der hellenischen Schöpfung des Natur- und Welt-Dramas, welches sich an Dionysus anschloß. Und ist die germanische Entwicklung des Basilikenbaues in der Kreuzesform, nicht das architektonische Epos des Charfreitags?

und sind die herrlichsten Schöpfungen der lyrischen und dramatischen Musik der letzten drei Jahrhunderte, dieser musikalische Päan der neuen Welt, nicht dasselbe in der wunderbaren Kunst der Töne?

Die äußere Form jener kirchlichen Feier läßt sich hiernach in folgenden Grundzügen deutlich machen. Die alten Christen sahen die ganze Woche als Eine Feier an: den ersten Tag feierten sie insbesondere, als das Gedächtniß des Einzuges; den fünften, als das Andenken an die Einsetzung des letzten Pfandes der menschgewordenen göttlichen Liebe am Tage des schwersten innersten Leidens: den sechsten, als die Begehung des Leidens am Kreuze, und des Sterbens: den siebenten, als die Betrachtung der geheimnißvollen Grabesruhe und Grabesthätigkeit dessen, der aus ihm zum Reiche der Gestorbenen hinabstieg, ehe sein Leib zum Lichte der Erde auferstand. So steigerte sich die christliche Andacht allmählig bis zu ihrem Gipfel, das Kreuzigungsostern selbst, und senkte sich von da allmählig durch eine abendliche Charfreitags-Andacht, in die stille Ruhe des großen Sabbaths: eine Stille geheimnißvoller Betrachtung der unsichtbaren Welt und des Zustandes der Abgeschiedenen: ein Hineinblicken in die Welt der Gräber, in welche bereits der erste Schimmer der Auferstehungs-Morgenröthe hineinfällt. Wie daher die Betrachtung des Opfers Christi die ganze Feier des Charfreitags durchzieht; so ist der Grundton der Begehung des Ostersonnabends, im Geiste der alten Kirche, feierliche Ruhe und tiefe Sehnsucht nach dem lebendigen Gott und dem neuen Leben in ihm. Dieser allgemeine Rahmen der stillen Woche, als eines Ganzen, ist dergestalt ein göttlich gegebener, daß nur unkünstlerische Willkühr, bei Stockung des innersten Volkslebens, ihn verengen, nur Ueberladung der äußern Form ihn konnte erweitern wollen.

Wie verschieden daher auch im Einzelnen und Aeußerlichen die christliche Anbetung im Laufe so vieler Jahrhunderte sich

gestaltet: die Feier der Leidenswoche ist immer eine eigenthümliche und eine in ihren wesentlichen Bestandtheilen bei allen christlichen Gemeinschaften gleiche. Ihren Mittelpunkt nämlich bildet nothwendig die Leidensgeschichte: also erstlich eine Geschichte, als solche eine Thatsächlichkeit, nicht in der Form der Lehre, sondern in der unmittelbaren Erscheinung der That Gottes: ferner eine evangelische Geschichte, denn nur die Evangelien geben von ihr Kunde: endlich eine Geschichte, deren Einund Alles die Person Christi ist, des Weltheilands. Als die Kirche sich in die Anrufung der vollendeten Glaubenszeugen und den Preis ihrer Treue und Wirksamkeit verloren hatte, galt es als Grundsatz — wie Dantes Zeitgenosse Durandus ausdrücklich sagt — daß in der Leidenswoche die Kirche sich jeder Erwähnung der Heiligen enthalte, um alle Gedanken nur auf Christus zu richten. Als ein strenger, aber in der Verneinung festgehaltener Gegensatz, in der reformirten Kirche, mit der Aeußerlichkeit willkührlicher Formen auch den wesentlichen Ausdruck aller Innerlichkeit aus der gemeinsamen Gottesverehrung verbannt hatte, konnte folgerecht weder der hohe Donnerstag noch der stille Freitag gottesdienstlich begangen werden. Allein das christliche Gefühl überwand allmählig die Starrheit des Systems, und in unsern Tagen sehen wir die thatsächliche Vereinigung der beiden evangelischen Bekenntnisse des Festlandes kaum irgendwo bezeichnender hervortreten, als in der kirchlich-häuslichen Sitte der ausschließlich reformirten Länder Europas und Amerikas während der stillen Woche. So fühlen denn auch jetzt noch alle kirchlichen Gemeinschaften das Bedürfniß, in diesen Tagen aus den Schranken der gewöhnlichen Form herauszutreten, sei es um einfacher, sei es um ausdrucksvoller zu werden. Den Mittelpunkt und den Hauptbestandtheil der kirchlichen Andacht bildet bei allen die Betrachtung, meistentheils auch die möglichst vollständige Verlesung, der evangelischen Leidensgeschichte. Gegen diese göttliche Geschichte treten die übrigen Bestandtheile des gewöhn-

lichen Gottesdienstes zurück: nichts kann sich ihr gegenüber halten und Ausdruck gewinnen, als das unmittelbare Gefühl der innigsten Beschämung, wie der innigsten Gegenliebe der Erlösten. Dieses Gefühl nun offenbart sich in jeder Form, die es im Bewußtsein des Volkes, und in Erinnerung und Sitte der Kirche und des Hauses findet. So ist, wie in der Würklichkeit, wie in der Idee der Feier dieser heiligen Zeit, das Persönliche, Subjektive einerseits mehr zurückgedrängt, anderseits in seiner Unmittelbarkeit, der Gottheit gegenüber, mehr als sonst hervorgerufen.

Luther fand die Feier der Kirche so wie sie sich während des Laufes der Jahrhunderte im Abendlande allmählig gebildet hatte: einfacher, nach ihrem ursprünglichen Typus, als in der morgenländischen, aber doch ganz nach dem priesterlichen Organismus und dem Versinnbilderungsstreben der Kirche des Mittelalters ausgebildet. Das Breviarium, die Ordnung der kirchlichen Andachten außerhalb der Abendmahlsfeier oder des Hauptgottesdienstes, hatte sich in dieser Woche mit dem Missale in Ein großes Ganze verbunden: Die Gemeinden nahmen an jenen Andachten mehr Theil durch ihre Gegenwart als gewöhnlich, und erschienen dadurch gewissermaßen als Mitträger der Idee, statt daß sonst die Geistlichkeit allein sich als Subjekt jener Ordnung darstellte. Um den Kern der Leidensgeschichte hatte sich ein, seit dem dreizehnten Jahrhundert wesentlich feststehendes, Gewebe von Andachten gebildet: ein organisches Ganze, aber ein nur zu rechtfertigendes, wenn man als seine Träger die strenge Ordensgeistlichkeit, und als Abtheilungsgrund und Zeitmaaß die strenge Einhaltung der kanonischen Stunden bei Tag und bei Nacht annimmt. Hieraus ist jene Ordnung, nach einem sehr einfachen Typus, dergestalt hervorgewachsen, daß sie, schon für die übrige Geistlichkeit eine Ueberladung, für das christliche Volk ungenießbar heißen muß. Luthers einfacher, aber tief poetischer und künstlerischer Sinn wollte nun nicht mit diesem Gewebe, welches naturgemäß,

weil ohne lebendigen Träger, dem Tode anheimfiel, den lebensvollen und bildungskräftigen evangelischen Kern wegwerfen. Vielmehr hielt er den großen weltgeschichtlichen Gedanken der Kirche, die Betrachtung des Leidens und Sterbens vor dem Kreuze Christi fest, und stellte hinsichtlich der Mittel des Ausdruckes auch hier thatsächlich den einzig richtigen Grundsatz der Kirche des Evangeliums auf: daß nämlich alles Evangelische in der christlichen Vorzeit ihr Eigenthum, ihr freies Erbtheil ist, und es thatsächlich wird, sobald es sich ihrem Bewußtsein als solches kund giebt. Grund und Kern nun jener kirchlichen Ordnung war ihm die Verlesung der Leidensgeschichte nach den vier Evangelien. Er fand sie vor, so daß am Palmsonntage, am Mittwoch, Donnerstag und Freitag die ganze Leidensgeschichte, jedesmal nach einem der vier Evangelisten verlesen wurde. Leider! geschah dieß mit Auslassung derjenigen johanneischen Mittheilungen, welche über die gewöhnliche Ueberlieferung des äußerlich Thatsächlichen hinausgehen: ganz gegen den Geist der ältesten Kirche, welche am Charfreitag, bezeichnend, nur Johannes lesen wollte. Wie anderwärts, so nahm Luther auch hier, seinem Berufe und dem Berufe seiner Zeit gemäß, das Gegebene, so ferne es evangelisch war, auf, wie er es fand. In dem überlieferten Vortrage der Leidensgeschichte fand er die Sitte, daß nicht, wie es bei Verlesung evangelischer Abschnitte gewöhnlich war, das Ganze nach Einem Gesangschema vorgetragen wurde. Vielmehr wurde die Erzählung (der Evangelist) in Einer Form vorgetragen: Christi Worte in einer andern: die aller übrigen Personen in einer dritten. Diese dramatisirende Form hatte sich auch dahin ausgebildet, daß die evangelische Erzählung der mittlern Stimme gegeben wurde, der gehaltene Vortrag der feierlichen Reden des Heilandes der tiefern, und der raschere der übrigen, der höhern Stimme, also das Ganze abwechselnd von drei Personen vorgetragen wurde. Luthern erschien jene dramatische Form des Verlesens — ganz fälschlich von Neuern eine unnatürliche oder

eine Aufführung genannt — keineswegs mit der keuschen Einfachheit und dem stillen Ernste der evangelischen Kirchenandacht streitend: er behielt sie vielmehr ausdrücklich bei, mit derselben musikalischen Behandlung, die er vorfand. Und ist eine solche, wo die Mittel der Darstellung naturgemäß aus der Gemeinde hervorgehen, nicht vielmehr, bei einem künstlerisch erweckten Volke, die natürlichste für den andachtvollen Vortrag des großen, göttlichen Schauspieles der Weltgeschichte, in dem Augenblick, wo die christliche Gemeinde, nach Luthers tiefem Ausdrucke, das Leiden und Sterben des Heilandes *begehen* will? So ward die Passion in lutherischen Kirchen noch hier und da (z. B. wenn wir nicht irren, in Wittenberg) am Ende des 18ten Jahrhunderts gesungen. Andere liturgische Stücke der alten Kirche, z. B. das Absingen der Litanei — der Gesang des Textes eines Theiles der Klaglieder Jeremias, der sogenannten Lamentationen — kommen noch in den Ordnungen der deutschen protestantischen Kirchen des siebenzehnten Jahrhunderts als gebräuchlich hier und da vor.

Das Verstummen des musikalischen Ausdruckes überhaupt in der Charwoche, also des Gesanges, ist Luthern ein ganz fremder Gedanke: eine solche Anordnung setzt voraus, daß der Gesang ein weltlicher, ein zerstreuender sei, also das gerade Gegentheil dessen, was er Luthern war, und nach ihm allen sein sollte. Aber allerdings soll dieser Gesang einen eigenen und der Idee der heiligen Zeit entsprechenden Charakter haben. Luther behielt deßhalb alle Formen und Elemente des gottesdienstlichen Gesanges auch in der stillen Woche bei. Diese sind folgende. Zuerst die Psalmodie, d. h. der Vortrag der biblischen Psalmen nach dem urchristlichen und urhebräischen Schema des Wechselgesanges. Dieser Antiphonengesang ruht auf der Idee eines naturgemäßen Vortrags der ungebundenen Rede mit der Gesangstimme, und bildet daher Eine große Gattung mit dem Gesang-Vortrage von Gebeten und von Schriftabschnitten (Intonationen, Collektiren). Beides wurde

in der westlichen Kirche durch Gregors des Großen Anordnungen auf die acht Tonarten des diatonischen Systems gegründet, und nur dieß sollte gregorianischer Gesang heißen. Diesem gegenüber steht der von Luther zum Gemeindegesang erhobene Choralgesang der westlichen Kirche: geschichtlich und wesentlich die Gabe von Ambrosius und seiner Gemeinde, so daß, wohlverstanden, ambrosianischer Gesang mit Hymnodie gleichbedeutend ist. Er wurzelt, mit weltgeschichtlicher Bedeutung, in abendländischer, rythmischer Dichtung, wie die Psalmodie in der hebräischen Glieder-Dichtung. Beide zusammen entwickelten sich in der harmonischen Musik des späteren Mittelalters als Motettengesang, den Luther empfahl, obwohl dessen von allen Künsteleien freie Herrlichkeit sich erst nach seinem Tode durch Palästrina entwickelte. Hinsichtlich des Gegenstandes gab Luther der Gemeinde die Leidensgeschichte in der wundervollen Sprache seiner Uebersetzung des griechischen Textes: ferner Psalmen und Psalmverse zum antiphonischen Psalmodiren; endlich die Lamentationen und andere biblische Texte zum Chorgesange. Alles dieses sollte nach ihm lebendig gemacht und dem christlichen Volke ans Herz gelegt und angewandt werden durch die freie Predigt von Christus und vom seligmachenden Glauben. Aus jenem liturgischen Kerne nun strahlte so der Grundgedanke und die Herrlichkeit der alten Kirche nur noch stärker hervor, als aus der kunstvollen Ordnung des romanischen Mittelalters, welche einer besonderheitlichen und zum Untergange bestimmten Gliederung der Gemeinde und Stellung des christlichen Volkes entsprossen war. Auch bei den Vätern der reformirten Kirche gestaltete sich alles aus diesem Kerne, weniger geschichtlich und objektiv, und deßhalb viel magerer: der Gründonnerstag trat bei ihnen sehr vor dem Charfreitag hervor, der Gegenwärtige vor dem Gekreuzigten. So hörte denn die Feier des stillen Freitags kirchlich größtentheils bei den Reformirten auf: dagegen blieb der Donnerstag großes Kirchenfest, so wie denn auch die einzig kirchliche Bezeichnung desselben:

„hoher Donnerstag," Ausprägung der reformirten Kirche deutscher Zunge in mehreren Landschaften ist. Die volle Entwickelung jenes Kernes erforderte nur zwei Bedingungen: die organische Gestaltung einer volksthümlichen, freien, gemeindlichen Kirche, und eines natur- und kunstgemäßen Ausdrucks derselben: also unverkümmertes, kirchliches Leben in dem innigsten Volke der Christenheit, und christliche Kunst und Wissenschaft im Herzen der europäischen Poesie und Philosophie. Beide versagte das Geschick bisher Deutschland, in höherem und geringerem Grade auch der gesammten europäischen Menschheit während der letzten drei Jahrhunderte. Diese brachte von weltgeschichtlicher Bedeutung nur Weniges und Einzelnstehendes oder entschieden Unkirchliches hervor, mit Ausnahme des geistlichen Liedes deutscher Zunge in der evangelischen Kirche, welches den rothen Faden in der geistlichen Poesie jenes Zeitraums bildet. Alles was sonst zur Ausbildung jenes geretteten Erbtheils geschehen, ist verhältnißmäßig unbedeutend: das Meiste hat noch die schwedische und die englische Kirche geleistet. Nirgends ist auch auf diesem Gebiete versucht, was die Reformatoren durch Wort und That für alle forderten: wissenschaftliche, geschichtlich und philosophisch bewußte, Herstellung des kirchlichen Gesammtlebens: also eine aus lebendiger Durchdringung und Wiedererzeugung des geschichtlichen Stoffes frei hervorgehende volksthümliche Schöpfung. Die unerreichte Fülle der christlichen Poesie, aus welcher das deutsche Kirchenlied hervorquoll, ließ sich jedoch auch unter solchen betrübten Umständen in der Feier der heiligen Woche nicht unerwiesen. Dieß zeigt ein Umstand, der wo möglich noch weniger als die geschichtliche Entwickelung des geistlichen Liedes und Gesanges von denen beachtet ist, welche die Geschichte der deutschen Poesie zu schreiben vermeint haben, wenn sie die Träger der Tageslitteratur uns vorführen: welche jene Regungen übersehen, weil sie entweder unter Volk nur Pöbel verstehen, oder weil sie von geistlichen Dingen nie etwas vernommen und begriffen haben. Das

evangelische Volk Deutschlands empfand, daß dem von Luther überlieferten Ganzen noch Etwas fehlte: die Stimme der Gemeinde der Gläubigen, als Erguß eines zerknirschten und in das Geheimniß des Leidens und Todes Christi, beim Anhören der evangelischen Geschichte versenkten Herzens. Kaum besaß die Gemeinde eine Anzahl allgemein beliebter und gesungener Kirchenlieder; so finden wir die Leidensgeschichte — die den Gesangbüchern jener Zeit selten fehlte — in ihren Hauptabtheilungen von Liederversen unterbrochen: eine Anordnung mit vielfacher Verschiedenheit in der Ausführung, hier mehr dort weniger gelungen, aber immer aus einer tief dichterischen Auffassung und dem allgemeinen christlichen Bewußtsein aller Zeiten und Völker hervorgegangen. Es ist nur eine dieser vielen liturgischen Zusammensetzungen, welche den Text zu Sebastian Bachs unsterblichem Werke geliefert hat. Wer alle jene Volksdichtungen, von deren keiner wir den Urheber genannt finden — eben weil sie alle vom Volksgeiste herrühren — zusammengestellt beleuchten wollte, würde an einem Beispiele anschaulich zeigen, wie poetisch reich das deutsche Volk, und wie unerschöpflich das Evangelium ist.

Auch dieses volksthümliche Element starb ab im achtzehnten Jahrhunderte: schon deßhalb, weil es vereinzelt da stand: dann, naturgemäß nothwendig, weil das große objektive, kirchliche Gesammt-Bewußtsein im siebenzehnten untergegangen, zur Schale und hohlen Form geworden war. Alles darauf Hingehende wurde jetzt als beschämendes Zeichen altväterischen Glaubens zuerst beseitigt, dann weggeworfen, zuletzt durch sentimentale Subjektivität wieder angestrebt. Die christliche Kunst war im siebenzehnten Jahrhunderte in Frankreich und Deutschland im Blute des Bürgerkrieges ertränkt: die christliche Wissenschaft aber, dort zugleich mit der Forschung ausgerottet, hier aus dem Blutbade nur im Gewande der Vision hervorgegangen. Eben so naturgemäß aber blieben auch alle, während der letzten hundert Jahre zur Wiederherstellung einer entsprechenden Andacht

für die heilige Woche gemachten Versuche unfruchtbar. Sie leiden an solcher Schwächlichkeit und solchem Mangel an Lebenswärme, daß selbst die Hervorbringungen persönlich hochbegabter Männer uns jetzt schon in kaum begreiflichem Grade matt und kraftlos erscheinen. Eine Evangelien-Harmonie war insbesondere das offenbare Bedürfniß der allgemeinen Kirche: daß man in der deutschen Gemeinde nicht ablassen wollte eine solche zu gewinnen, war der Stellung derselben in der Christenheit durchaus entsprechend: aber was erlaubte man sich mit den evangelischen Ueberlieferungen, um zum Ziele zu gelangen! Damit die drei ersten Evangelisten in jedem Buchstaben, unter einander und mit Johannes, stimmen möchten, opferte man jeden einzelnen derselben, und so die gesammte evangelische Wahrheit auf. Wiederholungen einer Handlung, einer Rede wurden erdichtet, wo offenbar nur Eine berichtet war: der nur leise verhüllte pragmatische Zusammenhang wurde durch solche willkührliche Einschaltungen dergestalt zersprengt und von Grund aus zerstört, daß die arglos berichtete, und in den Haupttheilen durchsichtige Begebenheit, unter den Händen der von Philologie und Philosophie verlassenen Theologen ein Unding ward, allen unverständlich, und nur jenen Theologen gemießbar. Lessing hat kein Wort zu viel über die Unredlichkeit und Verstocktheit der Harmonisten gesagt. Und doch stehen dergleichen Harmonieen bei uns noch in Büchern, die im Namen der Kirche gegeben, und zum Gebrauche der Gemeinde bestimmt sind, obgleich man sie aus dem volksthümlichen Platze im Gesangbuche, dem geistlichen Volksbuche der evangelischen Gemeinde, weggerissen, und mit priesterlicher Anmaßung in Agenden versteckt hat. Ist es zu verwundern, wenn die heidnischen Rationalisten es, den jüdischen zum Trotze, noch ärger machten, und wenn Paulus Text-Quälereien die des Pastor Götz hier und da überbieten? Abgesehen von dieser kritischen Unhaltbarkeit, waren jene Harmonieen dadurch auch ganz zeitwidrig, daß sie Johannes Eigenthüm-

lichstes willkührlich ausließen, daß sie mit dem Schatze nichts anzufangen wußten, welchen der Gemeinde ganz zu erschließen offenbar die Aufgabe der evangelischen Kirche ist. Daß jene Stimme des dichtenden deutschen Volkes in den Consistorialstuben verhallte, und daß man die schönen Liederverse aus der verdorbenen Leidensgeschichte ausließ, bedarf keiner ausdrücklichen Erwähnung. Mit den Passionsliedern machte man es ganz ähnlich. Der Schatz war groß, und ein lebendiger: die Dichter in und nach dem dreißigjährigen Kriege hatten das Erbtheil der Väter herrlich gemehrt. Heermanns, Paul Gerhards, Rists Gesänge waren in aller Munde: aus der Schule der Sänger des Geistes, die sich in unserer Kirche gleichzeitig mit diesen Gipfeln der Verkündigung des Sohnes erhob, waren auch manche tiefe und innige Klänge ins Gemeindebewußtsein und den Kirchengebrauch gedrungen. Es ist bekannt, wie man ihrer los und ledig wurde! Und welche jämmerliche Machwerke, im besten Falle welche untergeordnete Lieder, setzte man an ihre Stelle! Neue Kirchengebete wagte man zuerst, auch für die Passionszeit, nicht zu machen; man erreichte den Zweck durch Auslassung der überkommenen: erst wie man kühner wurde, schob man neue Formulare ein, über welche die Welt erschrecken wird, wenn man sie einmal aus ihrer verdienten Vergessenheit hervorzieht. Die Psalmodie verschwand ganz: mit ihr sank der psalmodische Gesang von Antiphonen zu einer übereinkömmlichen, seltsamen Form herab: der lyrische Chorgesang aber verlor seine Basis, und verweltlichte sich unter den Händen kunstvoller Meister, die nur seine Symbolik und das Grundprinzip seiner Sprache nicht verstanden. Bei allem diesem vergesse man nicht, welcher innerliche Druck damals, wie die Schwüle vor dem Erdbeben, auf der europäischen Menschheit lastete. Die evangelischen Völker haben sich auch hierin, den andern gegenüber, ihrer Lebenszeichen zu rühmen. So wie Gellert und Klopstock der verscheuchten Muse des deutschen

Kirchenliedes zuerst wieder eine Stimme liehen, das ewige, sittliche Gefühl des Menschen, und die angestammte deutsche Frömmigkeit in Anspruch nehmend, wenn gleich von der Tiefe und dem Gehalte der ältern weit entfernt, in einer Zeit, während welcher Voltaire und Rousseau ihre Welt, durch die Predigt des materiellen Unglaubens an das Unsichtbare, aus den Angeln hoben; eben so brachte die Zeit des großen Friedrich doch Sebastian Bachs Passions-Oratorien, und sein eigener Hof Grauns Tod Jesu hervor, und der Georg des Zweiten, Händels Messias: Werke hoher, religiöser Kunstweihe, wenn gleich dramatischer Art, und deßhalb weniger für den Gottesdienst bestimmt, als aus ihm hervorgegangen. Was hat dagegen der Hof des Vierzehnten Ludwig und Benedikt aufzuweisen? Die Geschichte antwortet! Und wie rührend stehen die Passions-Chorgesänge der Brüder da! Zwar ohne großen objektiven Gehalt, ohne Brauchbarkeit für die große Volksgemeinde, zwar in einseitigem Gefühle, und ohne Geschmack im Ausdruck desselben abgefaßt, ist doch die Brüderliturgie die einzige, lebendige Hervorbringung dieser Art im achtzehnten Jahrhundert, und ihr Geist wesentlich ein allgemein christlicher.

II.

Stellung und Grundsätze der Arbeit.

Aus dem Gefühle dieses Zustandes ist die liturgische Darstellung hervorgegangen, welche hier zum erstenmale ans Licht der Oeffentlichkeit tritt, obwohl ein Theil derselben schon seit Ostern 1825 im christlichen Gebrauche, und seit Ostern 1828 gedruckt gewesen. Sie ist Theil einer größeren Arbeit, welche auf einer philologisch-kritischen, einer geschichtlich-theologischen, einer spekulativ-wissenschaftlichen und einer kirchlich-künstlerischen Grundlage vorzubereiten versucht worden ist. Billige werden eine solche allgemeine, und nur aus dem Allgemeinen zu gebende Begründung nicht bei einem Bruchstück fordern. Der unmittel-

bar wichtigste Theil derselben, die Begründung der geschichtlichen Wahrheit der evangelischen Leidensgeschichte, ist der feiernden Gemeinde unnöthig, welcher diese Blätter übergeben werden. Auch ist den berufenen Forschern ja offenbar aus der Vertheidigung der christlichen Thatsache und Wissenschaft gegen die neuesten Angriffe einer gott- und heillosen Selbstvergötterungs-Philosophie, das reine Gold der johanneischen Wahrheit schon jetzt geläutert hervorgegangen. Wer bei jenem Streite für die segensreiche Entwickelung der freien, christlichen Wissenschaft Deutschlands besorgt gewesen, kann sich durch die Ergebnisse der Auslegung des Apostels von De Wette, beruhigen. Unsere harmonische Behandlung nun ruht durchaus auf Johannes, dessen Erzählung sie unverkümmert giebt, die evangelische Ueberlieferung, und zwar zunächst durch Lucas Mund, in ihr einschaltend, so weit die pragmatische Darstellung des Augenzeugen dieses zuläßt. Für die Durchführbarkeit irgend einer exegetischen Ansicht über das Verhältniß der verschiedenen Erzählungen giebt es keine geeignetere Form, als eben eine solche Text-Zusammenstellung, so fern sie nur nach klaren und bestimmten Grundsätzen entworfen worden: und wahrlich, wahr oder nicht, will die unsrige in dem liturgischen Gewande keinen schützenden Mantel für ihre kritischen Blößen suchen. Sie will vielmehr zu der streng wissenschaftlichen Begründung ein, wenn gleich ganz geringes Schärflein bieten, in der einfachen Form einer Herstellung der apostolischen Ueberlieferung: unscheinbar wie diese, aber stark durch diese, falls ihm etwas von der Wahrheit beiwohnt.

Die wissenschaftliche Aufgabe der Liturgie kann etwa so ausgedrückt werden. Es soll das Objekt, d. h. die gegenständliche, christliche Thatsache und die in ihr geoffenbarte Idee, durch das Subjekt, d. h. die naturgemäß gegliederte Gemeinde dargestellt werden, vermöge der gegebenen volksthümlichen Mittel, aber vom weltgeschichtlichen Standpunkte aus, und dergestalt, daß das Ganze als die freie That der

anbetenden Seele, also der zu Gott gewandten Menschheit (Kirche), sich erweise. Es sind demnach vier Punkte hier zu berühren, deren Durchdringung gefordert wird: zuerst das Objekt, dann das Subjekt; hierauf die Mittel der Darstellung; endlich der Grundtypus der darzustellenden That, oder die Idee der Anbetung.

I. Das Objekt nun zunächst zeigt ein dreifaches Element:

Die Erzählung der Evangelien: das große Epos der Menschheit:

Der Wiederklang der Gemeinde: das lyrische Element:

Das Gebet: die Einigung beider.

Die Erzählung soll eine harmonistische sein. Die Möglichkeit einer solchen kann im Allgemeinen gefordert werden. Denn wenn das Christenthum wesentlich eine geschichtliche Thatsache, weil Wiederschein und Folge einer göttlichen ist, Christus Leben aber, der ursächliche Mittelpunkt dieser Thatsache; so muß es eine Form geben, dieselbe aus der Ueberlieferung als ein Thatsächliches darzustellen. Wie weit aber diese Herstellung eine pragmatische, zusammenhängende sein könne, hat die Wissenschaft von der Forschung zu lernen. Nach unserer philologisch-kritischen Ansicht ist eine solche Herstellung möglich, aber nur eine von folgenden Grundsätzen ausgehende:

Erstlich. Das Evangelium Johannes muß den Leitfaden bilden, als den Bericht des Augenzeugen in einer zusammenhängenden Darstellung gebend.

Zweitens. Dieses Evangelium setzt die „Aussprüche des Herrn," welche den Kern der evangelistischen, d. h. der katechetischen Ueberlieferung der Apostelschüler bilden, als bekannt voraus, und kommt auf sie nur da zurück, wo der Zweck des Ganzen, die Verkündigung des Logos, oder eine persönliche Berichtigung es erfordert. Dieß ist im wesentlichen die Ansicht der alten Kirche, nur, wie ähnliche, nicht mit wissenschaftlicher Schärfe von ihr durchgeführt. Die Kirchenväter

übersehen oder überspringen Schwierigkeiten, die neuen Ausleger schaffen sich oft selbst neue.

Drittens. Jene Aussprüche, und die daran hängenden einzelnen Züge, dürfen nie eingeschaltet werden, wenn sie eine parallele Darstellung in veränderter Fassung enthalten.

Viertens. Die Einschaltung kann ferner nur dann für gesetzmäßig und begründet gehalten werden, wenn sich die Stellung des Einzuschaltenden aus dem Gesammtverhältniß des Evangelisten zum Apostel rechtfertigt. Dieses Verhältniß ist im Allgemeinen das eines Evangelisten, also eines Berichterstatters vom zweiten Geschlechte der Gläubigen. Die Evangelisten berichten nach einem Schema, das sich hinsichtlich der Aussprüche, und der leitenden Hauptpunkte, durch mündliche Evangelisation und Katechisation festsetzte, das sich allerdings auf apostolische Ueberlieferung gründete, aber nach der übrigen Apostel Tode, zwischen 66 und 68, seine jetzige Gestalt erhielt. Nach der Methode der cyklischen Evangelisation hat die Geschichte Jesu, die, dem Matthäus und Lucas eigenthümlichen Erzählungen von der Kindheit ausgeschieden, folgende sieben Abschnitte:

Wie Johannes der Täufer auftrat, und wie der Herr von ihm im Jordan getauft ward.

Wie der Herr in Galiläa lehrte und würkte, vor und nach des Täufers Gefangennehmung.

Wie der Herr mit den Jüngern gen Jerusalem zog nach der Verklärung.

Wie der Herr in Jerusalem einzog, und dort lehrte.

Wie der Herr dort verrathen ward, litt und starb.

Wie der Herr auferstand, und nach vierzig Tagen gen Himmel fuhr.

Wir nennen dieses Ganze die cyklische Darstellung, gegenüber der streng und pragmatisch-geschichtlichen, nach welcher der Herr mehreremale nach Jerusalem reiste, und erst nach

siebenmonatlichem Aufenthalt in Judäa, und dann in zwei längern Zeiträumen, in Galiläa lehrte: zuletzt aber, sechs Monate vor seinem Sterben, dem Tode in Jerusalem entgegenzog. Wir nennen sie die evangelistische oder katechetische, weil sie jener Geschichte naturgemäße Ausbildung in dem Munde der von den Aposteln ausgesandten Glaubensboten oder Evangelisten war. Die Apostel veranlaßten diese Ordnung: sie können sie aber nicht selbst gestaltet haben: denn jener praktisch angenommene und festgesetzte Pragmatismus wäre bei ihnen ein unwahrer gewesen, wie er bei den Evangelisten ein wahrer ist. Sie gestaltete sich weder aus Berechnung, oder durch philosophische Ueberlegung, noch (wie ohne die apostolische Quelle und Leitung hätte geschehen müssen) mythisch. Denn Mythus ist, klar aufgefaßt, nichts als Verleiblichung einer unleiblichen Idee: in der gemeinsamen apostolischen Ueberlieferung aber ist alles thatsächlich: treuer Bericht von dem, was treue Augenzeugen gesehn und gehört; nicht sinnbildernd, wie in den falschen Evangelien. Es war der leitende Geist Gottes in der Gemeinde, welcher jene Methode der Evangelisation schuf, vermittelst des christlichen Bedürfnisses der Gemeinde, und vermöge der Treue in Befriedigung dieses Bedürfnisses, je nach dem Maße der Zeugenschaft und Erkenntniß, in den Aposteln, Jüngern, Evangelisten. Jenes Bedürfniß nun war keineswegs, bei jener ursprünglichen Evangelisirung der Welt, die Belehrung über den ursächlichen Zusammenhang des äußern Lebens Christi: es war die faßliche, eindrückliche Mittheilung der großen Thatsache seines Würkens, seines Todes, seiner Auferstehung: es war das treue Ueberliefern der Aussprüche, die er hinterlassen, der Lehren, die er gegeben. Hiernach mußte, nach innerlicher Nothwendigkeit, schon an sich der einfachste äußerliche Rahmen, also die dreifache Abtheilung nach Galiläa, Reisen, Jerusalem, die räumliche und zeitliche Anordnung des Geschichtlichen gar bald beherrschen. Es mußte ferner neben diesen äußerlichen Hauptpunkten, die innere

Verwandtschaft einzelner „Aussprüche" eine Anziehungskraft ausüben. Und es ist dieses zweite Element, welches bei den drei Evangelisten gewaltet, namentlich aber im Evangelium des Matthäus sechs Massen von Aussprüchen um sechs geschichtliche Punkte angesetzt hat, deren ungeschichtlich angereihte, innerlich aber eng verbundene Theile wir großentheils noch, besonders aus Lucas, nach ihrer ursprünglicheren Stelle und äußern Veranlassung nachweisen können. Sie sind: die Bergpredigt, die Parabelpredigt, die Apostelweisung, die Aussprüche von dem Täufer, die Urtheile über die Schriftgelehrten und Pharisäer, endlich die Weissagungen von den letzten Dingen. Aus diesem Verhältnisse nun folgt auch, daß Lucas und Marcus vor Matthäus unbedingt den Vorzug fordern, wenn es sich um Herstellung der geschichtlichen Ordnung handelt: daß die umgekehrte Methode kritisch unhaltbar ist, ja daß sie in den Augen der Kritik die Glaubwürdigkeit aller vier Berichte verdächtigt, und die ganze Ansicht von Jesu Leben unrettbar verwirrt.

Fünftens. Ausgeschlossen bleibt, bei der Harmonistik der Leidensgeschichte, alles, was jenseits derselben liegt: also die Erzählung von Judas Ende, und von den Erscheinungen Auferstandener nach Christus Auferstehung: beide bei Matthäus.

Sechstens. Es darf, um der Zusammenstellung willen, keine Veränderung mit dem Texte der eingeschalteten Worte, noch weniger mit denen des leitenden Johannes vorgenommen werden. Daß das Subjekt der Rede durch Wiederholung des Nenn- und Fürwortes deutlich gemacht werde, wo es durch das Eingeschaltete undeutlich sein könnte, ist keine Abweichung von dieser Regel. Aber es ist auch keine solche, noch eine Willkühr, noch endlich ein Angriff auf die Glaubwürdigkeit der drei Evangelisten, wenn einzelne ihrer Aussprüche, zwar als thatsächlich wahr angenommen, aber doch, um Johannes willen, an einer andern Stelle der geschichtlichen Folge angebracht werden, als die, welche der Pragmatismus des berich-

tenden Evangelisten mit sich bringt. Denn dieser Pragmatismus beruht eben auf einem Rahmen des Lebens Jesu, welcher pragmatisch eben so unrichtig, als innerlich richtig ist, und praktisch nothwendig war.

Siebentens. Johannes muß zuerst durch Lucas ergänzt werden, zuletzt durch Matthäus: also ganz nach der Ordnung der Evangelien, so daß das letztere das berichtigende, maßgebende ist. Wir glauben nun bei der gegebenen Harmonie, streng nach diesen Grundsätzen verfahrend, für alle einzelne Züge und Thatsachen in Lucas eine natürliche Einordnung gewonnen zu haben: für Marcus und Matthäus mit wenigen Ausnahmen, und zwar, bei diesem, nur mit solchen, die sich von selbst aus der Gesammtanschauung der Geschichte dieses gebrauchtesten, und fortgebildetsten aller Evangelien erklären. Bei Marcus ist nur Eine Ausnahme, aber diese von Bedeutung. Es ist dieß die Angabe von der Kreuzigungsstunde in den Worten: (15, 25.) „Es war aber die dritte Stunde, „und sie kreuzigten ihn." Der ganze Satz verräth sich als unächt, schon durch die ungeschickte Fassung und Stellung: die dritte Stunde aus unserm Sprachgebrauche in demselben Kapitel zu erklären, worin die dritte Nachmittagsstunde, wie es auch allein denkbar ist, die neunte genannt wird, heißt sich und (was schlimmer ist) den Evangelisten Preis geben. Wohl aber kann, nach unserer allgemeinen Ansicht, die dritte Stunde, d. h. neun Uhr, ein geschichtlicher Zug der apostolischen Ueberlieferung sein: nämlich als Bezeichnung des Anfanges der Verurtheilung, der Geißelung. Diese vorläufige Züchtigung ging dem peinlichen Urtheile voraus, und muß etwa in die Mitte der Handlung, also gerade zwischen sechs und zwölf Uhr fallen. In der cyklischen Ueberlieferung trat dieser, der förmlichen Verurtheilung vorhergehende Punkt zurück, und erschien als unbedeutender Theil der eigentlichen Verurtheilung selbst, wie dieß die drei Evangelisten zeigen. Jene Zeitbestimmung der Ueberlieferung fand also ihren Platz nicht.

Es versteht sich also von selbst, daß wir nicht anstehen dürfen, mit Johannes das damalige jüdische Osterfest auf Sonnabend zu setzen, und anzunehmen, daß die Ueberlieferung durch die wesentliche, innerliche Bedeutung des letzten Mahles als eines Passahmahles fast nothwendig auf die geschichtlich falsche Darstellung geführt wurde, als habe der Herr das Passahmahl am Vorabende des jüdischen Festes, also mit den Juden, gehalten. Denn dieser war sein Todestag, und dieß wußte er vorher (Joh. 13, 1): was so seltsamerweise in Zweifel gesetzt wird, während niemand bezweifelt, daß Sokrates mit seiner, aufs Verneinende beschränkten innern Vorhersicht wußte, daß er an dem Tage *nicht* sterben werde, in dem seine Freunde den Tag seiner Hinrichtung erblickten und erblicken mußten. Wir halten alle, für eine Leugnung dieser Verschiedenheit aufgewandte Schätze von Gelehrsamkeit und Scharfsinn für vergeudet: aber wir glauben, daß sich die Verschiedenheit, bei unserer Annahme, mit der thatsächlichen Glaubwürdigkeit der von den Evangelisten gegebenen Ueberlieferung vollkommen verträgt. Gerade deswegen hat ja die Vorsehung uns den Leitfaden und Rahmen im Berichte des Augenzeugen, des Apostels, gegeben!

Bei dieser Ansicht scheint kritisch nur Eine Schwierigkeit zu bleiben. Diese Schwierigkeit ist eine solche, welcher Wenige den Muth gehabt haben ins Angesicht zu sehen. Für uns nun besteht sie nicht: denn sie scheint uns vielmehr eine mit jüdischem Rationalismus selbstgemachte, theologische zu sein. Die nämlich, wie es zu erklären sei, daß die übrigen Apostel nicht, wie später Johannes, ihre Erinnerungen *in der geschichtlichen Folge* aufgezeichnet: denn daß dieses von irgend einem derselben, auch nur in der Form des Ueberlieferns geschehen sei, müssen wir aufs bestimmteste in Abrede stellen. So können wir namentlich nicht zugeben, daß Marcus sein Evangelium zu Petrus Lebzeiten, und unter seinen Augen, geschrieben. Er könnte sonst nicht die aus der cykli-

schen Darstellung mit Nothwendigkeit hervorgehende falsche Pragmatik haben, welche, bei unserer Annahme, einem Augenzeugen eben so unmöglich, als einem Evangelisten die einzig subjektiv wahre sein mußte. Die Forscher wissen, daß die älteste Ueberlieferung dieß so wenig sagt, als daß das Evangelium des Matthäus das Werk des Apostels dieses Namens sei. Eine genügende Erklärung nun jenes Nicht-Aufzeichnens oder Nicht-Ueberlieferns des geschichtlichen Zusammenhanges des Lebens Jesu gestehen wir offen nur in der Annahme zu finden, zu welcher auch manche Ausdrücke der Apostel selbst führen. Die Apostel scheinen nämlich die Rückkehr des Herrn so nahe bevorstehend geglaubt zu haben, daß sie die Aufbewahrung des geschichtlichen Zusammenhangs des äußeren Lebens Jesu bei der ersten Erscheinung unmöglich für wichtig halten konnten. Johannes that es: dieser Umstand ist uns aber gerade der entscheidende Beweis, daß er sein Evangelium nach dem Jahre 70 geschrieben, als er sich von den Hauptzeugen allein auf dem Schauplatze, und Jerusalem in Trümmern sah.

Nach diesen umrißweise angedeuteten Grundsätzen unserer Ansicht von der Geschichte des Lebens Jesu und der Entstehung der Evangelien haben wir also die Harmonie entworfen und durchgeführt. Den Text derselben haben wir von Lachmann entnommen, als den einzigen nicht willkührlichen, sondern wahrhaft überlieferten. Wir haben bei dem anerkannten Mangel unserer kirchlichen Uebersetzung, und bei der Unmöglichkeit, damit eine durchsichtige Harmonie zu gewinnen, kein Bedenken getragen, die Uebersetzung nach jenem Texte abzuändern: das heißt, die alten Handschriften, die anführenden Väter und die ältesten Uebertragungen in ihr Recht einzusetzen, gegen die, im sechzehnten Jahrhundert, wie in der Römischen Kirche durch den neuen Text der Vulgata gesetzlich, so in der philologischen Welt, durch Robert Stephanus, fast kanonisch gewordene willkührliche Textverschlimmbesserung. Daß man diese, trotz Bentleys Warnung und Andeutungen,

bis auf Lachmann als Grundlage des Textes angesehen, ist eine bezeichnende Thatsache für den traurigen Zustand der heiligen Philologie seit den großen Tagen des sechzehnten Jahrhunderts, und für den gegenwärtigen hohen Beruf der Philologie in der christlichen Welt. Uebrigens haben wir uns an die Meyersche Uebersetzung, und, mit diesem, an Luthers Sprache streng gehalten.

Es bleibt uns nun die Angabe der allgemeinen liturgischen Vertheilung der Leidensgeschichte übrig. Wir haben drei große Abtheilungen, entsprechend den drei Haupttagen der Woche. Die Geschichte des Einzuges, fünf Tage vor Ostern, mit der einleitenden Erzählung des Mahles in Bethanien am Tage vorher, und mit den nachfolgenden, abendlichen Reden jenes großen Montages, vom Oelberge herab, im Angesichte Jerusalems, entspricht geschichtlich so genau als möglich unserm Palmsonntag. Dann verstummt die Geschichte bis zum zweiten Tage vor Ostern, d. h. bis zum grünen Donnerstag. Dem hohen Donnerstage also fallen zu die Erzählung vom Mahle, und die daran geknüpften Reden bei Johannes, bis nach Gethsemane örtlich, oder bis gegen drei Uhr Morgens zeitlich. Der Charfreitag wird also mit der Gefangennehmung beginnen, und bis zur Kreuzesabnahme und Grablegung gehen müssen. Der Sonnabend hat zur geschichtlichen Grundlage, von dieser Seite, nur die Versiegelung des Grabes, den Anhang der Leidensgeschichte.

Die nähere künstlerische Gliederung jener drei Massen gehört in die Rechtfertigung der einzelnen Feierordnungen. Im Allgemeinen aber werden wir als Grundsatz für die einzuschaltenden Gesänge und die überleitenden Gebete annehmen dürfen, daß sie rein kirchlich seien, und daß sie hinter dem rein Objektiven so zurück stehen, daß sie dasselbe nur noch kräftiger walten lassen, und das gegliederte Fortschreiten der Handlung hervorheben.

So viel vom Objekte der Liturgie der Leidenswoche. Ueber alles Uebrige können wir uns ganz kurz fassen.

II. Zur zweiten Betrachtung, der des Subjektes oder der Träger jener Feier übergehend, finden wir ebenfalls, im Allgemeinen wie im Besondern, eine dreifache Gliederung. Es zeigt sich uns nämlich hier folgendes Dreifache:

Das christliche Volk: als das empfangende und bekennende Element der Gemeinde;

Die Geistlichkeit: als das überliefernde und lehrende;

Der Chor: als das beide vermittelnde.

Nur durch die Wechselwürkung aller dreier Elemente entsteht ein lebendiger, vernünftiger Gottesdienst, das heißt, die naturgemäße Darstellung der geistigen That der anbetenden Gemeinde, welche Gemeinde im höchsten Sinne nichts anders ist, als die Gesammtheit der gläubigen Menschheit.

Es ist in den deutschen evangelischen Kirchen, seit dem siebenzehnten Jahrhundert, großentheils angenommen, übrigens auch jetzt noch nicht allenthalben, so wenig als in der schwedischen und englischen Kirche durchgeführt, daß die einzige natürliche Aeußerung des Geistlichen das Reden sei. Der gesangartige Vortrag im Altardienste ist in größeren Kirchen umgekehrt, an sich, der passendere. Bei der Communion wird noch vielfach nach dieser Ansicht gehandelt. Eben so unrichtig und einseitig ist es, die Lebensäußerungen der Gemeinde auf das Singen beschränken zu wollen. Das Reden muß unbedingt als das Recht einer mündigen, evangelischen Gemeinde angesehen werden bei allen Gelegenheiten, wo Reden, und nicht Singen, die geeignete Ausdrucksweise ist. Das ist es aber augenscheinlich bei Gegenständen des gemeinsamen, einfachen Bekennens, wie des Glaubens oder der Sünden, im Gegensatze des Singens, oder eines einseitigen Sprechens des Geistlichen. Daß daraus keineswegs ein verwirrendes und widriges Geräusch zu entstehen brauche, zeigt die Erfahrung. Es giebt jedoch allerdings auch Theile des Gottesdienstes, wo

der Chor die antwortende Gemeinde, oder den anstimmenden Geistlichen, oder beide zu vertreten berufen ist. Der Chor ist auch in der christlichen Handlung eine ideale Person, die vermittelnde Darstellung der unsichtbaren Einheit der beiden Endpunkte der Gemeinde: seine naturgemäße Darstellung ist die, der Gemeinde entgegen reifende, zugleich als ihre Blüthe, als der Stimme von oben, ihr gegenüber stehende, christliche Jugend: also die Schule. Jede andere Darstellung ist unkirchlich und unevangelisch, und führt zur Aeußerlichkeit, gewöhnlich auch zum Absterben der Gemeindethätigkeit. Die nähere Bestimmung des Verhältnisses beider gehört nicht hierher.

Jedes Element nun in seiner naturgemäßen Aeußerung haltend, werden wir den Choralgesang und zwar den großartigen, einstimmigen, der Gemeinde zuweisen: was den vierstimmigen, unbegleiteten Chorgesang eines einleitenden oder Schlußverses nicht ausschließt. Abwechselnden Choralgesang zwischen Chor und Gemeinde können wir nicht aufnehmen, da im Choral keine Wechselseitigkeit Statt findet: also der Form keine Wesentlichkeit entspricht.

Ganz anders ist es mit der Psalmodie. Die Psalmen sind ursprünglich als Wechselgesang gedacht: sie durch Lieder ersetzen zu wollen, ist fast eben so verkehrt, als sie ganz aus dem Gottesdienste auslassen, da eine passende Auswahl dem Gesangbuche naturgemäß als das objektiv, aus dem Leben des Reiches und Volkes Gottes heraus Gegebene gegenüberstehen muß: und dieß ist der eigentliche Grundgedanke der reformirten Kirche. Die geeignetste, weil allenthalben mögliche und einfachste Form nun scheint diese, daß der Chor die erste Hälfte des Psalmverses mehrstimmig anhebe, die Gemeinde, von der Orgel unterstützt, einstimmig antworte. Nur so lernt man die Psalmen recht verstehen und fühlen: wenn man auch nicht weiß oder bedenkt, daß Christus und die Apostel sie im Wesentlichen also gesungen haben, ohne Zweifel Davids Beispiele und einer noch viel älteren Sitte folgend.

Dieselbe Art des Vortrags fordern einzelne, einleitende oder abschließende, Bibelsprüche, besonders aus den Psalmen und Propheten, welche man Antiphonen zu nennen pflegt, und die ein unentbehrliches Element für jede biblische, liturgische Darstellung sind. Hier ist die Ausführung durch einen in zwei Halbchöre getrennten Chor, die natürlichste: eine Form, die auch bisweilen auf ganze Psalmen angewandt werden kann, wenn ihnen nur eine entsprechende Thätigkeit der Gemeinde, also ein Choral, gegenüber gestellt wird.

III. Fragen wir nun drittens nach den Mitteln, welche wir besitzen, um jene objektiven Elemente durch diese subjektiven darzustellen; so nehmen wir für unsere christliche Auswahl den gesammten Schatz der älteren und neuern Kirche dergestalt in Anspruch, daß die Schriftgemäßheit das Leitende in dem Inhalt, die Volksthümlichkeit das Entscheidende in der Form sei. Unter dieser Beschränkung aber stellen wir als obersten Grundsatz für dieses Gebiet folgendes auf. Da der Geist des Christenthums nothwendig ein allgemeiner (katholischer) ist, und da derselbe die einzelnen Völker zur Darstellung der Menschheit treibt und weiht; so darf nichts fern liegend, nichts fremd heißen, was als die vollkommenste Ausprägung einer, aus der Durchdrungenheit des Subjektiven vom Objektiven hervorgehenden, allgemeinen christlichen Idee sich geltend macht. Das willkührliche Beschränken aufs Besonderheitliche rächt sich, eben wegen jener nothwendigen Allgemeinheit des Christenthums, hier noch mehr als sonst irgendwo. Nur dann bleibt jedem einzelnen der Völker, welche die göttlich gegebenen Einheiten in der Darstellung des Reiches Gottes sind, seine wahre Eigenthümlichkeit unverkümmert, nur dann die organische Entwicklung jedes einzelnen Elementes gesichert, wenn keines derselben ausgeschlossen, wenn jedem Elemente die, im harmonischen Gesammtleben ihm zukommende, organische Stelle und Thätigkeit angewiesen wird.

Die Anwendung dieses Grundsatzes auf jenes doppelte Dreifache, ist die erste Bedingung der geforderten Durchdringung beider. Dieß gilt namentlich auch von den musikalischen Mitteln, deren Erkenntniß die christliche Wissenschaft den Musikern, als solchen, nicht überlassen darf, so wenig als die des Kirchenbaues der Architekten. Denn der Künstler, als Künstler, hat die Kraft des Schaffens, wenn er ein wahrer Künstler ist, aber nicht die wissende Erkenntniß dessen, was er schafft. Der wahre, unverkümmerte Künstler mag aber auch nicht mit subjektiver Willkühr, sondern aus einer ihm gegebenen Würklichkeit herausschaffen. Es muß uns also hier vor allem feststehen, daß nur dann der Kirchengesang vor Ausartung oder vor Absterben geschützt sein wird, wenn alle, subjektiv oder objektiv geforderten, Elemente desselben ihre naturgemäße Darstellung erhalten, und sich durchdringen. So müssen wir also fordern, daß dem Volksgesange des heiligen Liedes zur Seite gehe einmal der Chorgesang liturgisch und harmonisch behandelter Bibelsprüche, und dann der gemeinsame Volks- und Chorgesang der Psalmodie. Das Maß bedingen die Mittel der Ausführung, welche aus der Gemeinde naturgemäß und volksthümlich hervorgehen oder hervorgehen können. Fragen wir nun, wonach bestimmt werden könne, was in jeder dieser Gattungen der wesentlich kirchliche Charakter sei, so werden wir zum letzten Theile unserer Betrachtung getrieben.

IV. Das Wesen der christlichen Anbetung erscheint uns nämlich als dasjenige, durch dessen Erkenntniß erst jene Durchdringung möglich sei. Dieß kann bei den musikalischen Mitteln am leichtesten anschaulich gemacht werden. Die Musik, von welcher wir zu reden haben, soll eine gottesdienstliche sein: also musikalischer Ausdruck des Gefühles der christlichen Anbetung: also musikalisch-lyrische Begleitung der geistigen That der Gemeinde, Gott gegenüber: also ohne Leidenschaft, ohne alle jene Verwickelung der Gefühle und Töne, welche dem gegenseitigen Verkehre der Menschen mit Menschen natürlich

ist. Denn der Mittelpunkt dessen, was man Gottesdienst nennt, ist eben die That der anbetenden Gemeinde, dem erlösenden dreieinigen Gott gegenüber. Sie ist die eigentliche, einzige, weltgeschichtliche That: denn sie ist der, zum göttlichen Verkehre mit der Welt befähigende Pulsschlag des göttlichen Lebens der gerufenen, erlösten und geheiligten Menschheit im Reiche Gottes: in jenem unsichtbaren Reiche, das, über die Gräber der Menschen und Völker durch die Jahrhunderte fortschreitend, die eigentliche Weltgeschichte bildet, weil alles Sichtbare nur insofern Wesenheit und wahres Leben besitzt, als es an jenem Theil hat. Die wahre Predigt verkündigt dieses Leben, wenn sie rechter Art ist: zugleich ist sie das Mittel der lehrenden Liebe, um das Volk zur That der gemeinsamen Anbetung zu erheben, und dieselbe mit dem Leben in der Welt zu vermitteln. Hierüber mehr zu sagen will uns weder der Raum eines Vorworts erlauben, noch scheint es die Veranlassung zu fordern. Denn es ist eben das Eigenthümliche des Gottesdienstes der stillen Woche, daß in ihr der Ausdruck jener That der Gemeinde möglichst zurücktritt, und nur leise angedeutet wird. Dieß aber ist gerade (wenn wir uns nicht irren) der Standpunkt der bisherigen Entwickelung des protestantischen Gottesdienstes, und die Frage: ob derselbe ein vorbereitender, ein Uebergangspunkt sei, oder schon der höchste und vollkommenste, ist also bei der liturgischen Behandlung der stillen Woche ungleich weniger bedeutend, als bei jeder andern Gelegenheit.

Unsere liturgische Anordnung wird sich demnach, in dieser Beziehung, vollkommen von dem Standpunkte aus rechtfertigen lassen, den wir in der Wissenschaft jetzt vorfinden: dem bekannten der Dreitheiligkeit des Gottesdienstes, wonach der Predigt ein einleitender Theil mit Schriftverlesung vorausgeht, und das Kirchengebet, mit oder ohne Abendmahl folgt.

III.

Rechtfertigung und Erklärung der einzelnen Ordnungen.

A.

Der Palmsonntag.

Im Allgemeinen wird der gewöhnliche sonntägliche Charakter der Feier beizubehalten sein, nur so, daß der eigenthümliche Charakter des Tages hervorgehoben, und auch schon der Grundton der Leidenswoche angeschlagen werde. Es ist der Tag des königlichen Einzuges Jesu in Jerusalem, das letzte Aufflammen des Lichtes der königlichen Gottesstadt. Es ist aber auch die weltgeschichtliche Stunde, in welcher der Gottmensch, mit klarem Bewußtsein, den freien Entschluß ausspricht, in den Tod zu gehen für die Menschheit, und wo die göttliche Bedeutung dieses Entschlusses für das Geisterreich, selbst den stumpfen Sinnen der Menge vernehmbar gemacht wird. Und eben so ist es in Beziehung auf Jerusalem die Stunde, in welcher die Wage des Geschickes der Königsstadt sich zum Untergange neigt, um nicht wieder zu steigen. Alles das ist in einem Vormittage und einem Nachmittage eingefaßt.

Auch hier giebt nur Johannes das Gemeinschaftliche im Zusammenhange, und dazu das Tiefste und Bedeutungsvollste allein. Und doch ist die Gemeinde gerade *seiner* Worte beraubt!

I. Die Epistel, Collekten und Sprüche (S. 1 — 3).

Der Verlesung dieses ersten und einleitenden Abschnittes der evangelischen Leidensgeschichte geht vorher die Verlesung der kirchlichen *Epistel-Perikope*. Diese ist sinnvoll gewählt, wie gewöhnlich. Ihr ist, nach dem uralten Gebrauche der westlichen Kirche, und nach der Sitte der protestantischen, die sogenannte Collekte vorgesetzt. Ursprünglich gedacht — wie Name und Gebrauch beweisen — als gedrängte Zusammen-

fassung einer vorhergehenden Betrachtung, oder eines gemeinsamen oder stillen Gebetes, zur Ueberleitung oder zum Schlusse erschien die Collekte später nur als übereinkömmliche Form eines kurzen Gebetes, der Verlesung vorhergeschickt, um die Gemeinde auf ihren Inhalt sammelnd vorzubereiten. So fand Luther die kirchlichen Collekten und so gebrauchte er sie, ältere und eigene: die letzteren mit Meisterhand, nach dem großen Vorbilde altrömischer Gedrängtheit und Körnigkeit, gedacht und abgefaßt. Leider! hört die Bildungskraft in der deutschen evangelischen Kirche auch hier fast ganz mit Luther auf. Der wissenschaftliche Begriff möchte etwa dieser sein. Die Form der Collekte ist eine wesentlich organische und eigenthümliche: zuerst eine Anrufung mit besonderer Beziehung auf die vorzutragende Bitte: dann diese selbst: zum Schluß, in stehender Formel, der Ausdruck, daß diese Bitte an den Vater gerichtet sei im Namen des Sohnes. Dieser wissenschaftliche Begriff scheint zweierlei zu bedingen. Zuvörderst, daß man nicht mit einem so gedrängten Gebete beginne. Luther setzte seinen Collekten eine vom Chor zu singende Antiphone vor, d. h. einen, nach seinen beiden Gliedern abgetheilten Psalmvers. Diese Form scheint bei der kirchlichen Verlesung im Hauptgottesdienste nicht die passendste. Denn es ist nicht möglich, durch einen solchen kurzen Vers den Inhalt der jedesmaligen Collekte mit genügender Bestimmtheit auszudrücken. Ansprechender dagegen zeigt sich die uralte Sitte mehrerer Kirchen, der neutestamentlichen Schriftverlesung eine kurze alttestamentliche vorhergehen zu lassen. Klar aufgefaßt, kann diese nur eine prophetische sein; in dem Sinne nämlich, daß Gesetz und Propheten vorbildlich, also prophetisch sein müssen für jede Lehre, wie für jede Thatsache der christlichen Offenbarung: schon deßhalb, weil sie Offenbarung desselben Geistes für dasselbe Gottesreich sind, das in Christus persönlich hervortritt. Faßt man dieses näher ins Auge: so müssen dergleichen frei, aber nach ihrem Sinne, zusammengestellte alttestamentliche Sprüche verschiedene

sein für die Epistel, verschiedene für die evangelische Perikope, außer bei Festen: denn hier tritt die, beiden gemeinsame, Festidee beherrschend hervor. Man gewinnt durch dieses Element zugleich ein praktisches Mittel, aus der beschränkten und ganz veralteten Ansicht des siebenzehnten Jahrhunderts über die ausschließlich sogenannten messianischen Stellen hinauszukommen, und vermeidet den Fehlgriff der alten Kirche, die um eines einzigen (bisweilen noch dazu mißverstandenen) Spruches willen einen ganzen Psalm, oder ein ganzes prophetisch-geschichtliches Kapitel liturgisch verwendet, dessen übriger Inhalt wenigstens mit der nachzuweisenden Lehre oder Thatsache in gar keiner verstandesmäßigen Beziehung steht. Lektionen aus dem alten Testamente können und sollen damit nicht ersetzt werden: diese müssen organisch einen, vom weltgeschichtlichen Gesichtspunkte zu entwerfenden, Cyklus von Leseabschnitten für die Sonn- und Festtage, so wie für alle Tage des Kirchenjahres bilden, in der häuslichen Andacht und im Früh- und Nachmittags-Gottesdienste zu gebrauchen. Im Hauptgottesdienste aber herrscht das Evangelium vor, von den Hauptstellen der apostolischen Briefe begleitet: und jedem dieser Abschnitte läßt sich, nach der obigen näheren Bestimmung, ein kurzer prophetischer Spruch vorsetzen, welcher die geistige Einheit und das wahre objektive Verhältniß des alten und neuen Bundes anschaulich macht.

Aus dem eben Gesagten folgt noch etwas für die sonntäglichen Collekten. Es läßt sich wissenschaftlich nicht rechtfertigen, daß, mit Ausnahme der Feste, Eine und dieselbe Perikope der Epistel und dem Evangelium vorgesetzt werde. Die Fassung muß alsdann entweder ganz unbestimmt bleiben, oder man muß geradezu vom Inhalte der zu verlesenden Abschnitte absehen, und die Collekte nur als allgemeine kirchliche Gebetform geltend machen. In beiden Fällen wird die Anordnung als bloße Förmlichkeit erscheinen. Wie wir also Epi-

stelspruch und Evangelienspruch unterscheiden; so müssen wir auch Epistelkollekte und Evangelienkollekte unterscheiden.

Da eine solche Einrichtung sich als eine natürliche Entwicklung der Idee und Anordnung Luthers nachweisen läßt, und sich an die, noch nicht ausgestorbene, Sitte der evangelischen Kirche anschließt; so hat der Herausgeber kein Bedenken getragen, aus einer vollständigen Sammlung solcher Epistel- und Evangelienssprüche und Collekten, die größtentheils in den Jahren 1824 bis 1827 von seinem theuren Freunde Rothe, zum Theile auch früher verfaßt sind, die für die Leidenswoche bestimmten hier anzuwenden.

II. Anfang der Geschichte der Leidenswoche, mit Wechselsprüchen und Schlußchorgesang (S. 3—9).

1. Am 9. Nisan, Sonntag (erstem Wochentage), 7. April des Jahres der Stadt 782, unter dem Consulat der Gemini. Mahl in Bethanien: schon nach Johannes, nicht im Hause des Auferweckten: nach Matthäus, im Hause Simons. Christus Füße gesalbt von Lazarus Schwester, Maria. Christi Ausspruch über sie fordert den Chor auf zum Preise der Liebesthat.

Aus Jerusalem kommen zum nahen Bethanien viele Neugierige: einige unter ihnen werden gläubig. Die Hohenpriester ahnen Gefahr von Bethanien aus.

2. Am 10. Nisan, Montag (zweiten Wochentage).

a. Zug von Bethanien, zwei Millien von der Stadt, über Bethphage und den Oelberg nach Jerusalem (S. 4—7).

Jesus zieht von Bethanien aus mit seinen Aposteln und andern Jüngern: von Jerusalem ziehen ihm Schaaren entgegen.

Unweit des Oelberges, bei Bethphage, besteigt er einen Esel. Die Evangelisten melden dieß ausführlich: in der Bezeichnung des Ausgangspunktes des Zuges zeigt sich Mangel an Anschaulichkeit — der hier absichtlich nicht verwischt ist — weil ihnen der Einzug überhaupt als der erste gelten muß. Die Pharisäer bewachen die Bewegung.

Beim Anblick der Stadt bricht die begleitende Schaar in freudigen Lobgesang aus, welchen der Chor aufnimmt, nach den Worten bei Matthäus. Jesus weigert sich, den Jüngern die messianische Anerkennung zu verbieten, als die Pharisäer es fordern.

Im Angesichte Jerusalems weint der Herr über sie, und bejammert ihren nahen Untergang.

Einzug in die Stadt: Zug zum Tempel. Gesteigerte Aufregung: die Kinder im Tempel stimmen das Hosianna an, zum vergeblichen Aerger der Pharisäer. (Die Austreibung der Wechsler, welche beim ersten Einzuge, zwei Jahre früher, vorfiel, konnte bei der cyklischen Evangelisation nicht anders als an der Stelle erzählt werden, wo sie bei allen drei Evangelisten steht: in der geschichtlichen Herstellung ist aber ihr Platz offenbar nicht hier).

Griechen nahen sich, um Jesus zu sehen. Der Herr giebt zu verstehen, daß sein naher Tod vorhergehen muß, damit der griechischen Welt die Lehre des Heils verkündigt werde: und daß dann der große Kampf gegen das Evangelium beginnen werde.

Die Nähe des Todes tritt vor Jesu Seele. Er bringt das freie Opfer seiner Hingebung, und bittet, des Vaters Name möge verkläret werden. Das Reich Gottes tritt in das Gesammtleben der Menschen ein.

Die Menge beweist ihren Unverstand und ihren ungebrochenen Unglauben an des Menschen Sohn. Der Herr sagt ihnen warnend: nur eine ganz kurze Frist sei ihnen noch gegeben, und geht aus ihrer Mitte weg, sich zu verbergen. Von diesem Augenblicke redet er nicht mehr öffentlich: und deshalb schließt auch hier Johannes die erste Abtheilung des Evangeliums ab.

Bei diesem Abschnitte tritt der Chor mit dem ersten Theile der rührenden Worte ein, die der Herr früher über das geliebte, aber verstockte Jerusalem ausgesprochen.

b. Die Weissagung des Herrn von dem Untergange Jerusalems und den letzten Dingen: gesprochen von einer der Stadt zugewandten Höhe des Oelbergs (S. 7—9).

Die Rede gehört, nach der Stellung derselben bei allen drei Evangelisten, fast nothwendig diesem Tage zu, also dem Ende desselben: ihr Charakter ist auch der einer Sonnenuntergangs-Betrachtung. Nach dem allgemeinen Verhältnisse von Matthäus und Lucas mußte sie hier, in ihrer geschichtlichen Gestalt, ausschließlich aus Lucas gegeben werden. Man vergesse nicht, daß die Harmonie der evangelischen Geschichte nicht das gesonderte Lesen jedes einzelnen Evangelisten ersetzen oder verdrängen soll: in einem Lektionen-Cyklus für das Kirchenjahr werden diese ihre geeignete Stellung, während der sogenannten Fastenzeit, schon vor der stillen Woche, gefunden haben.

Der Chor antwortet mit dem Schlusse jener Worte über Jerusalem, welche den schnell verrauschten Jubelgesang Jerusalems am Morgen dieses Tages zurückrufen.

Ein ausführlicher Chorgesang nach der Predigt möchte dem feierlichen Charakter des Tages und der Woche angemessen sein, da nämlich, wo sich ein solcher Chor natürlich findet. Sonst bleibt dieser Theil ungebraucht. Nie aber sollte der Chor einer evangelischen Kirche etwas singen, was die Gemeinde nicht vor sich hat: eben so wenig je mit irgend einer Begleitung, nicht einmal der Orgel.

B.

Der hohe Donnerstag.

Für den Eingang des Gottesdienstes (S. 10.) möchten die Sprüche aus dem ersten johanneischen Briefe über Christus Versöhnungstod und Mittleramt genügen. Spruch und Collekte umfassen Epistel und Evangelium. Die Collekten sind

von Luther. Die erste ist die allgemeine der Leidenszeit, die andere die besondere des Festes. Auch die Epistel ist die gewöhnliche kirchliche (S. 11. 12).

Im Allgemeinen laufen hierin, und in der ganzen Feier, die zwei großen Thatsachen des Tages in ihrer göttlich gegebenen, bedeutungsvollen Verbindung neben einander her: die Einsetzung des heiligen Abendmahles und die Leidensgeschichte. Die Einschaltungen des Chors und der Gemeinde werden also diese beiden Fäden, nach Maßgabe des Inhalts und dem Gange der Feier, fortzuführen haben. Für das erste nun, die Einsetzung des Abendmahles, hat die deutsche Kirche nur das Lied Georg Heine's, Pfarrers in Halle und Pommern um 1680: das einzige objektive Abendmahlslied in deutscher Zunge: ein des hohen Gegenstandes würdiger Gesang. Die Leidensgeschichte des heutigen Tages begleitet Vers für Vers, wie dafür gedichtet, Schefflers Lied, „Liebe die du mich zum Bilde."

Folge der Thatsachen, am 13. Nisan, dem fünften Wochentage:

1. Die Bestellung des Mahles als eines Passahmahles (S. 12. 13). Die Erzählung dieser äußern Begebenheit findet sich bei allen drei Evangelisten: natürlich nicht bei Johannes. Wohl aber ist es schwer, in dem ersten Verse des 13. Kapitels seines Evangeliums nicht auch eine Andeutung der Stiftung des Abendmahles zu erkennen: einer Feier, welche zu der Zeit schon im allgemeinen Bewußtsein der Gemeinde als das heilige Unterpfand der ewigen Liebe, als das geheimnißvolle Band zwischen ihr und den streitenden Gläubigen, und dieser untereinander, angesehen wurde, und den Gipfel jeder christlichen Feier ausmachte.

2. Die Einsetzung des heiligen Abendmahles (S. 13). Sie bildet eine untheilbare Erzählung für sich, allein sie zieht sich vom Anfange des Mahles bis zu dessen Ende. Die (allein streng geschichtliche) Darstellung bei Lucas—

ganz mit Paulus stimmend (1 Cor. 11, 23. ff.) — beweist, daß der Herr jene Einsetzung durchaus an die Handlungen und Danksagungen des jüdischen Hausvaters anschloß, bei Austheilung des Brodes und Weines zum Beginne des Mahles, und beim Reichen des Bechers der Danksagung nach demselben. Die Erzählung von den Jüngern von Emmaus deutet an, daß der Herr dieser Mahlesweihe schon früher eine besondere Würde und eindrucksvolle Feierlichkeit gegeben hatte. Der Bericht nun über die Einsetzung bildet in der katechetischen Ueberlieferung der Glaubensboten natürlich Ein untheilbares Ganze: gerade wie beim kirchlichen Gebrauche, wo er als Text und Gewähr der Segensgebete und Danksagungen der Gläubigen von alter Zeit an gebraucht wurde. Schwer aber würde er sich eben deshalb (wäre er überhaupt nöthig gewesen) in die johanneische Erzählung eingefügt haben, welche in gemüthlichem Flusse dem Verlaufe dieses hohen Mahles Schritt vor Schritt folgt. Wir können den Bericht nur nach dem allgemein einleitenden ersten Verse des Johannes einschalten: denn der zweite setzt schon den Anfang der Handlung und damit des Mahles voraus.

Den Einsetzungsbericht fassen Chor- und Gemeinde-Gesang ein: jener mit bekanntem und bezeichnendem Psalmenworte (Ps. 111, 4).

3. Unterbrechung des eben anfangenden Mahles durch den Rangstreit der Jünger — Fußwaschung — Judas geht hinaus (S. 14—16).

Lucas erzählt die Fußwaschung so wenig als die beiden andern Evangelisten: aber er macht die Veranlassung derselben namhaft: einen Rangstreit der Jünger (wahrscheinlich um den nächsten Platz beim Herrn, während des Mahles). Auf diesen Zusammenhang führt mit Nothwendigkeit die Stelle der Erzählung bei ihm — gleich nach der Einsetzung — : dafür zeugt ferner der Inhalt der Aussprüche des Herrn — wie immer der feste — älteste Kern der Evangelisten-Ueberlieferung,

welche Lucas an jene Veranlassung knüpft. Den Vers nun, welcher jene Veranlassung ausdrückt, würde man hier geschickter nach dem Schlusse des johanneischen Satzes, also hinter dem vierten Verse einschalten, wenn man sich erlauben dürfte, zu Anfange, statt: „Es erhob sich aber" zu setzen: „denn es erhob sich" oder: „denn es hatte sich erhoben." Den eben so einfachen als tiefen Sinn der zurechtweisenden Rede an Petrus: „Wer gebadet ist, bedarf nur daß ihm die Füße gewaschen werden" verhüllt die gewöhnliche Uebersetzung. Der wiedergeborene Mensch bedarf, damit das in ihm angezündete göttliche Leben nicht erlösche, nur der täglichen Reinigung vom Schmutze der Erde (des Selbstischen) beim Wandeln durch die Kreatürlichkeit.

Die Rede des Herrn bei Johannes (S. 14—16) setzt den Grundgedanken der Worte bei Lucas fort: das Anknüpfen des neuen Gebotes, des Gebotes der Liebe, an die eben geübte That. Das Wesen des geoffenbarten Gottes ist Liebe: *also* kann auch das göttliche Leben der Gläubigen, welchen jene Botschaft erklungen, nichts anders sein als Liebe. Dieser Gedanke wird immer erweiternd vorgetragen: aber er kommt erst zum vollen ungetrübten Aussprechen, als der Verräther sich entfernt hat. Unsere gegenwärtige Abtheilung geht bis zu diesem Wendepunkt, schon tief in der Nacht. Alles hier bei Johannes trägt den eigenthümlichsten Charakter der Persönlichkeit, und die Farbe der Stunde: auf Einen der Aussprüche (V. 16) beruft sich der Herr in einer späteren Rede bei Johannes ausdrücklich. Der Gang des Gedankens, hinsichtlich des Gebotes der Liebe, ist dieser. Zuerst wird das Betragen der Jünger unter einander ins Auge gefaßt (V. 14): dann aber wird (V. 15—17) der Kreis sogleich erweitert: eben wie der Herr ihnen gethan, so sollen sie thun, nämlich andern. Und dieß leitet über zu dem weiten Kreise der sich liebenden und helfenden Glaubensschaar: Segen allen, welche liebevoll aufnehmen die pilgernden Glaubensboten in des

Herrn Namen! (V. 20). Zwischen diesen beiden letzten Aussprüchen trat bereits der überwältigende Gedanke an die schwarze That des Verraths, im nächsten, engsten Kreise, hemmend in den seligen Erguß der göttlichen Liebe ein (V. 18. 19). Nun aber bricht das bewegte Herz aus in offene Worte der Klagen, daß Einer der Anwesenden, der Geliebten, der Zeugen ihn verrathe (V. 21). Dieß ist die Einheit der Rede.

Judas Scheiden ist ein großer Augenblick. Johannes erzählt nichts von dem früheren Beschlusse des Verrathes in seinem Herzen, und von den am Tage vor dem gegenwärtigen Mahle, also Mittwoch, dem hohen Rathe gemachten Versprechungen. Wir haben deshalb diese Angabe um so mehr aus der Harmonie ausgeschlossen, als sie dem Gesichtspunkte der stillen Woche ferner liegt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Judas schon vor dem Mahle sich in verrätherische Verabredungen eingelassen hatte. Den letzten entscheidenden Entschluß jedoch bewirkte die höchste Liebe, und der höchste ihm zugedachte Segen; ganz naturgemäß, denn dem Bösen muß das Gesegnetste zum größten Fluche werden.

4. Reden nach Judas Hinausgehen bis zum Aufheben des Mahles (S. 16—19). Tiefe Nacht. So wie der Herr sich befreit sieht von dem Anblicke des Verräthers, spricht er das Gebot der Liebe unumwunden aus, die Jünger zart auf sein Scheiden vorbereitend (V. 31—35). Diese Andeutung veranlaßt Petrus voreiliges und warnendes Gelübde: ein Zug, der durch alle vier Berichte durchgeht, und bei Lucas ganz an der rechten Stelle, nach dem Rangstreite (d. h. nach der Fußwaschung) erzählt wird. Des Herrn Verhersagung an Petrus bildet die Spitze dieser Erzählung, und steht also auch bei Lucas am Ende. Allein der dazwischen eingeschobene Ausspruch (V. 31—32), der sich zuerst an die gesammten Jünger wendet, und dann zu Petrus insbesondere, aber ihn tröstend, ja ihm eine hohe Stellung unter den Jün-

gern andeutend, muß schon deswegen als eine besondere, an jene untheilbare Erzählung sich anschließende, Rede gefaßt werden: und gerade das fordert auch der Gang jener Erzählung bei Johannes. Es knüpft sich ferner an denselben nun viel natürlicher, was bei Lucas jetzt auf die warnende Rede vom Hahnenschrei folgt: die Aufforderung der Jünger zum muthigen Rüsten gegen den entsetzlichen Augenblick der bevorstehenden gewaltsamen Gefangennehmung ihres Herrn und Meisters. Auch hier ist zarte Vorsicht durchscheinend: sie sollen erfahren, wie ohnmächtig der Mensch von sich selbst ist: zugleich lernen, daß sie nicht Gewalt mit Gewalt vertreiben dürfen.

Ehe der Herr bei Johannes fortfährt, die Jünger zu beruhigen über die unglückweissagenden, räthselhaften Worte, führt der Chor auf den Hauptgedanken der ganzen Rede, das neue Gebot der Liebe, hin: die Gemeinde legt, mit Schefflers Worten erwiedernd, Petrus Gelübde ab, vom Texte gewarnt, es nur im Gebete um Kraft von oben zu thun.

Die nun folgende Rede (Cap. 14.) ist die den geliebten Jüngern für diese Stunde aufbewahrte Enthüllung des räthselhaften Ausspruches über seine Persönlichkeit, womit der Herr einst ungläubige und übelwollende Fragen abgewiesen: „Ich bin das was ich euch auch rede," d. h. ich bin, in göttlicher Persönlichkeit und Ursächlichkeit, das selbst, was meine Rede lehrt: also Weg, Wahrheit und Leben. Das Verständniß der Jünger ist noch gehalten und befangen in irdischen Gedanken, in Furcht und Hoffnung: aber die Stunde wird kommen, wo sie alles verstehen, wo sie ihn um nichts mehr fragen werden. Diese Zukunft, in ihren Abstufungen: der Offenbarung nach der Auferstehung — der Ausgießung des Geistes — der weiteren Führung bis zum seligen Ende — ist in dem prophetischen Halbdunkel gehalten, welches, wie es dem Menschen überhaupt hinsichtlich der ewigen Dinge hier einzig frommt, so damals von den Jüngern insbesondere allein ertragen werden konnte. Aber es eröffnet sich hier schon der

ganze Erdkreis, als Schauplatz des Würkens des Geistes in der Kirche Christi, und das Geheimniß des geoffenbarten fleischgewordenen Gottes als Kern der christlichen Erkenntniß.

Der Schluß der Rede ist — was die gewöhnliche Uebersetzung nicht klar hervortreten läßt — die einfache Aufhebung des Mahles, und der Aufruf zum Aufbrechen. Dieß ist auch der Schluß unserer Abtheilung: die folgende beginnen wir, nach Marcus und Matthäus, mit der Erwähnung des beim Aufbrechen gesungenen Dankpsalms, d. h. nach der Passahsitte, der Hallelujah-Psalmen 115 — 118. Hierauf folgen die weiteren Reden des Herrn bei Johannes. Hier aber wiederholt der Chor Jesu Friedensgruß, diese Wesentlichkeit aller menschlichen Begrüßung und Anwünschung. Die Gemeinde aber preist die Liebe des sich hinopfernden, Wahrheit, Licht und Leben gebenden Heilandes, mit Scheffflers lieblichen Worten.

5. Die Rede im Freien, in der Frühlingsvollmondnacht, noch in der Stadt, zwischen ihren Weinbergen (S. 20 — 23). So giebt sich die unvergleichliche Rede der beiden folgenden Kapitel zu natürlich, als daß man es verkennen könnte, sobald man in Johannes den Augenzeugen und Apostel, und in seinem Berichte den innigsten Zusammenhang gefunden hat. Der Anfang weist darauf hin: „Ich bin der Weinstock:" die ganze Rede athmet die Einheit des Naturlebens mit dem Leben des Geistes, dessen Vor- und Abbild es ist: und am Ende des auf die Rede folgenden Gebetes finden wir Jesus und die Jünger noch diesseits des Baches, welcher die Tiefe unter der Stadt nach dem Oelberge hin bespült. Die Rede selbst ist untheilbar, und darf daher nicht unterbrochen werden. Aber bei ihrem Schlusse fällt die Gemeinde wieder mit dem Gelübde ihrer dankbaren Liebe ein.

6. Das hohepriesterliche Gebet ebendaselbst (S. 24, 25). Wer hierin keinen Zusammenhang findet, der hat sich selbst gerichtet. Der kindliche Sinn nimmt es auf und das höchste

Denken der Wissenschaft schöpft es so wenig aus, als jener Knabe das Weltmeer.

Indem die Gemeinde fortfährt in jenem Liede, preist sie gerade den ewigen Hohenpriester, dessen Gebet sie vernommen.

7. Gethsemane, schon gegen die vierte Nachtwache hin (S. 26, 27). Den Namen der Stätte giebt die Evangelisations-Ueberlieferung bei Matthäus und Marcus: den Bericht vom Leiden haben alle drei: Johannes kann beides übergehen: denn jeder Eingeweihte hat den Bericht vernommen und verstanden. Allein der Apostel giebt den Rahmen dazu, mit dem ersten Verse des achtzehnten Kapitels. In der Erzählung des Seelenkampfes ergänzen sich die drei Evangelisten so natürlich, daß es nicht nöthig scheint, unsere Vereinigung ihrer Darstellung zu rechtfertigen.

Alle schließen mit dem Aufrufe des Herrn an die leiblich erschöpften Jünger zum Aufstehen, damit sie den Häschern wachend entgegentreten können. „Wachet und betet, denn ihr wisset nicht, wenn es Zeit ist!" Diesen Ruf nimmt der Chor auf (nach Marcus 13, 37 und Lucas), um ihn der Gemeinde ans Herz zu legen. Diese antwortet darauf: „Die Zeit eilt ja heran": Tod und Leben, Zeitliches und Ewiges zusammenfassend in den Worten des Abendmahlsliedes, das sie zu Anfang angestimmt hatte. Der große, hohe Tag ist vorüber: schon graut der Morgen des Todestages, dessen Leiden sie bald vernehmen und feiern soll. Unterdessen aber wendet sie sich von den Leiden dieses ersten Tages zu der Betrachtung der ewigen Herrlichkeit, in welche jenes Mahl hinüberreicht. Nächst Ostern war der hohe Donnerstag vorzugsweise der Communiontag der alten Kirche, die noch lange ausnahmsweise an diesem Tage das Mahl des Herrn zu Abend feierte, der Einsetzung buchstäblich folgend, wie es in der frühsten Zeit von den Aposteln immer gehalten wurde. Er ist und bleibt das rechte Fest des Sakraments. Nach der Predigt ist für den Chor, oder für Chor und Gemeinde, der 51. Psalm verzeichnet, dessen

Gebrauch in der Kirche während der ganzen Leidenswoche uralt ist.

C.

Der stille Freitag.

I. Hauptgottesdienst.

Es ist der Gipfel der Begebenheit und so der Feier. Alles Subjektive in der christlichen Anbetung sucht sich einen objektiven Ausdruck. So beginnt denn hier die Andacht, nach dem uralten einleitenden Gesange, dem Kerne der sogenannten Litanei, statt des Ausdruckes der eigenen Sündhaftigkeit und Erlösungsbedürftigkeit der Gläubigen, mit den alttestamentlichen Stellen, welche das Leiden des verfolgten Frommen, also, in der Wesentlichkeit, des leidenden Heilandes, des Gottmenschen, aussprechen: ein Vorklang der Klagen des Herrn über das undankbare Volk Gottes, womit der Gottesdienst schließen wird. Die Gemeinde hat nichts zu antworten, als gemeinsam mit Moses und dem Psalmisten die ewige Barmherzigkeit anzurufen. Eine Anrufung des Lammes Gottes, welches der Welt Sünde trägt, in den Worten des bekannten evangelischen Liedes des sechszehnten Jahrhunderts, schließt den Eingang. Die Epistel vertritt der Prophet des Leidens: ohne Collekte.

Die Leidensgeschichte des Tages zerfällt in folgende Abschnitte:

I. Christus gefangen genommen und gebunden vor Annas geführt (S. 33 — 36). Die einzelnen Momente sind folgende:

1. Die Gefangennehmung und Wegführung

a. Jesus tritt hervor (aus dem Hofe?) und sagt: Ich bins! Der Judaskuß kann nur geschichtlich sein, wenn er gleichzeitig gedacht wird mit diesem Ausrufe, so daß die genaue Folge diese sein würde: Jesus hervortretend — Judas Umarmung — Jesus strafendes Wort, und zu-

gleich die Anrede an die Schaar, auf welche diese zu Boden stürzt. Denn bei dieser Begegnung Jesu mit der Schaar findet sich Judas auf der Seite der Häscher; also kann er nicht vorher, vor des Herrn Hervortreten, sich von derselben getrennt haben. Unsere Einfügung ist ganz natürlich, wenn man bedenkt, daß die, auf Hinterhalt und Widerstand von einer großen, aufrührerischen Rotte gefaßte, Schaar der Bewaffneten nicht bloß im Sinn haben konnte — noch hatte, nach Johannes V. 8 — sich der Person Jesu zu bemächtigen, sobald ihr dieser sich zeigte: was ja auch den einen als Kriegslist, den andern wie eine himmlische Erscheinung vorkommen mochte.

b. Die vor Jesu stehenden Häscher stürzen zu Boden, von der Hoheit der Erscheinung getroffen.

c. Jesu Frage: „Wen suchet ihr?" und dann, nach erfolgter Antwort, sein Ausspruch: „Laßt diese gehen!"

d. (Lucas: Frage der Jünger, ob sie mit dem Schwerte drein schlagen sollen? Damit gleichzeitig:) Petrus hastiges Zuschlagen.

e. Des Herrn Strafrede an Petrus.

f. (Lucas: Heilung des Malchus — Uebergabe an die Schaar — der Jünger Flucht).

g. Ergreifen, Binden, Wegführen zu Annas: bei Matthäus und Marcus wird, weniger genau und anschaulich, das Ergreifen vor dem Zuschlagen des Petrus erzählt.

2. Jesus vor Annas, während Johannes und Petrus in dem innern Hofe desselben Hauses stehen (V. 15, 28), welches also Wohnung des hier als Statthalter oder Alt-Hohenpriester handelnden Annas und zugleich des regierenden Hohenpriesters war. Man muß sich nur zweierlei anschaulich, nach der Würklichkeit, denken: die Bauart der alten Häuser, und die Oeffentlichkeit polizeilicher Verhöre bei den Juden. Dann ist alles klar. Die hoheprieſterliche Wohnung hatte, nach durchgehender Sitte der alten Welt, Hallen um einen

innern Hof. In dem Hofe war die Dienerschaft um ein Kohlfeuer versammelt. In einer der Hallen ward vom Richter Verhör gehalten: wie im ältesten Athen und Rom von den Königen. Im Innern, oder auch im obern Stockwerke, war die Rathsstube, die jüdische Curia, wo das Synedrium sich bald nachher versammelte. Das Verhör vor Annas mußte, nach dem Gerichtsverfahren, nothwendig der Rathsversammlung vorhergehen: in der katechetischen Ueberlieferung trat es natürlich hinter dieser ganz zurück. Johannes war Zeuge des Verhörs, vom Hofe aus. Christus kann sich bei der Frage nach Jüngern und Lehre, sogar auf die in Halle und Hof Versammelten, berufen haben, so daß die Worte vielleicht auch übersetzt werden dürften: „diese hier wissen, was ich gesagt habe."

Der Hahn kräht, als Jesus in der Halle vor Annas steht, oder als er über den Hof geführt wird, um vor dem Rathe zu erscheinen, sobald sich dieser versammelt haben wird. So ist denn der von Lucas aufbewahrte Zug eben so anschaulich als rührend.

Der Abschnitt schließt mit Lucas Erzählung von der Kriegsknechte Rohheit und Lästerung: der Chor aber wiederholt die Worte von Petrus Reue und Thränen.

II. Christus vor dem hohen Rathe, unter Kajaphas Vorsitze (S. 36): Johannes läßt ihn daher von Annas zu Kajaphas senden, und von ihm zu Pilatus (V. 24. 28). Die Ueberlieferung vom Inhalte dieser, schon damals weltbekannten Verhandlung — mit dem Zeugenverhöre beginnend, mit Jesus feierlichstem Bekenntnisse seiner Gottheit schließend — konnte Johannes, nach dem Plane seines ganzen Evangeliums, um so eher weglassen, da er selbst nicht als Zeuge etwas hinzuzufügen hatte.

Der Chor wiederholt im Glauben dasselbe, ihm so tröstliche, Zeugniß Jesu von seiner Person, über welches der hohe Kirchenrath sich entsetzt.

III. Jesus, vor Pilatus und Herodes verhört, gegeißelt und verurtheilt (S. 37—40). Von sechs Uhr Morgens bis gegen Mittag. Diese große Handlung hat in Johannes vier Hauptgliederungen.

Erstlich (18, 29—40): Die ersten Verhandlungen des Pilatus, draußen mit den Juden, im Prätorium mit Christus. Sein Zweck ist, die ganze Sache von sich abzuhalten. Als dieß nicht gelingen will, versucht er es, Christus wenigstens das Leben zu retten.

Zweitens (19, 1—3): Geißelung und Spott-Krönung. Die Geißelung war der Anfang der Missethäter-Bestrafung: eine strafbare Ruhestörung wird also für erwiesen angenommen, aber Pilatus sitzt noch nicht zu Gericht.

Drittens (19, 4—12): Die letzten vorläufigen Verhandlungen. Zuerst die Herausführung des Jammerbildes eines Wehrlosen, und jedenfalls keiner todeswürdigen Handlung Schuldigen. Letzter Versuch des Pilatus, Jesu das Leben zu retten, nachdem dieser gar nichts geantwortet, dann, mit milden Ernste, dem stolzen Römer von der Verantwortlichkeit und Schuld der Kläger und des Richters gesprochen.

Viertens (19, 13—16): Pilatus setzt sich zu peinlichem Gerichte nieder: Richterspruch vom prätorischen Stuhle, einem Throne, der auf einem, durch Mosaikpflaster ausgezeichneten, mit Stufen versehenen, erhöhten Unterbau (suggestus, tribunal) stand.

Das erste Glied enthält drei Theile:

1. Erste vorläufige Verhandlung mit den Juden (V. 29—32). Hierin sind die Momente folgende:

a) Frage nach der Schuld des Ueberlieferten (V. 29).

b) Abweisen des Eingehens in die Frage, als unnöthig, da sie einen Juden nicht als Ruhestörer und Volksaufwiegler überantworten würden, wenn sie ihn nicht schuldig wüßten: eine solche Thatsache war eine

Schande für das gesammte Volk, und konnte Vorwand werden zu strengen Gewaltmaßregeln der Römer (V. 30).

c) Vergebliches Ablehnen der Gerichtsbarkeit, da die Juden darauf bestehen, es handle sich um ein todeswürdiges Verbrechen, worüber nur der Landpfleger erkennen durfte (V. 31. 32).

2. Erstes Verhandeln mit Jesus (V. 33—38).

a) „Bist du König der Juden?" — Gegenfrage: „Woher hast du dieses?" d. h. aus gerichtlichen Beweisen und andern dir amtlich bekannten Thatsachen, oder von den leeren Anschuldigungen derer da draußen? (V. 34).

b) „Was hast du gethan, daß sie dich als einen Empörer-König mir übergeben?" (V. 35).

c) „Mein Königreich ist nicht von dieser Welt, sonst wäre ich nicht hier." (V. 36).

d) „Also bist du ein König?" — „Ich bin es, mit göttlichem Rufe an alle Menschen, welche aus der Wahrheit sind!" (V. 37). Pilatus glaubt nun mit Sicherheit einen schuldlosen Schwärmer zu erkennen, der etwas zu wissen vermeint von der, selbst den hellenischen Philosophen verborgenen, Wahrheit über göttliche Dinge. Er hebt das Verhör auf.

3. Verhandeln mit den Juden auf Freilassung: Pilatus Erklärung der Unschuld Jesu: Versuch die Sache dadurch zu vermitteln, daß sie die Loslassung als den üblichen Passah-Entlaß ansehen könnten: gesteigerte Wuth der Juden (V. 38—40). Entweder war nun diese Verhandlung auf gänzliches Loslassen, oder auf Entlassen nach Geißelung: in jenem Falle muß ein Uebergang zum Vorschlage der Geißelung angenommen werden, sobald die gänzliche Freilassung sich dem praktischen und bequemen Landpfleger, bei der Aufregung des ihm bekannten, fanatischen Judenvolkes, unmöglich zeigte.

Offenbar wird gleich zu Anfang der Erzählung als allgemein bekannt vorausgesetzt, was das Verbrechen sei, dessen die Hohenpriester Jesus beschuldigten. Nach unserer Voraussetzung müssen also die Evangelisten der apostolischen Ueberlieferung dieses zu Anfang melden. Das thut auch Lucas hier ausdrücklich (23, 2). Diese Angabe entspricht der ersten Abtheilung des ersten johanneischen Gliedes. Es folgt dann, bei allen dreien, sogleich das zweite Glied: bei Matthäus verräth sich die fehlende Anschauung in der ihm eigenen Ausführung (27, 12), welche voraussetzt, daß Jesus damals bereits den Anklägern bei Pilatus gegenüber gestanden, während sie noch draußen waren, er aber im Prätorium bewacht wurde. Alle drei aber sind darin ungenau, daß sie Jesu Verweigerung der Antwort schon in dieses erste Glied setzen, vor der Geißelung. Nun folgt bei Lucas das Senden zu Herodes: eine Unterbrechung des Verfahrens, welche nur bei dem von Johannes angegebenen Zeitmaße der ganzen Verhandlung möglich ist. Pilatus wollte mit diesem Schritte dem jüdischen Fürsten schmeicheln, durch Anerkennung seiner Gerichtsbarkeit über einen Galiläer, zugleich auch sich der widerwärtigen Angelegenheit entledigen, oder mindestens Zeit, vielleicht nähere Aufklärung, gewinnen.

Nun folgt, ganz in der richtigen Ordnung, bei Lucas und den beiden andern, die Verhandlung auf Geißelung („Züchtigung"), statt der Verurtheilung zum Tode, die jene stürmisch verlangen.

Das dritte Glied der Erzählung des Augenzeugen ist in der katechetischen Ueberlieferung verwischt. — Das vierte wird von allen dreien berichtet, natürlich nicht mit Johannes Bewußtsein des Zusammenhanges. Gerade das Entscheidende und Anschauliche in dieser Handlung — daß nämlich Pilatus jetzt erst das eigentliche Richteramt beginnt, indem er unter freiem Himmel den Richterstuhl besteigt — fehlt dort. Bei Matthäus tritt dieser Umstand jedoch in der Erzählung der

Botschaft von Pilatus Gemahlin an denselben hervor. Auch dieser Zug schaltet sich bei unserer Annahme höchst natürlich in die johanneische Darstellung ein, so willkührlich eine solche Einschaltung bei jeder Ansicht heißen mag, die nicht mit uns annimmt, daß die pragmatische Wahrheit der Evangelisten-Berichte nur durch den von ihnen vorgefundenen, allgemeinen Rahmen der evangelistischen Ueberlieferung verhüllt sei, die thatsächliche aber in allen wesentlichen Punkten bewahrt.

Chor- und Gemeinde-Gesang beschließen den Abschnitt: der letzte mit den Anfangsworten eines Liedes des gottseligen und begeisterten Bandmachers von Mühlheim an der Ruhr, Gerhard Tersteegen, aus welchem Liede andere Verse bald folgen.

IV. Jesus zum Schädelorte geführt (S. 40). Nach Johannes ist das Nachschleppen des Kreuzes durch Simon, als eine auf dem Wege getroffene Vorkehrung zu denken: wahrscheinlich nachdem Jesus der Last erlegen war: wie es die Ueberlieferung und die Künstler darstellen. Den Schluß bezeichnet die Wiederholung der letzten Worte an die Töchter Jerusalems durch den Chor.

V. Jesus ans Kreuz geschlagen (S. 41). Hier fällt, nach den kurzen, schweren Worten, Chor und Gemeinde ein: jener mit dem Siegverheißenden Spruche des Propheten für den göttlichen Fürbitter, diese mit zwei Versen des herzinnigen Gerhardschen Liedes, dessen Anfang: „O Haupt, voll Blut und Wunden" den nächsten Abschnitt beschließt.

VI. Jesus am Kreuz verspottet (S. 42). Er schlägt den betäubenden Myrrhenwein aus, um mit vollem Bewußtsein zu sterben. Das Darbieten des Essigs bei Lucas giebt sich als ein von diesem, und von dem spätern, Tranke verschiedener Zug unsers Abschnittes. Der Abschnitt wird von Chor und Gemeinde wieder mit den Worten des Propheten, und des christlichen Psalmensängers beschlossen.

VII. Die beiden Schächer, Maria und Johannes (S. 43). Diese beiden standen also, in jenem Augenblicke wenigstens, dem Kreuze näher als die übrigen Freunde: vielleicht hatte Jesus sie damals herangewinkt. Der Chor faßt den Sinn der Rede des Herrn zu Mutter und Jünger in den Propheten-Worten auf: die Gemeinde betet zu dem tröstenden Heiland.

VIII. Jesus stirbt (S. 44). Nach alter und schöner Sitte kniet nach dem Verlesen der Worte: „Und neigte das Haupt und verschied," die Gemeinde nieder, und es tritt eine Pause stillen Gebetes ein: was, wie alles der äußern Sitte Anheimfallende, in der Darstellung absichtlich nicht angegeben ist. Ein Anhalten des Vortrages, und ein stilles Gebet sind gewiß jedem, der andächtig folgt, hier ein Bedürfniß. Erst nach dem Berichte vom Hauptmann und dem umherstehenden Volke, und den ferne stehenden Verwandten und Frauen, werden Chor und Gemeinde laut. Jener preist den Vollendeten mit den Worten des Sehers der Offenbarung: die Gemeinde versenkt sich mit Tröstungen in den vom Selbst frei machenden Tod des Erlösers.

IX. Jesu Seite durchstochen (S. 4). Des Chores Worte sind wieder aus Jesaias genommen: die Verse der Gemeinde aus einem Passionsliede Schefflers: „Die Seele Christi heilge mich."

Nach der Verlesung tritt die Predigt ein. Zwischen ihr und dem Kirchen- oder Altargebete haben wir einen von der alten Kirche aus der Bibel gedichteten Chorgesang eingeschoben (S. 46), welcher den Herrn, in Michas Worten seinem Volke gegenüber stellt, ihm die Thaten gnädiger Führung und Erlösung vorhaltend (improperare, daher diese Anrede Improperia). Diesen Vorhaltungen der Liebe, mit der alten Kirche gegenüber zu stellen die Züge des Undankes des verstockten Volkes bei der Kreuzigung seines Heilandes, schien allgemein christlich, und also evangelisch. Es sind jedoch hier

nur rein anschauliche, von aller Spielerei entfernte Züge frei ausgewählt. Die Gemeinde, das wahre Volk Gottes, antwortet mit der Anrufung des göttlichen Erbarmens. Für den Ausdruck desselben haben wir die entsprechenden Worte aus dem alten, von Luther fortgedichteten Todtengesang entnommen: „Mitten wir im Leben sind": als volksthümlich, und in dem gewaltigen Rhythmus dem Gange des, mit Recht gepriesenen, wundervoll einfachen und großartigen Palestrinischen Gesanges entsprechend. Wo diese Ausführung nicht möglich ist, werden die dreimal wiederholten Antworten der Gemeinde als Choral, nach der bekannten Weise jenes Kirchenliedes, als Erwiederung auf die vom Geistlichen verlesenen oder vom Chor psalmodirten Verse, zu singen sein.

Das Altargebet von Arndt weicht allerdings von dem gedrängten Style des gewöhnlichen Kirchengebetes ab: aber der heutige Tag erfordert etwas Eigenthümliches: und innigere, kindlichere, evangelischere Charfreitagsworte sind wohl nie aus eines Beters Munde geflossen, als diese, mit einigen Abkürzungen gegebenen des seligen Mannes (S. 47—49).

Die Christenheit hat, von alten Zeiten her, an diesem Tage mit dem Erlöser für alle Ungläubigen gebeten. Dieses ist hier mit den Worten der englischen Kirche geschehen (S. 49—50).

Wen wir mit dem Ausdruck „Ketzer" bezeichnen, wird Niemand in unserer Zeit mißverstehen wollen. Das freche Hervortreten der materialistischen, vergebens mit schönen Redensarten verhüllten Gottesläugnung, bei welcher, wie immer, der Kampf gegen die geschichtliche Offenbarung nur Maske oder Unklarheit ist, weist ja die wahren Christen aller Bekenntnisse so ernst auf die, dem Unglauben gegenüber zu stellende Einheit in der Liebe hin, daß näher als je sich jetzt fühlen müssen alle diejenigen, welche den lebendigen Gott für ihren Schöpfer und Erhalter, und Christus für den Sohn Gottes und Heiland der Welt, aus dem Evangelium annehmen.

Das Element des stillen Gebetes zwischen Kirchengebet und Vater Unser ist an diesem Tage von selbst als ein allgemein Nothwendiges der christlichen Anbetung zu erkennen. Der Schlußvers (S. 50) ist aus dem Liede: „Jesu der du meine Seele," von Joh. Rist (um 1650).

II. Nachmittags-Andacht des Charfreitags.

Es ist zwar nach dem Verlesen der eigentlichen Leidensgeschichte von den Begebenheiten dieses Tages nichts mehr übrig, als die Kreuzabnahme und Grablegung. Allein die Gemeinde bedarf für den Nachmittag noch einer gemeinsamen Andacht, die weit über diese Aeußerlichkeiten hinausgeht. Die ganze große Geschichte ist vor ihr und in ihr vorübergegangen: eine vergeistigte Vorführung der weltgeschichtlichen That Gottes und der Menschen, nach der ewigen Bedeutung beider, nicht sowohl in lehrender Form als in prophetisch darstellender, scheint einzig das Geeignete zum Schlusse dieses Tages zu sein. Demnach ist der Gedanke der hier gebotenen Andacht folgender:

Der Eingang besteht aus drei Gesängen:

1. Die kurze Litanei-Chorvers: „Christe du Lamm Gottes" (S. 51).

2. Der 22. Psalm (S. 51—53). Daß der Herr diesen Psalm im Geiste gebetet, und die Freunde zum Mitbeten aufgefordert, als er dessen Anfangsworte aussprach: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" ist vom christlichen Gesichtspunkte höchst wahrscheinlich, obwohl jene Worte auch für sich in ihrer Wahrheit zu fassen und festzuhalten sind. Abgesehen davon, ist jener Psalm die herrlichste und wunderbarste Darstellung der messianischen Erscheinung, von der tiefsten Erniedrigung des Gottgesandten an, bis zur Verherrlichung des von Gott gegründeten ewigen Reiches auf dem Erdkreise. Der abwechselnde Vortrag dieses Psalms in einfacher Psalmodie ist die einzig zulässige Gesangsform an dieser Stelle.

3. Der Gemeindegesang: (S. 53. 54.) vier Verse aus dem volksthümlichen Charfreitagsliede von Johann Heermann (um 1630).

Den zweiten Theil bildet die Verlesung jenes kurzen Anhanges der Leidensgeschichte, mit einem zu bestimmenden Liede vor der Predigt, und die Predigt selbst.

Der dritte Theil muß in seiner subjektiven Natur, aber weltgeschichtlich, und nach der ewigen Bedeutung alles Erscheinenden, hervortreten.

Die Christenheit, als Menschheit, wendet den Blick von dem leeren Kreuze auf sich selbst zurück. Sie schaut ihre Verlassenheit, ihren Untergang, wenn sie sich ohne Gott in dieser Welt denkt.

Diesen Gedanken weltgeschichtlich am heutigen Tage auszusprechen, hat die Kirche von den ältesten Zeiten her das Bedürfniß gefühlt. Wie konnte sie ihn aber herrlicher ausdrücken, als in den Worten der Wehklage des Propheten, der auf Jerusalems rauchenden Trümmern saß! Die sogenannten Lamentationen, d. h. die Worte des Jeremias mit dem eingeschalteten Rufe aller Propheten an Jerusalem sich zu bekehren, sind daher ein bleibendes Eigenthum jeder kirchlichen Gemeinschaft, die sich ihrer weltgeschichtlichen Stelle bewußt geworden. Aber das tief und ewig Sinnbildliche wird noch stärker hervortreten, wenn wir hier nur die ersten Töne jener Wehklage anstimmen: und gerade diese hat der größte Genius der Tonwelt in den wunderbarsten Gesang gekleidet. Wir lassen diesem Chorgesange (S. 55) einen, einfacher vorzutragenden, vorbereitenden und ins Verständniß einführenden vorhergehen: Christi letzte Worte an die weinenden Töchter Jerusalems (S. 54). So steht der Erfüllung die Weissagung vor. Diese Weissagung über Jerusalem ist auch an die Kirche, die christliche Menschheit, bis zum Ende der Weltgeschichte gerichtet; und so ist ihre Erfüllung. Jede Kirche, jedes Volk, jede Gemeinde hat sich in ihr zu spiegeln: Vergangenheit, Gegen-

wart und Zukunft treten dabei auf einmal vor den Blick dessen, der sie versteht und bedenkt.

Alle drei jedoch biden doch nur die Zeit. Die unsterbliche Seele aber soll nicht beim Zeitlichen stehen bleiben: denn ihre Zukunft ist eine ewige, wie das Wesen ihres Lebens in Gott, vermöge des Wortes, uranfänglich ein ewiges und seliges war. Das sprechen die ersten Verse eines herrlichen Liedes aus, das wahrscheinlich um den Anfang des achtzehnten Jahrhunderts gesungen ist: „Die Seele ist dazu geboren" (S. 55). Biblische Chorsprüche fassen es überleitend ein.

Hierauf kann als Schluß nichts folgen als das gedrängteste, innigste Wechselgebet der Kirche, die, von allen irdischen Bitten entkleidete, kurze Litanei (S. 56. 57). Der Vortrag kann nur Wechselsprechen oder einfaches Psalmodiren sein.

Stilles Gebet und das Gebet des Herrn schließen, nach alter Kirchensitte, den Vortrag der Litanei, und hier die ganze Andacht. Als Segen ist der apostolische Friedensspruch verzeichnet (S. 57).

D.

Ostersonnabend Morgenandacht.

Der Ostersonnabend ist, objektiv, wie wir in der einleitenden Betrachtung angedeutet, ein zu wichtiger und weltgeschichtlich bedeutender Tag, als daß die sich organisch gestaltende kirchliche Andacht an ihm ohne eigenthümlichen Ausdruck bleiben könnte. Christus ruht im Grabe, und verkündigt den Geistern der Abgeschiedenen das Geheimniß der Menschwerdung. Die Gemeinde folgt ihm, Tod und Leben, Licht und Finsterniß gegenüber stellend: und indem sie vom Grabe sich bereits der Hoffnung der Auferstehung zuwendet, wird sie nothwendig von dem Gefühl der tiefsten Sehnsucht nach dem lebendigen Gott ergriffen.

Aus diesem Gedanken, welcher nachweislich die Wesentlichkeit aller kirchlichen Sitte der alten Christenheit, und der Schlüssel ist zu den vielen, sinnbildernden Handlungen des Tages, womit das Mittelalter jenen Gedanken veräußerlicht und verdunkelt hat, wird unsre Anordnung sich von selbst rechtfertigen.

Alles ist möglichst zusammengedrängt. Den Eingang bildet Notkers, des Schweizers, (um 900) Todesgesang, durch Luther erst zum Liede geboren, aber schon vor ihm in deutscher Zunge erklungen: „Mitten wir im Leben sind," (S. 58. 59).

Die Schritfverlesung ist dreifach:

1. Die prophetische. Statt vieler dunkeln, oder hier nicht schlagenden Stellen haben wir der Andeutung des Erlösers von seiner bevorstehenden Auferstehung nur die weissagenden Worte des Propheten vorhergehen lassen.

2. Als Epistel lesen wir, mit der alten und der englischen Kirche, jedoch vollständiger, des Apostels Petrus Erwähnung und Auslegung jenes geheimnißvollen Würkens des Erlösers am Tage der Grabesruhe (S. 60. 61). Den Sinn hat die, streng an den überlieferten Text sich anschließende, Uebersetzung klarer zu machen gesucht. Die der Epistel vorhergehende Collekte ist aus der englischen Kirche genommen; sie trat, bei der Durchsicht der Liturgie dieser Kirche im Jahr 1662, an die Stelle einer wenig sagenden, welche von der westlichen Kirche entlehnt war.

3. Das Evangelium des Tages ist die Aufstellung der Hüter, und die Versiegelung des Grabeinganges (S. 61. 62).

Der Predigt geht voran der erste der beiden aus Psalmversen gebildeten Chorgesänge oder Wechselsprüche, welche den Gedanken des Tages weiter leiten: „Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser;" die beiden ersten Verse des 42. Psalmes. Als Lied vor der Predigt haben wir das ein-

zige auf den Tag bezügliche unsrer Kirchenlieder — von Georg Werner (um 1640) — verzeichnen zu müssen geglaubt (S. 62).

Der Chorgesang nach der Predigt weist mit den Worten des sechszehnten Psalmes auf die Auferstehung hin, an deren Schwelle wir stehen.

Dem Gebete des Herrn sind zwei Collekten, zur Auswahl, vorgesetzt: die zweite ist eine ältere, aus dem sechszehnten Jahrhunderte, die uns erst kürzlich durch eine Agende des evangelischen Oesterreichs unter der Ens von 1571 bekannt geworden (S. 63).

Palmsonntag.

Verlesung der Epistel.

Der prophetische Spruch.

So spricht der Herr: Er schießt auf wie ein Reis, und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt noch Schöne; er war der Allerverachtetste und Unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit. Darum will ich ihm große Menge zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raube haben, darum daß er sein Leben in den Tod gegeben hat, und den Uebelthätern gleich gerechnet ist (Jes. 53, 2. 3. 12).

Die Collecte.

Laßt uns beten: Allmächtiger, ewiger Gott, der Du deinen eingebornen Sohn in Knechtsgestalt in unser Fleisch gesandt, damit er um unsrer Sünde willen sich selbst entäußerte und erniedrigte, und unsern Ungehorsam büßete durch Gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz; wir bitten Dich: verleihe uns die Gnade, daß wir auch mit solchem Sinn uns

waffnen, in herzlicher Demuth und Liebe einander dienen, und also am Tage der Offenbarung Jesu Christi mit ihm zu ewiger Herrlichkeit erhoben werden mögen: durch denselbigen Deinen lieben Sohn, unsern Herrn. Amen.

Die Epistel. Phil. 2, 5—11.

Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war; welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt ers nicht für einen Raub, Gott gleich seyn; sondern äußerte sich selbst, und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein andrer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden. Er niedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott hoch erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist: daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters.

Verlesung des Evangeliums.

Der prophetische Spruch.

So spricht der Herr: Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König! (Jes. 52, 7.)

Die Collecte.

Laßt uns beten: Allmächtiger, ewiger Gott, der Du Deinen Sohn Jesum Christum durch Leiden des Todes zu ewiger Herrlichkeit hindurch geführt, und ihn zu Deiner Rechten gesetzt zum Herrn aller Herren und König aller Könige; wir bitten Deine väterliche Barmherzigkeit: gieb uns Deinen

guten Geist, auf daß auch wir mit willigem Herzen denselbigen Deinen Sohn als unsern König aufnehmen, durch wahre Demuth seinen Fußstapfen nachwandeln, und gleicherweise wie Er durch Leiden vollendet, dereinst zu ewiger Herrlichkeit eingehen mögen: durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

(Statt des gewöhnlichen Evangeliums und des Glaubens)

Anfang der Geschichte der Leidenswoche.

Sechs Tage vor Ostern kam Jesus gen Bethania, da Lazarus war, der Verstorbene, welchen Jesus auferwecket hatte von den Todten. Daselbst machten sie ihm ein Abendmahl, (im Hause Simons des Aussätzigen, Matth. 26, 6.) und Martha dienete; Lazarus aber war deren einer, die mit ihm zu Tische saßen. Da nahm Maria ein Pfund Salbe von ungefälschter köstlicher Narde, und salbete die Füße Jesu, und trocknete mit ihrem Haar seine Füße; das Haus aber ward voll vom Geruch der Salbe. Da sprach seiner Jünger einer, Judas, Simons Sohn, Ischariothes, der ihn hernach verrieth: Warum ist diese Salbe nicht verkauft um dreihundert Groschen, und den Armen gegeben? Das sagte er aber nicht, daß er nach den Armen fragte; sondern weil er ein Dieb war, und hatte den Beutel, und trug, was eingelegt ward. Da sprach Jesus: Lasset sie mit Frieden; solches hat sie behalten zum Tage meines Begräbnisses. Denn Arme habt ihr allezeit bei euch; mich aber habt ihr nicht allezeit (Joh. 12, 1—8). Wahrlich, ich sage euch: wo dieß Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch sagen zu ihrem Gedächtniß, was sie gethan hat (Matth. 26, 13).

Wechselspruch (Chorgesang):

Wo dieß Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt:
Da wird man auch sagen zu ihrem Gedächtniß, was sie gethan hat.

Da erfuhr viel Volks der Juden, daß Jesus daselbst war, und kamen, nicht um Jesus willen allein, sondern daß sie

auch Lazarum sähen, welchen er von den Todten erwecket hatte. Aber die Hohenpriester rathschlagten, daß sie auch Lazarum tödteten, denn um seinetwillen gingen viele Juden hin und glaubten an Jesum.

Des andern Tages, als die Menge Volks, die auf das Fest gekommen war, hörte, daß Jesus kommt gen Jerusalem, nahmen sie Palmenzweige und gingen hinaus ihm entgegen und schrieen: Hosianna, gelobet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, ein König von Israel (Joh. 12, 9—13). Jesus aber (Joh. 12, 14), als er nahete gen Bethphage und Bethanien an den sogenannten Oelberg, sandte seiner Jünger zween und sprach: gehet hin in den Flecken, der gegen euch liegt, und wenn ihr hineinkommet, werdet ihr ein Füllen angebunden finden, auf welchem noch nie ein Mensch gesessen ist: löset es ab und bringet es. Und so euch jemand fragt, warum ihr es ablöset, so saget also zu ihm: der Herr bedarf sein. Und die Gesandten gingen hin, und fanden wie er ihnen gesagt hatte. Da sie aber das Füllen ablösten, sprachen seine Herren zu ihnen: warum löset ihr das Füllen ab? sie aber sprachen: der Herr bedarf sein. Und sie brachten es zu Jesu, und warfen ihre Kleider auf das Füllen und setzten Jesum darauf (Luc. 19, 29—35), wie denn geschrieben stehet: Fürchte dich nicht, du Tochter Zion, siehe, dein König kommt, reitend auf einem Eselsfüllen. Solches aber verstanden seine Jünger zuerst nicht; sondern da Jesus verkläret ward, da dachten sie daran, daß solches war von ihm geschrieben, und sie solches ihm gethan hatten. Das Volk nun, das mit ihm war, da er Lazarum aus dem Grabe rief, und von den Todten auferweckte, rühmete die That. Darum ging ihm auch das Volk entgegen, da sie höreten, er hätte solches Zeichen gethan. Die Pharisäer nun sprachen unter einander: Sehet ihr, daß ihr nichts ausrichtet? siehe, alle Welt läuft ihm nach (Joh. 12, 14—19).

Und da er nun hinzog, breiteten sie ihre Kleider auf den

Weg. Und da er nahe herzu kam, und zog den Oelberg hinab, fing an der ganze Haufe seiner Jünger freudig Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Thaten, die sie gesehen hatten, und sprachen: gelobt sei der da kommt im Namen des Herrn; Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe (Luc. 19, 36—38).

Wechselspruch (Chorgesang):

Hosianna dem Sohne David!
Gelobet sei der da kommt im Namen des Herrn!
Hosianna in der Höhe! (Matth. 21, 8.)

Und etliche der Pharisäer im Volk sprachen zu ihm: Meister, strafe doch deine Jünger. Er antwortete und sprach zu ihnen: ich sage euch, wo diese werden schweigen, so werden die Steine schreien. Und als er nahe hinzu kam, sahe er die Stadt, und weinte über sie, und sprach: Wenn du auch erkenneteſt, noch zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient! Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es werden Tage über dich kommen, da deine Feinde werden Bollwerke um dich aufwerfen, und dich umzingeln, und an allen Orten ängsten, und werden dich schleifen, und deine Kinder in dir zu Boden stoßen, und keinen Stein an dir auf dem andern lassen, darum, daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist (Luc. 19, 39—44).

Und als er zu Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt, und sprach: Wer ist der? Das Volk aber sprach: Das ist Jesus, der Prophet, von Nazareth in Galiläa. Und Jesus ging zum Tempel hinein. Da aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten sahen die Kinder, die da schrien im Tempel und sagten: Hosianna dem Sohne Davids! wurden sie entrüstet, und sprachen zu ihm: Höreſt du auch, was diese sagen? Jesus sprach zu ihnen: Ja. Habt ihr nie gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du Lob zugerichtet? (Matth. 21, 10—12. 15. 16.)

Es waren aber etliche Griechen unter denen, die hinauf gekommen waren, daß sie anbeteten auf das Fest. Die traten zu Philippo, der von Bethsaida aus Galiläa war, baten ihn und sprachen: Herr, wir wollten gern Jesum sehen. Philippus kommt und sagt es dem Andreas, und Philippus und Andreas sagen es weiter Jesu. Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, daß des Menschen Sohn verkläret werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibet es allein; wo es aber erstirbt, so bringet es viel Frucht. Wer sein Leben lieb hat, der wird es verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasset, der wird es erhalten zum ewigen Leben. Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein; und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren. Jetzt ist meine Seele betrübt. Und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde? Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen. Vater, verkläre deinen Namen! Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verkläret und will ihn abermal verklären. Da sprach das Volk, das dabei stand und zuhörete: Es donnerte. Andere sprachen: Es redete ein Engel mit ihm. Jesus antwortete und sprach: Diese Stimme ist nicht um meinetwillen geschehen, sondern um euertwillen. Jetzt gehet das Gericht über diese Welt; nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden. Und ich, wenn ich erhöhet werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen. Das sagte er aber zu deuten, welches Todes er sterben würde. Da antwortete ihm das Volk, wir haben gehört aus dem Gesetz, daß Christus ewiglich bleibe; und wie sagst du denn: des Menschen Sohn muß erhöhet werden? Wer ist dieser Menschensohn? Da sprach Jesus zu ihnen; es ist das Licht noch eine kleine Zeit bei euch. Wandelt, dieweil ihr das Licht habt, daß euch die Finsterniß nicht überfalle. Wer in der Finsterniß wandelt, der weiß nicht, wo er hingehet. Glaubet an das

Licht, dieweil ihr das Licht habet, auf daß ihr des Lichtes Kinder werdet. Solches redete Jesus und gieng weg und verbarg sich vor ihnen. (Joh. 12. 20—37.)

Wechselspruch (Chorgesang):

Jerusalem, Jerusalem! die du tödtest die Propheten:
Und steinigest, die zu dir gesandt werden:
Wie oft habe ich wollen deine Kinder versammeln, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel:
Und ihr habt nicht gewollt. (Matth. 23, 37.)

Und Jesus ging hinaus und hinweg von dem Tempel und seine Jünger traten zu ihm, daß sie ihm zeigten des Tempels Gebäu. Jesus aber sprach zu ihnen: Sehet ihr nicht das Alles? Wahrlich, ich sage euch: Es wird hie nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde. Und als er auf dem Oelberge saß, traten zu ihm seine Jünger besonders und sprachen: Sage uns, wann wird das geschehen und welches wird das Zeichen sein deiner Zukunft und des Endes der Welt? (Matth. 24, 1. 2. 3.)

Er aber sprach: Sehet zu, lasset euch nicht verführen. Denn viele werden kommen in meinem Namen, und sagen, Ich sei es, und die Zeit sei herbeigekommen. Folget ihnen nicht nach. Wenn ihr aber hören werdet von Kriegen und Empörungen, so entsetzet euch nicht; denn solches muß zuvor geschehen; aber das Ende ist noch nicht so bald da. Da sprach er zu ihnen: Ein Volk wird sich erheben über das andere, und ein Reich über das andere: Und werden geschehen große Erdbebungen hin und wieder, theure Zeit und Pestilenz; auch werden Schreckniſſe und große Zeichen vom Himmel geschehen. Aber vor diesem Allem werden sie die Hände an euch legen, und verfolgen, und werden euch überantworten in die Schulen und Gefängniſſe, und vor Könige und Fürsten ziehen, um meines Namens willen. Das wird euch aber gerathen zu einem Zeugniß. So nehmet nun zu Herzen, daß ihr nicht

vorher sorget, wie ihr euch verantworten sollt. Denn ich will euch Mund und Weisheit geben, welcher nicht sollen widersprechen mögen, noch widerstehen alle eure Widerwärtige. Ihr werdet aber auch überantwortet werden von Eltern, Brüdern, Verwandten und Freunden; und sie werden euer Etliche tödten. Und ihr werdet gehasset sein von Jedermann um meines Namens willen. Und ein Haar von euerm Haupte soll nicht umkommen: in euerer Geduld werdet ihr eure Seelen gewinnen. Wenn ihr aber sehen werdet Jerusalem belagert mit einem Heer: so merket, daß herbeigekommen ist ihre Verwüstung. Alsdann wer in Judäa ist, der fliehe auf das Gebirge; und wer mitten darinnen ist, der weiche heraus; und wer auf dem Lande ist, der komme nicht hinein. Denn das sind die Tage der Rache, daß erfüllet werde Alles, was geschrieben ist. Wehe aber den Schwangern und Säugerinnen in denselbigen Tagen; denn es wird große Noth auf Erden sein, und ein Zorn über dies Volk. Und sie werden fallen durch des Schwertes Schärfe, und gefangen geführet unter alle Völker, und Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden, bis daß der Heiden Zeiten erfüllet sind. Und es werden Zeichen geschehen an der Sonne, und Mond, und Sternen; und auf Erden wird den Leuten bange sein, und werden zagen über dem Brausen des Meeres und seinem Wogen. Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht, und vor Warten der Dinge die kommen sollen über den Weltkreis; denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden. Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolke, mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfähet zu geschehen, so sehet auf und hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung nahet. Und er sagte ihnen ein Gleichniß: Sehet an den Feigenbaum und alle Bäume. Wenn sie jetzt ausschlagen, so sehet ihr von selber, und merket, daß jetzt der Sommer nahe ist. Also auch ihr, wenn ihr dieses sehet angehen, so wisset, daß das Reich Gottes nahe ist. Wahrlich

ich sage euch: dieß Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß es alles geschehe. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. Aber hütet euch, daß euere Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch, wie ein Fallstrick denn er wird kommen über alle, die auf der ganzen Erde wohnen. So seid nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem Allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn. Und Jesus blieb über Nacht am sogenannten Oelberge. (Luk. 21, 8—37).

Wechselspruch (Chorgesang):

Siehe euer Haus soll euch wüste gelassen werden:
Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprechet:
Gelobet sei der da kommt im Namen des Herrn (Matth. 23, 38. 39).

Predigtlied. Predigt.

Chorgesang:

Jerusalem, wenn du auch erkenntest noch zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet! Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen.

Jerusalem, es werden Tage über dich kommen, da deine Feinde werden Bollwerk um dich aufwerfen, und dich umzingeln, und von allen Orten ängsten.

Jerusalem, sie werden dich schleifen und deine Kinder in dir zu Boden stoßen, und keinen Stein an dir auf dem andern lassen, darum daß du nicht erkannt hast die Zeit, darin du heimgesucht bist.

Gemeindegesang mit Kirchengebet und Segen.

Gründonnerstag.

Chorgesang:

Liebe, die du mich zum Bilde
Deiner Gottheit hast gemacht,
Liebe, die du mich so milde
Nach dem Fall hast wiederbracht:
Liebe, dir ergeb ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich.

Der Herr sei mit euch:
Und mit deinem Geiste!

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christ, der gerecht ist. Und derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt.

Verlesung der Epistel.

Der prophetische Spruch.

So spricht der Herr: Kommt! zehret von Meinem Brod, und trinket des Weins, den Ich schenke! (Spr. 9, 5).

Die Collekten.

Laßt uns beten: Allmächtiger Vater, ewiger Gott, der Du für uns Deinen Sohn des Kreuzes Pein haft lassen leiden, auf daß Du von uns des Feindes Gewalt triebest: verleihe uns, also zu begehen und zu danken seinem Leiden, daß wir dadurch der Sünden Vergebung und vom ewigen Tode Erlösung erlangen: durch denselbigen Deinen Sohn Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Allmächtiger Gott, himmlischer Vater, wir danken Dir von Herzen, daß Du Deinen lieben Sohn für uns in den Tod dahin gegeben, damit er nicht allein unsere Sünden am Kreuz trüge und versöhnte, sondern uns auch mit seinem heiligen Leibe speisete und mit seinem theuren Blut tränkte; und bitten Dich: erhalte uns allezeit in rechtschaffenem Glauben an solche Deine große Liebe, und verleihe uns die Gnade, daß wir das heilige Sakrament des Leibes und Blutes Jesu Christi immerdar also gebrauchen, daß es uns sei eine kräftige Arznei unserer Seelen, eine Stärkung unsers schwachen Glaubens, und ein gewisser Trost wider alle Anfechtungen des Teufels, der Sünde und des Todes: durch denselbigen Deinen lieben Sohn Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Die Epistel. 1. Cor. 11, 23—32.

Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Daß der Herr Jesus, in der Nacht, da er verrathen ward, nahm das Brod, dankete und brachs, und sprach: nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird;

solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselbigen gleichen auch den Kelch, nach dem Abendmahl, und sprach: dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut; solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß. Denn so oft ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelche trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt. Welcher nun unwürdig von diesem Brod isset, oder von dem Kelche des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brode, und trinke von diesem Kelche. Denn welcher unwürdig isset, der isset und trinket ihm selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. Darum sind auch so viel Schwache und Kranke unter euch, und ein gut Theil schlafen. Denn so wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem Herrn gezüchtiget, auf daß wir nicht sammt der Welt verdammet werden.

(Statt des gewöhnlichen Evangeliums und des Glaubens:)

Der heiligen Leidensgeschichte nach den vier Evangelisten erste Abtheilung.

Vor dem Feste aber der Ostern, da Jesus wußte, daß seine Stunde gekommen war, daß er aus dieser Welt ginge zum Vater: wie er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende (Joh. 13, 1). Und Jesus sprach zu seinen Jüngern: Ihr wisset, daß nach zween Tagen Ostern wird, und des Menschen Sohn wird überantwortet werden, daß er gekreuzigt werde (Matth. 26, 1. 2). Und er sandte Petrus und Johannes und sprach: Gehet hin, bereitet uns das Osterlamm, auf daß wirs essen. Sie aber sprachen zu ihm: wo willst du, daß wir es bereiten? Er sprach zu ihnen: Siehe, wenn ihr hineinkommt in die Stadt, wird euch ein Mensch begegnen, der trägt einen Wasserkrug;

folget ihm nach in das Haus, da er hineingehet, und saget zu dem Hausherrn des Hauses: Der Meister läßt dir sagen: wo ist die Herberge, darin ich das Osterlamm essen möge mit meinen Jüngern? Und er wird euch einen großen bepolsterten Saal zeigen, daselbst bereitet es. Sie gingen hin und fanden, wie er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Osterlamm. Und da die Stunde kam, setzte er sich nieder und die zwölf Apostel mit ihm (Luc. 22, 8—14). Und er sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlanget, dieß Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide. Denn ich sage euch, daß ich hinfort nicht mehr davon essen werde, bis daß erfüllet werde im Reiche Gottes.

Gemeindegesang:

Auf, Seele, sei gerüst,
Dein Heiland Jesus Christ
Brennt vor Verlangen:
Sein Herze sehnet sich,
Noch vor dem Leiden dich
Recht zu umfangen.

Und er nahm den Kelch, dankete und sprach: Nehmet denselbigen und theilet ihn unter euch; denn ich sage euch: Ich werde nicht trinken von dem Gewächs des Weinstocks, bis das Reich Gottes komme. Und er nahm das Brod, dankete und brach es, und gabs ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das thut zu meinem Gedächtniß. Desselbigen gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird (Luc. 22, 15—20).

Wechselspruch (Chorgesang):

Er hat ein Gedächtniß gestiftet seiner Wunder:
Der gnädige und barmherzige Herr.

Gemeindegesang:

Drum, liebes Israel,
Auf, stärke deine Seel,
Ergreif die Siegel:

Gott führt durch Lammes Blut
Die Seinen, durch die Fluth
Zum Freudenhügel.

Und als das Mahl angegangen war, da schon der Teufel hatte dem Juda Simonis Ischarioth ins Herz gegeben, daß er ihn verriethe, und Jesus wußte, daß ihm der Vater hatte alles in seine Hände gegeben, und daß er von Gott ausgegangen war und zu Gott hinging (Joh. 13, 2, 3). — Es erhob sich aber ein Zank unter ihnen, welcher unter ihnen sollte für den Größten gehalten werden (Luc. 22, 24): — stand er vom Abendmahle auf, legte seine Kleider ab, und nahm einen Schurz und umgürtete sich (Joh. 13, 4). Und er sprach zu ihnen: Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißet man gnädige Herren. Ihr aber nicht also: sondern der Größeste unter euch soll sein wie der Jüngste, und der Vornehmste, wie ein Diener. Denn welcher ist der Größeste: der zu Tische sitzet, oder der da dienet? Ist es nicht also, daß der zu Tische sitzet? Ich aber bin unter euch wie ein Diener; ihr aber seid es, die ihr beharret habt bei mir in meinen Anfechtungen, und ich will euch das Reich bescheiden, wie mir's mein Vater beschieden hat: daß ihr essen und trinken sollt über meinem Tische in meinem Reich und sitzen auf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israel (Luc. 22, 25 — 30). Darnach goß er Wasser in ein Becken, hob an den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, damit er umgürtet war. Da kam er zu Simon Petrus, und derselbige sprach zu ihm: Herr, solltest du mir die Füße waschen? Jesus antwortete und sprach zu ihm: was ich thue, das weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren. Spricht Petrus zu ihm: Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen. Jesus antwortete ihm: Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Theil mit mir. Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt! Spricht Jesus zu ihm: wer gebadet ist, der bedarf nicht denn die Füße zu

waschen, sondern er ist ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle, denn er wußte seinen Verräther wohl, darum sprach er: Ihr seid nicht alle rein. Da er nun ihre Füße gewaschen und seine Kleider genommen hatte, setzte er sich wieder nieder und sprach zu ihnen: Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Ihr heißet mich Meister und Herr, und saget recht daran, denn ich bin es auch. So nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe: so sollt ihr auch euch einander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, auf daß ihr thuet wie ich euch gethan habe. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Knecht ist nicht größer denn sein Herr, noch der Apostel größer denn der ihn gesandt hat. So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihrs thut. Nicht sage ich von euch Allen. Ich weiß, welche ich erwählet habe. Sondern daß die Schrift erfüllet werde: Der mein Brod isset, der tritt mich mit Füßen. Jetzt sage ich es euch, ehe denn es geschiehet, auf daß, wenn es geschehen ist, ihr glaubet daß ichs bin. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer aufnimmt, so ich Jemand senden werde, der nimmt mich auf, wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat.

Da Jesus solches gesagt hatte, ward er betrübt im Geist und zeugete und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, einer unter euch wird mich verrathen. Da sahen sich die Jünger unter einander an, und ward ihnen bange, von welchem er redete. Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tische saß an dem Schoße Jesu, welchen Jesus lieb hatte. Dem winkte nun Simon Petrus, und spricht zu ihm: Sage, wer ists, von dem er redet? Derselbige neigte sich nach der Brust Jesu, und sprach zu ihm: Herr, wer ists? Jesus antwortete: der ists, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er tauchte den Bissen ein und gab ihn dem Juda Simonis Ischarioth. Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: Was du thust, das thue bald. Dasselbige aber wußte Niemand über dem

Tische, wozu ers ihm sagte. Etliche meinten, dieweil Judas den Beutel hatte, Jesus spräche zu ihm: Kaufe, was uns Noth ist auf das Fest; oder, daß er den Armen etwas gäbe. Da nun jener den Bissen genommen hatte, ging er sobald hinaus. Und es war Nacht (Joh 13, 4—30).

Gemeindegesang:

Liebe, die du mich erkoren,
Eh als ich geschaffen war;
Liebe, die du Mensch geboren
Und mir gleich wardst ganz und gar:
Liebe, dir ergeb ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich.

Da er aber hinausgegangen war, spricht Jesus: Nun ist des Menschen Sohn verkläret und Gott ist verkläret in ihm, und Gott wird ihn verklären in ihm selbst, und wird ihn bald verklären. Kindlein, ich bin noch eine kleine Weile bei euch. Ihr werdet mich suchen; und, wie ich zu den Juden sagte: Wo ich hingehe, da könnt ihr nicht hin kommen; also sage ich auch jetzo zu euch. Ein neu Gebot gebe ich euch: daß ihr euch unter einander liebet; wie ich euch geliebet habe, daß auch ihr einander lieb habet. Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habet. Spricht Simon Petrus zu ihm: Herr, wo gehest du hin? Jesus antwortete ihm: Da ich hingehe, kannst du mir dießmal nicht folgen; aber du wirst mir hernachmals folgen. Petrus spricht zu ihm: Herr, warum kann ich dir dießmal nicht folgen? Ich will mein Leben für dich lassen. Jesus antwortete ihm: Solltest du dein Leben für mich lassen? Wahrlich, ich sage dir: der Hahn wird nicht krähen, bis du mich dreimal habest verleugnet (Joh. 13, 21—38). Simon, Simon, siehe, der Satanas hat euer begehret, daß er euch möchte sichten, wie den Weizen. Ich habe aber für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dermaleinst dich bekehrest, so stärke deine Brüder. Und er sprach zu ihnen:

So oft ich euch gesandt habe ohne Beutel, ohne Tasche und ohne Schuhe, habt ihr auch je Mangel gehabt? Sie sprachen: Nie keinen. Da sprach er zu ihnen: Aber nun, wer einen Beutel hat, der nehme ihn, deßgleichen auch die Tasche; wer aber nicht hat, verkaufe sein Kleid, und kaufe ein Schwert. Denn ich sage euch: es muß an mir vollendet werden dieses, das geschrieben steht: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet. Denn was von mir gesagt ist, das hat ein Ende. Sie sprachen aber: Herr, siehe, hier sind zwei Schwerter. Er aber sprach zu ihnen: Es ist genug (Luc. 22, 31. 32. 36—38).

Chorgesang:

Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet: Wie ich euch geliebet habe, daß auch ihr einander lieb habet.

Gemeindegesang:

Ich will dich lieben, meine Krone,
Ich will dich lieben, meinen Gott,
Ich will dich lieben ohne Lohne
Auch in der allergrößten Noth:
Ich will dich lieben, schönstes Licht,
Bis mir das Herze bricht.

Und er sprach zu seinen Jüngern: Euer Herz erschrecke nicht. Ihr glaubet an Gott, glaubet auch an mich. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so würde ich es euch sagen. Weil ich hingehe, euch eine Stätte zu bereiten, (und wenn ich hingegangen bin, werde ich euch eine Stätte bereiten,) komme ich wieder, und werde euch aufnehmen bei mir, auf daß ihr auch seiet, wo ich bin. Und wo ich hingehe, dahin wisset ihr den Weg. Spricht zu ihm Thomas: Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst; wie können wir den Weg wissen? Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben: Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Wenn ihr mich kennetet, so kennetet ihr auch meinen Vater. Von nun an kennet

ihr ihn und habt gesehen. Spricht zu ihm Philippus: Herr, zeige uns den Vater, so genüget uns. Jesus spricht zu ihm: So lange bin ich bei euch, und du kennest mich nicht, Philippus? Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen. Wie sprichst du denn: zeige uns den Vater? Glaubest du nicht, daß ich im Vater und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selber. Der Vater aber, der in mir wohnet, derselbige thut die Werke. Glaubet mir, daß ich im Vater und der Vater in mir ist: wo nicht, so glaubet mir doch um der Werke willen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubet, der wird die Werke auch thun, die ich thue, und wird größere denn diese thun, weil ich zum Vater gehe, und das thun will, was ihr bitten werdet in meinem Namen, auf daß der Vater verkläret werde in dem Sohne. Wenn ihr etwas bitten werdet in meinem Namen, so will ichs thun. Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote. Und ich will den Vater bitten und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er mit euch sei ewiglich: den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfahen; denn sie siehet ihn nicht und kennet ihn nicht. Ihr kennet ihn, denn er bleibet bei euch und wird in euch sein.

Ich will euch nicht Waisen lassen; ich komme zu euch. Es ist noch um ein Kleines, so sieht mich die Welt nicht mehr. Ihr aber sehet mich; denn ich lebe und ihr sollt auch leben. An demselbigen Tage werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater bin, und ihr in mir, und ich in euch. Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren. Spricht zu ihm Judas, nicht der Ischarioth: Herr, was ists, daß du uns dich willst offenbaren und nicht der Welt? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wenn mich jemand liebet, wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn

lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. Wer mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat.

Solches habe ich zu euch geredet, während ich bei euch weile. Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen der Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wird euch alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. Ihr habt gehöret, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe hin und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich zum Vater gehe; denn der Vater ist größer denn ich. Und nun habe ichs euch gesagt, ehe denn es geschiehet, auf daß, wenn es nun geschehen wird, ihr glaubet. Ich werde hinfort nicht mehr viel mit euch reden; denn es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir: aber auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, thue ich also wie mir der Vater geboten hat. Stehet auf und lasset uns von hinnen gehen! (Joh. 14.)

Chorgesang:

Den Frieden lasse ich euch:
Meinen Frieden gebe ich euch.

Gemeindegesang:

Liebe, die für mich gelitten
Und gestorben in der Zeit,
Liebe, die mir hat erstritten
Ewge Lust und Seligkeit:
Liebe, dir ergeb ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich.

Liebe, die du Kraft und Leben,
Licht und Wahrheit, Geist und Wort,
Liebe, die sich bloß ergeben
Mir zum Heil und Seelenhort:

Liebe, dir ergeb ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich.

Und da sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus. (Matth. 26, 30. Marc. 14, 26.) Und Jesus sprach: Ich bin der rechte Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. Einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, nimmt er weg; und einen jeglichen, der da Frucht bringet, reiniget er, daß er mehr Frucht bringe. Ihr seid jetzt rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibet in mir, und ich in euch. Gleichwie der Rebe kann keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock: also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viel Frucht: denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Wer nicht in mir bleibet, der wird weggeworfen, wie ein Rebe, und verdorret; und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und müssen brennen. So ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, so bittet, was ihr wollt, und es wird euch wiederfahren. Darin ist mein Vater verkläret, daß ihr viel Frucht bringet, und werdet meine Jünger. Gleichwie mich der Vater liebet, also liebe ich euch auch. Bleibet in meiner Liebe. So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe. Solches habe ich zu euch geredet, auf daß meine Freude in euch sei, und eure Freude vollkommen werde. Das ist mein Gebot, daß ihr euch einander liebet, gleich wie ich euch liebe. Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete. Ich sage hinfort nicht, daß ihr Knechte seid; denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr thut. Euch aber habe ich Freunde genannt; denn Alles, das ich habe von meinem Vater gehöret, habe ich euch kund gethan. Ihr habt mich nicht erwählet, sondern ich habe euch erwählet und

gesetzet, daß ihr hingehet und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe; auf daß, was je ihr den Vater bittet in meinem Namen, er es euch gebe. Das gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Gedenket an das Wort, das ich euch gesagt habe: der Knecht ist nicht größer, denn sein Herr. Haben sie mich verfolget, so werden sie euch auch verfolgen; haben sie auf mein Wort gehalten, so werden sie auf euers auch halten. Aber das Alles werden sie euch thun um meines Namens willen; denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat. Wenn ich nicht gekommen wäre und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde: nun aber können sie nichts vorwenden, ihre Sünde zu entschuldigen. Wer mich hasset, der hasset auch meinen Vater. Hätte ich nicht die Werke gethan unter ihnen, die kein Anderer gethan hat, so hätten sie keine Sünde: nun aber haben sie es gesehen, und hassen doch beide, mich und meinen Vater. Doch daß erfüllet werde der Spruch, in ihrem Gesetz geschrieben: Sie hassen mich ohne Ursach. Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. Und ihr werdet auch zeugen, denn ihr seid von Anfang bei mir gewesen.

Solches habe ich zu euch geredet, auf daß ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann thun. Ja es kommt die Stunde, daß, wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran. Und solches werden sie darum thun, daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen. Aber solches habe ich zu euch geredet, auf daß, wenn die Stunde kommen wird, ihr daran gedenket, daß ichs euch gesagt habe. Solches aber habe ich euch von Anfang nicht gesagt; denn ich war bei euch. Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt

hat; und Niemand unter euch fragt mich: wo gehest du hin? Sondern, dieweil ich solches zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauerns worden. Aber ich sage euch die Wahrheit: es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so wird der Tröster nicht zu euch kommen. So ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden. Und wenn derselbige kommt, der wird die Welt überführen von der Sünde, von der Gerechtigkeit, und von dem Gericht. Von der Sünde, daß sie nicht glauben an mich. Von der Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht sehet. Von dem Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnet es jetzt nicht tragen. Wenn aber Jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden; sondern, was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Derselbige wird mich verklären; denn von dem Meinen wird er es nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, ist mein. Darum habe ich gesagt: er nimmt es von dem Meinen und wird es euch verkündigen. Ueber ein Kleines, so sehet ihr mich nicht mehr: und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen; denn ich gehe zum Vater. Da sprachen etliche seiner Jünger unter einander: Was ist das, das er sagt zu uns: Ueber ein Kleines, so sehet ihr mich nicht, und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen, und: Ich gehe zum Vater? Da sprachen sie: Was ist das, das er sagt: Ueber ein Kleines? Wir wissen nicht, was er redet. Da merkte Jesus, daß sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Davon fraget ihr unter einander, daß ich gesagt habe: über ein Kleines, so sehet ihr mich nicht, und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen: ihr aber werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden.

Ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist gekommen; wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst, um der Freude willen, daß ein Mensch zur Welt geboren ist. Auch ihr nun werdet jetzt zwar Traurigkeit haben; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll Niemand von euch nehmen. Und an demselbigen Tage werdet ihr mich nichts fragen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei. Solches habe ich zu euch durch Sprüchwort geredet. Es kommt eine Stunde, da ich nicht mehr durch Sprüchwort mit euch reden werde, sondern euch frei heraus verkündigen von dem Vater. An demselbigen Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will. Denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum, daß ihr mich geliebet, und geglaubet habt, daß ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen und gekommen in die Welt; wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater. Sprechen zu ihm seine Jünger: Siehe, nun redest du frei heraus, und sagest kein Sprüchwort. Nun wissen wir, daß du alle Dinge weißt, und bedarfst nicht, daß dich Jemand frage: darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist. Jesus antwortete ihnen: Jetzt glaubet ihr. Siehe, es kommt die Stunde, und ist schon gekommen, daß ihr zerstreuet werdet, ein Jeglicher in das Seine, und mich allein lasset; aber ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir. Solches habe ich mit euch geredet, auf daß ihr in mir Friede habet. In der Welt werdet ihr Angst haben; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. (Joh. 15. 16.)

Gemeindegesang:

Liebe, die mich hat gebunden
An ihr Joch mit Leib und Sinn,

Liebe, die mich überwunden,
Und mein Herze hat dahin:
Liebe, dir ergeb ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich.

Solches redete Jesus und hob seine Augen auf gen Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist hier: verkläre deinen Sohn, auf daß dich dein Sohn auch verkläre, gleich wie du ihm Macht hast gegeben über alles Fleisch, auf daß er das ewige Leben gebe Allen, die du ihm gegeben hast. Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. Ich habe dich verkläret auf Erden, und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, daß ich es thun sollte. Und nun verkläre mich, du Vater, bei dir selbst, mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war. Ich habe deinen Namen geoffenbaret den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast. Sie waren dein und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort behalten. Nun wissen sie, daß alles, was du mir gegeben hast, sei von dir: denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben und sie haben es angenommen und erkannt wahrhaftig, daß ich von dir ausgegangen bin, und glauben, daß du mich gesandt hast. Ich bitte für sie: ich bitte nicht für die Welt, sondern für die, die du mir gegeben hast, denn sie sind dein. Und Alles, was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein: und ich bin in ihnen verkläret. Und ich bin nicht mehr in der Welt; sie aber sind in der Welt und ich komme zu dir. Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, auf daß sie Eins seien gleich wie wir. Dieweil ich bei ihnen war, erhielt ich sie in deinem Namen. Die du mir gegeben hast, die habe ich bewahret, und ist keiner von ihnen verloren, ohne das verlorne Kind, daß die Schrift erfüllet würde. Nun aber komme ich zu dir und rede solches in der Welt, auf daß sie in ihnen haben meine Freude vollkom-

men. Ich habe ihnen gegeben dein Wort, und die Welt hasset sie; denn sie sind nicht von der Welt, wie denn auch ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Uebel. Sie sind nicht von der Welt, gleich wie auch ich nicht von der Welt bin. Heilige sie in der Wahrheit, dein Wort ist Wahrheit. Gleichwie du mich gesandt hast in die Welt, so habe auch ich sie in die Welt gesandt, und ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt seien in der Wahrheit. Ich bitte aber nicht für sie allein, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden: auf daß sie Alle Eins seien, gleich wie du, Vater, in mir, und ich in dir; daß auch sie in uns Eins seien, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt. Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie Eins seien, gleich wie wir Eins sind; ich in ihnen und du in mir: auf daß sie vollendet seien in Eines, und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast, und liebest sie, gleich wie du mich liebest. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, weil du mich geliebet hast, ehe denn die Welt gegründet ward. Gerechter Vater! Und die Welt erkennet dich nicht; ich aber erkenne dich, und diese erkennen, daß du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen deinen Namen kund gethan, und will ihn kund thun, auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sei in ihnen und ich in ihnen. (Joh. 17.)

Gemeindegesang:

Liebe, die mich ewig liebet,
Die für meine Seele bitt,
Liebe, die das Lösgeld giebet
Und mich kräftiglich vertritt:
Liebe, dir ergeb ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich.

Liebe, die mich wird erwecken
Aus dem Grab der Sterblichkeit,

Liebe, die mich wird umstecken
Mit dem Laub der Herrlichkeit:
Liebe dir ergeb ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich.

Da Jesus solches geredet hatte, ging er hinaus mit seinen Jüngern über den Bach Kidron: da war ein Garten, darein ging Jesus und seine Jünger (Joh. 18, 1.) Und der Hof hieß Gethsemane (Matth. 26, 36.) Judas aber, der ihn verrieth, wußte den Ort auch; denn Jesus versammelte sich oft daselbst mit seinen Jüngern. (Joh 18, 2.) Und als er an den Ort kam, sprach er zu ihnen: Setzet euch hier, bis ich habe gebetet. Und nahm zu sich Petrus und Jakobus und Johannes, und fing an zu zittern und zu zagen, und sprach zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod: bleibet hier und wachet. Und ging ein wenig fürder, fiel auf die Erde, und betete, daß, so es möglich wäre, die Stunde von ihm vorüberginge, und sprach: Abba, mein Vater, es ist dir alles möglich, überhebe mich dieses Kelchs: doch nicht was ich will, sondern was du willst. (Mark. 14, 32—36). Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. Und es kam, daß er mit dem Tode rang und betete heftiger. Es ward aber sein Schweiß, wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen. (Luk. 22, 43. 44). Und kam und fand sie schlafend, und sprach zu Petrus: Simon, schläfst du? Vermochtest du nicht Eine Stunde zu wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Und ging wieder hin und betete (Mark. 14, 37—39) und sprach: Mein Vater, wenn dieser Kelch nicht von mir über gehen kann, ich trinke ihn denn; so geschehe dein Wille. Und er kam und fand sie abermal schlafend: denn die Augen waren ihnen schwer. Und er ließ sie, und ging abermal hin, und betete zum drittenmal, und redete dieselbigen Worte. Da kam er zu seinen Jüngern, und sprach zu ihnen: wollet ihr denn noch ferner schlafen und ruhen? siehe, die

Stunde ist hie, daß des Menschen Sohn in der Sünder Hände überantwortet wird. Stehet auf, lasset uns gehen! Siehe, er ist da, der mich verräth. (Matth. 26, 42—46).

Wechselspruch (Chorgesang):

Was ich euch sage, das sage ich allen:
Wachet und betet, denn ihr wisset nicht wenn es Zeit ist.

Gemeindegesang:

Die Zeit eilt ja heran,
Da wir die Himmelsbahn
Sollen betreten.
Ach hilf, daß uns die Nacht
Nicht träg und schläfrig macht,
Eifrig zu beten.

Nimm unsern Willen hin,
Schaff einen neuen Sinn
Nach deinem Willen;
Daß wir, was dir gefällt,
In dieser Kreuzeswelt
Mögen erfüllen.

Die Zeit ja bald hinschleicht,
Darnach uns wird gereicht
Der Kelch der Freuden:
O Trostes Ueberfluß,
Der dann ersetzen muß
Das kleine Leiden!

Da wird die Traurigkeit
Von Freud und Herrlichkeit
Werden verschlungen,
Wenn Gott das weiße Kleid
Giebt denen nach dem Streit,
Die hier gerungen.

O geuß, Immanuel,
In unser Herz und Seel
Einfalt und Wahrheit;
Gieb uns Weisheit in dir,
Und schenk uns für und für
Klugheit und Klarheit.

Mach uns in dir bereit,
Durch Leiden in die Freud
So einzudringen,
Daß wir Triumph! Triumph!
Der Herr ist da! Triumph!
Bald fröhlich singen.

Nach der Predigt, statt des Gemeindegesangs:

Der 51ste Psalm.

(Abwechselnd zu sprechen oder zu singen.)

Gott sei mir gnädig nach deiner Güte:
Und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit.
Wasche mich wohl von meiner Missethat:
Und reinige mich von meiner Sünde.
Denn ich erkenne meine Missethat:
Und meine Sünde ist immer vor mir.
An dir allein habe ich gesündiget, und übel vor dir gethan:
Auf daß du recht behaltest in deinen Worten, und rein bleibest, wenn du gerichtet wirst.
Siehe ich bin aus sündlichem Samen gezeuget:
Und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.
Siehe, du hast Lust zur Wahrheit, die im Verborgenen liegt:
Du lässest mich wissen die heimliche Weisheit.
Entsündige mich mit Ysop, daß ich rein werde:
Wasche mich, daß ich schneeweiß werde.
Laß mich hören Freude und Wonne:
Daß die Gebeine fröhlich werden, die du zerschlagen hast.
Verbirg dein Antlitz vor meinen Sünden:
Und tilge alle meine Missethat.
Schaff in mir, Gott! ein reines Herz:
Und gieb mir einen neuen gewissen Geist.
Verwirf mich nicht von deinem Angesicht:
Und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.
Tröste mich wieder mit deiner Hülfe:
Und der freudige Geist erhalte mich.

Denn ich will die Uebertreter deine Wege lehren:
Daß sich die Sünder zu dir bekehren.
Errette mich von den Blutschulden, Gott! der du mein Gott und Heiland bist:
Daß meine Zunge deine Gerechtigkeit rühme.
Herr, thue meine Lippen auf:
Daß mein Mund deinen Ruhm verkündige.
Denn du hast nicht Lust zum Opfer, ich wollte es dir sonst wohl geben:
Und Brandopfer gefallen dir nicht.
Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist:
Ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.
Thue wohl an Zion nach deiner Gnade:
Baue die Mauern zu Jerusalem.
Dann werden dir gefallen die Opfer der Gerechtigkeit, die Brandopfer und ganzen Opfer:
Dann wird man Farren auf deinem Altar opfern.

Kirchengebet und Segen.

Charfreitag.

Chorgesang:

Christe, du Lamm Gottes,
Der du trägst die Sünd der Welt,
Erbarm dich unser!

Christe, du Lamm Gottes,
Der du trägst die Sünd der Welt,
Erbarm dich unser!

Christe, du Lamm Gottes,
Der du trägst die Sünd der Welt,
Gieb uns dein Frieden! Amen.

Der Geistliche:

So spricht der Herr:

Schauet doch, und sehet, ob auch ein Schmerz sei wie mein Schmerz, der mich getroffen hat! (Klagl. 1, 12.) Große Farren haben mich umgeben, der Bösen Rotte hat mich umringt (Ps. 22, 13). Ich sprach zu ihnen: Gefällt es euch, so bringet her, wie viel ich gelte; wo nicht, so laßt es anstehen: und sie wogen dar wie viel ich galt, dreißig Silberlinge

(Zach. 11, 12). Es treten freve Zungen auf, die zeihen mich, deß ich nicht schuldig bin (Ps. 35, 11). Ich muß bezahlen, das ich nicht geraubet habe (Ps. 69, 5). Ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute, und Verachtung des Volks. Alle die mich sehen, spotten mein, und schütteln den Kopf (Ps. 22, 7. 8). Dafür, daß ich sie liebe, sind sie wider mich; ich aber bete (Ps. 109, 4). Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich rauften; mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel (Jes. 50, 6). So bin ich geschlagen im Hause derer, die mich lieben (Zach. 13, 6). Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennet, mein Herz ist in meinem Leibe wie geschmolzenes Wachs. Meine Kraft ist vertrocknet wie eine Scherbe, und meine Zunge klebet an meinem Gaumen. Sie haben meine Hände und Füße durchgraben. Ich möchte alle meine Gebeine zählen; sie aber schauen, und sehen ihre Lust an mir. Sie theilen meine Kleider unter sich und werfen das Loos um mein Gewand (Ps. 22, 15—19). Die Schmach bricht mir mein Herz (Ps. 69, 21). Ich habe mich müde geschrieen, mein Hals ist heisch (Ps. 69, 3). Ich warte, ob es jemand jammere, aber da ist niemand; und auf Tröster, aber ich finde keine. Und sie gaben mir Galle zu essen, und Essig zu trinken in meinem großen Durst (Ps. 69, 21. 22). Ja mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten (Jes. 48, 24).

Der Geistliche und die Gemeinde:

Herr Herr Gott, barmherzig und gnädig, und geduldig und von großer Gnade und Treue; der du bewahrest Gnade in tausend Glied, und vergiebest Missethat, Uebertretung und Sünde; vor welchem niemand unschuldig ist (2. Mos. 34, 6. 7.): gehe nicht ins Gericht mit deinen Knechten! (Ps. 143, 2.) Amen.

Gemeindegesang:

O Gottes Lamm unschuldig,
Am Kreuzesstamm geschlachtet,

Allzeit erfunden duldig,
Wiewohl du warst verachtet:
All Sünd hast du getragen,
Sonst müßten wir verzagen:
Erbarm dich unser, o Jesu!

Statt der Epistel. Jes. 53:

Siehe, mein Knecht wird weislich thun, und wird erhöhet, und sehr hoch erhaben sein, daß sich viele über dir ärgern werden; weil seine Gestalt häßlicher ist, denn anderer Leute, und sein Ansehen denn der Menschenkinder. Aber also wird er viele Heiden besprengen, daß auch Könige werden ihren Mund gegen ihn zuhalten. Denn welchen nichts davon verkündiget ist, dieselben werden es mit Lust sehen; und die nichts davon gehöret haben, die werden es merken. Aber wer glaubt unserer Predigt? Und wem wird der Arm des Herrn geoffenbaret? Denn er schießt auf vor ihm wie ein Reis, und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt noch Schöne; wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwerthefte, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn nichts geachtet. Fürwahr, er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Wir gingen in der Irre wie Schaafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg, aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Da er gestraft und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf: wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird, und wie ein Schaaf, das verstummet vor seinem Scheerer, und seinen Mund nicht aufthut. Er ist aber aus der Angst und Gericht genommen; wer will seines Lebens

Länge ausreden? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er um der Missethat meines Volks willen geplaget war. Und er ist begraben wie die Gottlosen und gestorben wie ein Reicher; wiewohl er niemand Unrecht gethan hat, noch Betrug in seinem Munde gewesen ist. Aber der Herr wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Samen haben, und in die Länge leben, und des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen. Darum daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben. Und durch seine Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen, denn er trägt ihre Sünden. Darum will ich ihm große Menge zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raube haben; darum, daß er sein Leben in den Tod gegeben hat, und den Uebelthätern gleich gerechnet ist, und er Vieler Sünde getragen hat, und für die Uebelthäter gebeten.

Gemeindegesang:

O Gotteslamm unschuldig
Am Kreuzesstamm geschlachtet,
Allzeit erfunden duldig,
Wiewohl du warst verachtet:
All Sünd hast du getragen,
Sonst müßten wir verzagen:
Gieb uns dein Frieden, o Jesu!

Der heiligen Leidensgeschichte nach den vier Evangelisten zweite Abtheilung.

Lasset uns aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz und achtete der Schande nicht.

Christus gefangen.

Da nun Judas zu sich hatte genommen die Schaar, und der Hohenpriester und Pharisäer Diener, kommt er dahin mit Fackeln, Lampen und Waffen. Wie nun Jesus wußte Alles,

was ihm begegnen sollte, ging er hinaus und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr? Sie antworteten ihm: Jesus von Nazareth. Jesus spricht zu ihnen: Ich bins. Judas aber, der ihn verrieth, stund auch bei ihnen. (Joh. 18, 3—5). Der hatte ihnen ein Zeichen gegeben, und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ists, den greifet. Und alsbald trat er zu Jesu und sprach: Gegrüßet seist du, Rabbi! und küssete ihn. (Mat. 26, 48. 49). Jesus aber sprach zu ihm: Judas, verräthst du des Menschen Sohn mit einem Kuß? (Luc. 22, 48). Als nun Jesus zu ihnen sprach: Ich bins; wichen sie zurück und fielen zu Boden. Da fragte er sie abermal: Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: Jesus von Nazareth. Jesus antwortete: Ich habe euch gesagt, daß ich es bin. Suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen. Auf daß das Wort erfüllet würde, welches er sagte: Ich habe derer keinen verloren, die du mir gegeben hast (Joh. 18, 6—9). Da aber sahen, die um ihn waren, was da werden wollte, sprachen sie zu ihm: Herr, sollen wir mit dem Schwert drein schlagen? (Luc. 22, 49). Da hatte Simon Petrus ein Schwert, und zog es aus, und schlug nach des Hohenpriesters Knecht, und hieb ihm sein rechtes Ohr ab; und der Knecht hieß Malchus. Da sprach Jesus zu Petrus: Stecke dein Schwert in die Scheide. Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? (Joh. 18, 10. 11.) Und er rührete sein Ohr an, und heilete ihn. Jesus aber sprach zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels, und den Aeltesten, die über ihn gekommen waren: Ihr seid, als zu einem Mörder, mit Schwertern und Stangen ausgegangen. Ich bin täglich bei euch im Tempel gewesen, und ihr habt keine Hand an mich geleget; aber dieß ist eure Stunde, und die Macht der Finsterniß. (Luc. 22, 51—53). Und die Jünger verließen ihn alle und flohen. Und es war ein Jüngling, der folgete ihm nach; der war mit Leinwand bekleidet auf der bloßen Haut; und die Jünglinge griffen ihn. Er aber ließ die Lein-

wand fahren, und floh bloß von ihnen. (Marc. 14, 50—52). Die Schaar aber und der Oberhauptmann und die Diener der Juden nahmen Jesus und banden ihn, und führeten ihn aufs erste zu Annas: denn er war der Schwäher von Kajaphas, welcher des Jahres Hoherpriester war. Es war aber Kajaphas, der den Juden rieth, es wäre gut, daß Ein Mensch würde umgebracht für das Volk. Simon Petrus aber folgete Jesu nach, und ein anderer Jünger. Derselbige Jünger war dem Hohenpriester bekannt, und ging mit Jesu hinein in des Hohenpriesters Palast. Petrus aber stund draußen vor der Thür. Da ging der andere Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, hinaus, und redete mit der Thürhüterin, und führete Petrus hinein. Da sprach die Magd, die Thürhüterin, zu Petrus: Bist du nicht auch dieses Menschen Jünger einer? Er sprach: Ich bin es nicht. Es standen aber die Knechte und Diener, und hatten ein Kohlfeuer gemacht, denn es war kalt, und wärmten sich. Petrus aber stand bei ihnen und wärmete sich. Der Hohepriester nun fragte Jesum um seine Jünger und um seine Lehre. Jesus antwortete ihm: Ich habe frei öffentlich geredet vor der Welt. Ich habe allezeit gelehret in der Schule und in dem Tempel, da alle Juden zusammenkommen, und habe nichts im Verborgenen geredet. Was frageſt du mich darum? Frage die darum, die es gehört haben, was ich zu ihnen geredet habe; siehe, dieselbigen wissen, was ich gesagt habe. Als er aber solches redete, gab der Diener einer, der dabei stand, Jesu einen Backenstreich und sprach: Antworteſt du so dem Hohenpriester? Jesus antwortete: Habe ich übel geredet, so beweise, daß es übel sei, habe ich aber recht geredet, was schlägeſt du mich? Annas nun sandte ihn gebunden zu dem Hohenpriester Kajaphas. Simon Petrus aber stand und wärmete sich. Da sprachen sie zu ihm: Bist du nicht auch seiner Jünger einer? Er verleugnete aber und sprach: Ich bin es nicht. Spricht des Hohenpriesters Knechte einer, ein Gefreundter des, dem Petrus das

Ohr abgehauen hatte: Sah ich dich nicht im Garten bei ihm? Da verleugnete Petrus abermal, und alsbald krähete der Hahn (Joh. 18, 12—27). Und der Herr wandte sich, und sah Petrus an. Und Petrus gedachte an des Herrn Wort, wie er zu ihm gesagt hatte: Ehe denn der Hahn krähet, wirst du mich dreimal verleugnen. Und Petrus ging hinaus und weinete bitterlich. Die Männer aber, die Jesus hielten, verspotteten ihn und schlugen ihn ins Angesicht, und fragten ihn, und sprachen: Weissage, wer ists, der dich schlug? Und viel andere Lästerungen sagten sie wider ihn (Luc. 22, 61—65).

Wechselspruch (Chorgesang):

Und Petrus ging hinaus:
Und weinete bitterlich.

Christus vor dem hohen Rath.

Und als es Tag ward, sammelten sich die Aeltesten des Volkes, die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und führeten ihn hinauf vor ihren Rath, und (Luk. 22, 66) suchten Zeugniß wider Jesus, auf daß sie ihn zum Tode brächten, und fanden nichts. Denn viele gaben falsch Zeugniß wider ihn, aber ihr Zeugniß stimmte nicht überein. Und Etliche stunden auf, und gaben falsch Zeugniß wider ihn, und sprachen: Wir haben ihn sagen hören, ich will diesen Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen, und in dreien Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht sei. Aber ihr Zeugniß stimmete noch nicht überein (Marc. 14, 55—59). Und jene sprachen: Bist du Christus, so sage es uns. Er sprach aber zu ihnen: Sage ichs euch, so glaubet ihrs nicht; frage ich aber, so antwortet ihr mir nicht, und lasset mich auch nicht los. Von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft Gottes. Da sprachen sie alle: So bist du denn Gottes Sohn? Er sprach zu ihnen: Ihr sagets, denn ich bins. Sie aber sprachen: Was bedürfen wir weiter Zeugniß? Wir haben es selbst gehöret aus seinem Munde (Luc. 22, 67 — 71).

Wechselspruch (Chorgesang):

Was bedürfen wir weiter Zeugniß?
Wir haben es selbst gehört aus seinem Munde.

Jesus vor Pilatus und Herodes verhört, gegeißelt und verurtheilt.

Da führten sie Jesum von Kajaphas in das Richthaus, und es war früh. Und sie selbst gingen nicht in das Richthaus, auf daß sie nicht unrein würden, sondern Ostern essen möchten. Da ging Pilatus zu ihnen heraus, und sprach: Was bringet ihr für Klage gegen diesen Menschen? Sie antworteten und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Uebelthäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet. Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmet ihr ihn hin, und richtet ihn nach euerm Gesetz. Da sprachen die Juden zu ihm: Wir dürfen Niemand tödten. Auf daß erfüllet würde das Wort Jesu, das er sagte, da er deutete, welches Todes er sterben würde (Joh. 18, 28—32). Und fingen an ihn zu verklagen und sprachen: diesen haben wir befunden, daß er das Volk abwendet, und verbeut den Schoß dem Kaiser zu geben: und spricht, er sei Christus, ein König (Luc. 23, 2.). Da ging Pilatus wieder hinein in das Richthaus, und rief Jesus, und sprach zu ihm: bist du der Juden König? Jesus antwortete: redest du das von dir selbst, oder haben es dir andere von mir gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet: was hast du gethan? Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von dannen. Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: du sagests, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hörte

meine Stimme. Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit? Und da er das gesagt, ging er wieder hinaus zu den Juden und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm. (Joh. 18, 33—38). Sie aber hielten an und sprachen: Er hat das Volk erreget, damit, daß er gelehret hat im ganzen jüdischen Lande und hat in Galiläa angefangen bis hierher. Da aber Pilatus Galiläa hörte, fragte er, ob der Mensch aus Galiläa wäre. Und als er vernahm, daß er unter Herodes Obrigkeit gehörte, übersandte er ihn zu Herodes, welcher in denselbigen Tagen auch zu Jerusalem war. Da aber Herodes Jesus sah, ward er sehr froh, denn er hätte ihn längst gerne gesehen, weil er viel von ihm gehöret hatte; und hoffte, er würde ein Zeichen von ihm sehen. Und er fragte ihn mancherlei. Er antwortete ihm aber nichts. Die Hohenpriester aber und Schriftgelehrten standen, und verklagten ihn hart. Aber Herodes mit seinen Kriegsleuten verachtete und verspottete ihn legte ihm ein weißes Kleid an, und sandte ihn zu Pilato. Auf den Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde mit einander; denn zuvor waren sie einander feind. Pilatus aber rief die Hohenpriester und die Obersten, und das Volk zusammen, und sprach zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht, als der das Volk abwende. Und siehe ich habe ihn vor euch verhöret, und finde an dem Menschen der Sachen keine, deren ihr ihn beschuldigt: Herodes auch nicht, denn ich habe euch zu ihm gesandt und siehe, man hat nichts auf ihn gebracht, das des Todes werth sei (Luc. 23, 5—16). Ihr habt aber eine Gewohnheit, daß ich euch Einen auf Ostern losgebe; wollt ihr nun, daß ich euch der Juden König los gebe? Da schrieen sie wieder allesammt, und sprachen: Nicht diesen, sondern Barabbas! Barabbas aber war ein Mörder. Da nahm Pilatus Jesus, und geißelte ihn. Und die Kriegsknechte flochten eine Krone von Dornen, und setzten sie auf sein Haupt, und legten ihm ein Purpurkleid an, und sprachen: Sei gegrüßet, der Juden König! und gaben ihm Backenstreiche. Da

ging Pilatus wieder heraus, und sprach zu ihnen: Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde. Also ging Jesus heraus, und trug eine Dornenkrone und Purpurkleid. Und er spricht zu ihnen: Sehet, welch ein Mensch! Da ihn nun die Hohenpriester und die Diener sahen, schrieen sie und sprachen, kreuzige! kreuzige ihn! Pilatus spricht zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin, und kreuziget ihn; denn ich finde keine Schuld an ihm. Die Juden antworteten ihm, wir haben ein Gesetz und nach dem Gesetz muß er sterben; denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht. Da Pilatus das Wort hörete, fürchtete er sich noch mehr, und ging wieder hinein in das Richthaus, und spricht zu Jesu: Von wannen bist du? Aber Jesus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu ihm: Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich los zu geben? Jesus antwortete: du hättest keine Macht über mich, wenn es dir nicht wäre von oben herab gegeben; darum, der mich dir überantwortet hat, der hats größere Sünde. Von dem an trachtete Pilatus, wie er ihn los ließe. Die Juden aber schrieen und sprachen: Läßest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn wer sich zum König macht, der ist wider den Kaiser. Da Pilatus das Wort hörete, führete er Jesus heraus, und setzte sich auf den Richtstuhl an der Stätte, die da heißt Buntpflaster, auf Hebräisch aber Gabbatha. (Joh. 18, 39—19, 13). Und da er auf dem Richtstuhl saß, schickte sein Weib zu ihm, und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten, denn ich habe heut viel erlitten im Traum um seinetwegen (Matth. 27, 19). Es war aber der Rüsttag in den Ostern, und um die sechste Stunde. Und er spricht zu den Juden: Sehet, das ist euer König! Sie schrieen aber: Weg, weg mit dem, kreuzige ihn! Spricht Pilatus zu ihnen: Soll ich euern König kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König, denn den

Kaiser (Joh. 18, 14. 15.). Da aber Pilatus sah, daß er nichts schaffete, sondern viel ein größeres Getümmel ward, nahm er Wasser, und wusch die Hände vor dem Volk, und sprach: sehet ihr zu. Da antwortete das Volk und sprach: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder. (Math. 27, 24. 25). Da überantwortete Pilatus Jesus, daß er gekreuzigt würde (Joh. 19, 16): und ließ den los, der um Aufruhrs und Mords willen war ins Gefängniß geworfen, um welchen sie baten (Luc. 23, 25).

Wechselspruch (Chorgesang):

Siehe, das ist Gottes Lamm:
Das der Welt Sünde trägt.

Gemeindegesang.

Man krönt dich mit der Dornenkrone,
Man beuget sich aus Spott vor dir;
Nun sitzst du auf dem höchsten Throne;
Ich beug mich auch im Geist allhier:
Ich grüße dich, mein Herzenskönig;
Mein Herz sei dir ein Königreich:
Trag ich die Dornenkron ein wenig,
So werd ich dir auch droben gleich.

Jesus zum Schädelorte geführt.

Und er trug sein Kreuz (Joh. 19, 17). Und als sie ihn hinführeten ergriffen sie Einen, Simon von Cyrene, der kam vom Felde (Luc. 23, 26), der ein Vater war von Alexander und Rufus (Mark. 15, 21), und legten das Kreuz auf ihn, daß er es Jesu nachtrüge. Es folgte ihm aber nach ein großer Haufen Volks, und Weiber, die klagten und beweineten ihn. Jesus aber wandte sich um zu ihnen und sprach: ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern über euch selbst und über eure Kinder. Denn siehe, es kommen Tage, in welchen man sagen wird: selig sind die Unfruchtbaren

und die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben. Dann werden sie anfangen zu sagen, zu den Bergen: fallet über uns! und zu den Hügeln: decket uns! denn so man das thut am grünen Holz, was will am dürren werden? (Luk. 23, 26—31).

Wechselspruch (Chorgesang):

So man das thut am grünen Holz:
Was will am dürren werden?

Jesus ans Kreuz geschlagen.

Und er ging hinaus zur sogenannten Schädelstätte, welche heißt auf hebräisch Golgotha. Allda kreuzigten sie ihn, und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber mitten inne (Joh. 19, 17. 18). Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun (Luc. 23, 34).

Wechselspruch (Chorgesang):

Darum wird ihm der Herr große Beute geben, daß er Viele Sünden getragen hat:
Und für die Uebelthäter gebeten.

Gemeindegesang:

Ich will hier bei dir stehen,
Verachte mich doch nicht!
Von dir will ich nicht gehen,
Wenn dir dein Herze bricht!
Wenn dein Haupt wird erblassen
Im letzten Todesstoß;
Alsdann will ich dich fassen
In meinen Arm und Schooß.

Es dient zu meinen Freuden,
Und kommt mir herzlich wohl,
Wenn ich in deinen Leiden,
Mein Heil, mich finden soll!
Ach, möcht ich, o mein Leben,
An deinem Kreuze hier
Mein Leben von mir geben:
Wie wohl geschähe mir!

Jesus am Kreuz verspottet.

Pilatus aber hatte auch eine Ueberschrift geschrieben, und sie auf das Kreuz gesetzt. Und war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König. Diese Ueberschrift lasen viele Juden; denn die Stätte, da Jesus gekreuziget ist, war nahe bei der Stadt: und es war geschrieben auf hebräische, griechische und lateinische Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: Der Juden König; sondern, daß er gesagt habe: Ich bin der Juden König. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben (Joh. 19, 19—22). Und sie gaben ihm Myrrhenwein zu trinken, aber er nahms nicht zu sich (Marc. 15, 23). Die Kriegsknechte nun, da sie Jesus gekreuziget hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Theile, einem jeglichen Kriegsknecht ein Theil, dazu auch den Rock. Der Rock aber war ungenähet, von oben an gewirket durch und durch. Da sprachen sie unter einander: Lasset uns den nicht zerschneiden, sondern darum loosen, weß er sein soll. Auf daß erfüllet würde die Schrift, die da sagt: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und haben über meinen Rock das Loos geworfen. Solches thaten die Kriegsknechte (Joh. 19, 23. 24). Und die vorübergingen, lästerten ihn, schüttelten ihre Häupter und sprachen: Pfui! wie fein zerbrichst du den Tempel, und baueſt ihn in drei Tagen! Hilf dir selber, und steig herab vom Kreuz! Desselbigen gleichen die Hohenpriester verspotteten ihn unter einander mit den Schriftgelehrten und sprachen: Er hat andern geholfen, und kann ihm selber nicht helfen, der Christus, der König in Israel! Er steige nun vom Kreuz, daß wir sehen und ihm glauben (Marc. 15, 29—32). Er hat Gott vertrauet, der erlöse ihn nun, hat er Lust zu ihm. Denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn! (Matth. 27, 43.) Es verspotteten ihn auch die Kriegsknechte, traten zu ihm, und brachten ihm Essig und sprachen: Du bist der Juden König, hilf dir selber! (Luc. 23, 36. 37.)

Wechselspruch (Chorgesang):

Er muß sein wie ein Tauber, der nichts höret:
Und wie ein Stummer, der keine Widerrede in seinem Munde hat.

Gemeindegesang:

O Haupt! voll Blut und Wunden,
Voll Schmerz und voller Hohn:
O Haupt! zu Spott gebunden
Mit einer Dornenkron:
O Haupt! sonst schön gekrönet
Mit höchster Ehr und Zier,
Jetzt aber arg verhöhnet;
Gegrüßest seist du mir!

Ach was du, Herr, erduldet,
Ist alles meine Last:
Ich, ich hab es verschuldet,
Was du getragen hast:
Schau her, hier steh ich Armer,
Der Zorn verdienet hat;
Gieb mir, o mein Erbarmer,
Den Anblick deiner Gnad!

Die beiden Schächer. Maria und Johannes.

Aber der Uebelthäter einer, die da gehängt waren, lästerte ihn und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selber und uns! Da antwortete der andere, strafte ihn und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammniß bist? Und zwar wir sind billig darin, denn wir empfahen, was unsere Thaten werth sind: dieser aber hat nichts Ungeschicktes gehandelt. Und sprach zu Jesu: Herr, gedenke an mich, wenn du kommst in deinem Reiche. Und Jesus sprach zu ihm: wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein (Luc. 23, 39—43). Es stunden aber bei dem Kreuze Jesu seine Mutter, und seiner Mutter Schwester, Maria, Cleophas Weib, und Maria Magdalena. Da nun Jesus seine Mutter sahe, und den Jünger dabei stehn, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist

dein Sohn! Darnach spricht er zu dem Jünger: siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stund an nahm sie der Jünger zu sich. (Joh. 19, 25—27.)

Wechselspruch (Chorgesang):

Wir waren wie irrende Schafe:
Nun aber sind wir bekehret zu dem Hirten und Bischof unsrer Seelen.

Gemeindegesang.

Du hängst verschmäht am Schädelorte,
Versprichst dem Mörder Gnad und Ruh,
Du redest trostesvolle Worte
Der Mutter und dem Jünger zu:
Nun bist du in dein Reich gekommen;
Herr Jesu, ach gedenke mein,
Gieb, daß ich mög mit allen Frommen
In deiner Lieb vereinigt sein!

Jesus stirbt.

Und es ward eine Finsterniß über das ganze Land bis an die neunte Stunde; und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels zerriß mitten entzwei (Luc. 23, 44. 45). Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut und sprach: Eli, Eli, lama sabachtani! das ist: mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? (Psalm 22.) Etliche aber, die da stunden, da sie das höreten, sprachen: der rufet dem Elias. Die andern aber sprachen: Halt, laß sehen, ob Elias komme und ihm helfe (Matth. 27, 46. 47. 49). Darnach als Jesus wußte, daß schon alles vollbracht war, auf daß die Schrift erfüllet würde, spricht er: Mich dürstet! Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber fülleten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop, und hielten es ihm dar zum Munde. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! (Joh. 19, 28—30.) Und er rief laut und sprach: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist! (Luc. 28, 46). Und neigte das Haupt und

verschied (Joh. 19, 30). Da aber der Hauptmann sah, was da geschah, pries er Gott und sprach: fürwahr, dieser ist ein frommer Mensch gewesen! Und alles Volk, das dabei war und zuschauete, da sie sahen, was da geschah, schlugen an ihre Brust, und wandten wieder um. Es stunden aber alle seine Verwandte von ferne, und die Weiber, die ihm aus Galiläa waren nachgefolget, und sahen das an (Luc. 23, 47—49).

Wechselspruch (Chorgesang):

Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen
Kraft und Reichthum:
Und Weisheit und Stärke, und Ehre und Preis und Lob!

Gemeindegesang:

Du schwebst in höchster Noth verlassen,
Da du mir Gnad und Heil erwirbst;
Als wenn du wolltest mich umfassen,
So neigest du das Haupt und stirbst:
Laß auch mein Eigenwillen sich neigen,
Und mit dir sinken in den Tod;
Ich schenk mich ewig dir zu eigen:
Verlaß mich nicht in meiner Noth.

Jesu Seite durchstochen.

Die Juden aber, dieweil es der Rüsttag war, daß nicht die Leichname am Kreuz blieben den Sabbath über, denn desselbigen Sabbaths Tag war groß, baten sie Pilatus, daß ihre Beine gebrochen, und sie abgenommen würden. Da kamen die Kriegsknechte und brachen dem ersten die Beine, und dem andern, der mit ihm gekreuziget war. Als sie aber zu Jesu kamen, da sie sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht; sondern der Kriegsknechte einer öffnete seine Seite mit einem Speer, und alsobald ging Blut und Wasser heraus. Und der das gesehen hat, der hat es bezeuget, und sein Zeugniß ist wahr; und derselbige weiß,

daß er die Wahrheit sagt, auf daß auch ihr glaubet. Denn solches ist geschehen, daß die Schrift erfüllet würde: Man soll ihm kein Bein zerbrechen. Und abermal spricht eine andere Schrift: sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben (Joh. 19, 31—37).

Wechselspruch (Chorgesang):

Er ist aus der Angst und dem Gerichte genommen:
Wer will seines Lebens Länge ausreden?

Gemeindegesang:

Das Wasser, welches auf den Stoß
Des Speers aus deiner Seiten floß,
Das sei mein Bad, und all dein Blut
Erquicke mir Herz, Sinn und Muth.

O Jesu Christ, erhöre mich!
Nimm und verbirg mich ganz in dich,
Schließ mich in deine Wunden ein,
Daß ich vorm Feind kann sicher sein!

Predigt.

Chorgesang:

Was habe ich dir gethan, mein Volk, und womit habe ich dich beleidigt? antworte mir. (Micha 6, 3.)
Habe ich dich doch aus Aegyptenland geführt: und du hast zu Geißelung überantwortet deinen Heiland.
Habe ich dich doch aus dem Diensthause erlöset: und du hast ans Kreuz geschlagen deinen Erlöser.
Heiliger Herre Gott!
Heiliger starker Gott!
Heiliger, barmherziger Heiland, du ewiger Gott,
Laß uns nicht versinken in des bittern Todes Noth!
Habe ich doch Pharao und seine Reuter gestürzt ins Meer: und du hast mich überantwortet den Hohenpriestern und den Heiden.
Habe ich dich doch gespeiset mit Manna, und getränket von dem Wasser des Felsen in der Wüste: und du hast mich getränket mit Galle und Essig.
Heiliger Herre Gott!
Heiliger starker Gott!
Heiliger, barmherziger Heiland, du ewiger Gott,
Laß uns nicht versinken in des bittern Todes Noth.

Was habe ich dir gethan, mein Volk, und womit habe ich dich beleidigt? antworte mir.
Heiliger Herre Gott!
Heiliger starker Gott!
Heiliger, barmherziger Heiland, du ewiger Gott,
Laß uns nicht versinken in des bittern Todes Noth!

Altargebet.

Laßt uns beten:

Herr Jesu Christe, du heiliges unbeflecktes Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt! wir danken dir von Herzen für dein heiliges Leiden und Sterben, für deine große Traurigkeit, da deine Seele betrübt war bis in den Tod, da aller Welt Traurigkeit auf dich gefallen, aller menschlichen Herzen Angst, Furcht, Schrecken, Zittern und Zagen. Wer kann dein innerliches Leiden ausdenken? wer deinen Todeskampf und blutigen Schweiß mit genugsam dankbarem Herzen aufnehmen? Du hast für uns Alle den Tod schmecken müssen, dich hat an unsrer Statt des Todes Stachel, die Sünde, gemartert und die Kraft der Sünde, das ist das Gesetz mit seinem Drohen, mit seinem Schrecken und mit seinem Fluch. Dafür danken wir dir, treuer Heiland.

Wir danken dir auch für dein kräftiges Gebet, und den demüthigen Fußfall, da du im Garten auf dein Angesicht fielest, und dich dem Willen deines himmlischen Vaters opfertest. Wir danken dir für deine Bande, da du dich um unsertwillen als einen Uebelthäter binden ließest, auf daß du uns von den Banden des ewigen Todes erlöseteſt. Wir danken dir für die Schläge, die du um unsertwillen gelitten, für die Geißelung, für die große Geduld, Sanftmuth und Demuth, damit du unsern Ungehorsam, Hoffarth und Ehrgeiz, Zorn und Rachgier gebüßet hast. Wir danken dir, daß du dich um unsertwillen zum schmählichen Kreuzestode hast verurtheilen lassen, und uns dadurch von dem strengen Gerichte Gottes und schrecklichen letzten Urtheil erlöset hast. Wir danken dir für deine Dornen-

krone, die du uns zu gute getragen, auf daß du uns die Krone der Ehren erwürbest. Wir danken dir für deine willige Kreuzigung, da du ein Fluch geworden am Holz, auf daß du von uns den ewigen Fluch nähmest. Du heiliges Opfer, du unbefleckter Leib, du reines, zartes Herz, wie haben dich unsere Sünden zerschlagen und gekränket! Du ehrwürdiges Haupt, wie bist du von Dornen zerrissen! Du schönstes Angesicht, wie bist du entstellet! Ihr sonnenklaren Augen, wie seid ihr so matt! Ihr reinen, züchtigen Ohren, welche Lästerworte müsset ihr vernehmen! ihr hülfreichen, gebenedeiten Hände, wie seid ihr durchgraben! Ihr Füße des Friedens, wie seid ihr durchbohrt! Du reiner zarter Leib, heiliger Tempel Gottes, wie bist du entblößet und voll blutiger Wunden! Ja, heiliger, gerechter Vater, du hast deines eingebornen Sohnes nicht verschonet, auch nicht mit dem geringsten Schmerze, auf daß Er vollkommen bezahlte an unsrer Statt. O Gott, wie ist dein Zorn wider die Sünde so groß! O Christe, wie ist deine Liebe so groß, daß du an unsrer Statt mit Leib und Seele schmecktest des Todes und der Hölle Bitterkeit! Dafür danken wir dir von Herzens Grund.

Herzlich danken wir dir auch für deine liebreiche Fürbitte für die, welche dich gekreuziget haben. Ach, wir haben dich ja gekreuziget mit unsern Sünden, und du hast für uns gebeten! Wir danken dir für das tröstliche Wort: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein!“ Wir bitten dich Herr, gedenke auch an uns in deinem ewigen Reiche; eröffne und zeige uns das Paradies in unsrer letzten Noth. Wir danken dir für das Wort, das du spracheſt zu Johannes: „Siehe, das ist deine Mutter.“ Du wirst ja auch für uns sorgen und uns in unserm Kreuz trösten. Nimm unsern herzlichen Dank für die Nacht in deiner Seele, da du riefest: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ Ach, verlaß uns nicht in unsrer letzten Noth, sondern laß es uns empfinden, daß du unser Gott seist auch in den größten Nöthen! Wir dan-

ken dir für deinen heiligen Durst, da dich nach unsrer Seligkeit gedürstet hat. Stille unsern Durst mit dem Wasser des Lebens, und sei uns ein Brunn, der in das ewige Leben quillet. Wir danken dir inniglich für das tröstliche Wort: „Es ist vollbracht!“ dadurch alles erfüllet worden ist, das zu unserer Seligkeit gehöret. Wir danken dir für dein letztes Wort am Kreuz: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ O befiehl du selbst auch unsern Geist auf ewig in deine Hände! Wir danken dir für die Wunde in deiner Seite, daraus der theure Schatz deines heiligen Blutes geflossen, welches ist das Lösegeld und die vollkommene Bezahlung für unsre Sünde. Diese vollkommene Bezahlung hat dein himmlischer Vater Einmal angenommen für unsre Sünden; dieß Versöhnopfer ist so heilig und unbefleckt, daß er hinfort in Ewigkeit uns nicht zürnen wird, sondern seine lautre Barmherzigkeit über uns Alle will kommen lassen. So laß uns denn, liebreicher, hochgelobter König, mit Joseph von Arimathia deinen heiligen Leichnam in reinem Glauben umfassen, mit herzlicher Reue und Leid über unsre Sünden in unsre Andacht aufnehmen, und in ein neues, gereinigtes Herz, als in ein neues Grab legen, daß er allein und sonst nichts darin ruhe. Versiegle du dieß Grab mit deinem heiligen Geiste, daß dich niemand weder Welt noch Teufel, aus unserm Herzen raube; daß wir dich nicht verlieren, sondern mit dir sterben, auferstehen, leben, zu dir gen Himmel fahren, und ewig bei dir sein und bleiben mögen.

Du aber, heiliger Gott, in Christo versöhnter Vater, siehe in Gnaden an deine Gemeinde, für welche dein lieber Sohn sich verrathen und in die Hände der Ungerechten überantworten lassen, und den Kreuzestod erlitten hat. Nimm an unser Gebet und Flehen für alle einzelne Stände deiner Christenheit, auf daß jedes Glied derselben und Amt dir dienen möge, in aller Gottseligkeit und Lauterkeit. Gedenke aber auch deiner großen Barmherzigkeit, nach welcher du nicht den Tod des

Sünders willst, sondern daß er sich bekehre und lebe; und erbarme dich gnädiglich aller Juden, Türken, Ungläubigen und Ketzer. Nimm von ihnen, o frommer Gott, alle Unwissenheit, Herzenshärtigkeit, und Verachtung deines Worts, und sammle sie zu dem übrigen Häuflein deines wahren Israel, damit sie mit ihm gerettet, und zu Einer Heerde vereinigt werden unter dem Einen Hirten Jesu Christo, deinem Sohne, welcher sein Leben für alle in den Tod gegeben, und sich alle mit seinem Blut erkauft hat. Demselbigen sei mit dir und dem heiligen Geiste Lob und Preis und Ehre und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Stilles Gebet.

Das Gebet des Herrn.

Vater unser der du bist im Himmel: Geheiliget werde dein Name: Dein Reich komme: Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden: Unser tägliches Brod gieb uns heute: Und vergieb uns unsre Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern: Und führe uns nicht in Versuchung: Sondern erlöse uns von dem Uebel: Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Segen:

Der Herr segne dich und behüte dich:
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig:
Der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.
Amen.

Schlußgesang:

Jesu, du hast weggenommen
Meine Sünde durch dein Blut;
Laß es, o Erlöser, kommen
Meiner Seligkeit zu gut:
Und dieweil du so zerschlagen,
Hast die Sünd am Kreuz getragen;
O! so sprich mich endlich frei,
Daß ich ganz dein eigen sei.

Charfreitag

Nachmittags-Andacht.

Eingangsgesang:

Christe, du Lamm Gottes,
Der du trägst die Sünd der Welt,
Erbarm dich unser!

Der 22ste Psalm:
(Abwechselnd zu sprechen oder zu singen.)

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?
Ich heule, aber meine Hülfe ist fern.
Mein Gott, des Tages rufe ich, so antwortest du nicht:
Und des Nachts schweige ich auch nicht.
Aber du bist heilig:
Der du wohnest unter dem Lobe Israels.
Unsere Väter hofften auf dich:
Und da sie hofften, halfest du ihnen aus.
Zu dir schrieen sie, und wurden errettet:
Sie hofften auf dich, und wurden nicht zu Schanden.
Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch:
Ein Hohn der Leute und Verachtung des Volks.
Alle die mich sehen, spotten mein:
Sperren das Maul auf, und schütteln den Kopf.
Er klage es dem Herrn, der helfe ihm aus:
Und errette ihn, hat er Lust zu ihm.

Denn du hast mich aus Mutterleibe gezogen:
Du warst meine Zuversicht, als ich noch an meiner Mutter Brüsten war.
Auf dich bin ich geworfen aus Mutterschooß:
Du bist mein Gott von meiner Mutter Leibe an.
Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe:
Denn es ist hier kein Helfer.
Große Farren haben mich umgeben:
Stiere Basans haben mich umringt.
Ihren Rachen sperren sie auf wider mich:
Wie ein brüllender und reißender Löwe.
Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennet:
Mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs.
Meine Kraft ist vertrocknet wie eine Scherbe, und meine Zunge klebet an meinem Gaumen:
Und du legest mich in des Todes Staub.
Denn Hunde haben mich umgeben, der Bösen Rotte hat mich umzingelt:
Sie haben meine Hände und Füße durchgraben.
Ich möchte alle meine Gebeine zählen:
Sie aber schauen, und sehen ihre Lust an mir.
Sie theilen ihre Kleider unter sich:
Und werfen das Loos um mein Gewand.
Aber du, Herr, sei nicht ferne:
Meine Stärke, eile mir zu helfen.
Errette meine Seele vom Schwert:
Meine Einsame von den Hunden.
Hilf mir aus dem Rachen des Löwen:
Und errette mich von den Einhörnern.
Ich will deinen Namen predigen meinen Brüdern:
Ich will dich in der Gemeinde rühmen.
Rühmet den Herrn, die ihr ihn fürchtet:

Es ehre ihn aller Same Jakob, und vor ihm scheue sich
aller Same Israel.
Denn er hat nicht verachtet noch verschmähet das Elend des Armen,
und sein Antlitz vor ihm nicht verborgen:
Und da er zu ihm schrie, hörete er.
Dich will ich preisen in der großen Gemeinde:
Ich will meine Gelübde bezahlen vor denen, die ihn fürchten.
Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, und die nach
dem Herrn fragen, werden ihn preisen:
Euer Herz soll ewiglich leben.
Es werden gedenken, und sich zum Herrn bekehren, aller Welt Enden:
Und vor dir anbeten alle Geschlechter der Heiden.
Denn der Herr hat das Reich:
Und er herrschet unter den Heiden.
Alle Fetten auf Erden werden essen und anbeten:
Vor ihm werden Kniee beugen, alle, die im Staube liegen,
und der sein Leben nicht fristen konnte.
Er wird einen Samen haben, der ihm dienet:
Vom Herrn wird man verkündigen zu Kindeskind.
Sie werden kommen, und seine Gerechtigkeit predigen dem Volk,
das geboren wird:
Daß Er es gethan.

Gemeindegesang:

Herzliebster Jesu! was hast du verbrochen,
Daß man ein solch scharf Urtheil hat gesprochen?
Was ist die Schuld? in was für Missethaten
Bist du gerathen?

Du wirst gegeißelt und mit Dorn gekrönet,
Ins Angesicht geschlagen und verhöhnet,
Du wirst mit Essig und mit Gall getränket,
Ans Kreuz gehenket.

Was ist die Ursach aller solcher Plagen?
Ach, meine Sünden haben dich geschlagen:
Ich, ach! Herr Jesu, habe dieß verschuldet,
Was du erduldet.

O große Lieb, o Lieb ohn alle Maße,
Die dich gebracht auf diese Marterstraße!
Ich lebte mit der Welt in Lust und Freuden,
Und du mußt leiden!

Grablegung:

Darnach, da es schon Abend geworden (Marc. 15, 42.), bat Pilatum Joseph von Arimathäa, der ein Jünger war, doch ein heimlicher, aus Furcht vor den Juden, daß er dürfte abnehmen den Leichnam Jesu. Und Pilatus erlaubte es. Derowegen kam er, und nahm den Leichnam Jesu herab. Es kam aber auch Nikodemus, der vormals bei der Nacht zu Jesu gekommen war, und brachte Myrrhen und Aloe unter einander, bei hundert Pfunden. Da nahmen sie den Leichnam Jesu, und banden ihn in leinene Tücher mit den Spezereien, wie die Juden pflegen zu begraben. Es war aber an der Stätte, da er gekreuziget ward, ein Garten, und im Garten ein neues Grab, in welches niemand je geleget war. Daselbst hin legten sie Jesum, um des Rüsttags willen der Juden, dieweil das Grab nahe war (Joh. 19, 38—42). Es folgten aber Weiber nach, die mit ihm gekommen waren aus Galiläa, und beschaueten das Grab, und wie sein Leib geleget ward. Sie kehrten aber um, und bereiteten Spezerei und Salben; und den Sabbath über waren sie stille nach dem Gesetz (Luc. 23, 55. 56).

Predigtlied. Predigt.

Erster Chorgesang:

Es folgete Jesu nach ein großer Haufe Volks und Weiber, die klageten und beweinten ihn. Jesus aber wandte sich zu ihnen und sprach:

Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder.

Denn siehe, es kommen Tage, in welchen man sagen wird: selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesäugt haben.

Dann werden sie anfangen zu sagen zu den Bergen: fallet über uns! und zu den Hügeln: decket uns! (Luc. 23, 27—30.)

Zweiter Chorgesang:

Wehklage des Propheten Jeremias über Jerusalem:
Jerusalem! Jerusalem!
Wie liegt die Stadt so einsam, die voll Volkes war! Sie ist wie eine Wittwe: die Fürstin unter den Heiden: die Königin in den Ländern, sie muß nun dienen.
Jerusalem! Jerusalem!
Jammernd weinet sie des Nachts, die Thränen an ihrer Wange. (Klagl. 1, 1. 2.).
Jerusalem! Jerusalem! bekehre dich zu dem Herrn, deinem Gott!

Wechselspruch (Chorgesang):

Ich elender Mensch:
Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?

Gemeindegesang:

Die Seele ist dazu geboren,
Daß sie das Göttliche erfreu;
Sie war vom Schöpfer auserkoren,
Daß sie sein Bild und Gleichniß sei:
Wer kann die Ehre gnugsam preisen,
Die Gott der Seele wollt erweisen?

Sie schöpfte stets aus ihrer Quelle,
Aus welcher sie entsprungen war;
Die Weisheit war ihr Spielgeselle,
Die Trefflichkeit war wunderbar:
Sie hatte Ehr und Reichthum funden,
Weil sich der Höchste ihr verbunden.

Ihr Leben war, stets Gott zu lieben,
Ihr Alles, daß sie Sein sollt sein:
Wär sie in seiner Liebe blieben,
So wär sie frei von Qual und Pein:
Allein der Feind hat sie verderbet,
Die Sünde ist ihr angeerbet.

Sie ist nunmehr ganz irdisch worden,
Sie liebt die Eitelkeit der Welt,
Sie lebt nun in der Sünder Orden,
Der Arge hat sie ganz entstellt:
Sie kann sich nicht mehr aufwärts schwingen,
Sie suchet Ruh in schnöden Dingen.

Wechselspruch (Chorgesang):

Herr, wohin sollen wir gehen?
Du hast Worte des ewigen Lebens!

Das gemeinsame Bittgebet (die kurze Litanei):

(Abwechselnd vom Geistlichen und der Gemeinde gesprochen oder gesungen.)

Kyrie eleison:
Christe eleison!
Kyrie eleison:
Christe erhöre uns!
Herr Gott Vater im Himmel:
Erbarm dich über uns!
Herr Gott Sohn, der Welt Heiland:
Erbarm dich über uns!
Herr Gott heiliger Geist:
Erbarm dich über uns!
Sei uns gnädig:
Verschon uns, lieber Herre Gott!
Sei uns gnädig:
Hilf uns, lieber Herre Gott!

Vor allen Sünden:
Vor allem Irrsal;
Vor allem Uebel:
Vor des Teufels Trug und List;
Vor dem ewigen Tod:
Behüt uns, lieber Herre Gott!
Durch das Geheimniß deiner heiligen Menschwerdung:
Durch deine heilige Geburt;
Durch deine Taufe, Fasten und Versuchung:
Durch deinen Todeskampf und blutigen Schweiß;
Durch dein Kreuz und Leiden:
Durch deinen Tod und Begräbniß;
Durch dein heiliges Auferstehn und Himmelfahrt:
Durch die Zukunft des heiligen Geistes;
In allen Stunden der Anfechtung:
In der Zeit der Wohlfahrt;
In unserer letzten Noth:
Hilf uns, lieber Herre Gott!

O Jesu Christe, Gottes Sohn:
Erhör uns, lieber Herre Gott!

O du Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt:
Erbarm dich über uns!
O du Gottes Lamm! das der Welt Sünde trägt:
Verleih uns steten Fried!

Amen.

Stilles Gebet.

Das Gebet des Herrn:

Vater unser, der du bist im Himmel: Geheiliget werde dein Name: Dein Reich komme: Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden: Unser täglich Brod gieb uns heute: Und vergieb uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern: Und führe uns nicht in Versuchung: Sondern erlöse uns vom Uebel: Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Segen.

Der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinnen in Christo Jesu zum ewigen Leben. Amen.

Osterſonnabend.

Morgen-Andacht.

Chorgeſang (oder Gemeindegeſang):

Mitten wir im Leben ſind
Mit dem Tod umfangen:
Wem flehn wir, der Hülfe thu,
Daß wir Gnad erlangen?
Das biſt du, Herr, alleine:
Uns reuet unſre Miſſethat,
Die dich, Herr, erzürnet hat:
Heiliger Herre Gott,
Heiliger, ſtarker Gott,
Heiliger, barmherziger Heiland,
Du ewiger Gott!
Laß uns nicht verſinken
In des bittern Todes Noth:
Kyrie eleiſon!

Mitten in dem Tod anſicht
Uns der Höllen Rachen:
Wer will uns aus ſolcher Noth
Frei und ledig machen?
Das thuſt du, Herr, alleine:
Es jammert dein Barmherzigkeit
Unſer Sünd und großes Leid:
Heiliger, Herre Gott,
Heiliger, ſtarker Gott,
Heiliger, barmherziger Heiland,
Du ewiger Gott!
Laß uns nicht verzagen
Vor der tiefen Höllen Glut:
Kyrie eleiſon!

Mitten in der Höllen Angst
Unser Sünd uns treiben:
Wo solln wir denn fliehen hin,
Da wir mögen bleiben?
Zu dir, Herr Christ, alleine!
Vergossen ist dein theures Blut,
Das gnug für die Sünde thut:
Heiliger Herre Gott,
Heiliger, starker Gott,
Heiliger, barmherziger Heiland,
Du ewiger Gott!
Laß uns nicht entfallen
Von des rechten Glaubens Trost:
Kyrie eleison!

Schriftverlesung.

Höret, was der Prophet Jesaias im drei und fünfzigsten Kapitel spricht:

Wenn mein Knecht sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Samen haben, und in die Länge leben, und des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen. Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben. Und durch seine Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen, denn er trägt ihre Sünden. Darum will ich ihm große Menge zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raube haben; darum, daß er sein Leben in den Tod gegeben hat, und den Uebelthätern gleich gerechnet ist, und er vieler Sünde getragen hat, und für die Uebelthäter gebeten.

Vernehmet auch das prophetische Wort, das der Herr geredet hat zu den Juden von seiner Auferstehung:

Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Brechet diesen Tempel und in dreien Tagen will ich ihn aufrichten. Da sprachen die Juden: Dieser Tempel ist in sechs und vierzig Jahren erbauet; und du willst ihn in dreien Tagen aufrichten? Er aber redete von dem Tempel seines Leibes. Da er nun auferstanden war von den Todten, gedachten seine Jünger

daran, daß er dieß gesagt hatte, und glaubeten der Schrift und der Rede, die Jesus gesagt hatte. (Joh. 2, 19—22).

Wechselspruch (Chorgesang):

Des Herrn Wort ist wahrhaftig:
Und was er zusagt hält er gewiß.

Collekte.

Allmächtiger Gott, ewiger Vater, gieb uns Gnade, daß, wie wir durch die Taufe eingepflanzt sind in die Gemeinschaft des Todes deines Sohnes Jesu Christi, so auch, in beständiger Ertödtung unsrer sündlichen Lüste, der alte Mensch mit ihm begraben werde, der neue Mensch aber durch das Grab und Thor des Todes zur fröhlichen Auferstehung eingehen möge; um seinetwillen, der für uns gestorben, begraben und wieder auferstanden ist, deines lieben Sohnes, unsers Herrn und Heilandes. Amen.

Epistel 1. Petr. 3, 13—4, 6.

Und wer ist, der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommet? Sondern ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr selig. Fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht, und erschrecket nicht; heiliget aber Gott in euerm Herzen: allezeit bereit zur Verantwortung jedermann, der von euch Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist, jedoch mit Sanftmüthigkeit und Furcht, und ein gutes Gewissen habend: auf daß, während sie von euch afterreden als von Uebelthätern, zu Schanden werden, die da schmähen euern Wandel in Christo. Denn es ist besser, so es Gottes Wille ist, daß ihr von Wohlthat wegen leidet, denn von Uebelthat wegen. Dieweil auch Christus Einmal für unsre Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns zu Gott brächte, und ist getödtet in dem Fleisch, aber lebendig gemacht in dem Geist. In welchem er hingegangen ist, und geprediget hat auch den Geistern im Gefängniß, die damals nicht

glaubten, als Gottes Langmuth harrete, zu den Zeiten Noah, als die Arche zugerüstet ward, in welcher Wenige, das ist acht Seelen, gerettet wurden durchs Wasser: welches, als Gegenbild, jetzt auch euch rettet, eine Taufe: nicht Abthun des Unflaths am Fleisch, sondern das Verlangen zu Gott, nach einem guten Gewissen, durch die Auferstehung Jesu Christi: welcher ist zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren, nachdem ihm unterthan worden die Engel, und die Gewaltigen, und die Kräfte. Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wapnet euch auch mit demselbigen Sinn. Denn wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden, daß er hinfort, die noch übrige Zeit im Fleisch, nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen Gottes lebe. Denn es ist genug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens den Willen der Heiden vollbracht haben, da wir wandelten in Unzucht, Lüsten, Trunkenheit, Fresserei, Säuferei, und gräulichen Abgöttereien: weßhalb es sie befremdet, daß ihr nicht mit ihnen laufet in dasselbige wüste, unordentliche Wesen, und lästern: welche werden Rechenschaft geben dem, der bereit ist zu richten die Lebendigen und die Todten. Denn dazu ist auch den Todten das Evangelium verkündiget, auf daß sie, menschlicherweise gerichtet im Fleisch, leben möchten göttlicherweise im Geist.

Evangelium: Matth. 27, 62—67.

Des andern Tages, der da folget nach dem Rüsttage, kamen die Hohenpriester und Pharisäer sämmtlich zu Pilatus, und sprachen: Herr, wir haben gedacht, daß dieser Verführer sprach, da er noch lebete: Ich will nach dreien Tagen auferstehen. Darum befiehl, daß man das Grab verwahre bis an den dritten Tag, auf daß nicht seine Jünger kommen, und stehlen ihn, und sagen zum Volke, er ist auferstanden von den Todten; und werde der letzte Betrug ärger, denn der erste. Pilatus sprach zu ihnen: da habt ihr Hüter; gehet hin, und

verwahrets, wie ihr wisset. Sie gingen hin, und verwahreten das Grab mit Hütern, und versiegelten den Stein.

Wechselspruch (Chorgesang):

Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser:
So schreiet meine Seele, Gott, nach dir.
Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott:
Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue? (Ps. 42, 2. 3.)

Gemeindegesang:

Der du, Herr Jesu, Ruh und Rast
In deinem Grab gehalten hast:
Gieb, daß wir in dir ruhen all,
Und unser Leben dir gefall.

Verleih, o Herr, uns Stärk und Muth,
Die du erkauft mit deinem Blut,
Und führ uns in des Himmels Licht
Zu deines Vaters Angesicht.

Wir danken dir, o Gottes Lamm,
Getödtet an des Kreuzes Stamm:
Laß ja uns Sündern deine Pein
Ein Eingang in das Leben sein.

Predigt.

Wechselspruch (Chorgesang):

Mein Herz freuet sich, und meine Ehre ist fröhlich:
Auch mein Fleisch wird sicher liegen.
Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen:
Und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese.

Schlußgebet:

Allmächtiger, ewiger Gott, der du deinen eingebornen Sohn, nachdem er durch sein Leiden und Sterben eine ewige Erlösung gestiftet, hast eingehen lassen in die Ruhe des Grabes, und gleich seinen Brüdern versammelt werden zu seinen Vätern nach dem Fleisch: wir bitten dich, stille unser Herz und ertödten unsre Lüste, auf daß wir in diesem Leben ruhen von allen sündlichen Werken, und durch Stillesein und Hoffen

stark bleiben in dir, dereinst aber, wenn auch unser Stündlein kommet, selig in dir entschlafen mögen, also daß unser Geist eingehe zu deinem Frieden, unser Leib aber in der Ruhe des Grabes warte der fröhlichen Auferstehung zum ewigen Leben: durch deinen lieben Sohn unsern Herrn und Heiland, Jesum Christum. Amen.

Oder:

O Herr Jesu, unser Ruhe und Leben, wir danken dir, daß du unser Sünde auf dir in dein Grab genommen und darein begraben, und uns, durch deinen Sabbath im Grabe, eine ewige Ruhe erworben hast. Hilf lieber Herr, daß wir dein Grab für unser Sünden Kerker erkennen, und uns vor unserm Grabe nicht fürchten, sondern, in deiner Erkenntniß, gern in unser Ruhekämmerlein schlafen gehen: der du mit deinem heiligen Grabe all unsre Gräber weiheſt und heiligest, hochgelobet in Ewigkeit! Amen.

Das Gebet des Herrn:

Vater unser, der du bist im Himmel: Geheiliget werde dein Name: Dein Reich komme: Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden: Unser täglich Brod gieb uns heute: Und vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern: Und führe uns nicht in Versuchung: Sondern erlöse uns von dem Uebel: Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Segen:

Der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinnen in Christo Jesu zum ewigen Leben. Amen.

Uebersicht.

	Seite
Palmsonntag	1
Gründonnerstag	10
Charfreitag Hauptgottesdienst	30
„ Nachmittags-Andacht	51
Osterſonnabend	58—63

Die heilige Leidensgeschichte

und

die stille Woche.

Von

Christian Carl Josias Bunsen.

Zweite Abtheilung.

Die Liturgie der stillen Woche in Musik gesetzt, mit Benutzung alter Meisterwerke,

von

Sigmund Neukomm.

Hamburg,
im Verlage von Friedrich Perthes.
1841.

Gedruckt bei C. Rätzer in Bern.

Vorerinnerung.

Die Bearbeitung einiger unserer schönsten alten, kirchlichen Meisterstücke, welche in gegenwärtigem Werke aufgenommen werden sollten, war mit beträchtlichen Schwierigkeiten verbunden. Die deutschen Worte, welche den lateinischen Text ersetzen mußten, und an welchen, ihres heiligen Ursprungs wegen, nichts geändert werden durfte, sind so sehr verschieden von dem lateinischen Original-Texte, wo oft über einer einzigen Sylbe eine bedeutende Anzahl langsamer Noten herzieht, während im deutschen Texte nicht selten mehrere lange Worte in einen einzigen Takt zusammengedrängt werden mußten. Ich bitte den Kunstrichter hierauf Rücksicht zu nehmen wenn er etwa das lateinische Original, vergleichend, meiner Bearbeitung gegenüber stellt, und in letzterer Manches verändert findet.

Melodie aber und Harmonie, auf die es doch am meisten ankömmt, sind durchaus überall streng beibehalten worden, — ja sogar solche Fortschreitungen, die sich die Meister der alten Schule noch erlaubten, und die wir mit Recht als fehlerhaft verwerfen, nämlich: Oktaven-, Quarten- und Quinten-Fortschreitungen, welche, wenn sie auch auf dem Papier entschuldigt werden können, doch dem Ohre anstößig sind. Um diese meine Bearbeitung so viel als möglich

volksthümlich zu machen, habe ich die veralteten Schlüssel durch die in unsrer Zeit allgemein angenommenen ersetzt, und auch den Werth der Noten in Verhältnisse gebracht, die in der Sache selbst nichts ändern, welche aber weniger geübten Sing-Chören das Lesen erleichtern.

In den Inproperien von *Palestrina*, Seite 67, soll im kleinen Chor, welcher abwechselnd dem großen antwortet, die Altstimme von Männern mit einer hohen Tenorstimme, und der Baß von sogenannten Baritonstimmen gesungen werden, wie dieß noch heute in der Sixtinischen Kapelle in Rom statt findet. Diese Vorschrift gilt ebenfalls für die Wahl der Stimmen in den Lamentationen und im ersten Theil des ***SICUT CERVUS*** von *Palestrina*.

Alle jene Stücke und Sätze die nicht mit dem Namen des Autors überschrieben sind, habe ich für dieß Werk eigens in Musik gesetzt.

Die Wechselsprüche, und alle als Chorgesang bezeichneten Sätze sollen vom Chor ohne Orgel vorgetragen werden; der Gemeindegesang aber wird von der Orgel mit Labial-Stimmen begleitet, mit Ausschluß aller Mixtur-, Terz- und Quintenregister.

Ich wiederhole bei dieser Gelegenheit den von mir so oft ausgesprochenen Wunsch, daß doch die Organisten bei Begleitung des Chorals auf ihre Zwischenspiele von einem Vers zum andern Verzicht thun möchten! — Verdorbener Geschmack hat diese Zwischenspiele eingeführt und Gewohnheit hält sie, unter mancherlei Vorwand, aufrecht; sie wirken aber störend, so kurz und einfach sie auch immer seyn mögen, und können nur einem verwöhnten Ohr erträglich seyn. Ich weiß, daß ich hier gegen ein altes eingewurzeltes Vorurtheil ankämpfe: man höre aber nur unsre herrlichen Choräle von Singstimmen ohne Begleitung vorgetragen (wo dieß Organisten-Unwesen nicht

statt haben kann) und man wird meinen Eifer gegen diese unzweckmäßige, böse Zugabe gerechtfertigt finden.

Bei der oft vorkommenden Erinnerung („zu Seite ....") bezieht sich die beigefügte Zahl auf die Seitenzahl im ersten, nicht-musikalischen Theil des Werkes. Heißt es aber blos „Seite...." und ohne eingeklammert ( ) zu seyn, so hat die beigefügte so bezeichnete Zahl auf die Seitenzahl im zweiten, dem musikalischen Theil des Werkes Bezug.

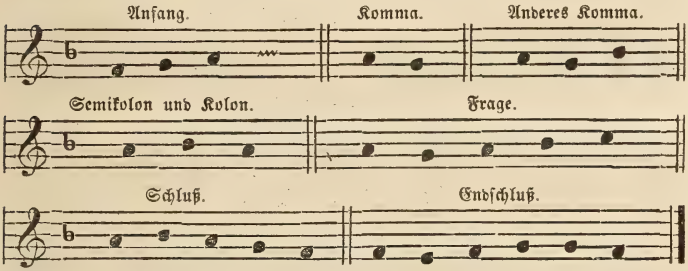
Für Alles was der Geistliche am Altar zu singen hat, habe ich Schematische Vorschriften gesetzt, und die Anwendung derselben an Ort und Stelle erklärt.

Neukomm.

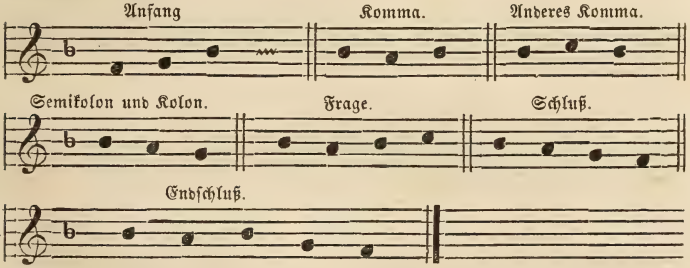
Schemata

für die von dem Geistlichen zu singenden Stellen.

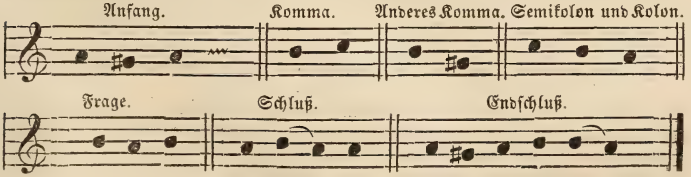
Schema No. 1. Für den prophetischen Spruch. (6ti Toni.)



Schema No. 2. Für die Collecte. (8vi Toni.)



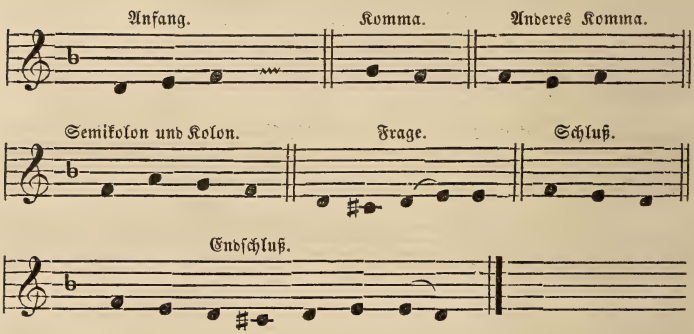
Schema No. 3. Für die Epistel. (4ti Toni.)



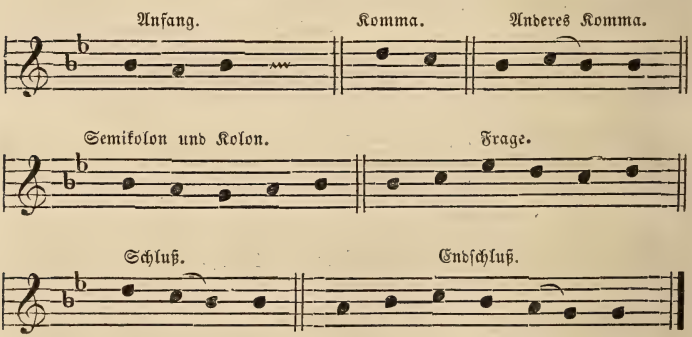
Schema No. 4. für die Leidensgeschichte, von Seite 33 bis Seite 46.

a. für den erzählenden Theil, wie oben Schema No. 1.

b. für die Worte des Erlösers.



c. für die verschiedenen Zwischensprecher und das Volk.



Anmerkung, die Anwendung dieser Schematischen Vorschriften betreffend.

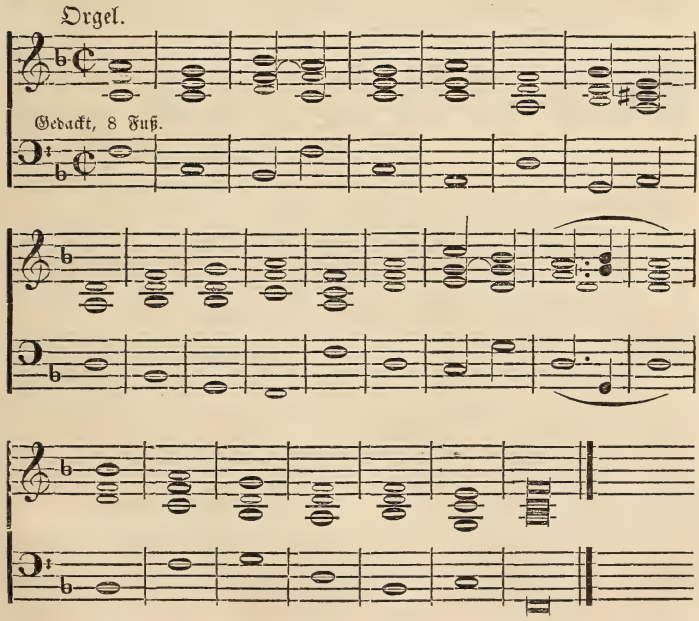
Nach dem Anfange bis zum nächsten Schriftzeichen, dann von einem Schriftzeichen zum andern, soll sich die Stimme durch Heben oder Sinken (höher oder tiefer werden) dem Wort-Ausdrucke Sinngemäß so anschließen, wie sie sich in der Rede, in kleineren Intervallen, oder Ton-Höhen, anschließt. Nur soll dieß

Heben oder Sinken der Stimme nie mehr als höchstens eine Terz über oder unter dem herrschenden Haupt-Ton, welcher im Anfange eines jeden Schema durch bezeichnet ist, betragen. Der Takt-Strich ist als eine Art von Ruhe-Punkt zu betrachten, auf dem man, wie in der Rede, dem Schriftzeichen zufolge, mehr oder weniger verweilt. Zwei oder mehrere durch einen Bogen verbundene Noten werden auf Eine und dieselbe Sylbe gesungen.

Hier nachstehend folgen, als Anwendung dieser Erklärung, ein prophetischer Spruch, eine Collecte, und eine Epistel nach welchen alle übrigen Stellen dieser Art, welche in dem Werke vorkommen, behandelt werden können.

Nachstehende Einleitung ist für den Anfang des Gottesdienstes am Palmsonntag bestimmt, und möge als Beispiel dienen, wie im Verlaufe des ganzen Werkes die Orgel-Vorspiele behandelt werden sollen.

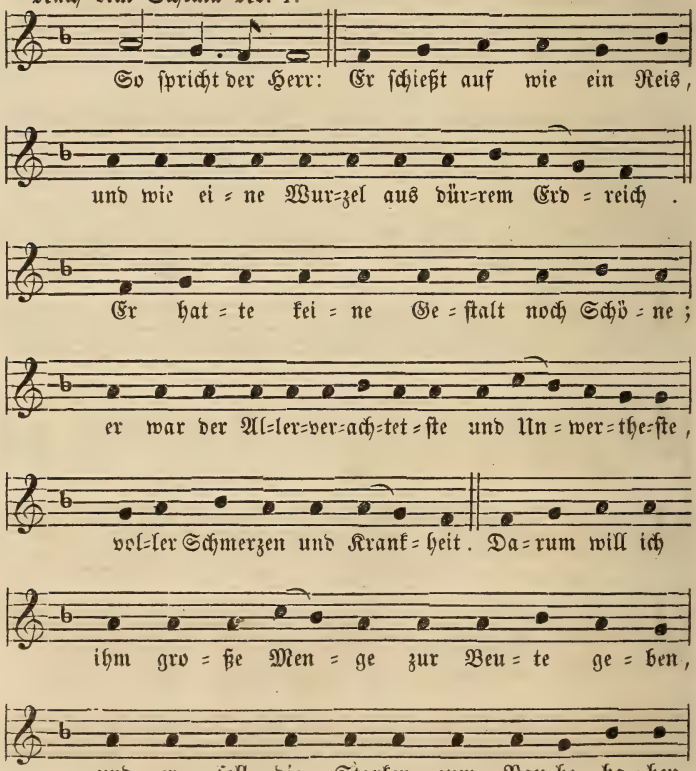
Einleitung:
vor dem prophetischen Spruch „So spricht der Herr“, zu Seite 2.

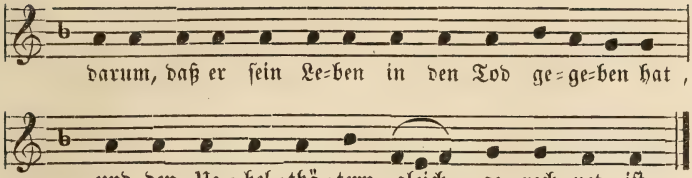


Palmsonntag.

Der prophetische Spruch.

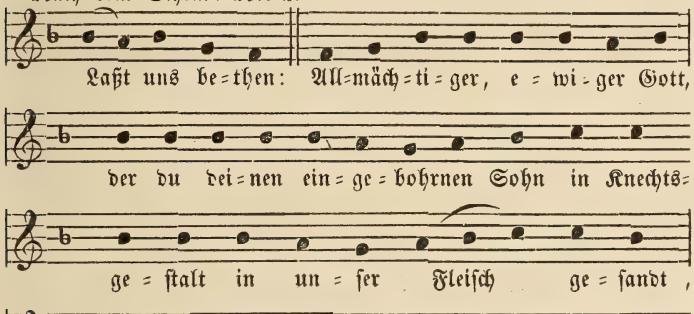
Nach dem Schema No. 1.

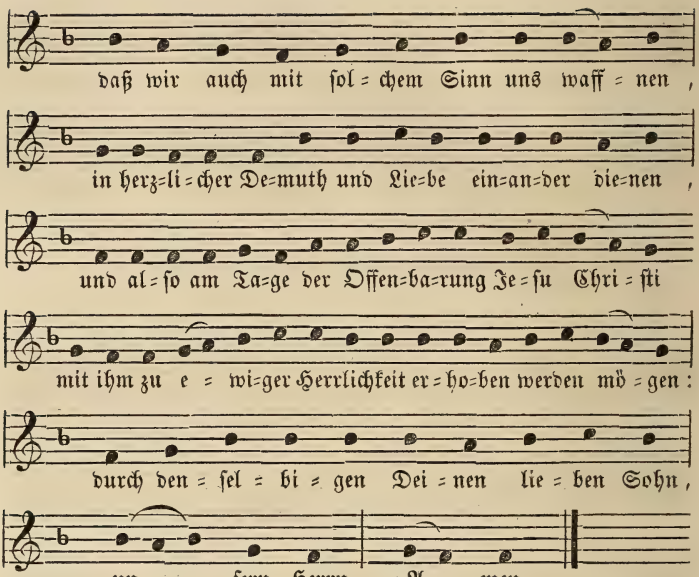




Die Collecte.

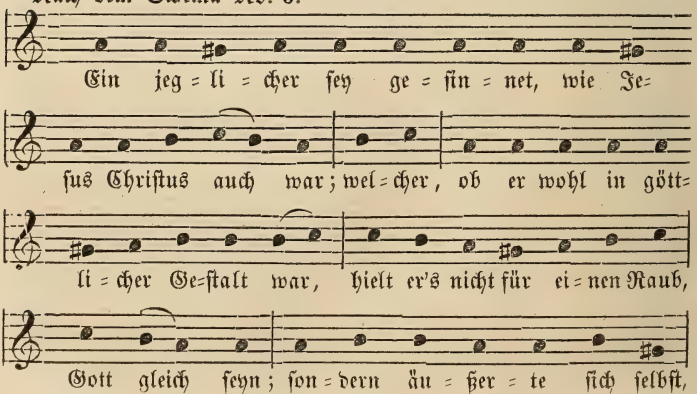
Nach dem Schema No. 2.

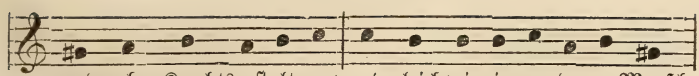


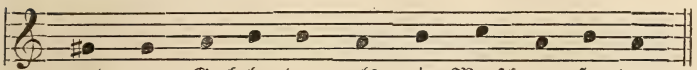


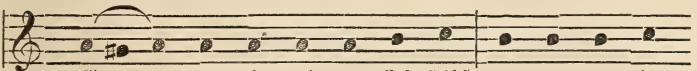
Die Epistel.

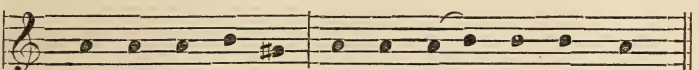
Nach dem Schema No. 3.

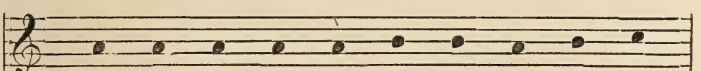


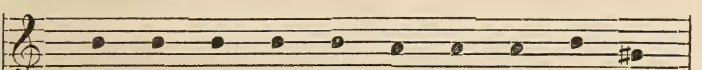

und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein an=de=rer Mensch,

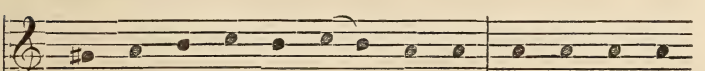

und an Ge=behr=den als ein Mensch er=fun=den.

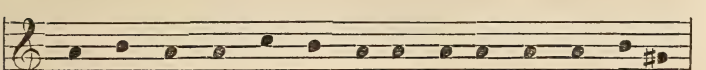

Er er=nie=drig=te sich selbst, und ward ge=hor=

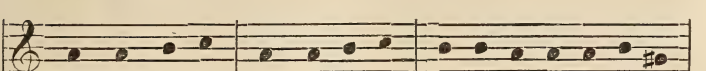

sam bis zum To=de, ja zum To=de am Kreutz.


Dar=um hat ihn auch Gott hoch er=hö=het,

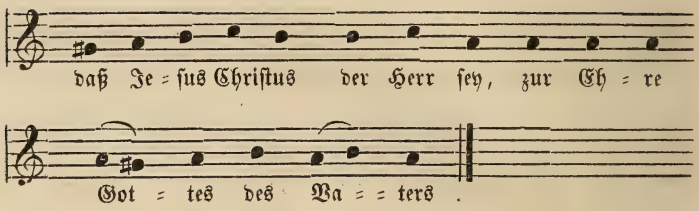

und hat ihm ei=nen Na=men ge=ge=ben,


der ü=ber al=le Na=men ist: daß in dem Na=

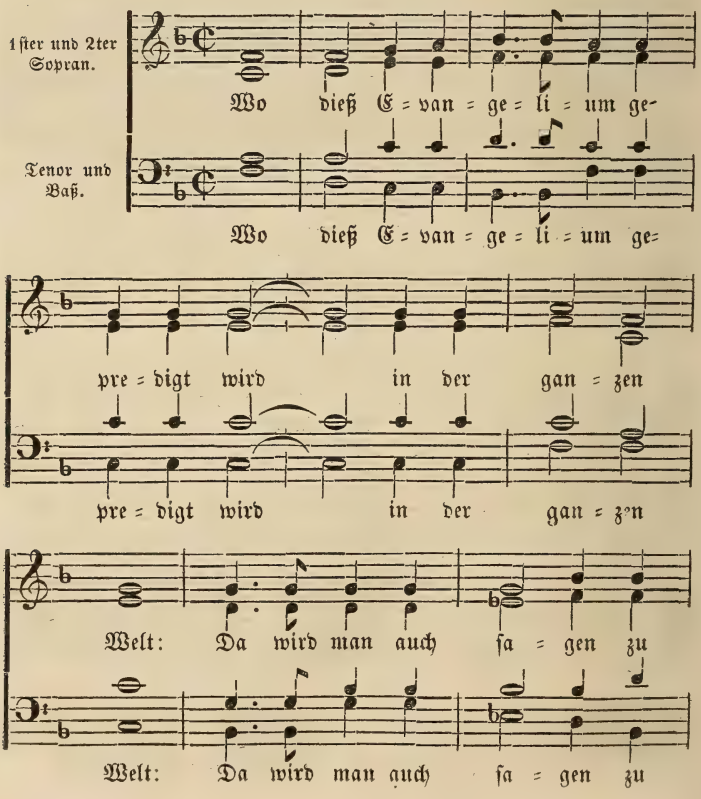

men Je=su sich beu=gen sol=len al=le de=rer Kniee,

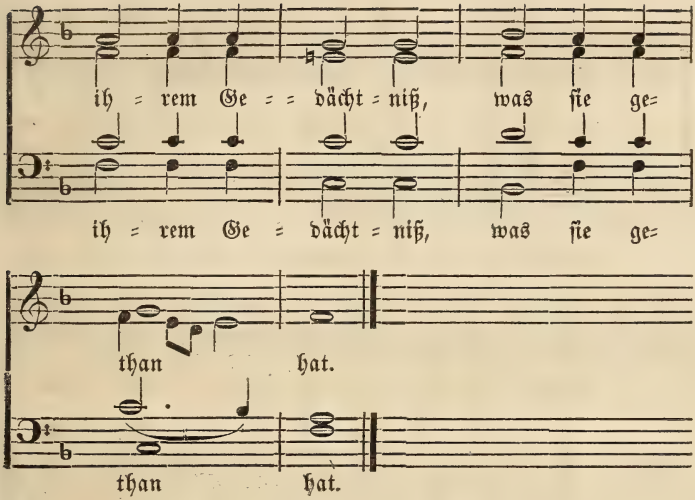

die im Himmel, und auf Er=den, und un=ter der Er=de sind,

und al=le Zun=gen be=ken=nen sol=len,

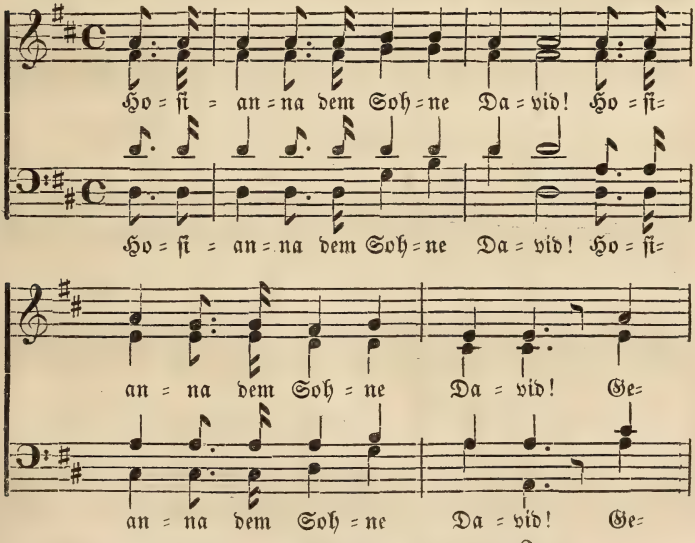


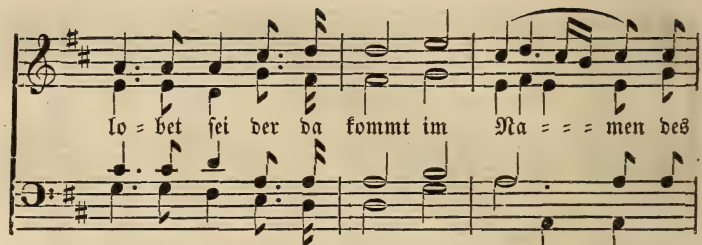
Wechselspruch. Chorgesang. (zu Seite 3.)

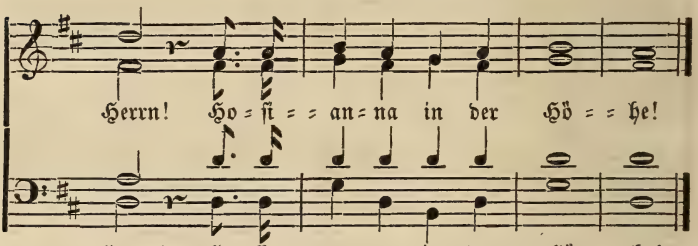




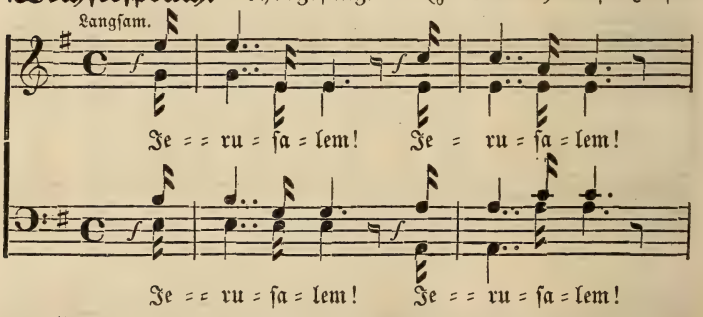
Wechſelſpruch. Chorgeſang. (zu Seite 5.)

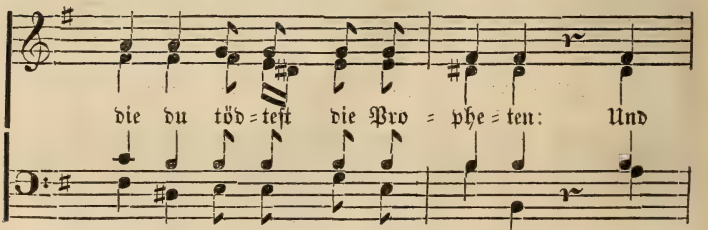


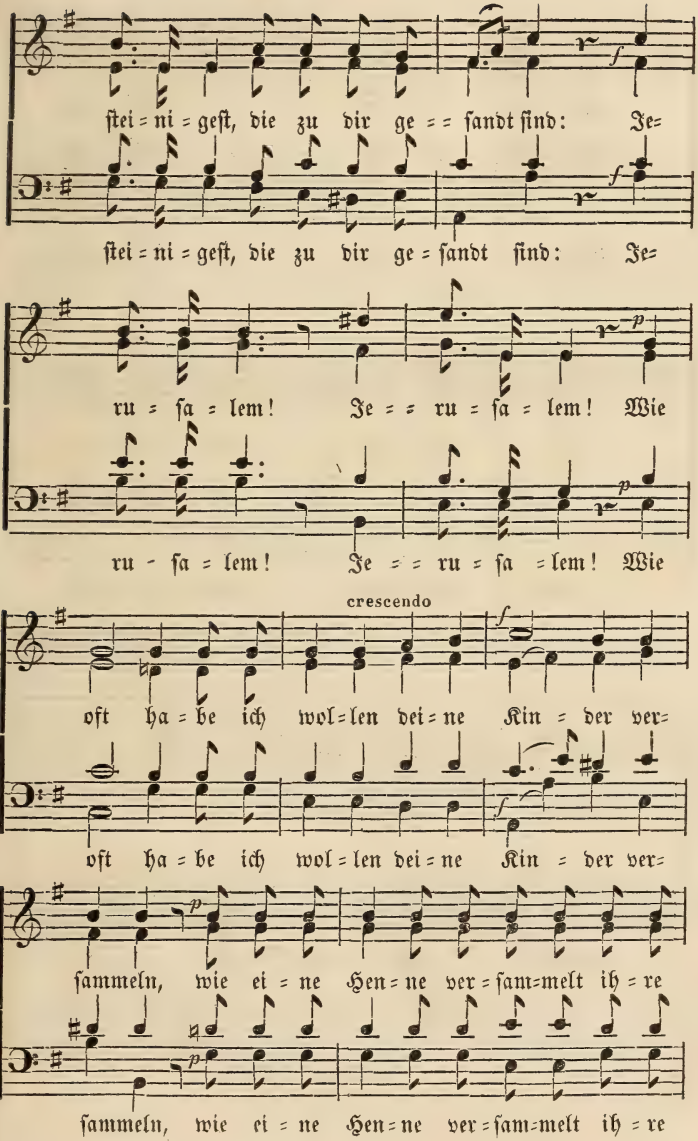


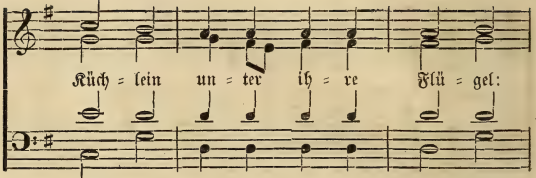


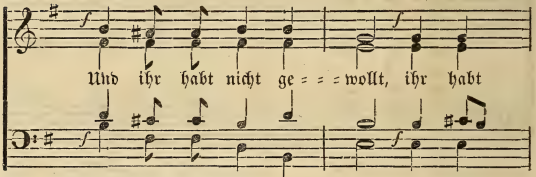
Wechſelſpruch. Chorgeſang. (zu Seite 7.) Erſte Hälfte.

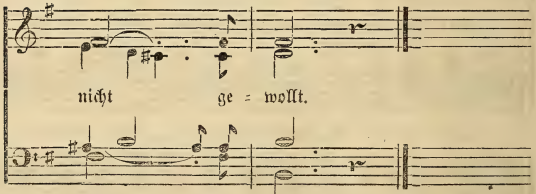




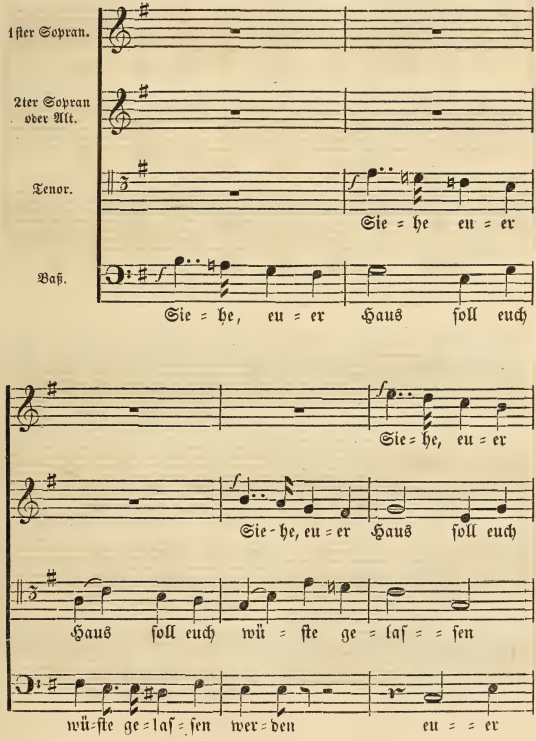

stei = ni = geſt, die zu dir ge = = ſandt ſind: Je=
stei = ni = geſt, die zu dir ge = ſandt ſind: Je=
ru = ſa = lem! Je = = ru = ſa = lem! Wie
ru = ſa = lem! Je = = ru = ſa = lem! Wie
crescendo
oft ha = be ich wol = len dei = ne Kin = der ver=
oft ha = be ich wol = len dei = ne Kin = der ver=
ſammeln, wie ei = ne Hen = ne ver = ſam = melt ih = re
ſammeln, wie ei = ne Hen = ne ver = ſam = melt ih = re

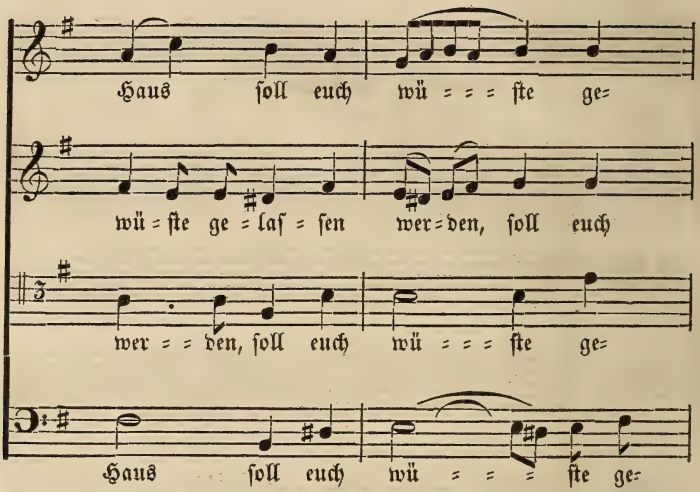

Küch = lein un = ter ih = re Flü = gel:
Küch = lein un = ter ih = re Flü = gel:

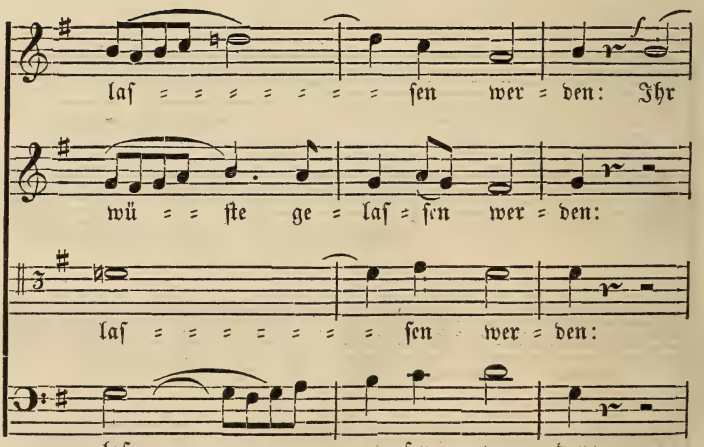

Und ihr habt nicht ge = = = wollt, ihr habt
Und ihr habt nicht ge = = = wollt, ihr habt

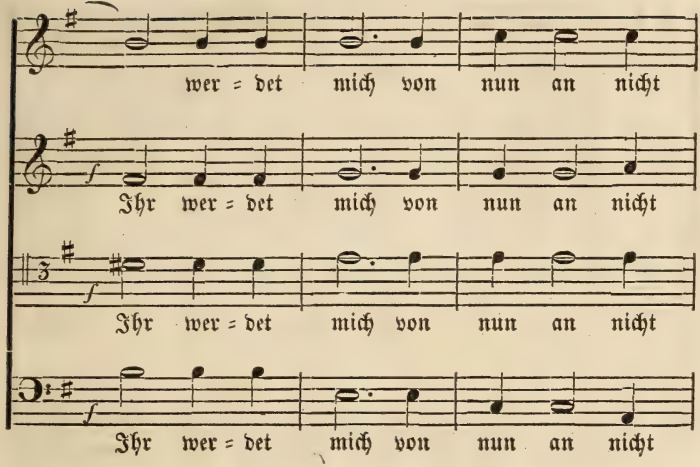

nicht ge = wollt.
nicht ge = wollt.

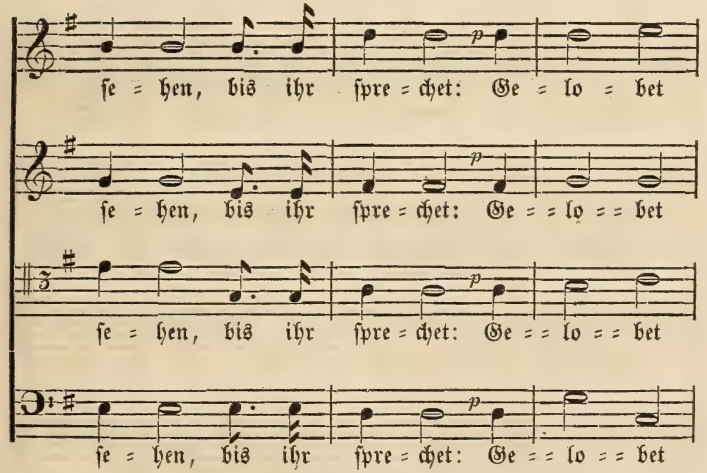
Zweite Hälfte des vorhergehenden Wechselspruches. (zu Seite 9.)

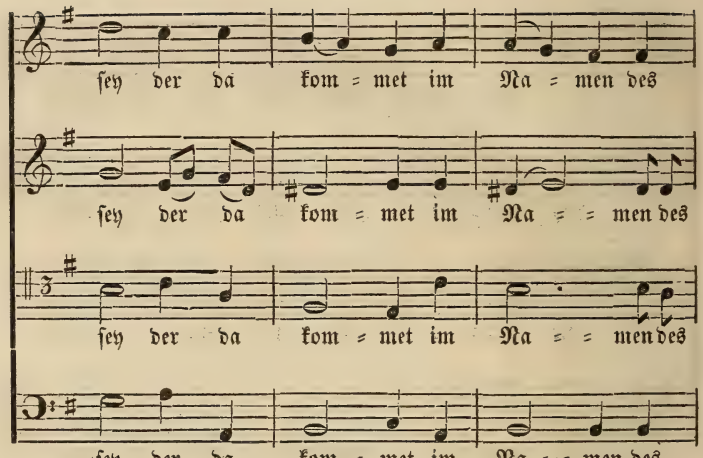


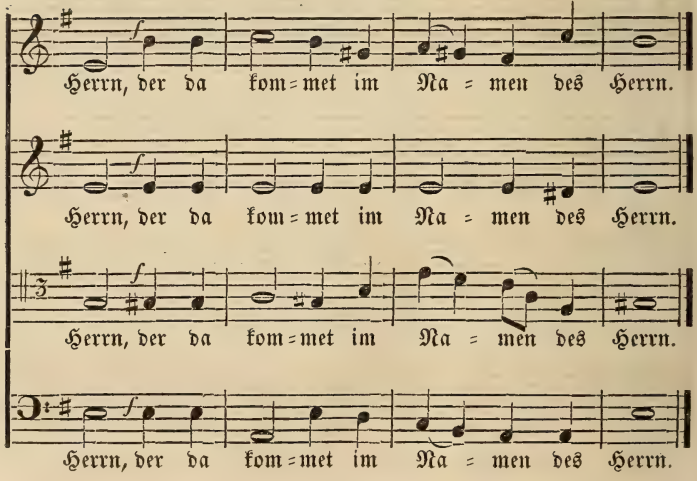

Haus ſoll euch wü = = = ſte ge=
wü = ſte ge = laſ = ſen wer = den, ſoll euch
wer = = den, ſoll euch wü = = = ſte ge=
Haus ſoll euch wü = = = ſte ge=


laſ = = = = = = = = ſen wer = den: Ihr
wü = = ſte ge = laſ = ſen wer = den:
laſ = = = = = = = = ſen wer = den:
laſ = = = = = = = = ſen wer = den:

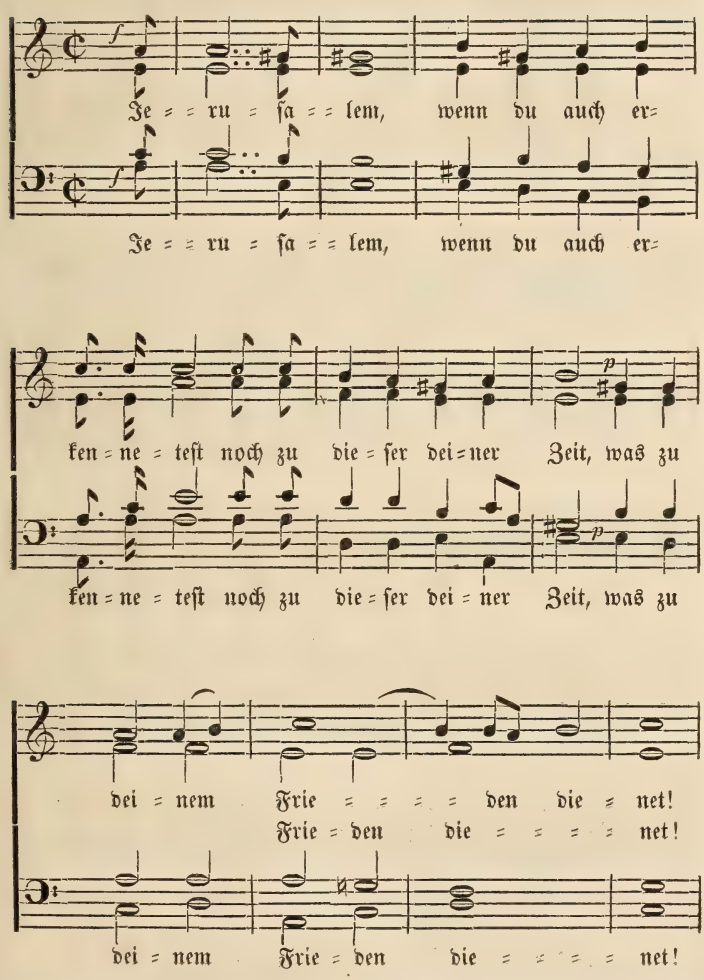

wer = det mich von nun an nicht
Ihr wer = det mich von nun an nicht
Ihr wer = det mich von nun an nicht
Ihr wer = det mich von nun an nicht

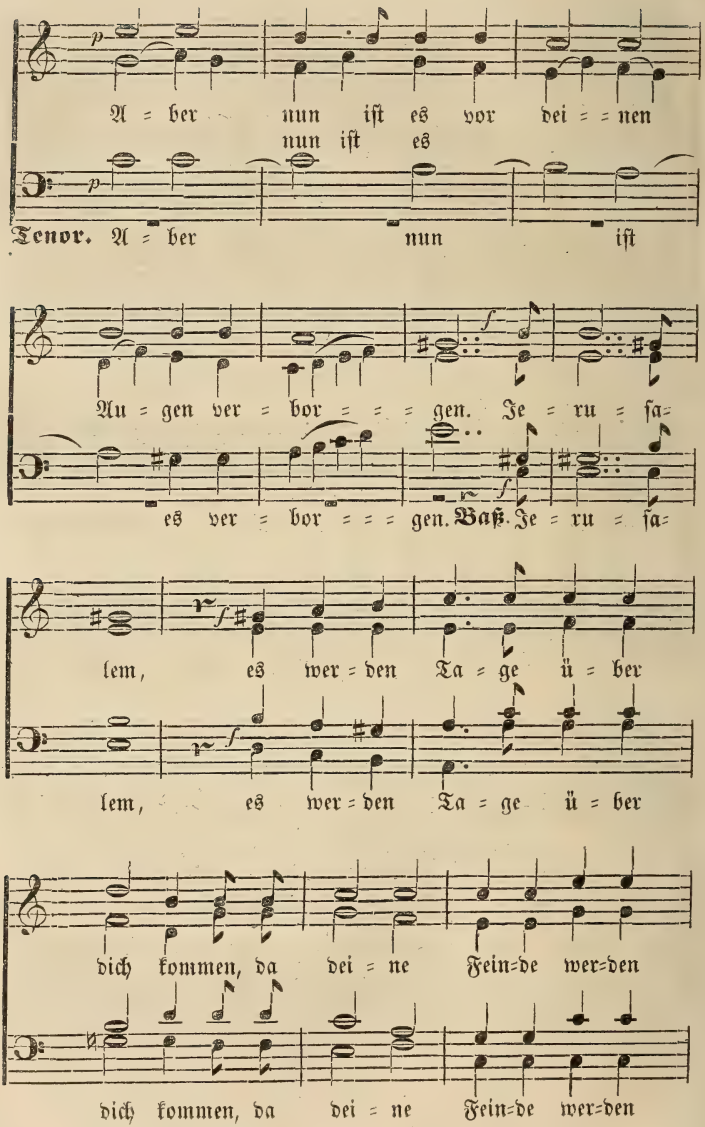

se = hen, bis ihr spre = chet: Ge = lo = bet
se = hen, bis ihr spre = chet: Ge = = lo = = bet
se = hen, bis ihr spre = chet: Ge = = lo = = bet
se = hen, bis ihr spre = chet: Ge = = lo = = bet

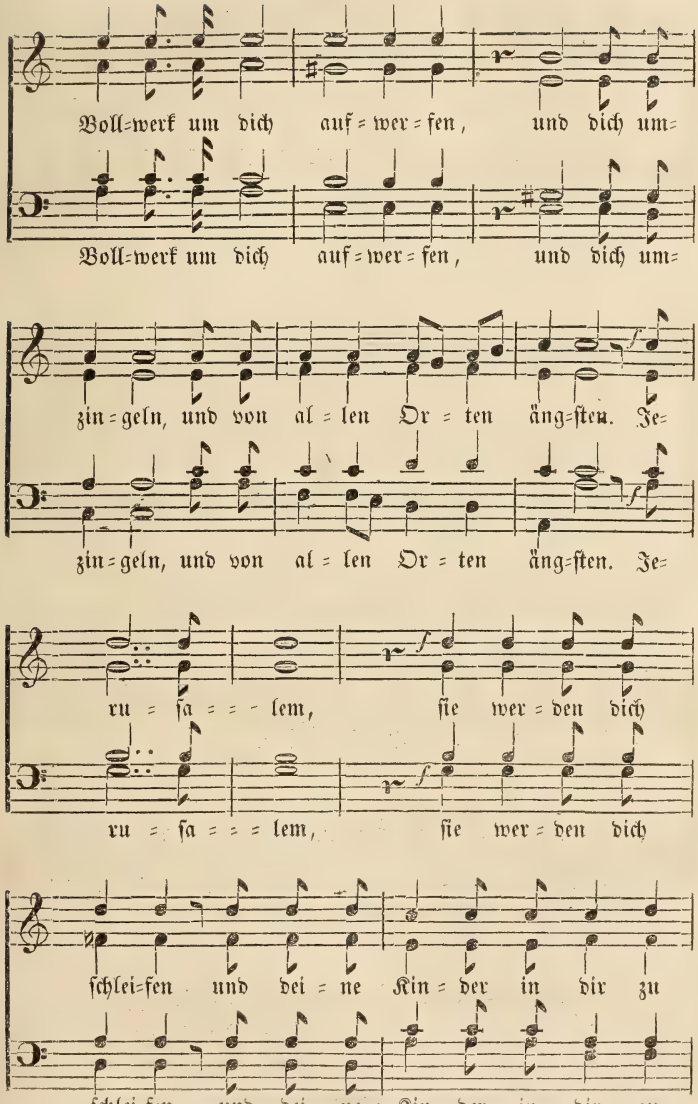

sey der da kom = met im Na = men des
sey der da kom = met im Na = = men des
sey der da kom = met im Na = = men des
sey der da kom = met im Na = = men des

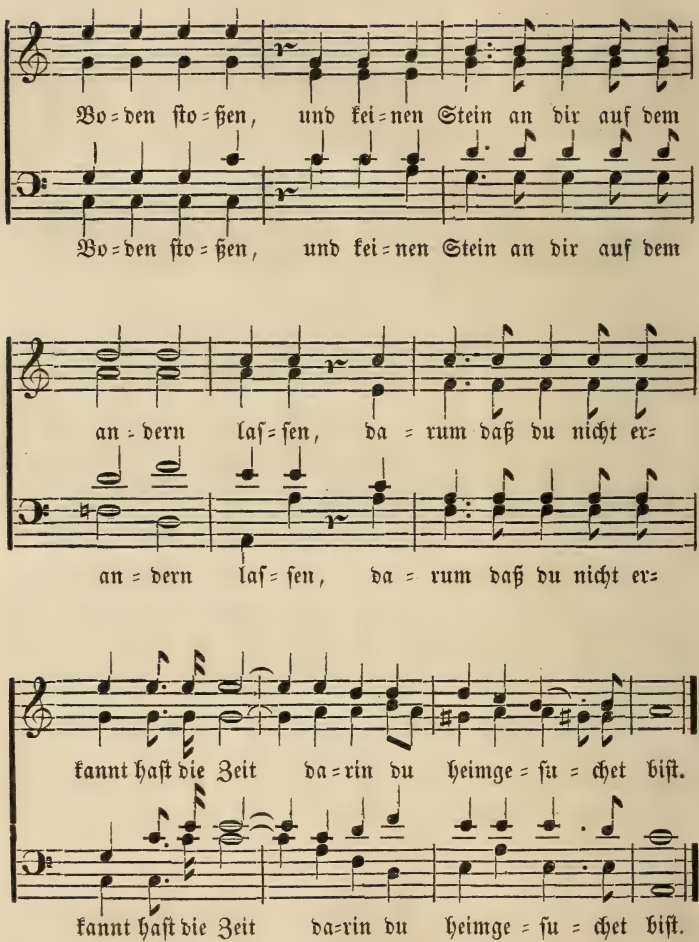

Herrn, der da kom = met im Na = men des Herrn.
Herrn, der da kom = met im Na = men des Herrn.
Herrn, der da kom = met im Na = men des Herrn.
Herrn, der da kom = met im Na = men des Herrn.

Chorgesang zu Seite 9.




A = ber nun iſt es vor dei = = nen
nun iſt es
Tenor. A = ber nun iſt
Au = gen ver = bor = = = gen. Je = ru = ſa=
es ver = bor = = = gen. Baß. Je = ru = ſa=
lem, es wer = den Ta = ge ü = ber
lem, es wer = den Ta = ge ü = ber
dich kommen, da dei = ne Fein=de wer=den
dich kommen, da dei = ne Fein=de wer=den

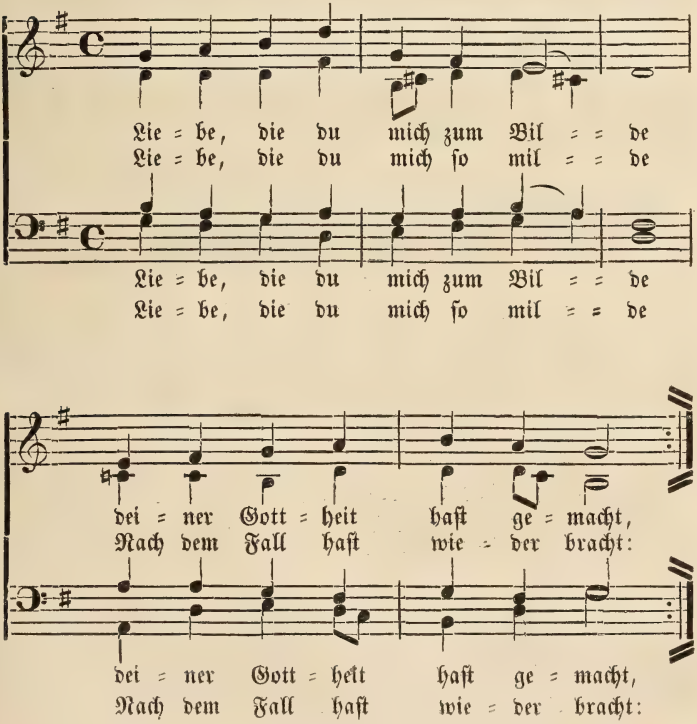

Voll=werk um dich auf=wer=fen, und dich um=
Voll=werk um dich auf=wer=fen, und dich um=
zin=geln, und von al=len Or=ten äng=ften. Je=
zin=geln, und von al=len Or=ten äng=ften. Je=
ru=sa=lem, sie wer=den dich
ru=sa=lem, sie wer=den dich
schlei=fen und dei=ne Kin=der in dir zu
schlei=fen und dei=ne Kin=der in dir zu

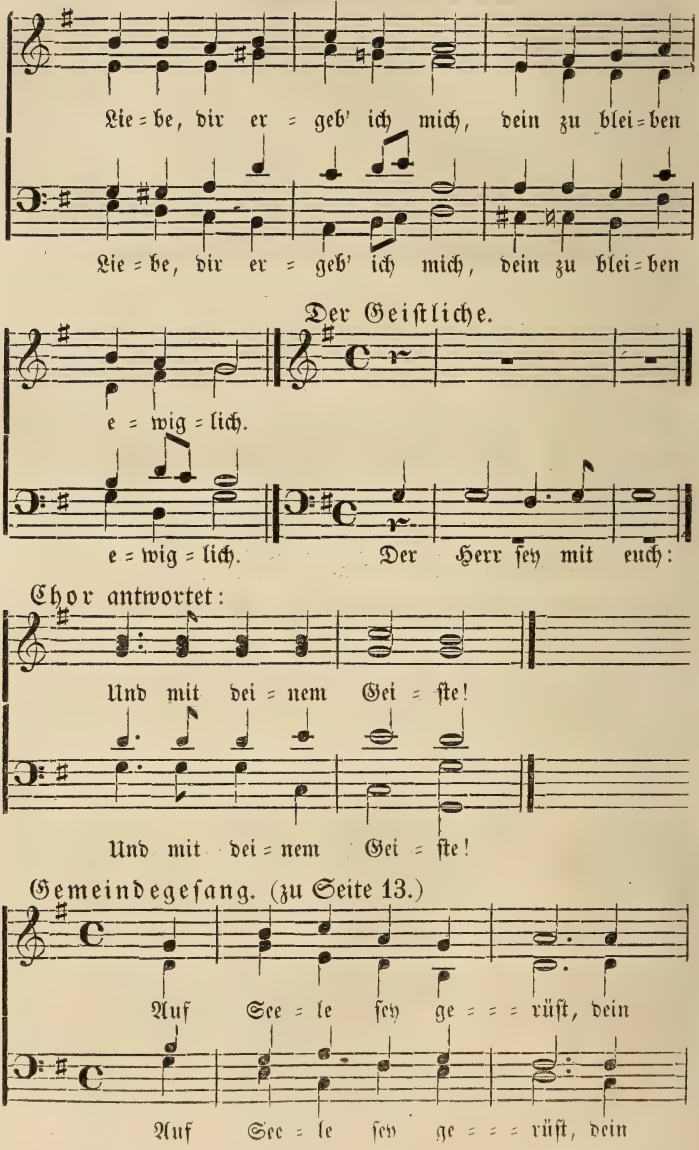


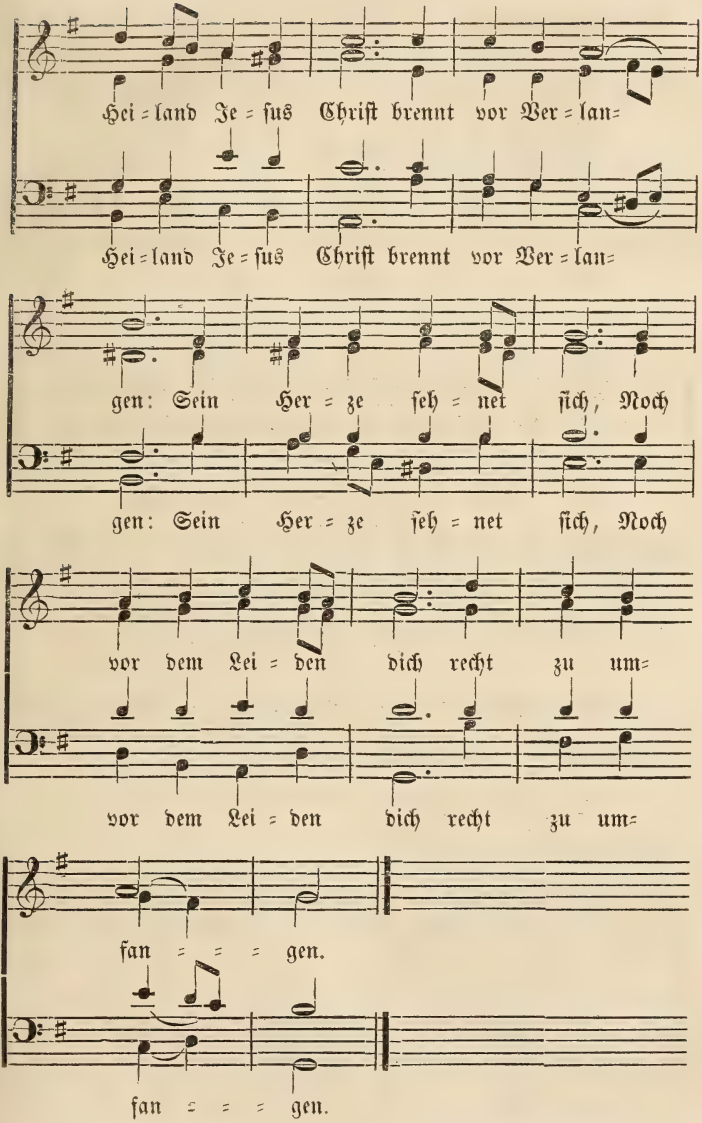
Gemeindegeſang mit Kirchengebet und Segen.

Gründonnerstag.

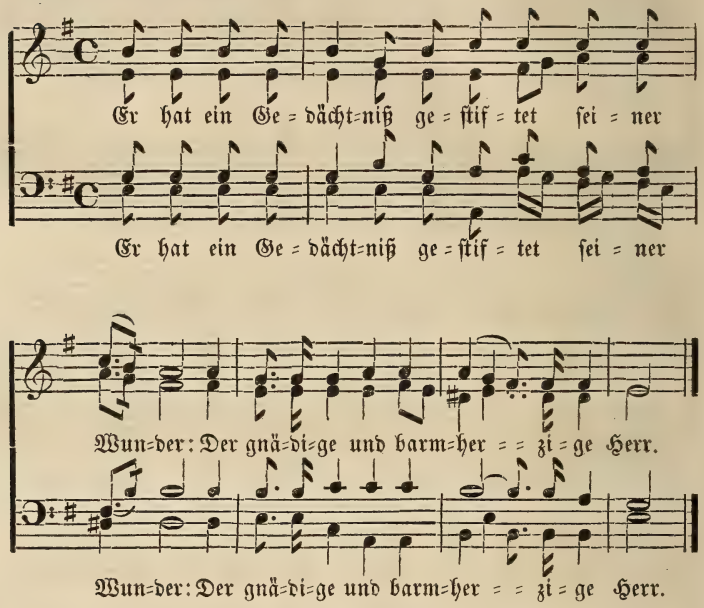
Chorgesang zu Seite 10. *Heinrich Albert. 1640.*




Lie = be, dir er = geb' ich mich, dein zu blei = ben
Lie = be, dir er = geb' ich mich, dein zu blei = ben
Der Geistliche.
e = wig = lich.
e = wig = lich. Der Herr sey mit euch:
Chor antwortet:
Und mit dei = nem Gei = ste!
Und mit dei = nem Gei = ste!
Gemeindegesang. (zu Seite 13.)
Auf See = le sey ge = = = rüst, dein
Auf See = le sey ge = = = rüst, dein

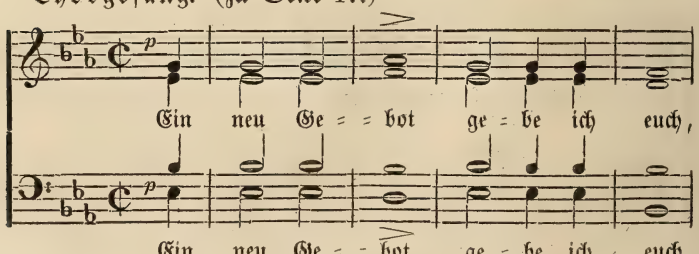

Hei = land Je = ſus Chriſt brennt vor Ver = lan=
Hei = land Je = ſus Chriſt brennt vor Ver = lan=
gen: Sein Her = ze ſeh = net ſich, Noch
gen: Sein Her = ze ſeh = net ſich, Noch
vor dem Lei = den dich recht zu um=
vor dem Lei = den dich recht zu um=
fan = = = gen.
fan = = = gen.

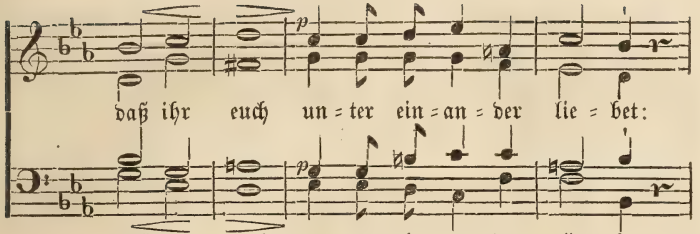
Wechselspruch. Chorgesang. (zu Seite 13.)

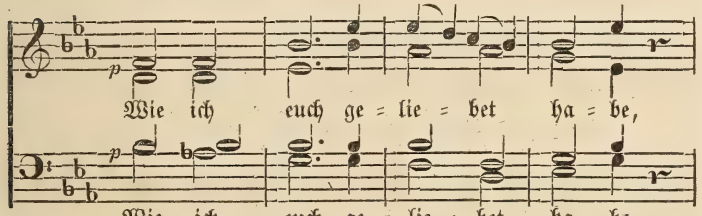


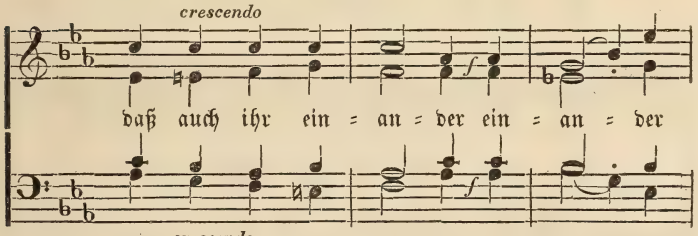
Gleich darauf: Gemeindegesang, die zweite Strophe zur vorhergehenden Choral=Melodie, dann die 3te Strophe, zu Seite 16.

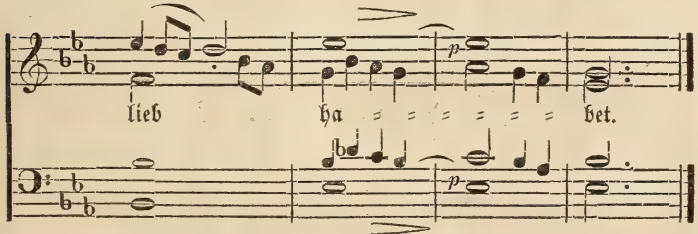
Chorgesang. (zu Seite 17.)





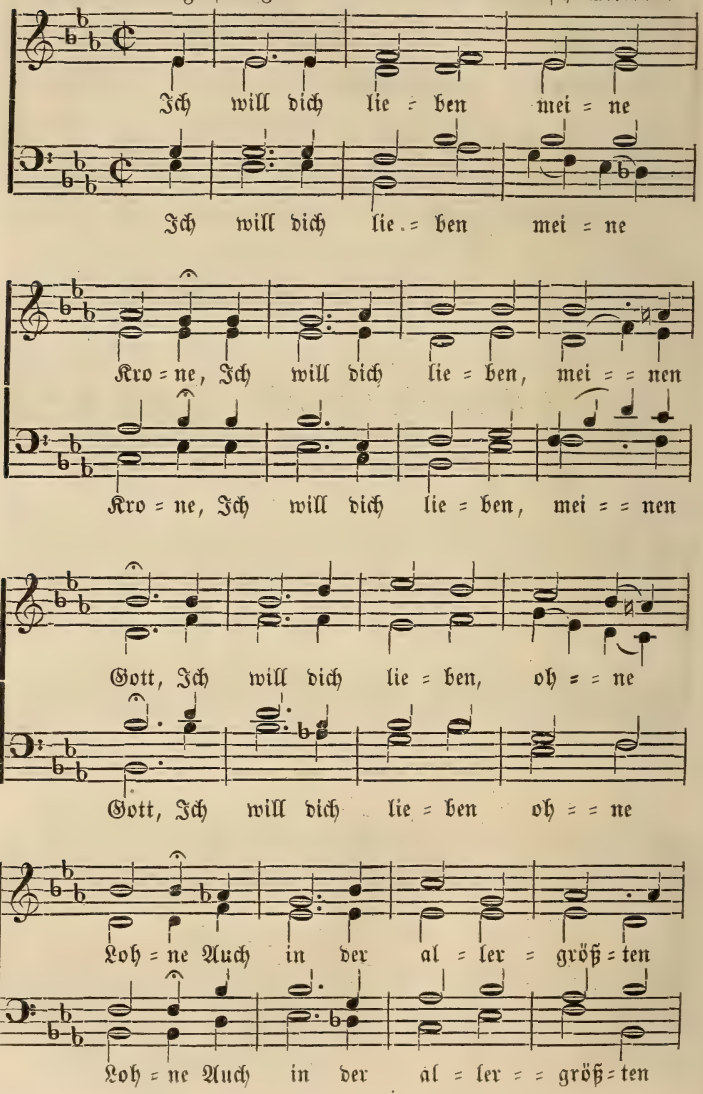


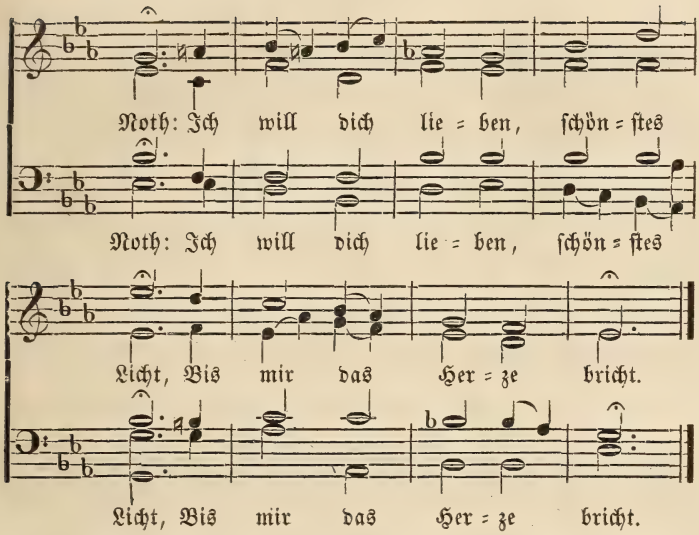




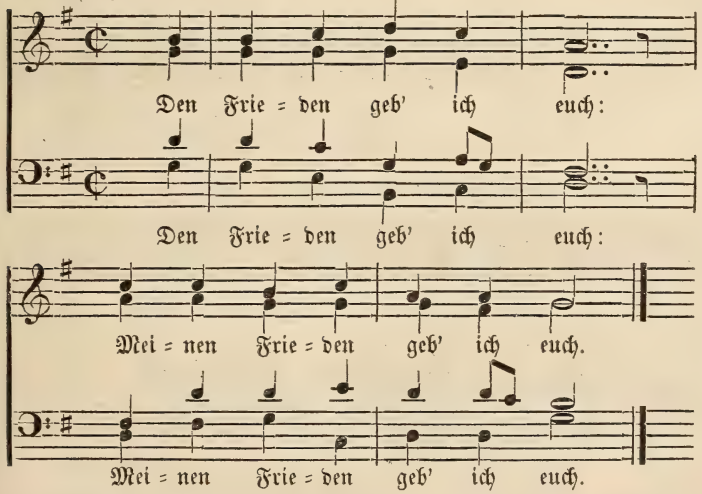
Gleich darauf:

Gemeindegesang. Alte lateinische Melodie.



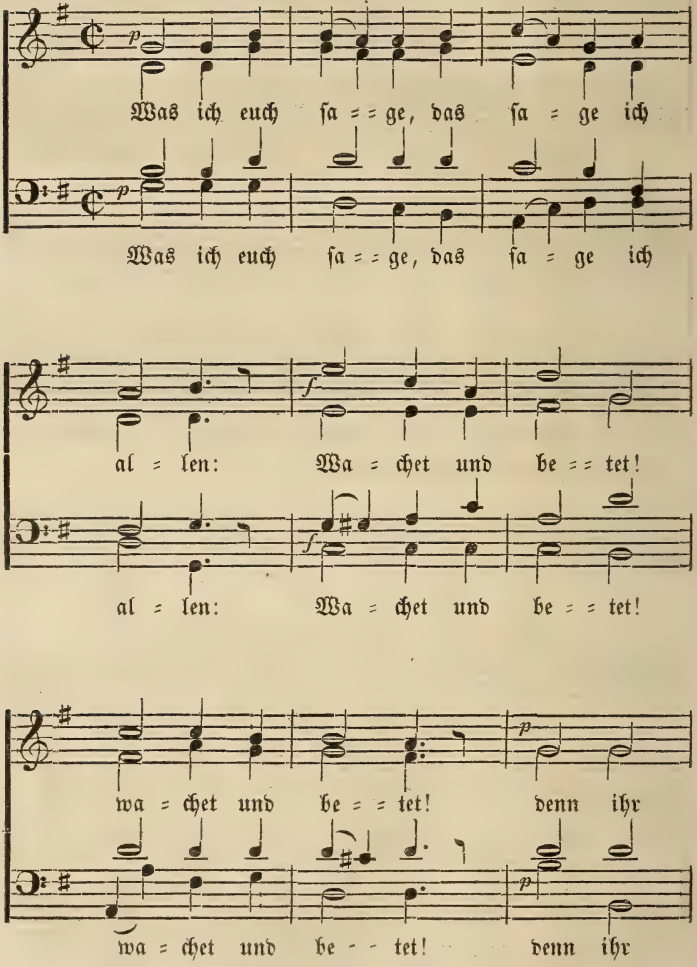


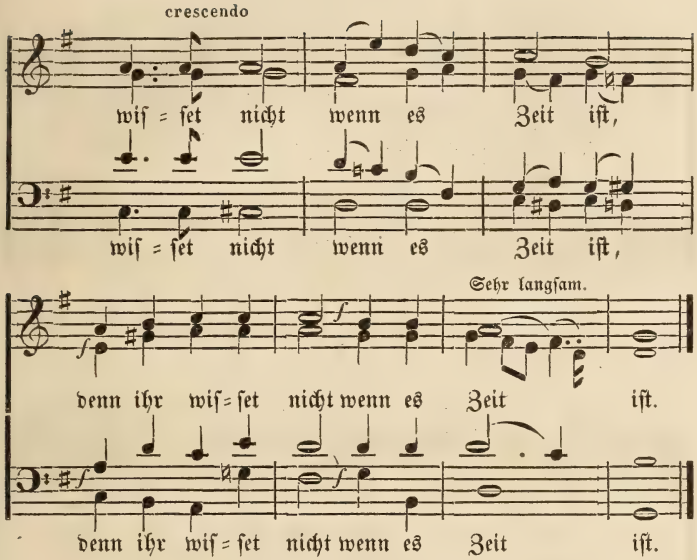
Chorgesang. (zu Seite 19).



Gleich darauf: Gemeindegesang nach der Melodie „Liebe die du mich zum Bilde," zu Seite 19, ebenso zu Seite 23 und 25.

Wechselspruch. Chorgesang. (zu Seite 27.)



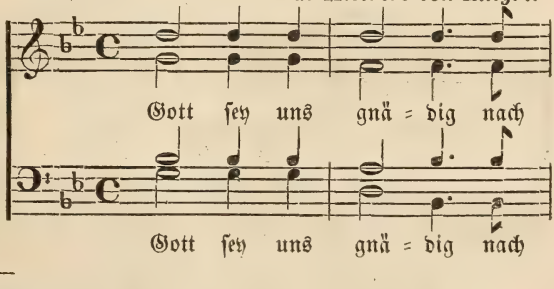


Gleich darauf: Gemeindegeſang, nach der Melodie „Auf Seele ſey gerüſt,“ (zu Seite 13.)

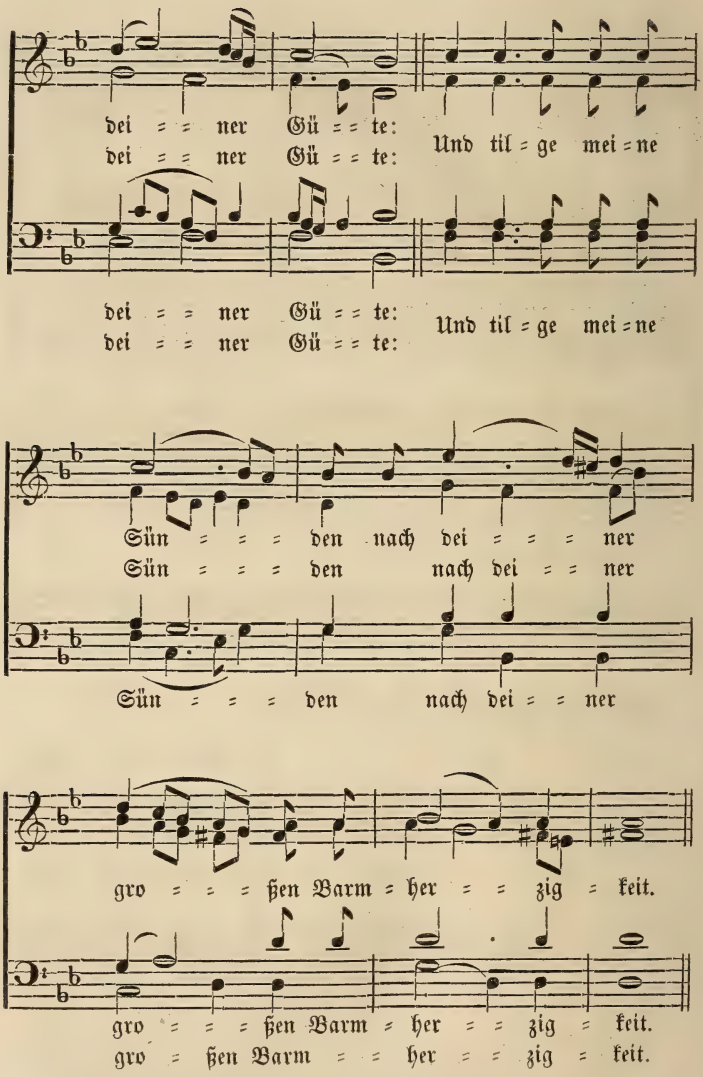
Der 51. Pſalm. (zu Seite 28.)

I. Chor. *Das Miserere von Allegri.*

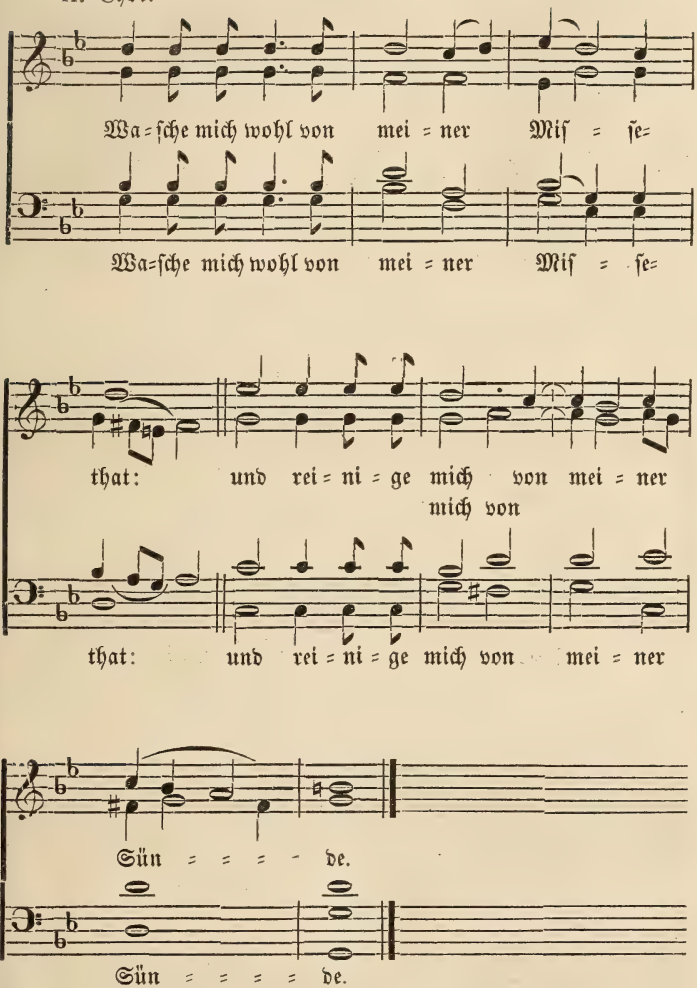
Zwei gleiche abwechſelnde Chöre *).



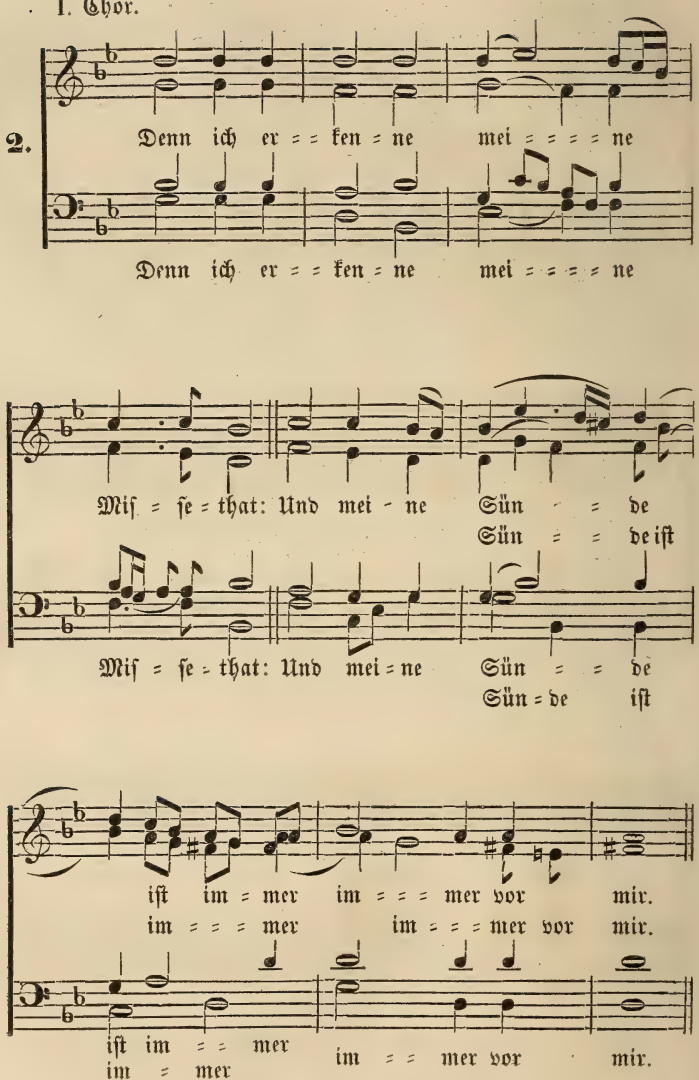
*) Da dieſelben Sylben nicht immer in allen vier Singſtimmen auf einem und demſelben Takttheil geſprochen werden, ſo müſſen dergleichen Abweichungen beim Ausſchreiben der einzelnen Singpartien genau beobachtet werden.


dei = = ner Gü = = te:
dei = = ner Gü = = te:
Und til = ge mei = ne
dei = = ner Gü = = te:
dei = = ner Gü = = te:
Und til = ge mei = ne
Sün = = = den nach dei = = = ner
Sün = = = den nach dei = = ner
Sün = = = den nach dei = = ner
gro = = = ßen Barm = her = = zig = keit.
gro = = = ßen Barm = her = = zig = keit.
gro = ßen Barm = = her = = zig = keit.

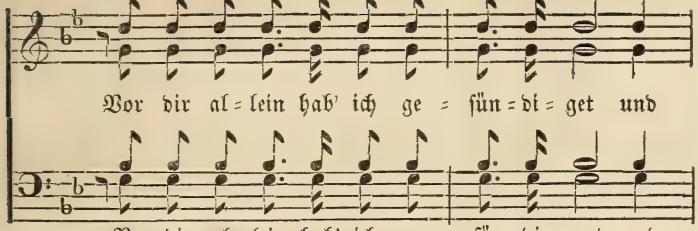
II. Chor.

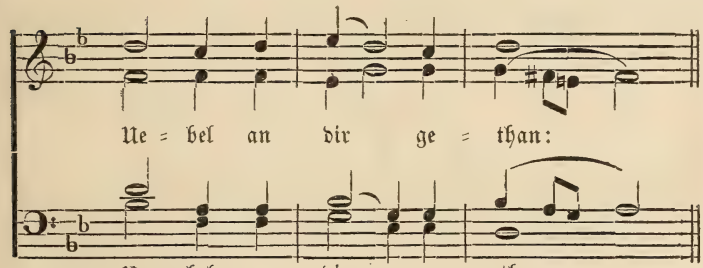

Wa=ſche mich wohl von mei=ner Miſ=ſe=
Wa=ſche mich wohl von mei=ner Miſ=ſe=
that: und rei=ni=ge mich von mei=ner
mich von
that: und rei=ni=ge mich von mei=ner
Sün=de.
Sün=de.

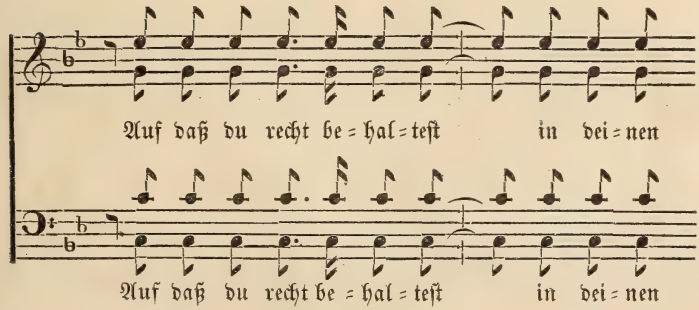
I. Chor.

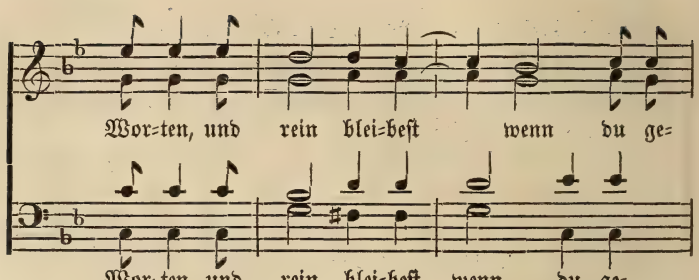

2.
Denn ich er = = ken = ne mei = = = = ne
Denn ich er = = ken = ne mei = = = = ne
Miſ = ſe = that: Und mei = ne Sün = = de
Sün = = de iſt
Miſ = ſe = that: Und mei = ne Sün = = de
Sün = de iſt
iſt im = mer im = = = mer vor mir.
im = = = = mer im = = = mer vor mir.
iſt im = = mer
im = mer
im = = mer vor mir.

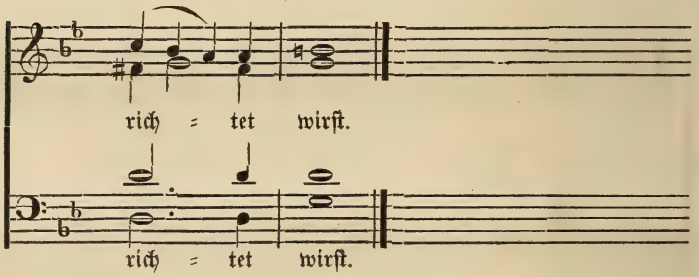
II. Chor.


Vor dir al=lein hab' ich ge=sün=di=get und
Vor dir al=lein hab' ich ge=sün=di=get und

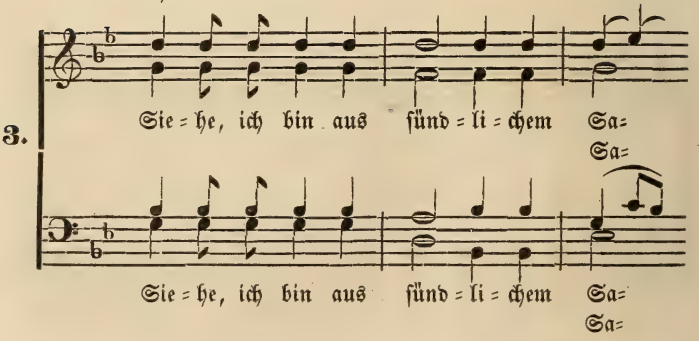

Ue=bel an dir ge=than:
Ue=bel an dir ge=than:

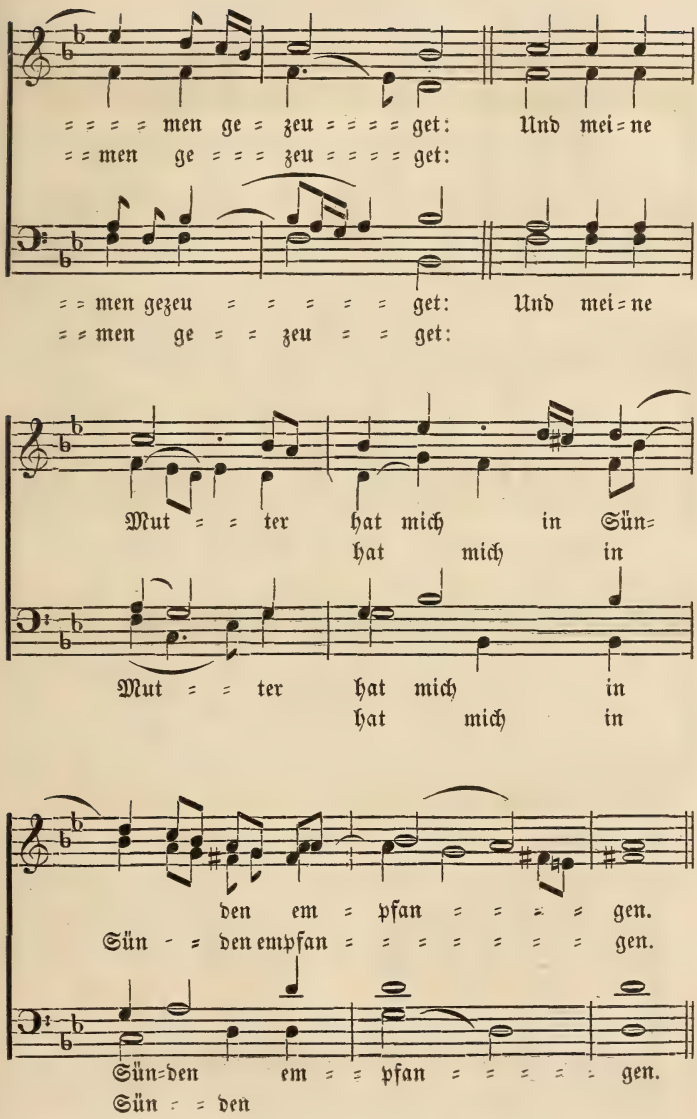

Auf daß du recht be=hal=test in dei=nen
Auf daß du recht be=hal=test in dei=nen


Wor=ten, und rein blei=beſt wenn du ge=
Wor=ten, und rein blei=beſt wenn du ge=

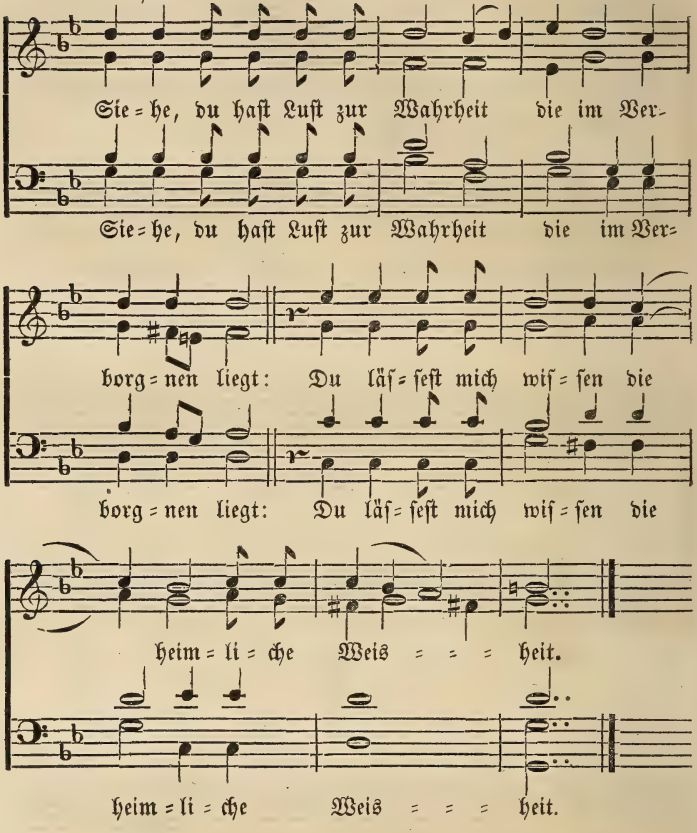

rich = tet wirſt.
rich = tet wirſt.

I. Chor.


3.
Sie = he, ich bin aus ſünd = li = chem Sa=
Sa=
Sie = he, ich bin aus ſünd = li = chem Sa=
Sa=

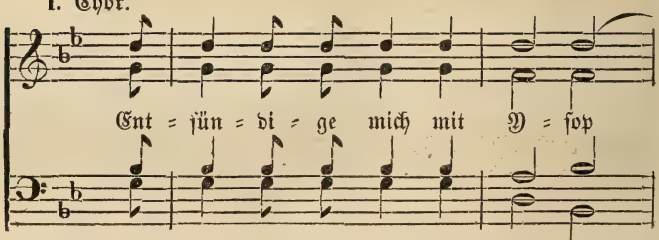

men ge zeu get: Und mei=ne
men ge zeu get:
men gezeu get: Und mei=ne
men ge zeu get:
Mut ter hat mich in Sün=
hat mich in
Mut ter hat mich in
hat mich in
den em pfan gen.
Sün den empfan gen.
Sün=den em pfan gen.
Sün den

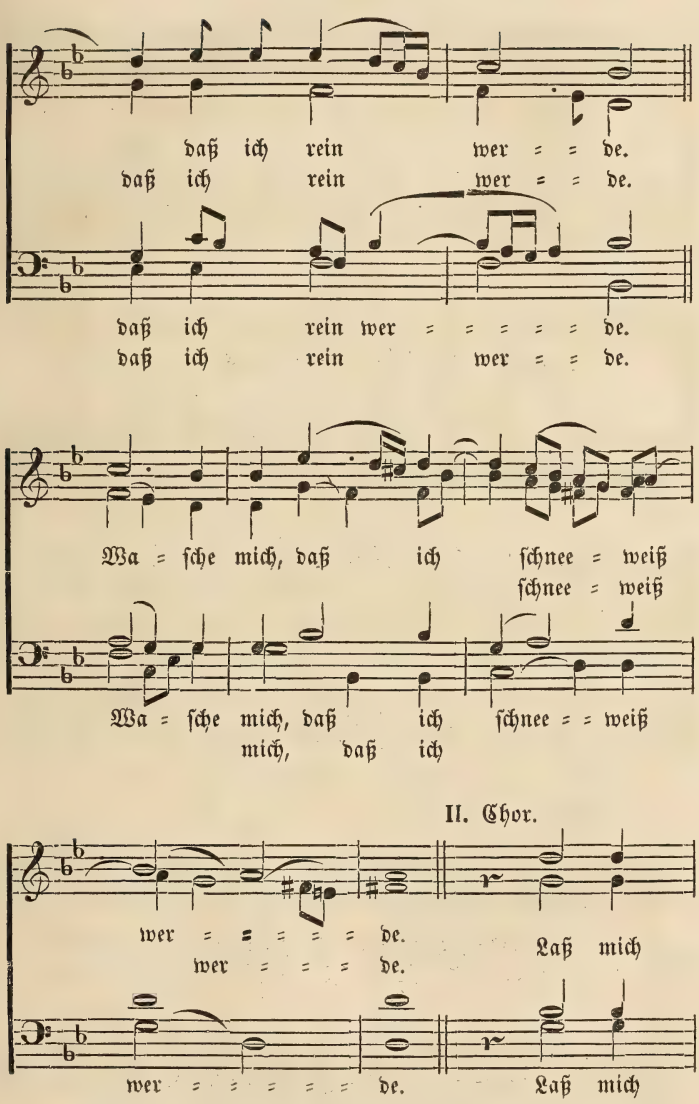
II. Chor.

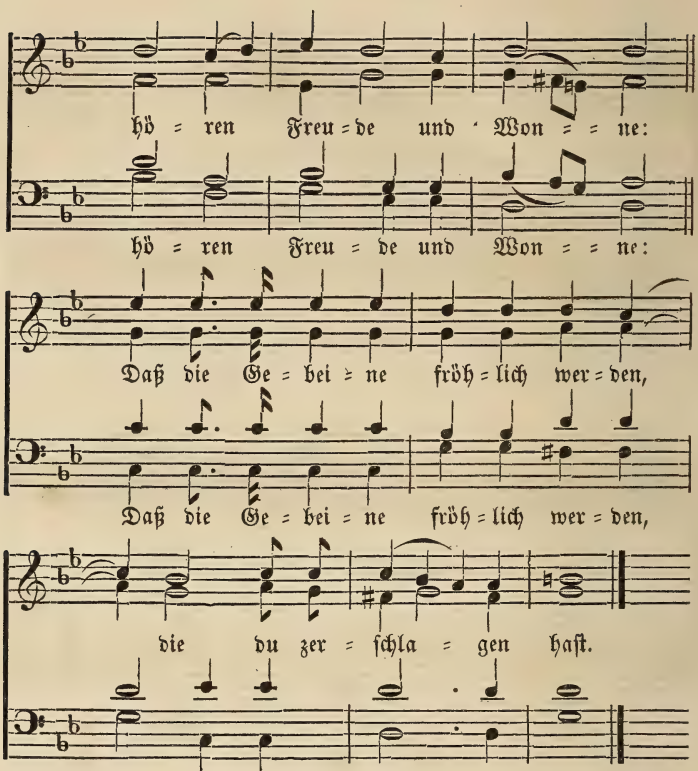


I. Chor.

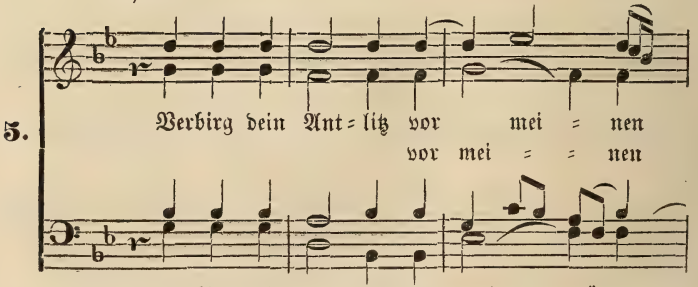
4.

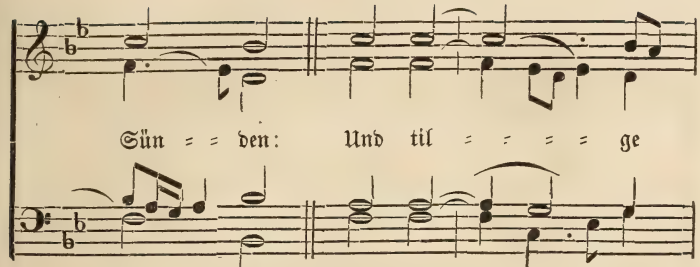


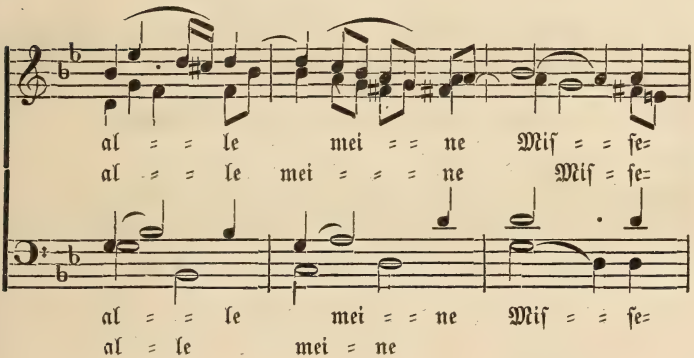

daß ich rein wer = = de.
daß ich rein wer = = de.
daß ich rein wer = = = = = de.
daß ich rein wer = = de.
Wa = sche mich, daß ich schnee = weiß
schnee = weiß
Wa = sche mich, daß ich schnee = = weiß
mich, daß ich
II. Chor.
wer = = = = = de.
wer = = = = de.
Laß mich
wer = = = = = de.
Laß mich


hö = ren Freu = de und Won = = ne:
hö = ren Freu = de und Won = = ne:
Daß die Ge = bei = ne fröh = lich wer = den,
Daß die Ge = bei = ne fröh = lich wer = den,
die du zer = schla = gen hast.
die du zer = = schla = gen hast.

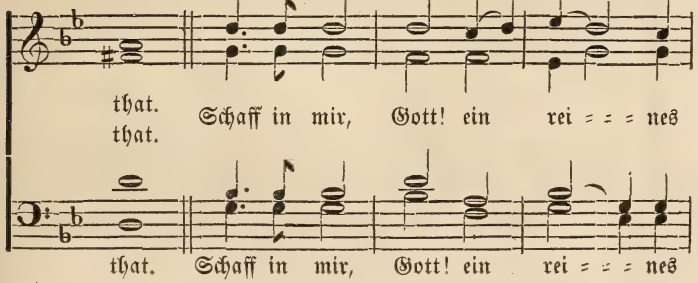
I. Chor.

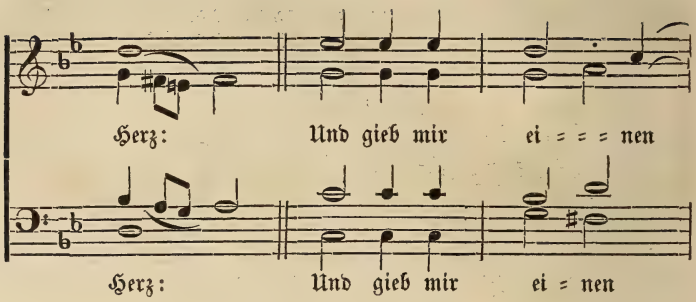

5.
Verbirg dein Ant = litz vor mei = nen
vor mei = = nen
Verbirg dein Ant = litz vor mei = nen Sün = = =
mei = = = nen

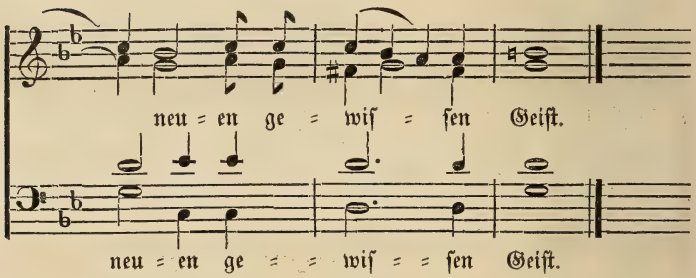

Sün = = den: Und til = = = = = ge
= = = = den: Und til = = = = = = ge
Sün = den:


al = = le mei = = ne Miſ = = ſe=
al = = = le mei = = = = ne Miſ = ſe=
al = = le mei = = ne Miſ = = ſe=
al = le mei = ne

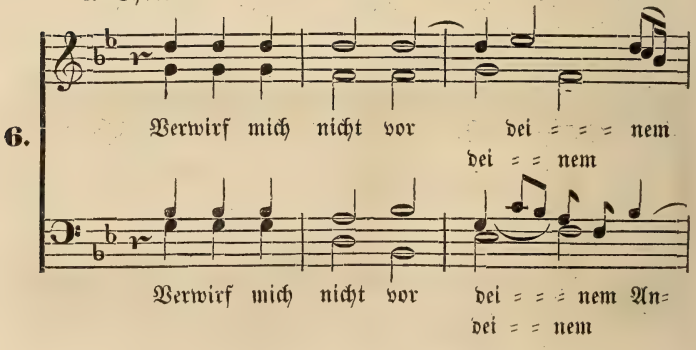
II. Chor.

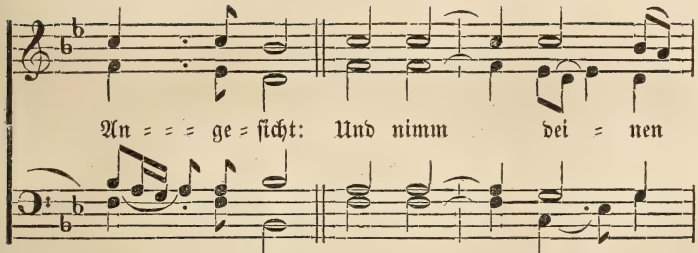

that.
Schaff in mir, Gott! ein rei = = = nes
that.
that. Schaff in mir, Gott! ein rei = = = nes

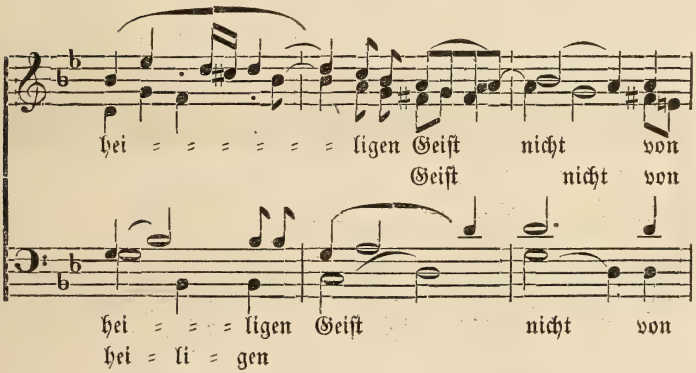

Herz: Und gieb mir ei = = = nen
Herz: Und gieb mir ei = nen


neu = en ge = wiſ = ſen Geiſt.
neu = en ge = = wiſ = = ſen Geiſt.

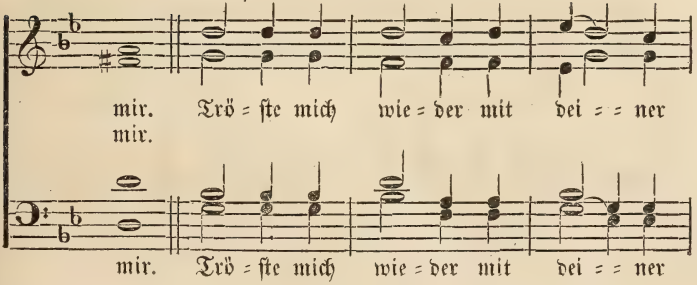
I. Chor.

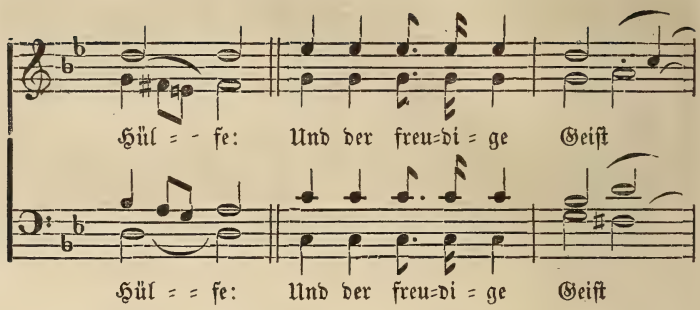

6.
Verwirf mich nicht vor dei = = = nem
dei = = nem
Verwirf mich nicht vor dei = = = nem An=
dei = = nem

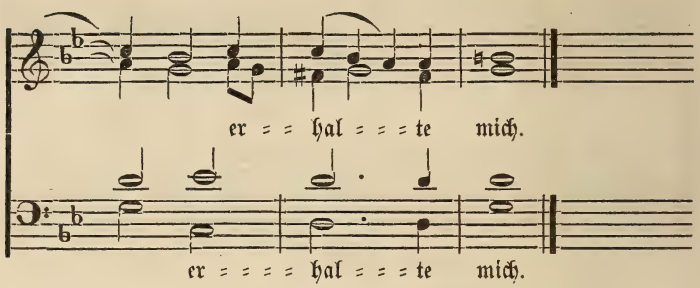

An = = = ge = ſicht: Und nimm dei = nen
= = = ge = ſicht: Und nimm dei = nen
An = = = ge = ſicht:


hei = = = = = = ligen Geiſt nicht von
Geiſt nicht von
hei = = = ligen Geiſt nicht von
hei = li = gen

II. Chor.

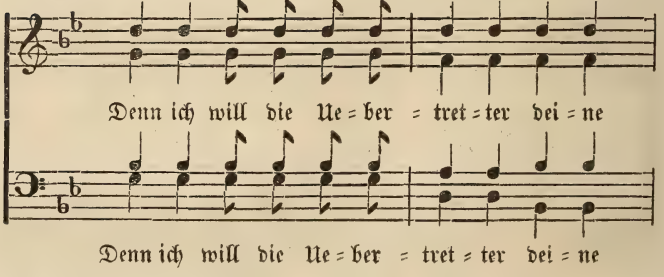

mir. Trö = ſte mich wie = der mit dei = = ner
mir.
mir. Trö = ſte mich wie = der mit dei = = ner

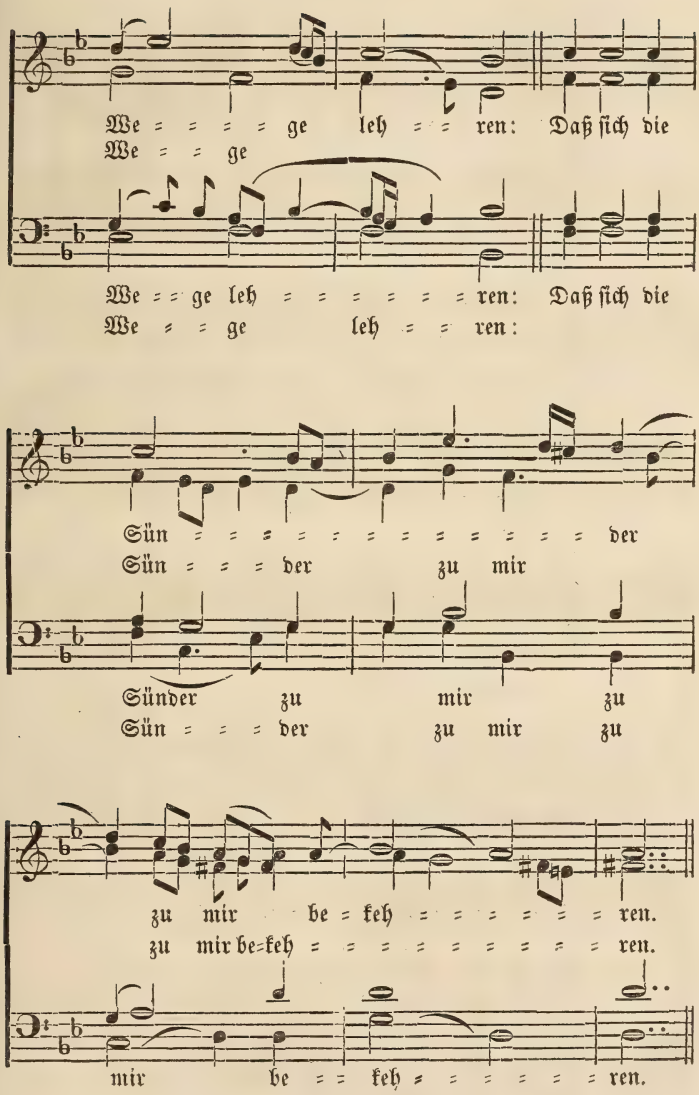

Hül = - fe: Und der freu=di = ge Geist
Hül = = fe: Und der freu=di = ge Geist


er = = hal = = = te mich.
er = = = = hal = = = te mich.

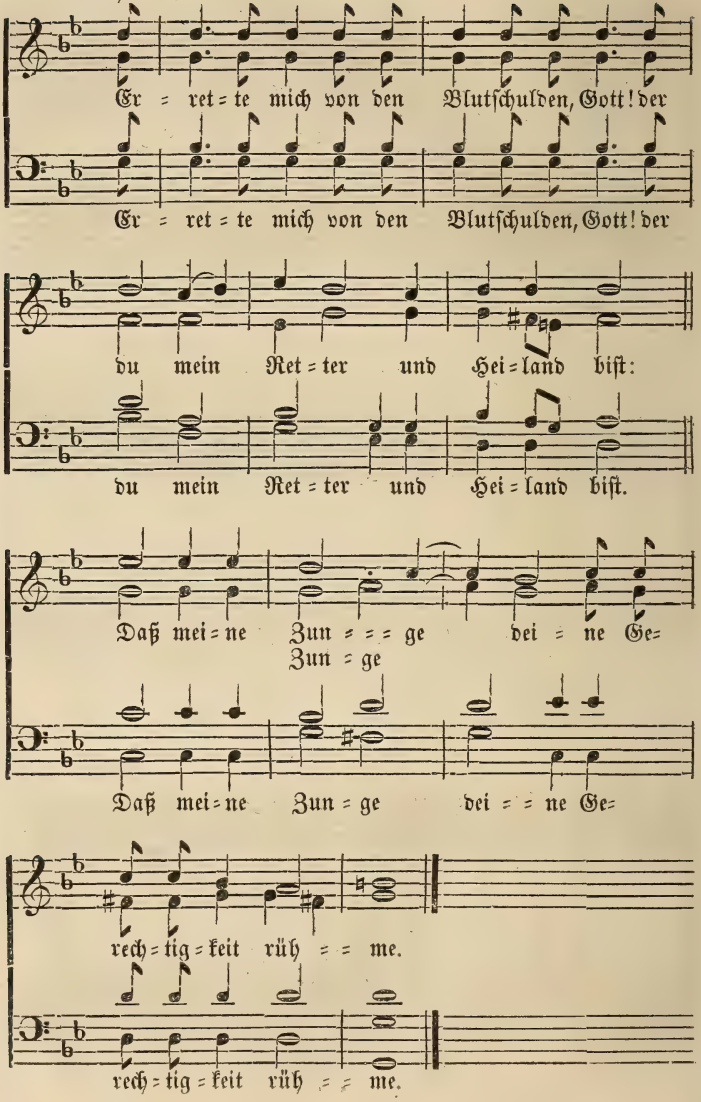
I. Chor.

7.

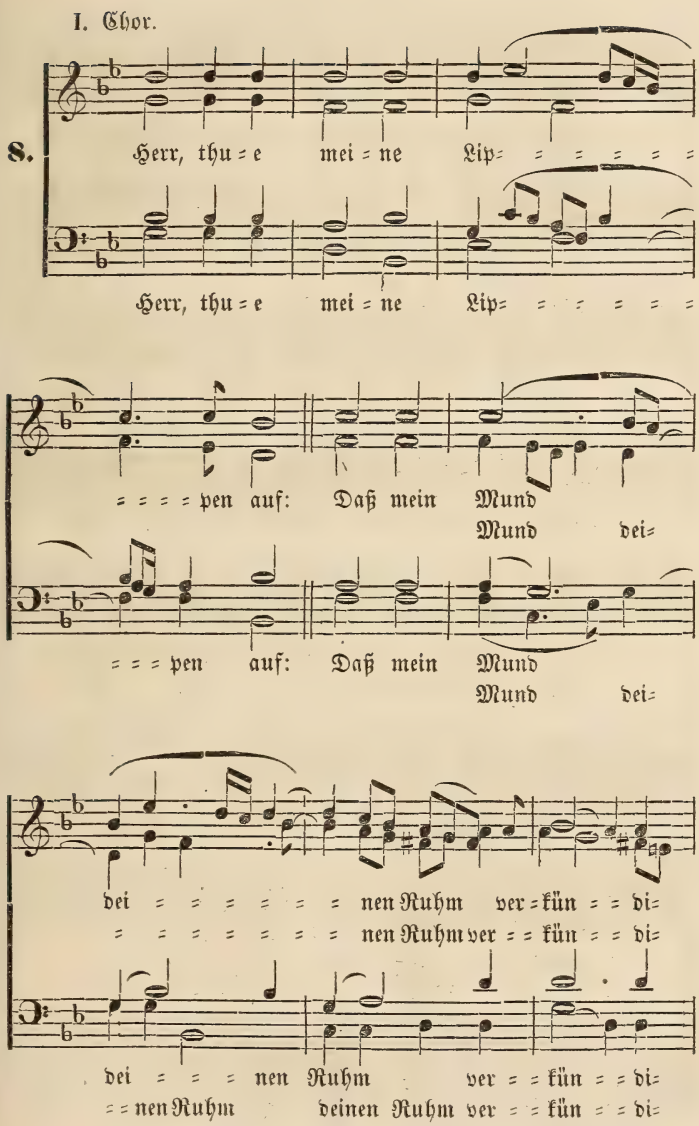

Denn ich will die Ue = ber = tret = ter dei = ne
Denn ich will die Ue = ber = tret = ter dei = ne


We = = = = ge leh = = ren: Daß sich die
We = = ge
We = = ge leh = = = = = = = ren: Daß sich die
We = = ge leh = = ren:
Sün = = = = = = = = = = = = der
Sün = = = der zu mir
Sünder zu mir zu
Sün = = = der zu mir zu
zu mir be = leh = = = = = = = ren.
zu mir be=leh = = = = = = = = = ren.
mir be = = leh = = = = = = ren.

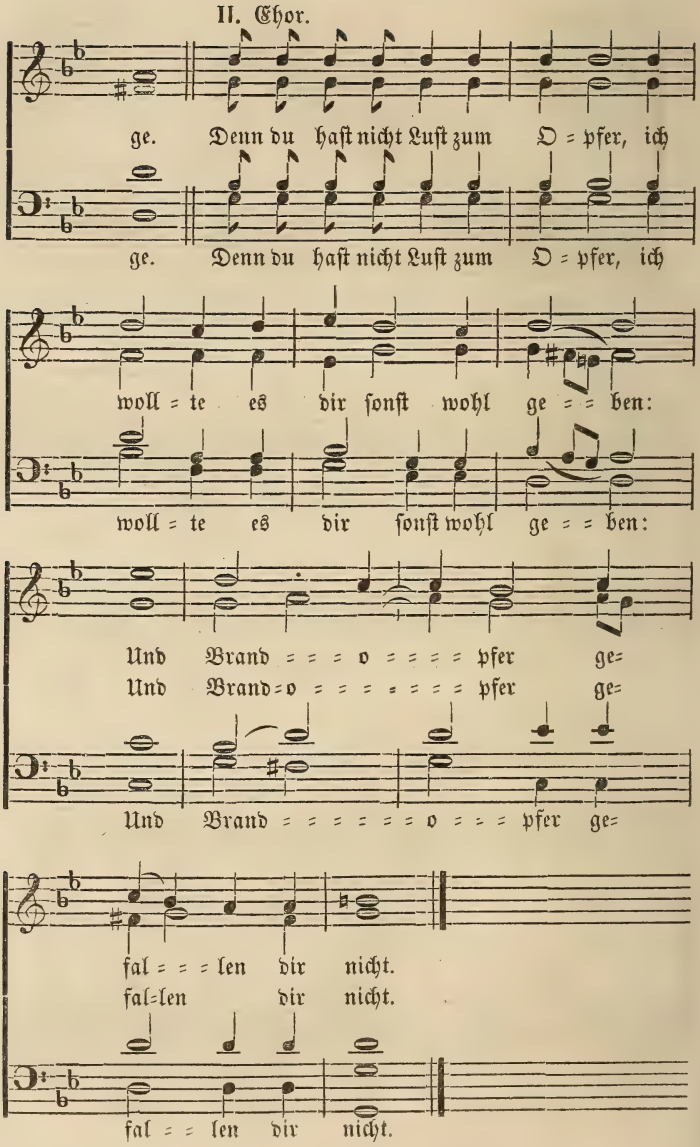
II. Chor.

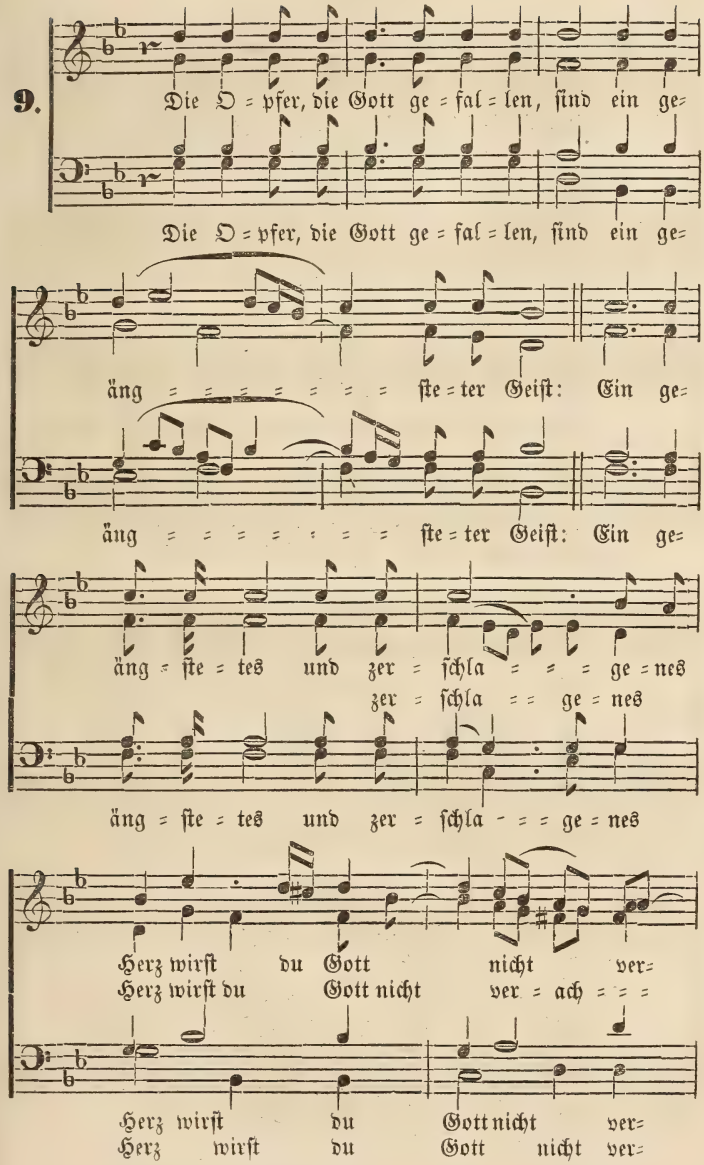

Er = ret = te mich von den Blutschulden, Gott! der
Er = ret = te mich von den Blutschulden, Gott! der
du mein Ret = ter und Hei = land bist:
du mein Ret = ter und Hei = land bist.
Daß mei = ne Zun = = = ge dei = ne Ge=
Zun = ge
Daß mei = ne Zun = ge dei = = ne Ge=
rech = tig = keit rüh = = me.
rech = tig = keit rüh = = me.

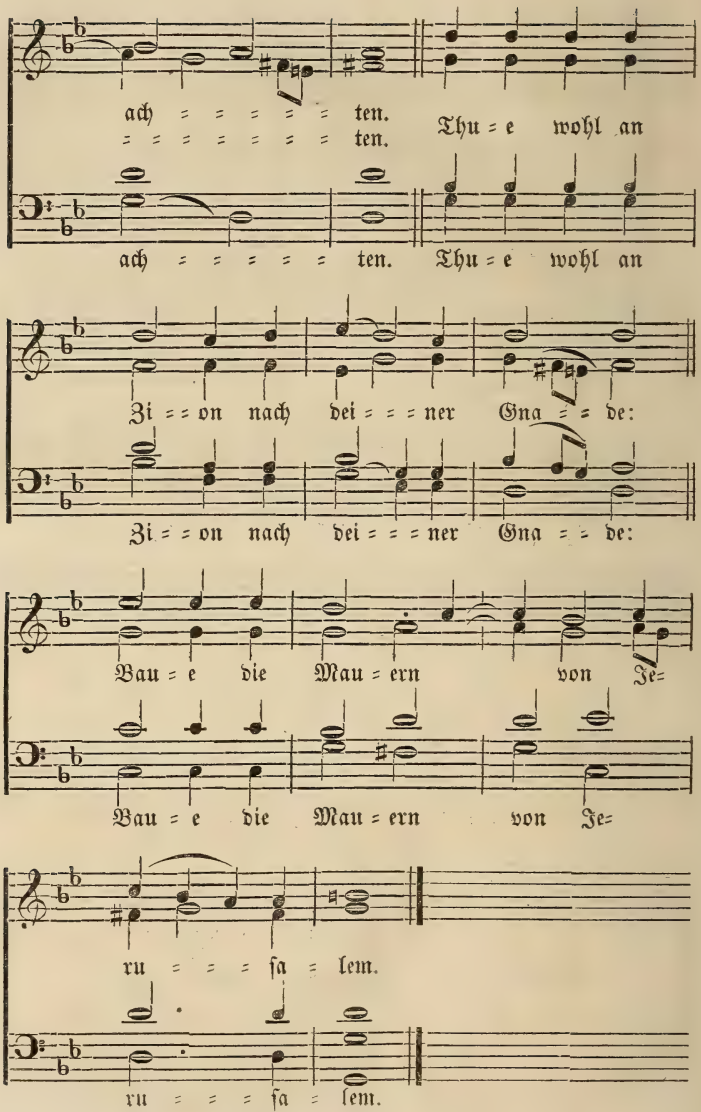
I. Chor.

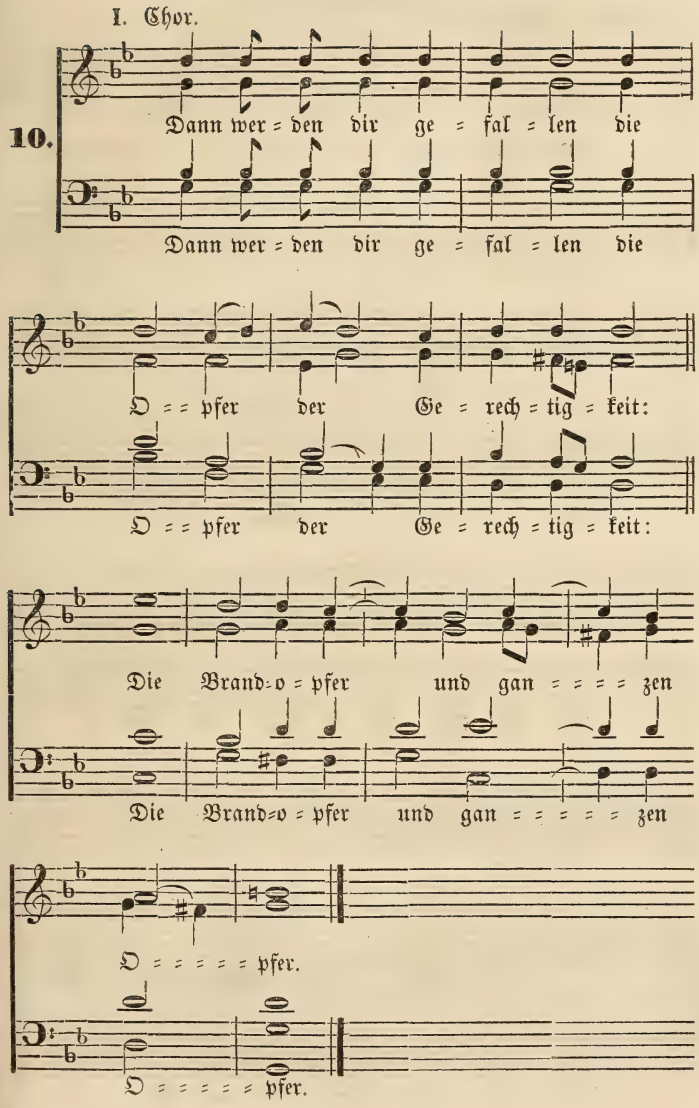

8.
Herr, thu = e mei = ne Lip= = = = = =
Herr, thu = e mei = ne Lip= = = = = =
= = = = pen auf: Daß mein Mund
Mund dei=
= = = = pen auf: Daß mein Mund
Mund dei=
dei = = = = = = = nen Ruhm ver = kün = = di=
= = = = = = = = nen Ruhm ver = = kün = = di=
dei = = = = nen Ruhm ver = = kün = = di=
= = nen Ruhm deinen Ruhm ver = = kün = = di=

II. Chor.

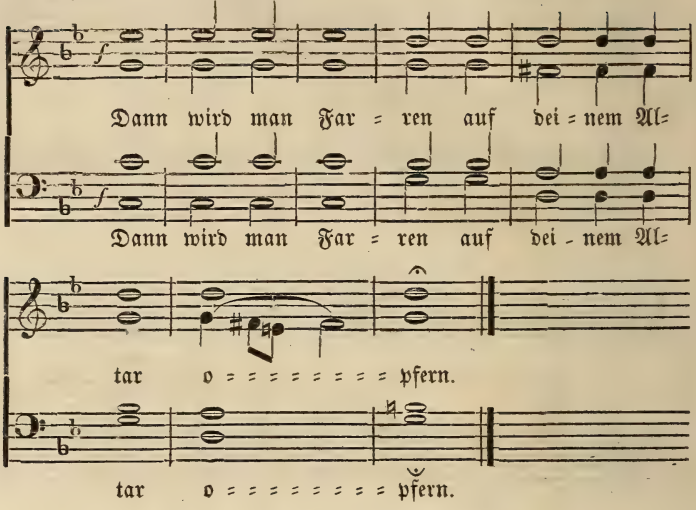

ge. Denn du hast nicht Lust zum O = pfer, ich
ge. Denn du hast nicht Lust zum O = pfer, ich
woll = te es dir sonst wohl ge = = ben:
woll = te es dir sonst wohl ge = = ben:
Und Brand = = = o = = = = pfer ge=
Und Brand = o = = = = = = pfer ge=
Und Brand = = = = = = o = = = pfer ge=
fal = = = len dir nicht.
fal=len dir nicht.
fal = = len dir nicht.


9.
Die O = pfer, die Gott ge = fal = len, ſind ein ge=
Die O = pfer, die Gott ge = fal = len, ſind ein ge=
äng = = = = = = = ſte = ter Geiſt: Ein ge=
äng = = = = = = = ſte = ter Geiſt: Ein ge=
äng = ſte = tes und zer = ſchla = = = ge = nes
zer = ſchla = = ge = nes
äng = ſte = tes und zer = ſchla = = = ge = nes
Herz wirſt du Gott nicht ver=
Herz wirſt du Gott nicht ver = ach = = =
Herz wirſt du Gott nicht ver=
Herz wirſt du Gott nicht ver=

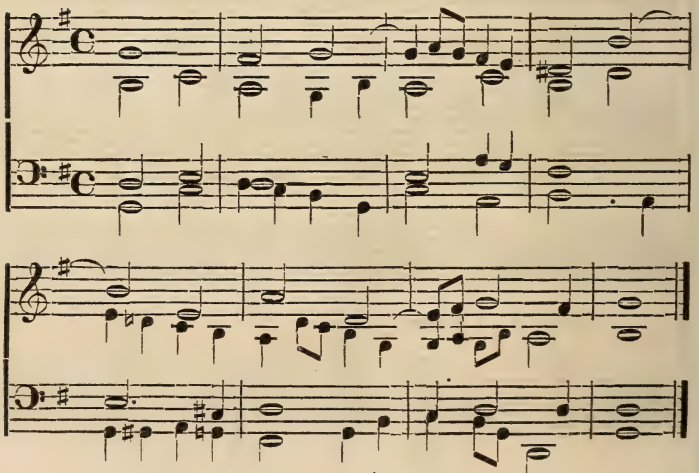

ach = = = = = = ten.
= = = = = = = ten.
Thu = e wohl an
ach = = = = = ten.
Thu = e wohl an
Zi = = on nach dei = = = ner Gna = = de:
Zi = = on nach dei = = = ner Gna = = de:
Bau = e die Mau = ern von Je=
Bau = e die Mau = ern von Je=
ru = = = sa = lem.
ru = = = sa = lem.


I. Chor.
10.
Dann wer = den dir ge = fal = len die
Dann wer = den dir ge = fal = len die
O = = pfer der Ge = rech = tig = keit:
O = = pfer der Ge = rech = tig = keit:
Die Brand=o = pfer und gan = = = = zen
Die Brand=o = pfer und gan = = = = zen
O = = = = = pfer.
O = = = = = pfer.

Schluß. (Beide Chöre.)

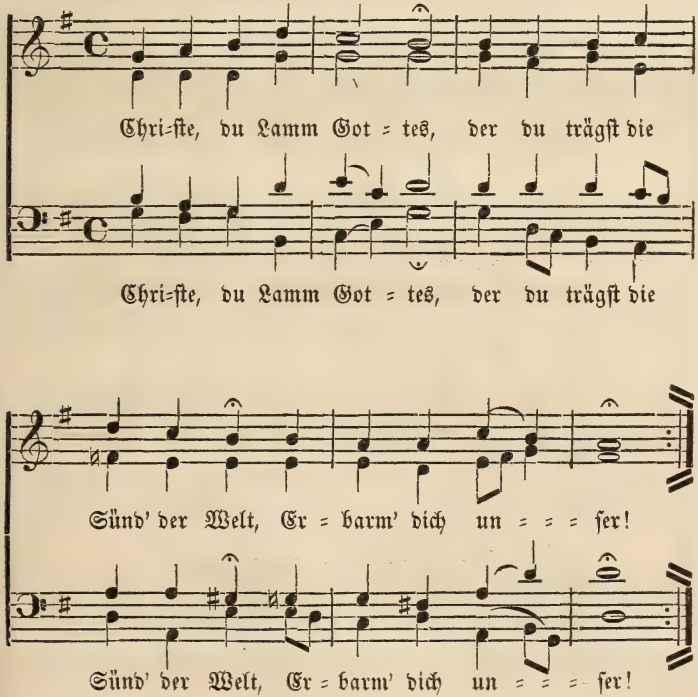


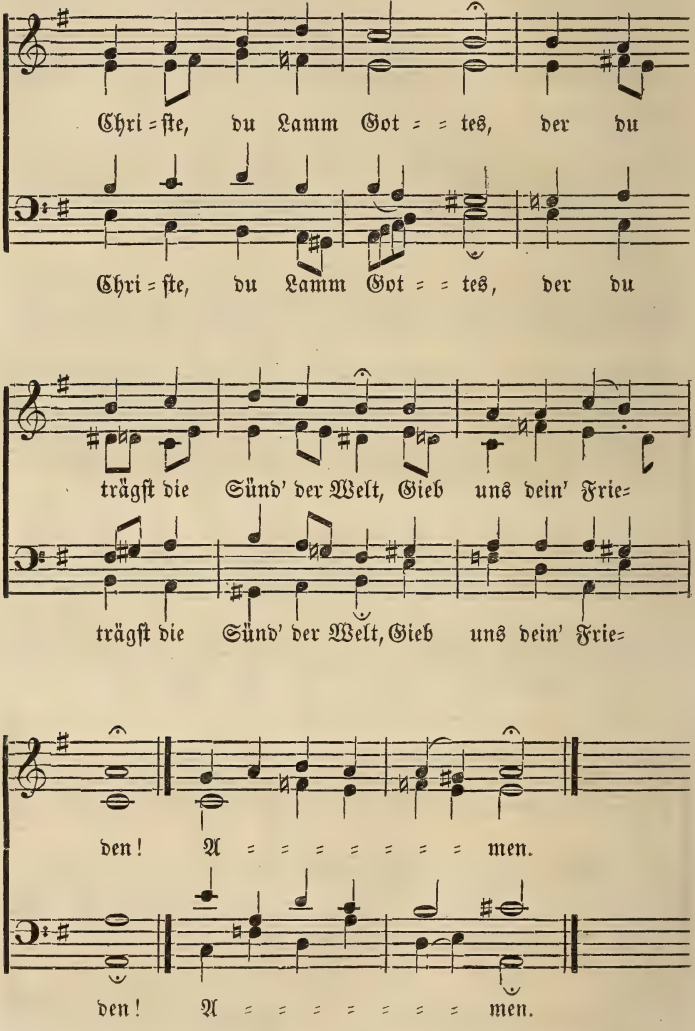
Orgel-Vorspiel als Einleitung zum folgenden Choral.



Charfreitag.

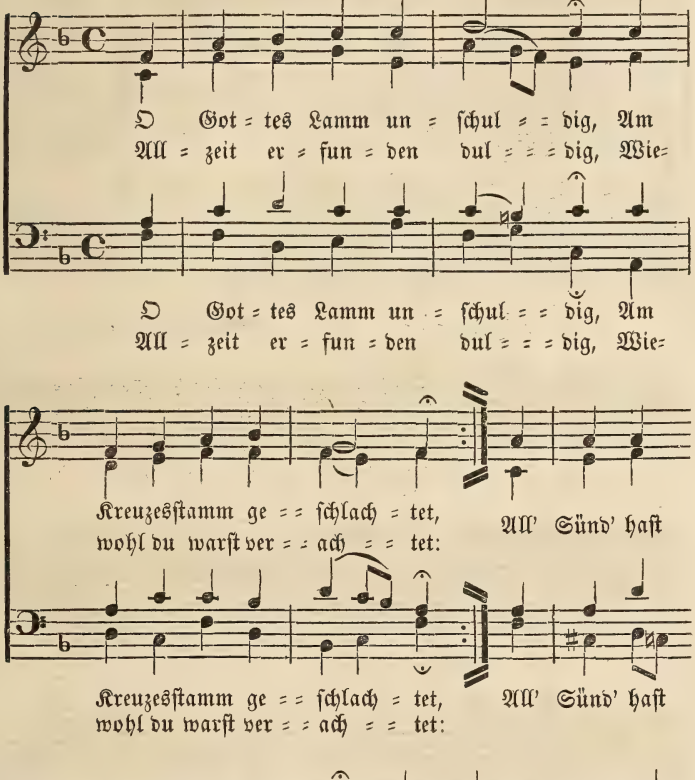
Chorgesang. (zu Seite 30.) Alter Choral.

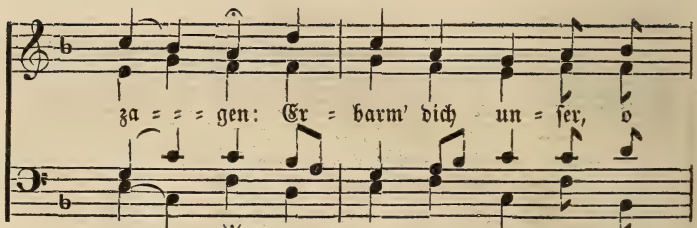


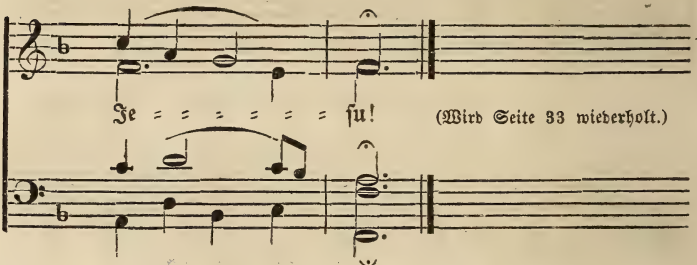

Chri = ste, du Lamm Got = = tes, der du
Chri = ste, du Lamm Got = = tes, der du
trägst die Sünd' der Welt, Gieb uns dein' Frie=
trägst die Sünd' der Welt, Gieb uns dein' Frie=
den! A = = = = = = = men.
den! A = = = = = = = men.

Gemeindegesang. (zu Seite 31).

Nicolaus Decius, Prediger zu Stettin. 1530.

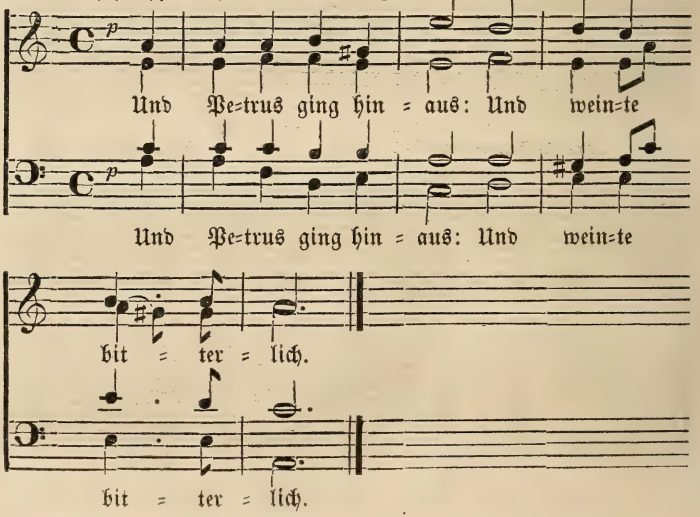




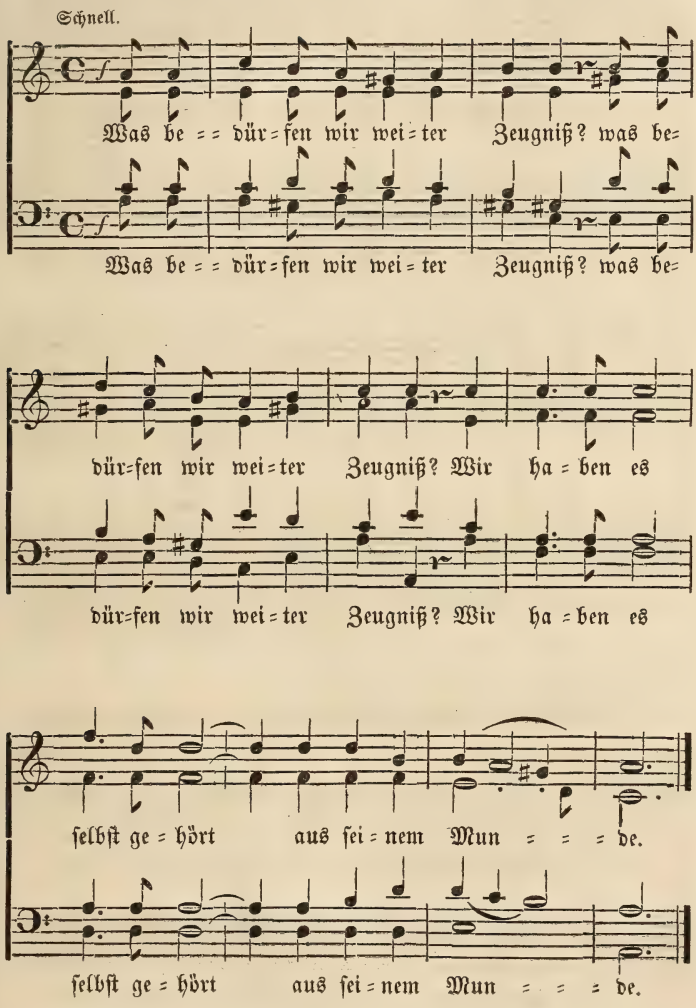


(Wird Seite 33 wiederholt.)

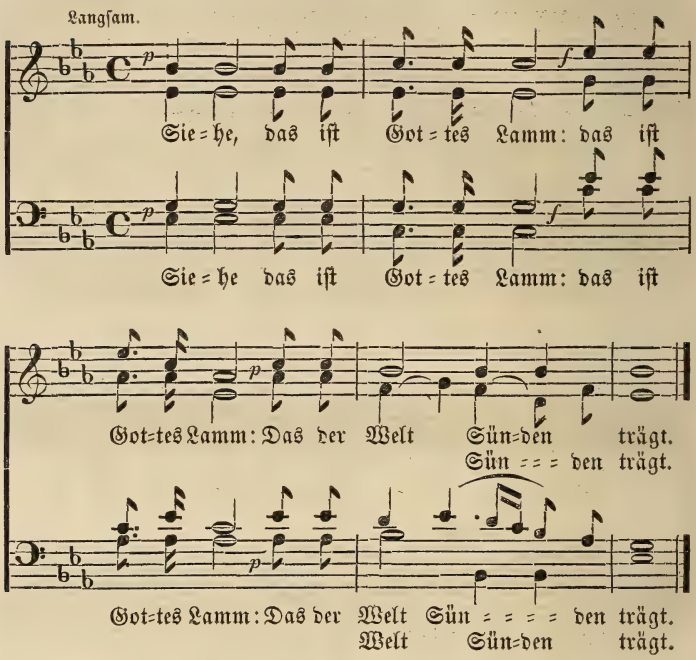
Wechselspruch. Chorgesang. (zu Seite 36.)



Wechselspruch. Chorgesang. (zu Seite 37.)

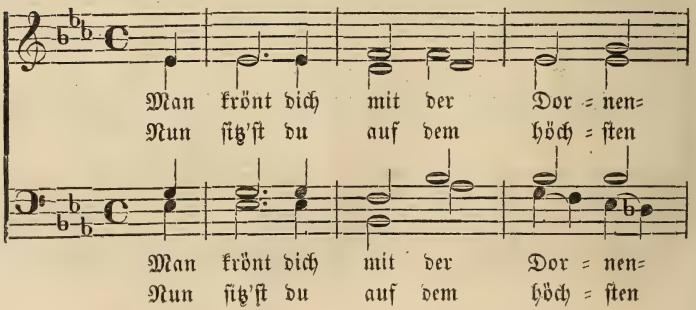


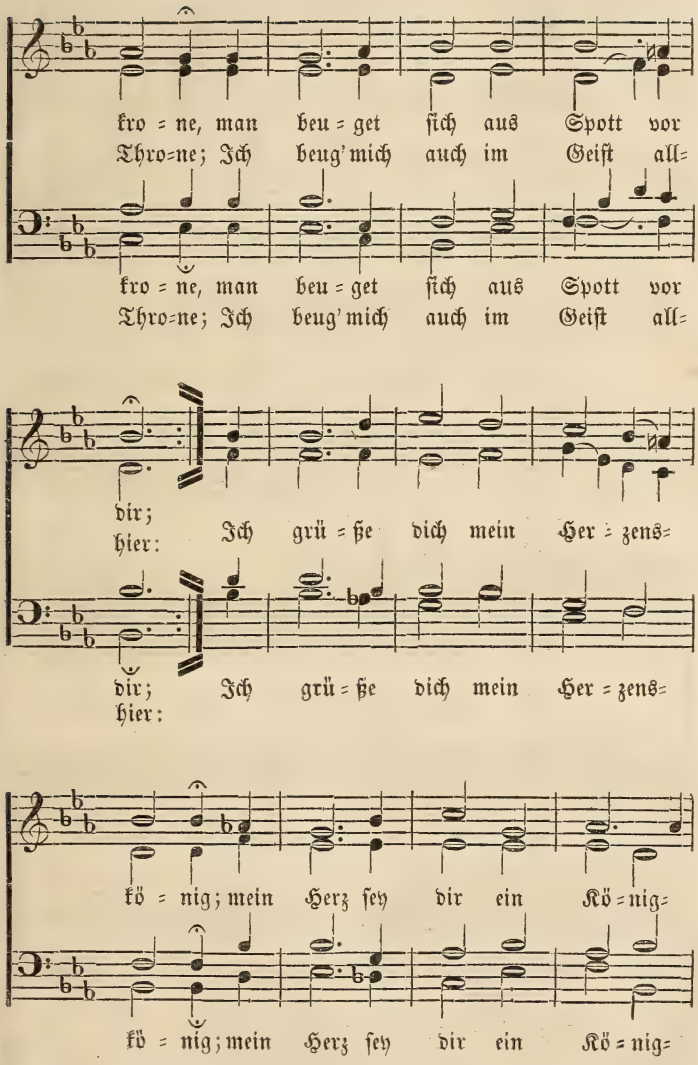
Wechselspruch. Chorgesang. (zu Seite 40.)

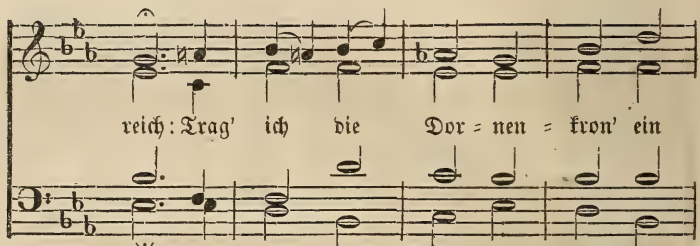


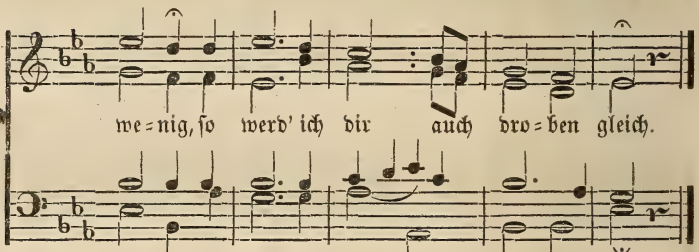
Gleich darauf: Gemeindegesang.

Die vorige altlateinische Melodie mit verändertem Schluß.

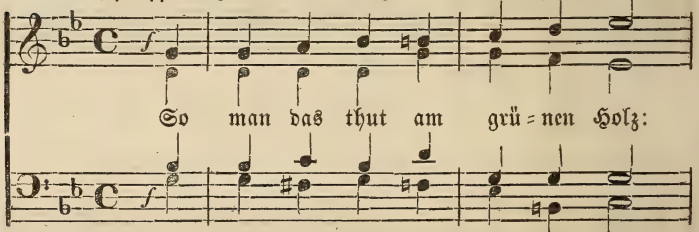


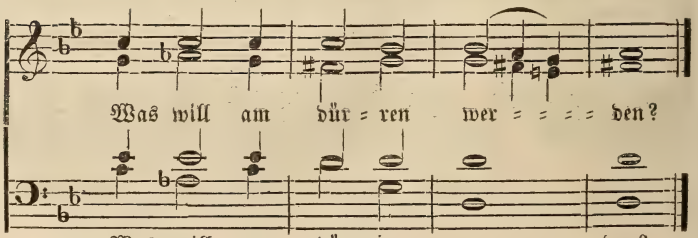

kro = ne, man beu = get ſich aus Spott vor
Thro=ne; Ich beug' mich auch im Geiſt all=
kro = ne, man beu = get ſich aus Spott vor
Thro=ne; Ich beug' mich auch im Geiſt all=
dir;
hier: Ich grü = ße dich mein Her = zens=
dir; Ich grü = ße dich mein Her = zens=
hier:
kö = nig; mein Herz ſey dir ein Kö = nig=
kö = nig; mein Herz ſey dir ein Kö = nig=





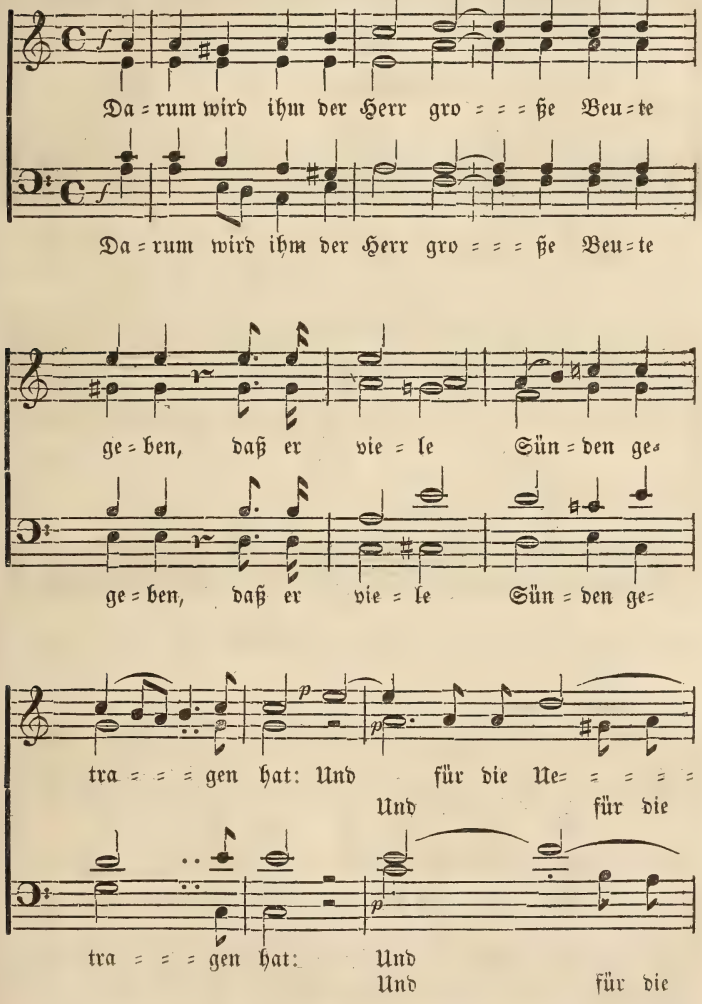
Wechselspruch. Chorgesang. (zu Seite 41.)

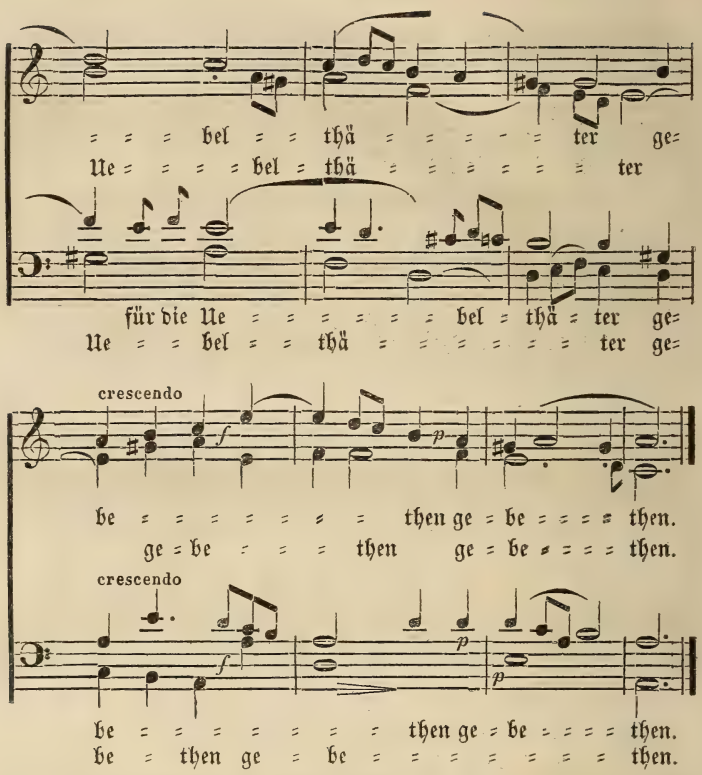




Wechselspruch. Chorgesang. (zu Seite 41.)

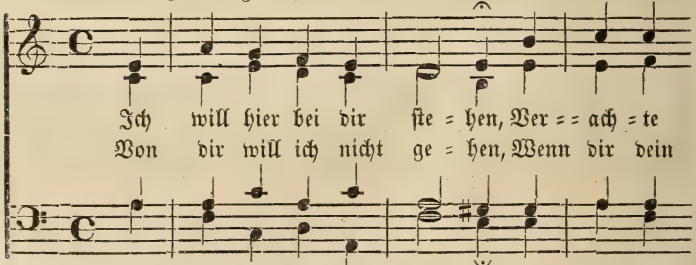
Langsam.

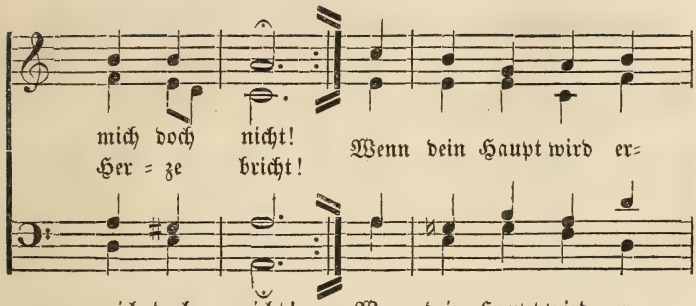


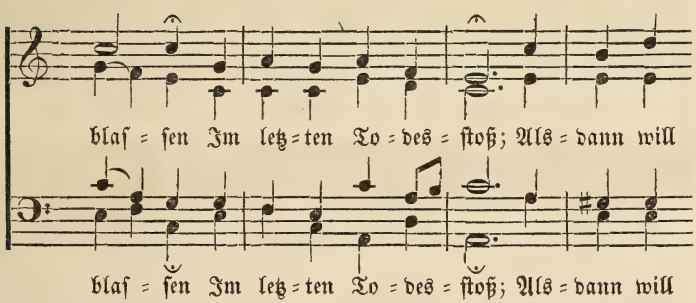


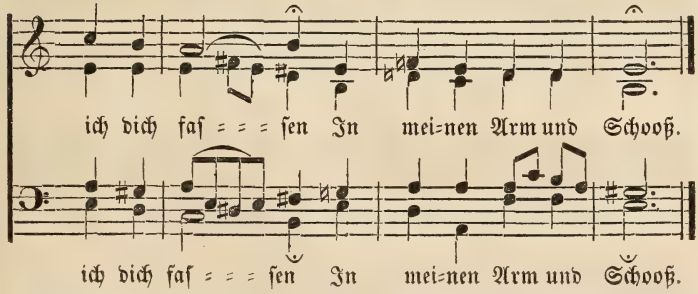
Gleich darauf:

Gemeindegesang. (zu Seite 41). (Um's Jahr 1600.)

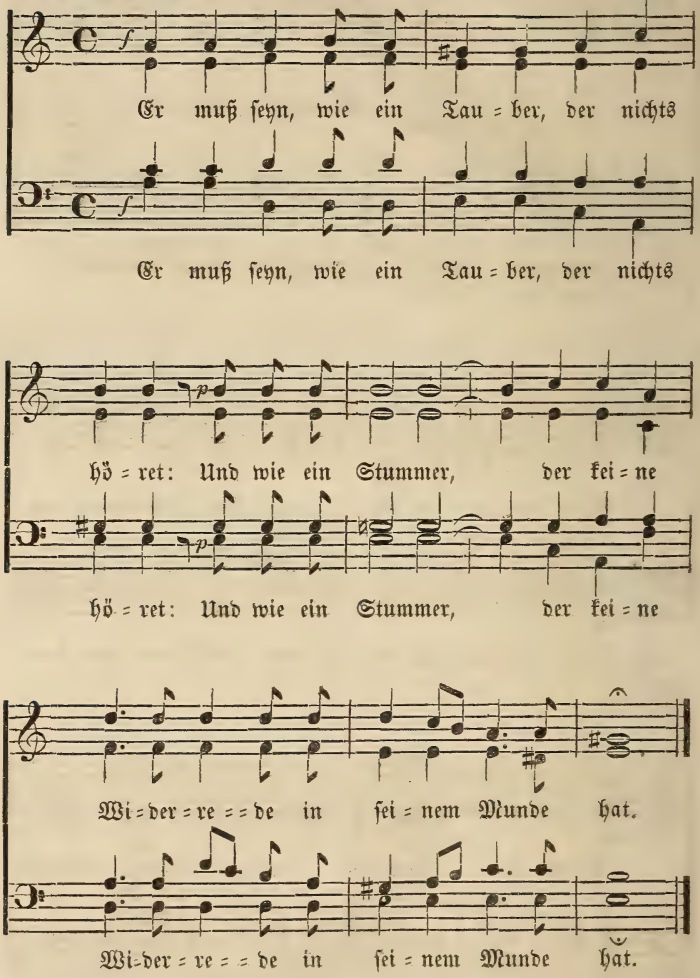



mich doch nicht! Wenn dein Haupt wird er=
Her = ze bricht!
mich doch nicht! Wenn dein Haupt wird er=
Her = ze bricht!


blaſ = ſen Im letz=ten To = des = ſtoß; Als = dann will
blaſ = ſen Im letz=ten To = des = ſtoß; Als = dann will

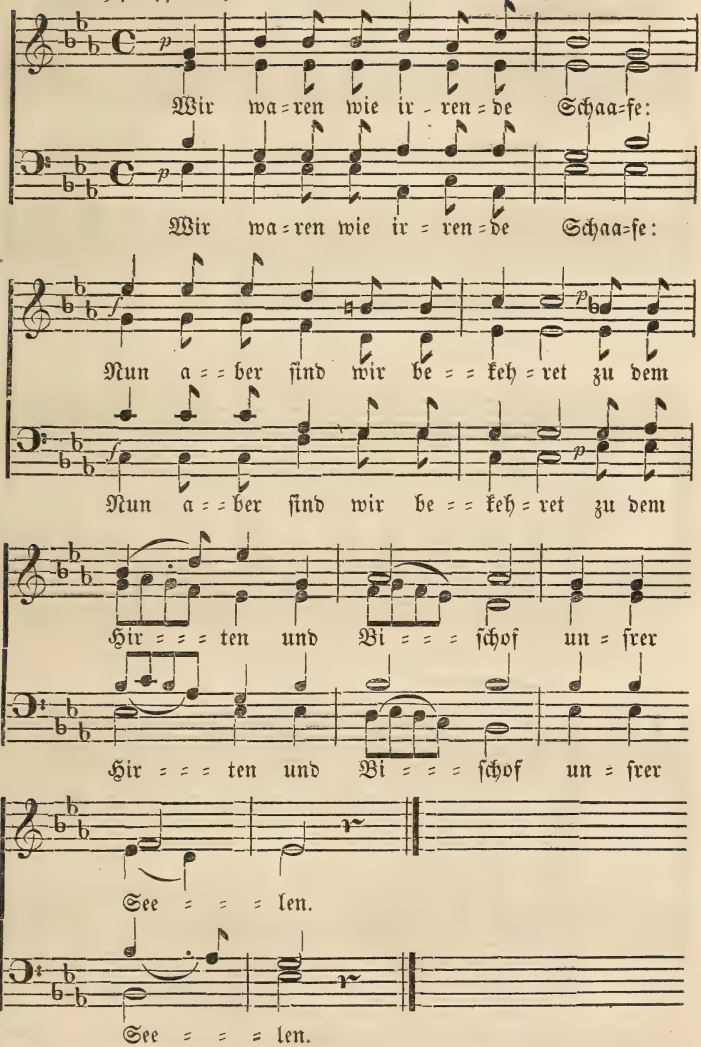

ich dich faſ = = = ſen In mei=nen Arm und Schooß.
ich dich faſ = = = ſen In mei=nen Arm und Schooß.

Wechselspruch. Chorgesang. (zu Seite 43.)



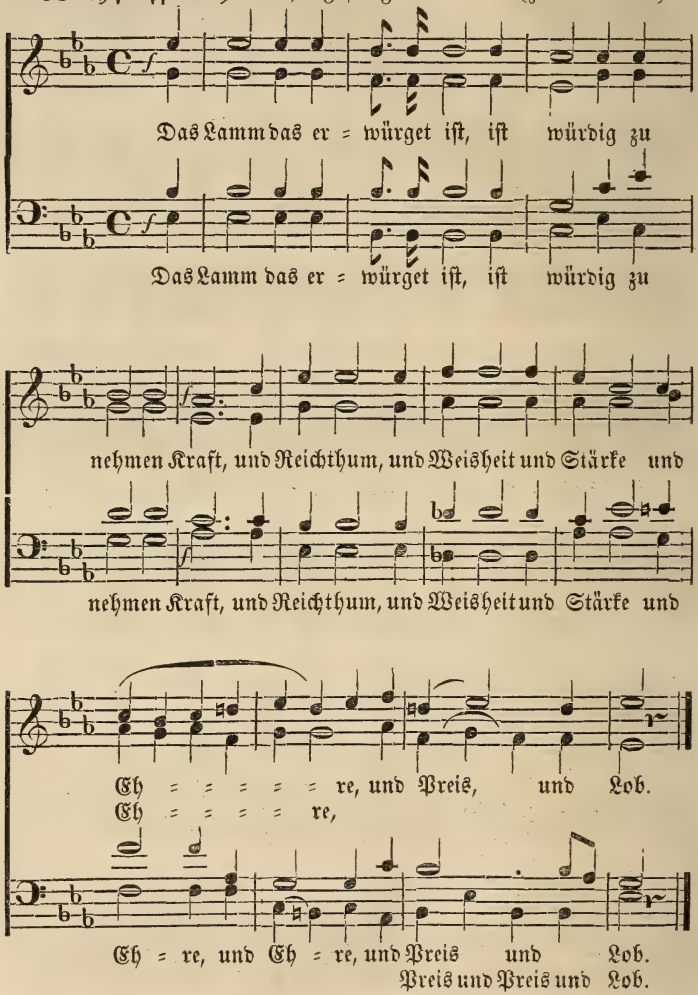
Gleich darauf: Gemeindegesang. „O Haupt voll Blut und Wunden," nach obiger Melodie, Seite 60.

Wechselspruch. Chorgesang. (zu Seite 44.)



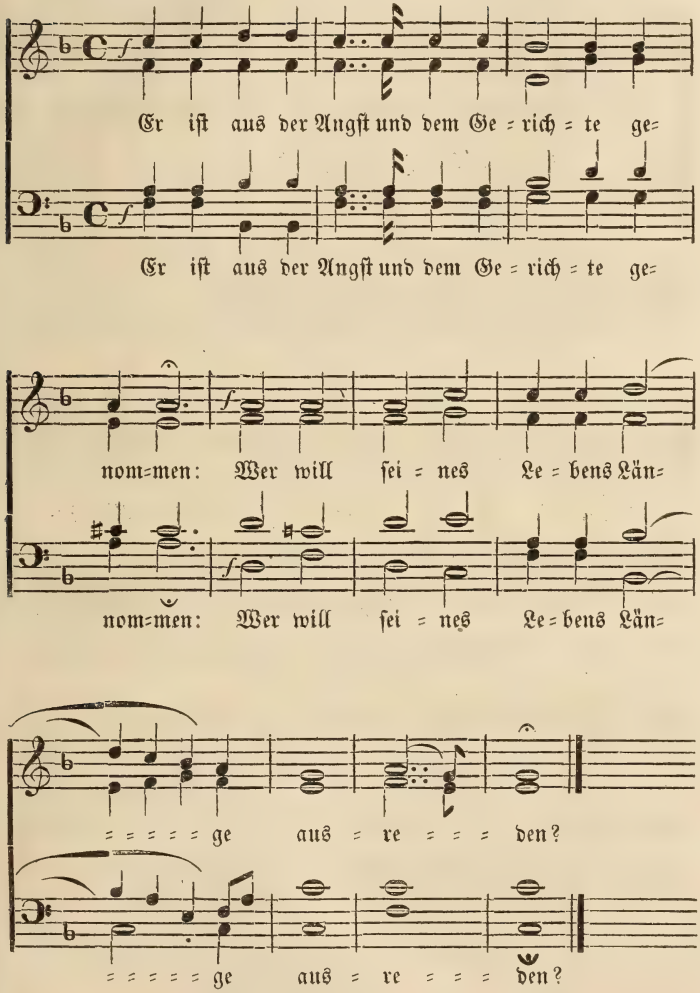
Gleich darauf: Gemeindegesang. „Du hängst verschmäht am Schädelorte" nach obiger Melodie, Seite 56.

Wechselspruch. Chorgesang. (zu Seite 45.)



Gleich darauf: Gemeindegesang. „Du schwebst in höchster Noth verlassen," nach obiger Melodie, Seite 63.

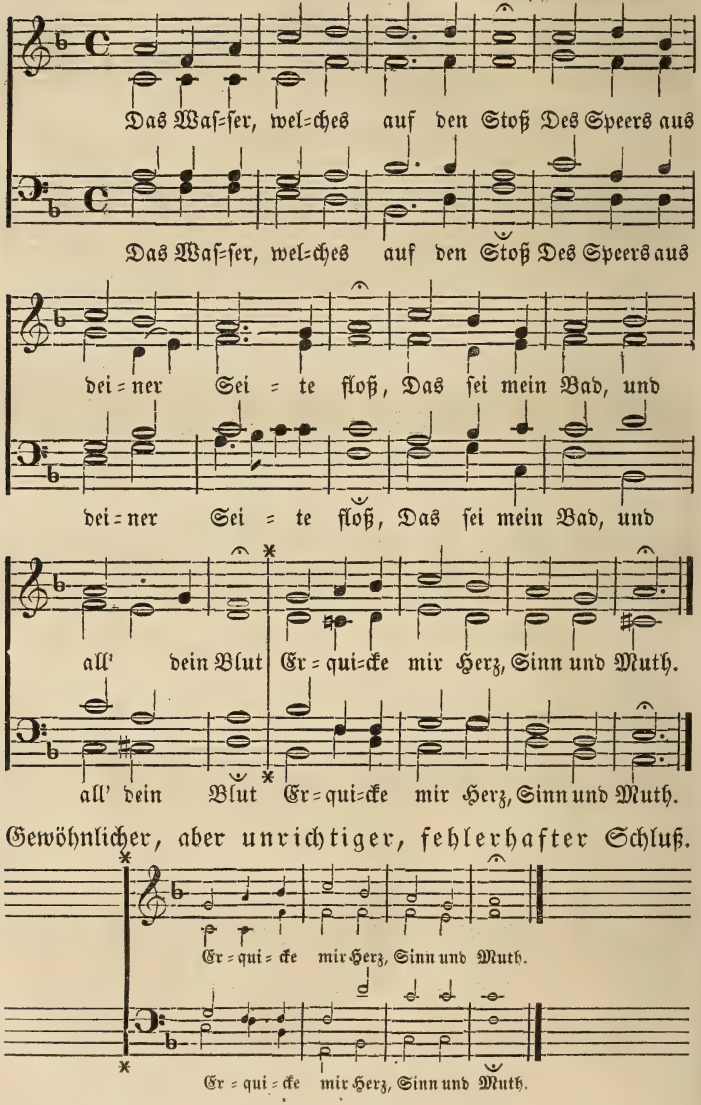
Wechselspruch. Chorgesang. (zu Seite 46.)



Gleich darauf: Gemeindegesang.

Gemeindegesang. Conditor alme siderum.

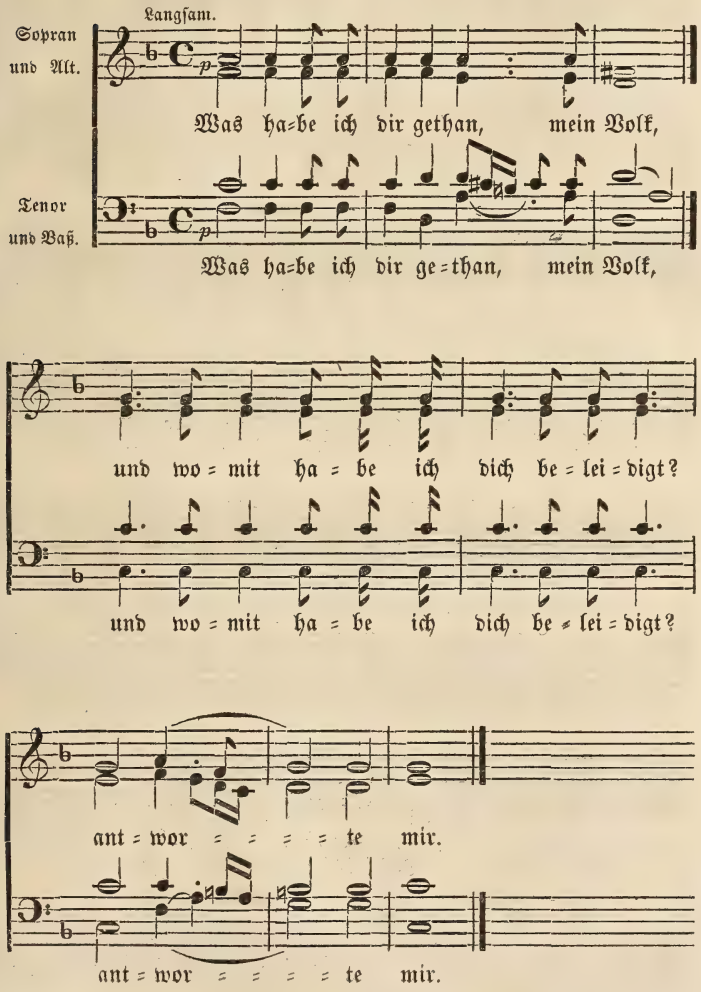
Alte lateinische Melodie.



Gewöhnlicher, aber unrichtiger, fehlerhafter Schluß.

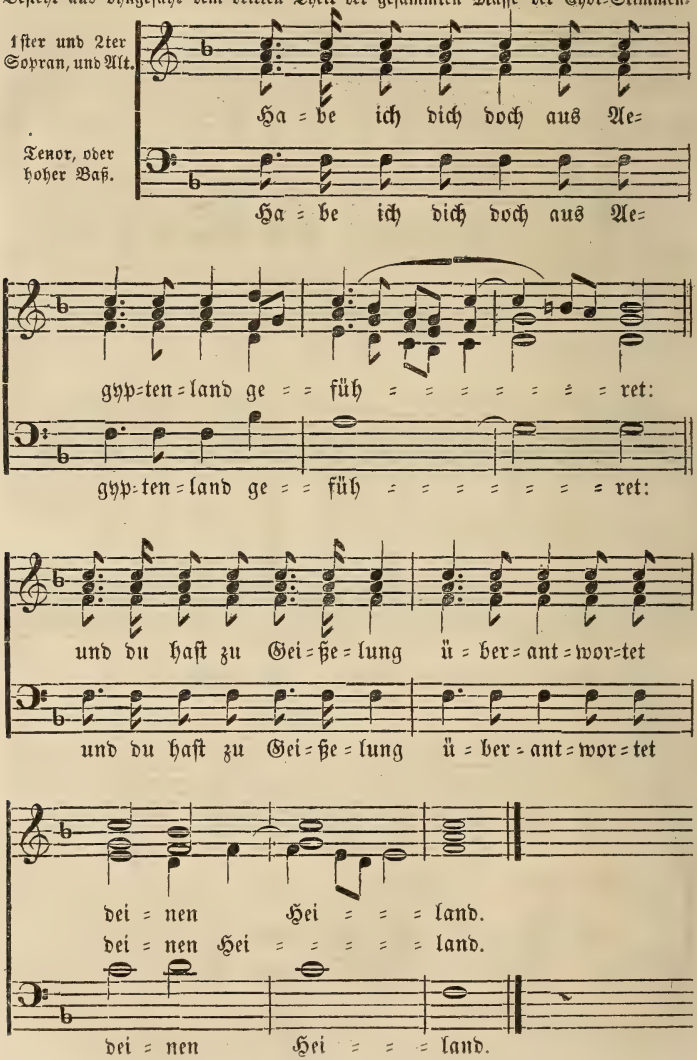
Chorgesang. (zu Seite 46.) *Improperia* von *Palestrina.*

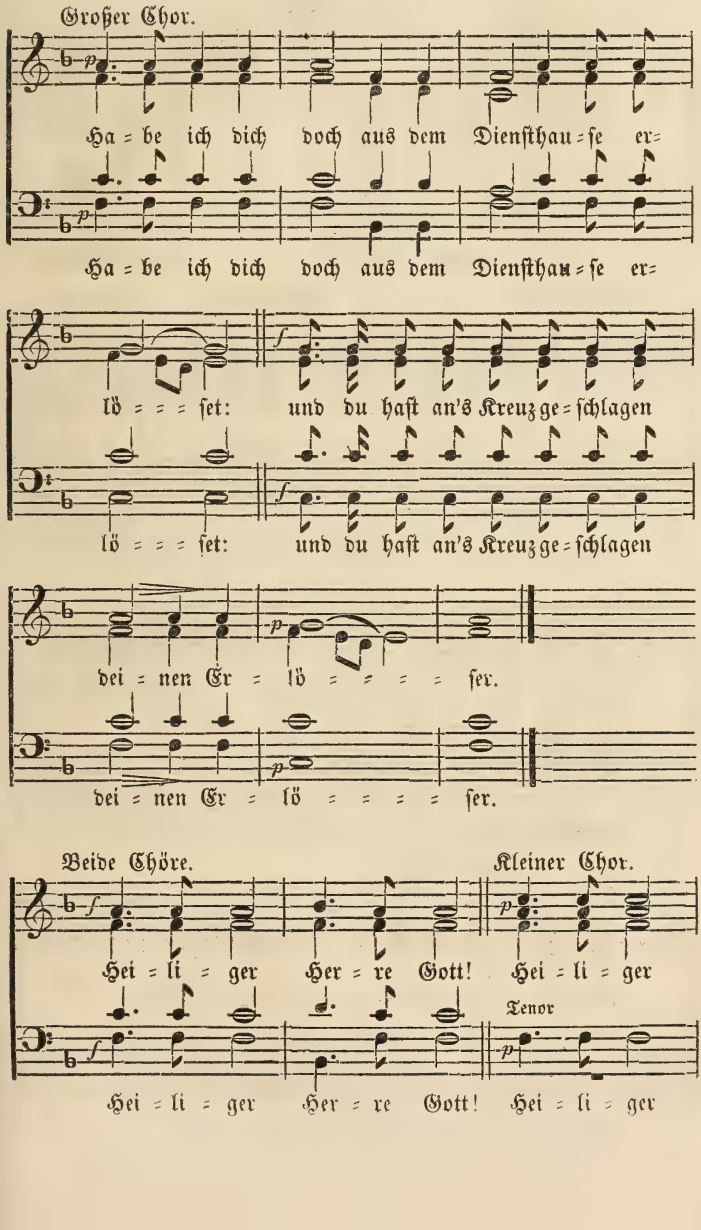
Großer Chor.

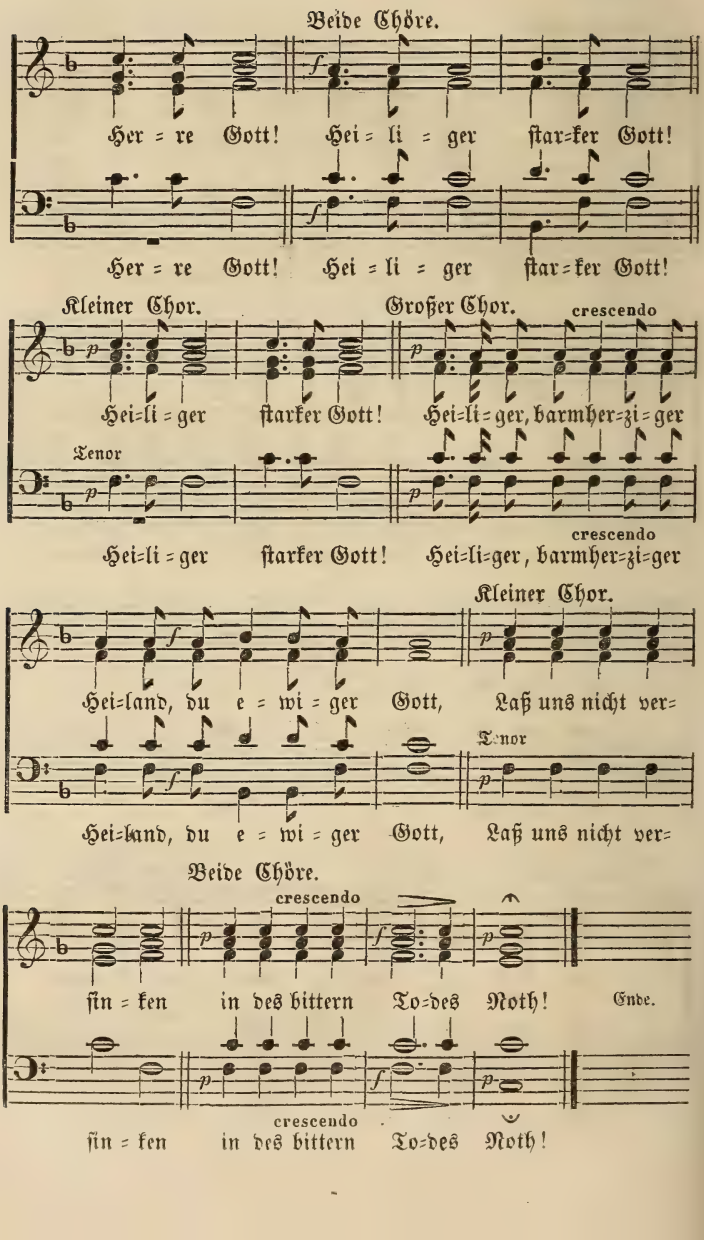


Kleiner Chor.

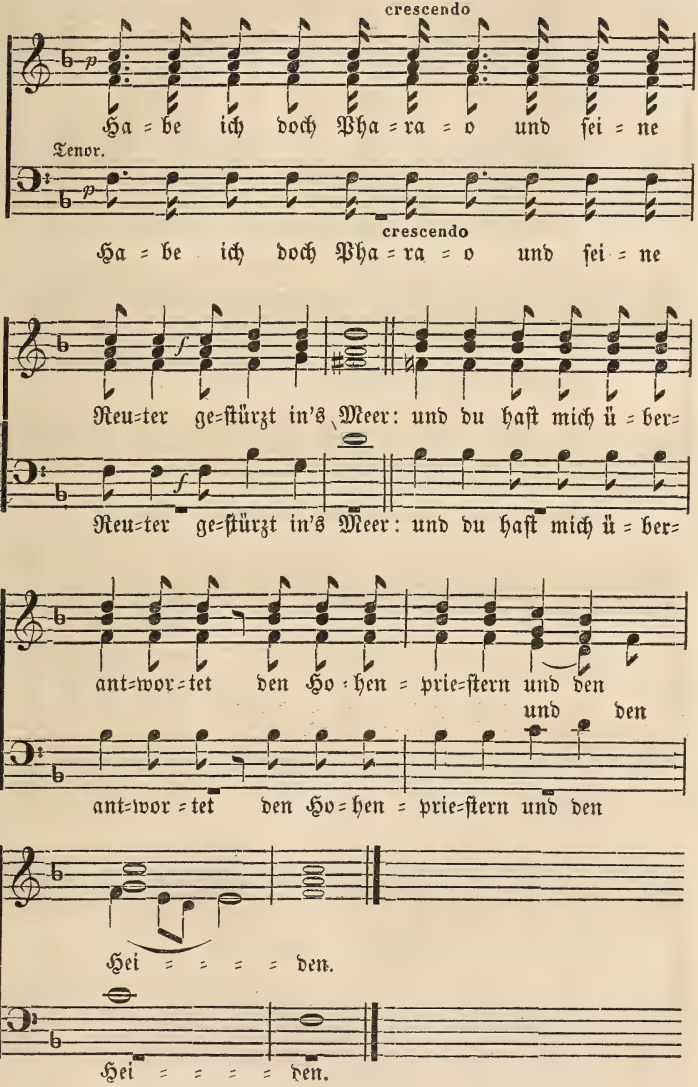
Besteht aus ohngefähr dem dritten Theil der gesammten Masse der Chor-Stimmen.



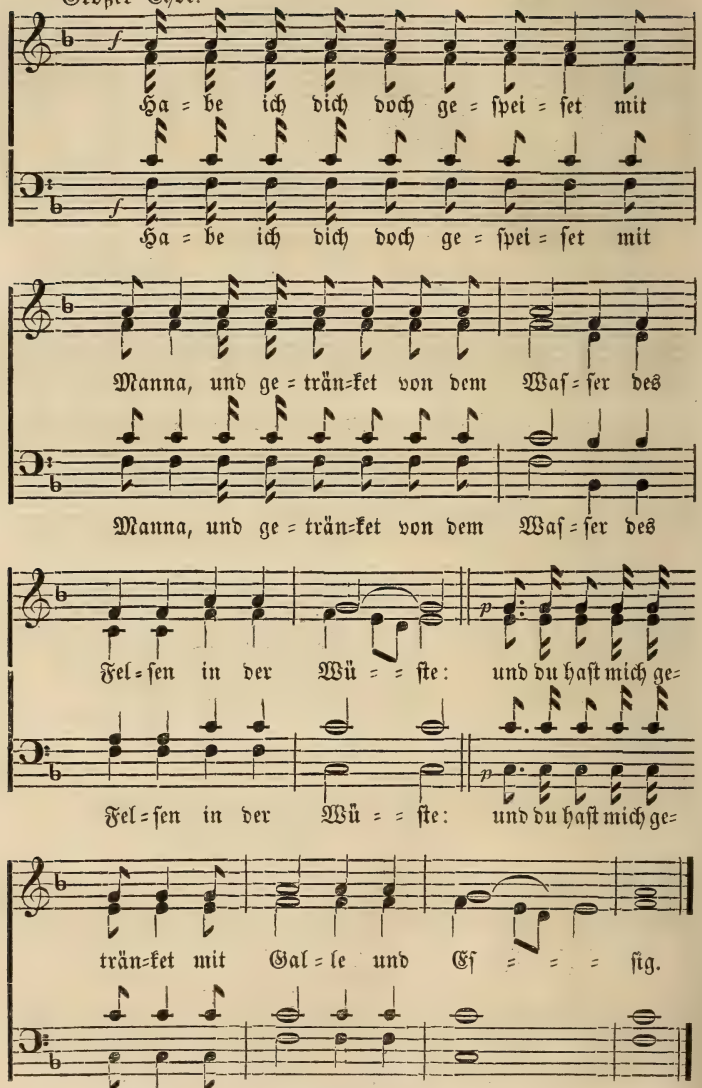

Großer Chor.
Ha = be ich dich doch aus dem Dienſthau = ſe er=
Ha = be ich dich doch aus dem Dienſthau = ſe er=
lö = = = ſet: und du haſt an's Kreuz ge = ſchlagen
lö = = = ſet: und du haſt an's Kreuz ge = ſchlagen
dei = nen Er = lö = = = = ſer.
dei = nen Er = lö = = = = ſer.
Beide Chöre.
Kleiner Chor.
Hei = li = ger Her = re Gott! Hei = li = ger
Tenor
Hei = li = ger Her = re Gott! Hei = li = ger

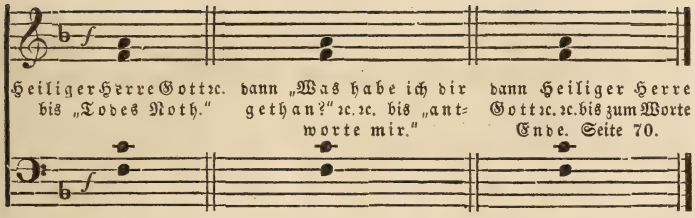

Beide Chöre.
Her = re Gott! Hei = li = ger star=ker Gott!
Her = re Gott! Hei = li = ger star=ker Gott!
Kleiner Chor.
Großer Chor.
crescendo
Hei=li = ger starker Gott! Hei=li=ger, barmher=zi=ger
Tenor
Hei=li = ger starker Gott! Hei=li=ger, barmher=zi=ger
crescendo
Kleiner Chor.
Hei=land, du e = wi = ger Gott, Laß uns nicht ver=
Tenor
Hei=land, du e = wi = ger Gott, Laß uns nicht ver=
Beide Chöre.
crescendo
sin = ken in des bittern To=des Noth!
Ende.
crescendo
sin = ken in des bittern To=des Noth!

Kleiner Chor.



Großer Chor.

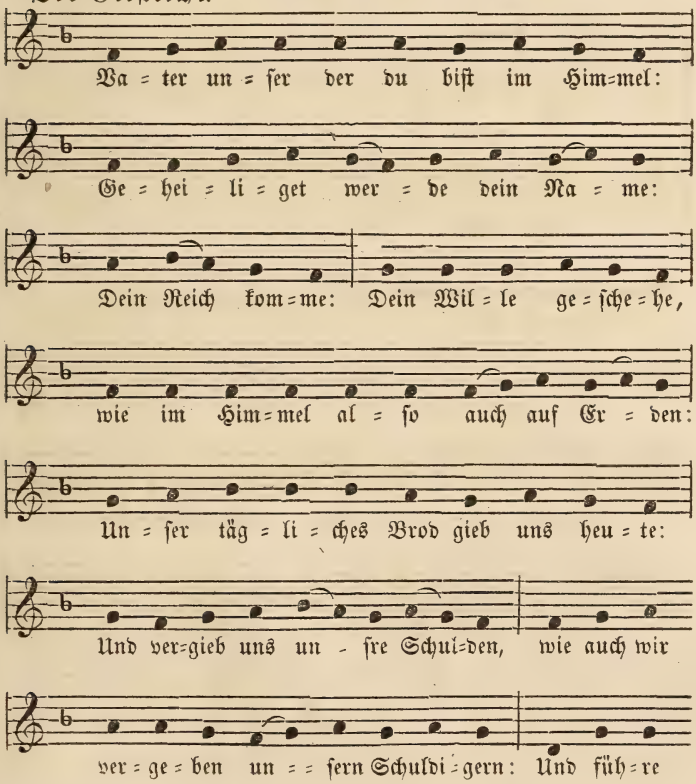

Ha = be ich dich doch ge = ſpei = ſet mit
Ha = be ich dich doch ge = ſpei = ſet mit
Manna, und ge = trän=ket von dem Waſ = ſer des
Manna, und ge = trän=ket von dem Waſ = ſer des
Fel = ſen in der Wü = = ſte: und du haſt mich ge=
Fel = ſen in der Wü = = ſte: und du haſt mich ge=
trän=ket mit Gal = le und Eſ = = = = ſig.
trän=ket mit Gal = le und Eſ = = = = ſig.

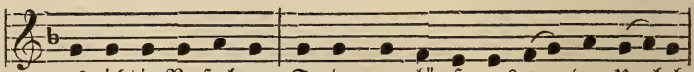


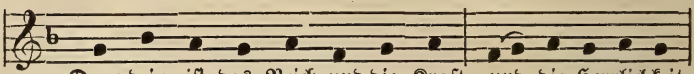
Das Gebeth des Herrn. (zu Seite 50.)

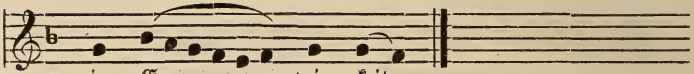
Bis zum Schluß, nach der 7ten Bitte, Alt-Lateinisch.

Der Geistliche.

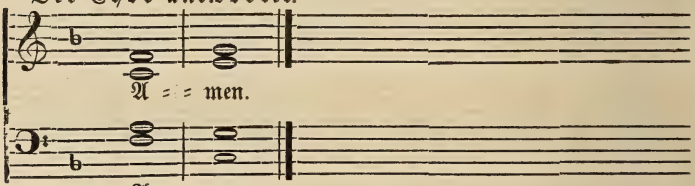






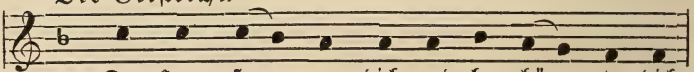


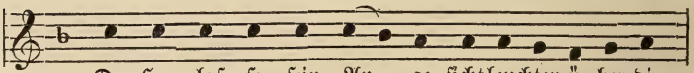
Der Chor antwortet.

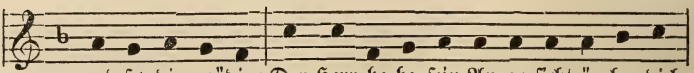


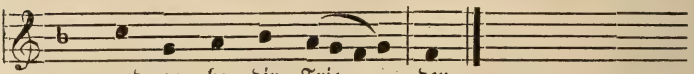
Der Segen. (zu Seite 50.)

Der Geistliche.

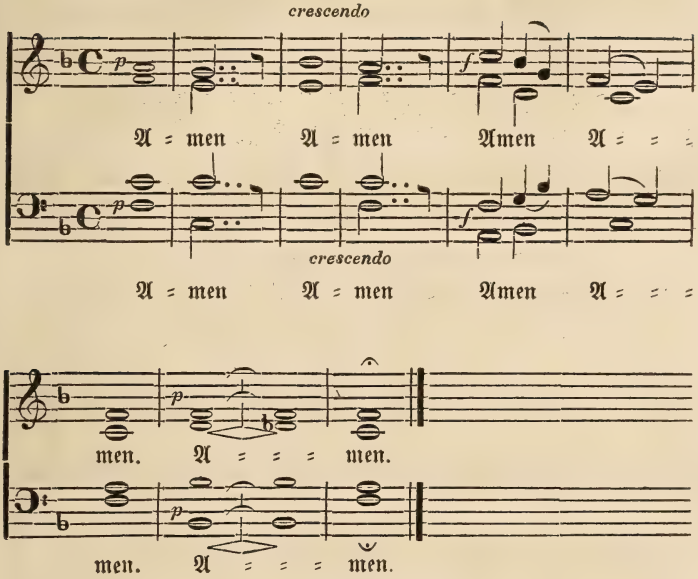






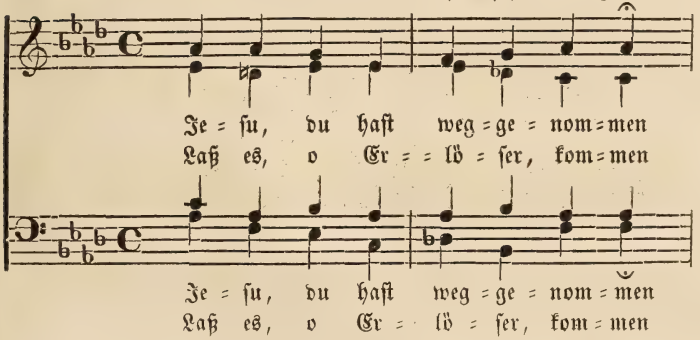


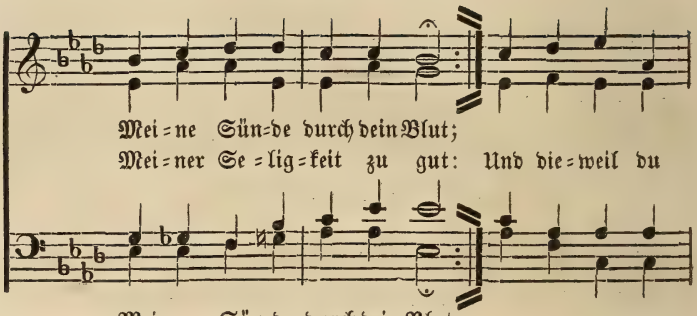
Der Chor antwortet:

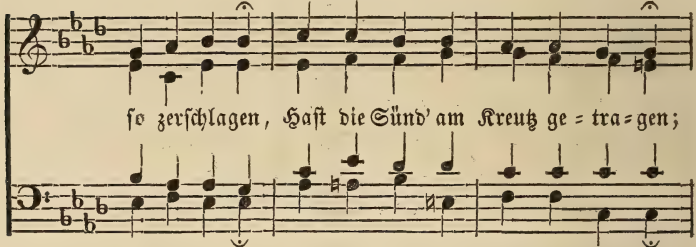


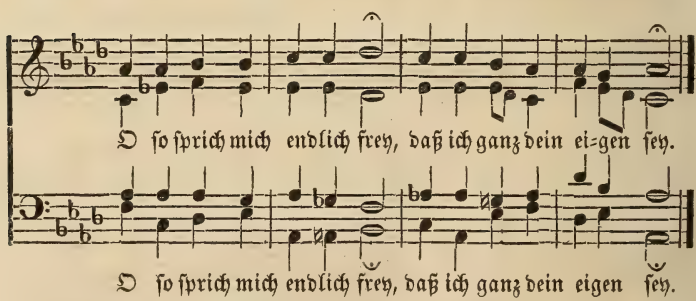
Schlußgesang. (zu Seite 50.)

Joh. Schop (Hamburg) 1640.




Mei=ne Sün=de durch dein Blut;
Mei=ner Se=lig=keit zu gut: Und die=weil du
Mei=ne Sün=de durch dein Blut;
Mei=ner Se=lig=keit zu gut: Und die=weil du

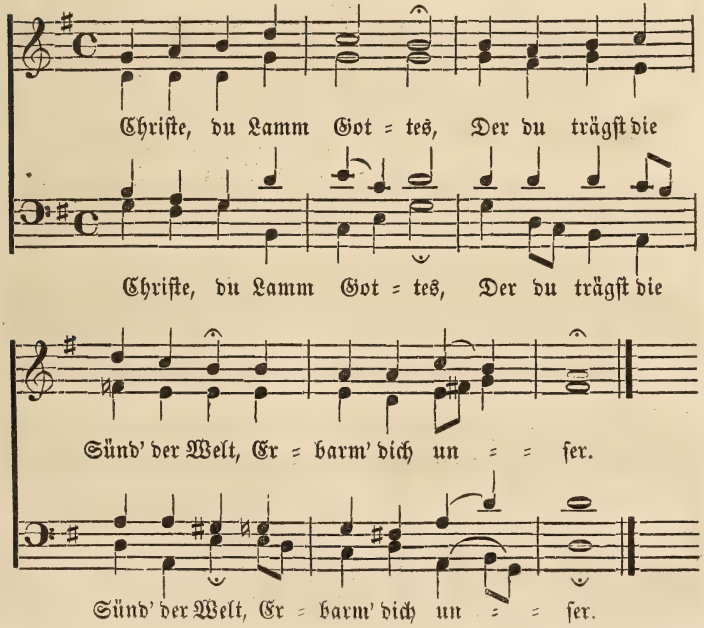

so zerschlagen, Hast die Sünd' am Kreutz ge=tra=gen;
so zerschlagen, Hast die Sünd' am Kreutz ge=tra=gen;


O so sprich mich endlich frey, daß ich ganz dein ei=gen sey.
O so sprich mich endlich frey, daß ich ganz dein eigen sey.

Charfreitag.

Nachmittags-Andacht.

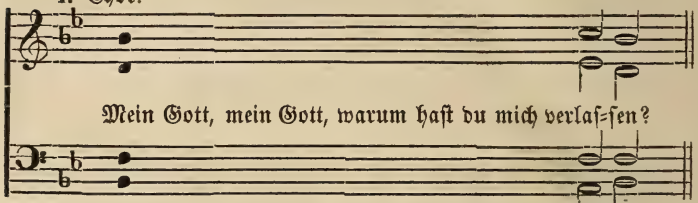
Eingangsgesang. (zu Seite 51.) Von obigem alten Choral.



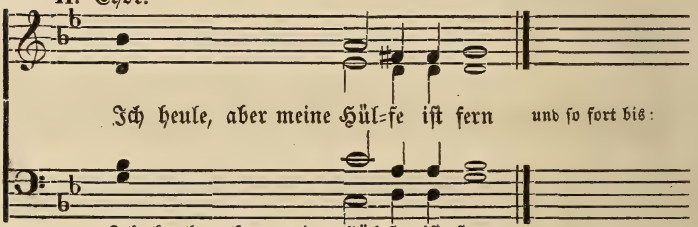
Der 22. Pſalm. (zu Seite 51.)

Für zwei gleiche Chöre, abwechſelnd zu ſingen.

I. Chor.

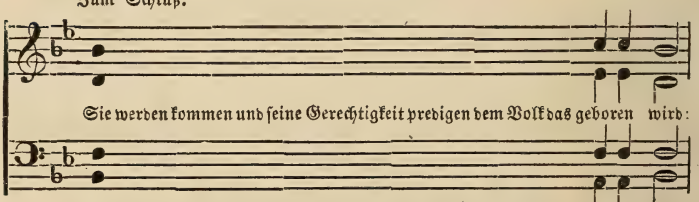


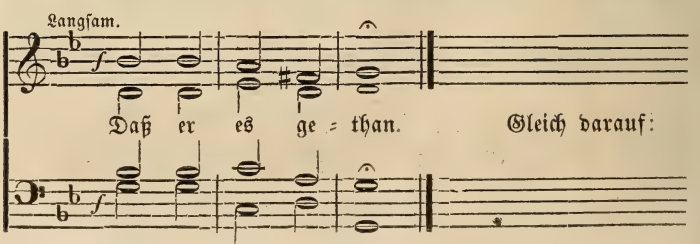
II. Chor.



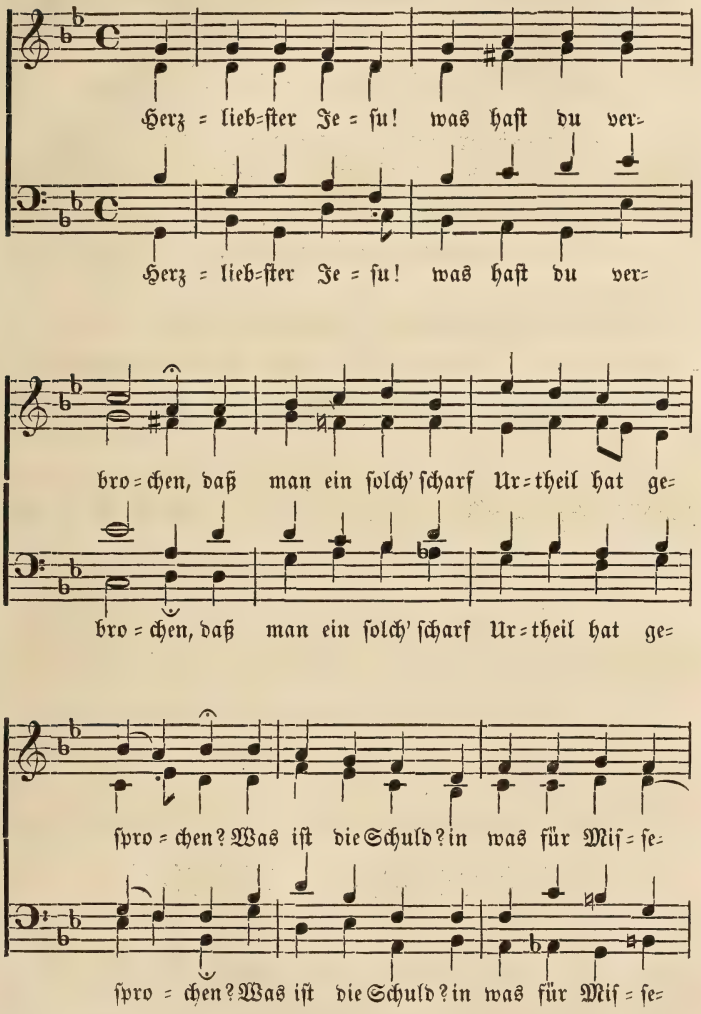
Beide Chöre vereint.

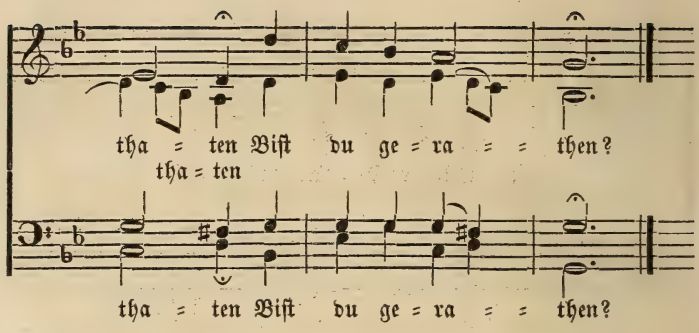
Zum Schluß.





Gemeindegesang. (zu Seite 53). Alter Choral.



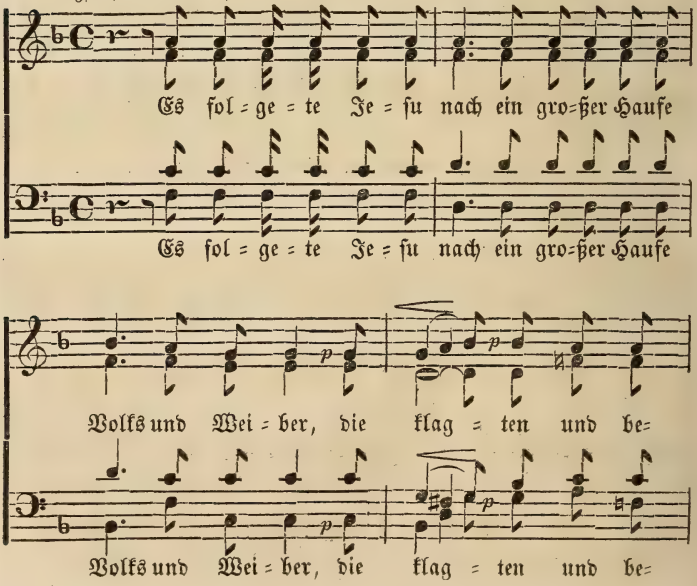


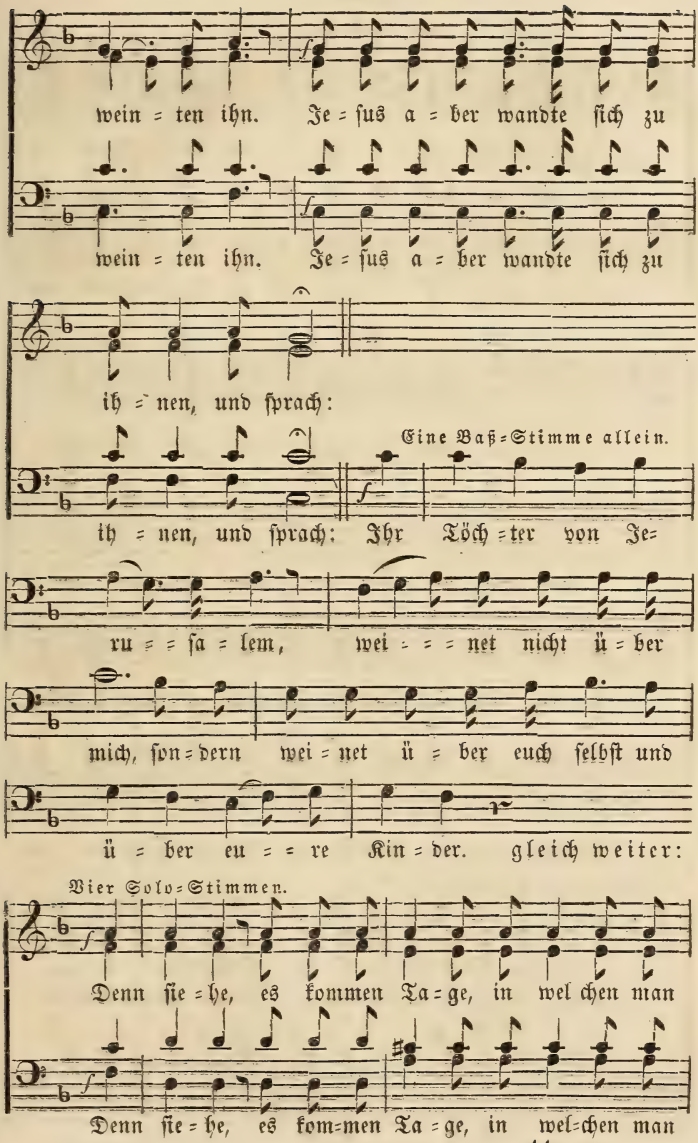
Erſter Chorgeſang. (zu Seite 54.)

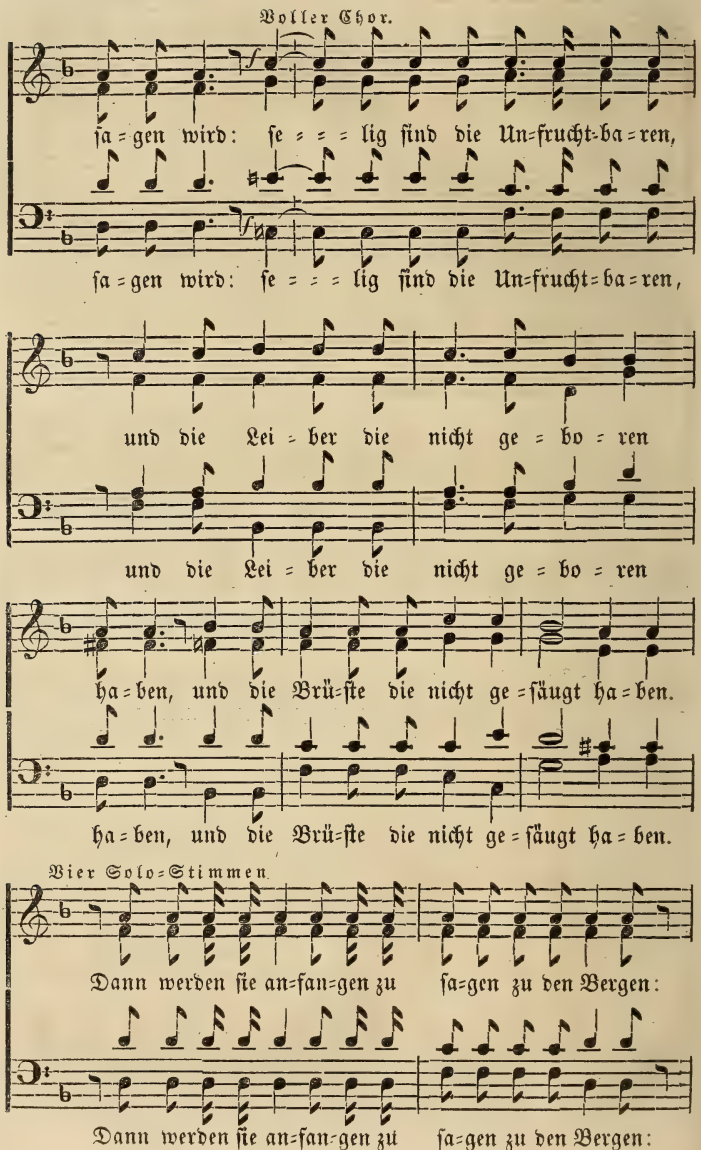
Großer und kleiner Chor, nach den oben angegebenen Verhältniſſen.

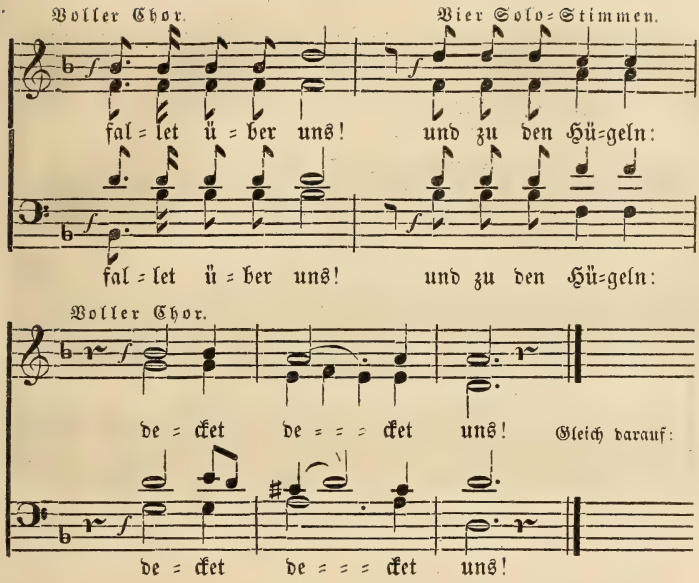
Kleiner Chor.

Langſam, im Zeitmaaß.




wein = ten ihn. Je = ſus a = ber wandte ſich zu
wein = ten ihn. Je = ſus a = ber wandte ſich zu
ih = nen, und ſprach:
Eine Baß=Stimme allein.
ih = nen, und ſprach: Ihr Töch = ter von Je=
ru = = ſa = lem, wei = = = net nicht ü = ber
mich, ſon = dern wei = net ü = ber euch ſelbſt und
ü = ber eu = = re Kin = der. gleich weiter:
Vier Solo=Stimmen.
Denn ſie = he, es kommen Ta = ge, in wel chen man
Denn ſie = he, es kom=men Ta = ge, in wel=chen man

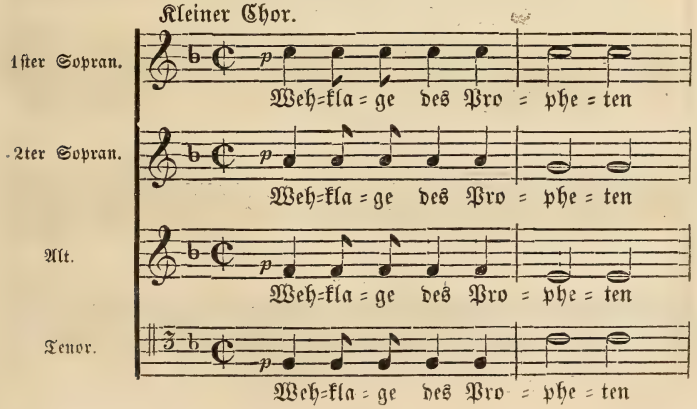

Voller Chor.
sa=gen wird: se = = = lig sind die Un=frucht=ba=ren,
sa=gen wird: se = = = lig sind die Un=frucht=ba=ren,
und die Lei=ber die nicht ge=bo=ren
und die Lei=ber die nicht ge=bo=ren
ha=ben, und die Brü=ste die nicht ge=säugt ha=ben.
ha=ben, und die Brü=ste die nicht ge=säugt ha=ben.
Vier Solo=Stimmen.
Dann werden sie an=fan=gen zu sa=gen zu den Bergen:
Dann werden sie an=fan=gen zu sa=gen zu den Bergen:

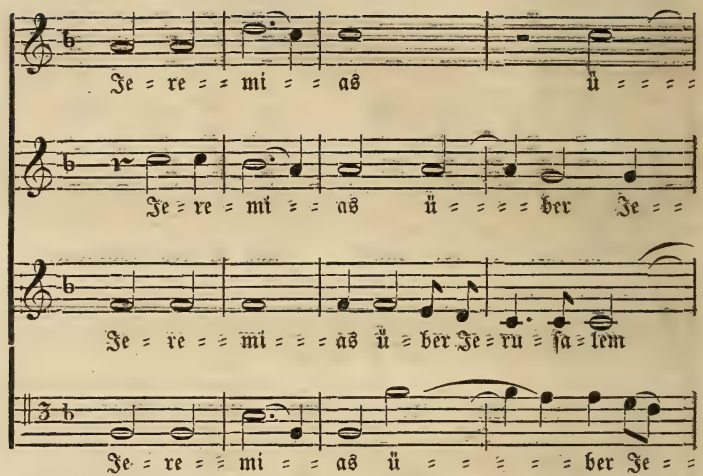


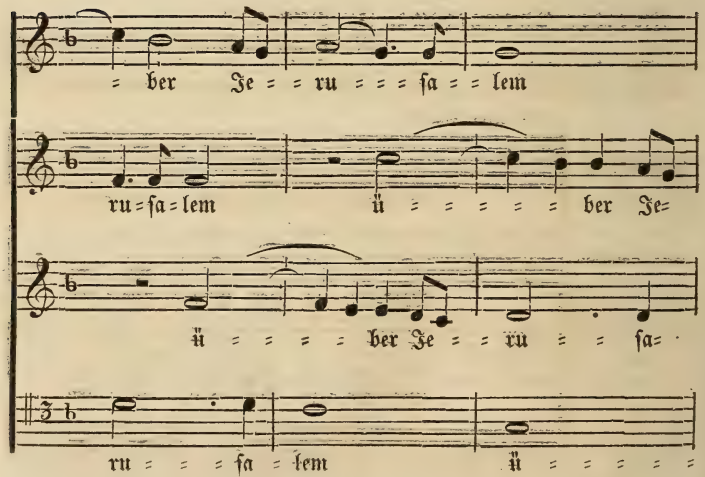
Zweiter Chorgesang. (zu Seite 55.)

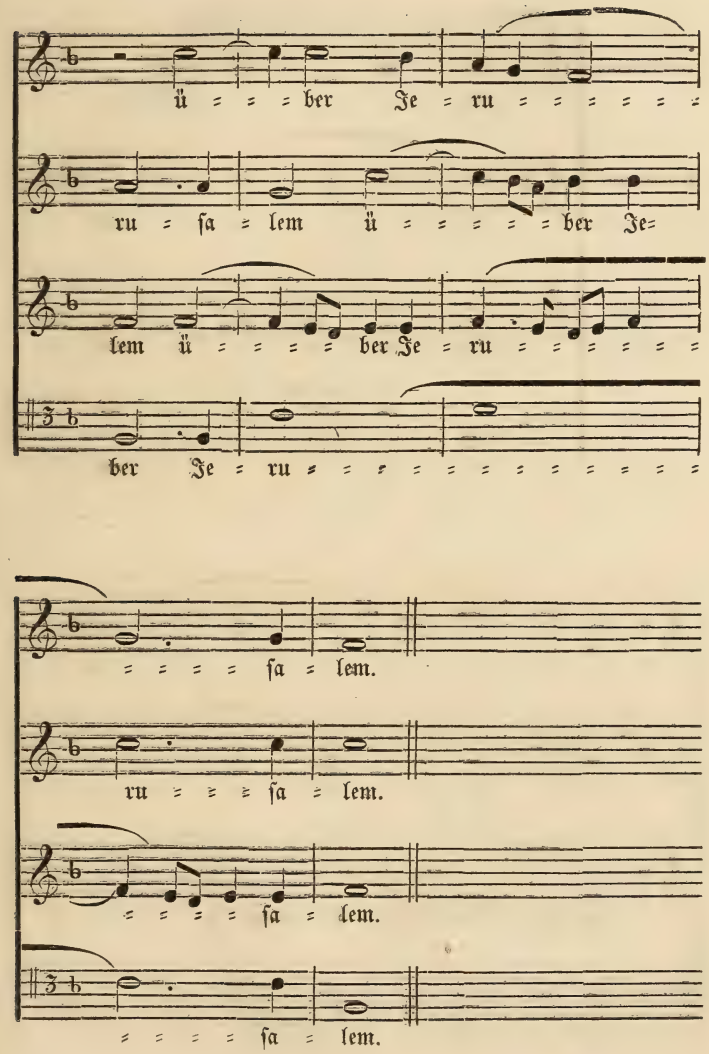
Die Lamentationen von Palestrina.

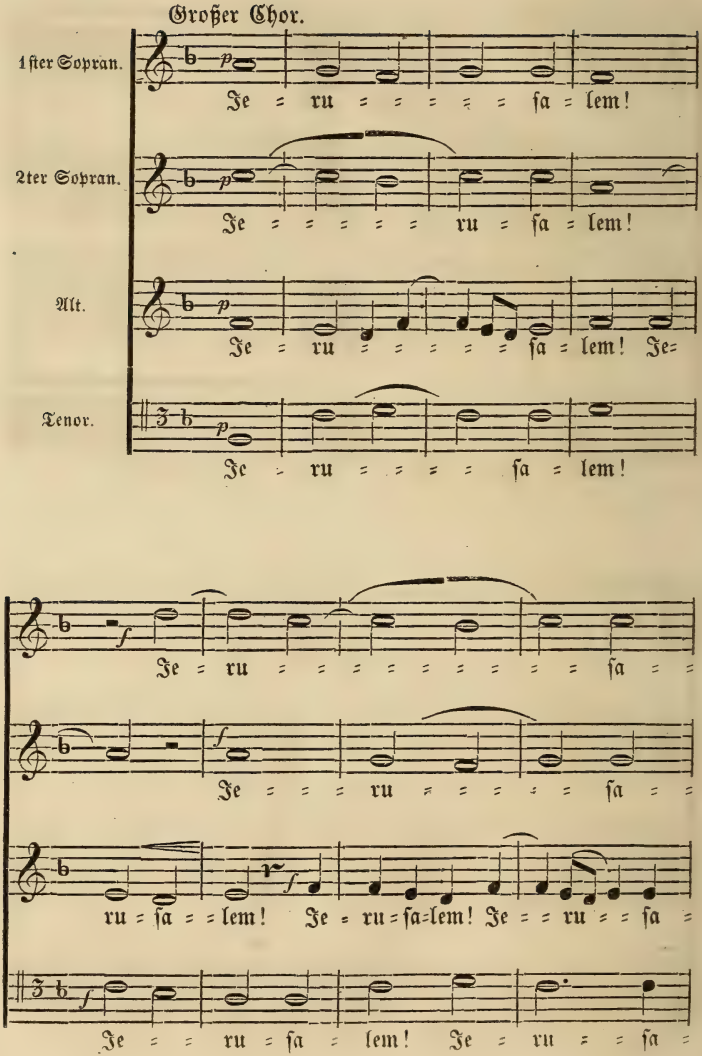
NB. Der kleine sowohl als der große Chor, für ersten und zweiten Sopran, Alt und Tenor, nach den oben beim **Miserere** angezeigten Verhältnissen.

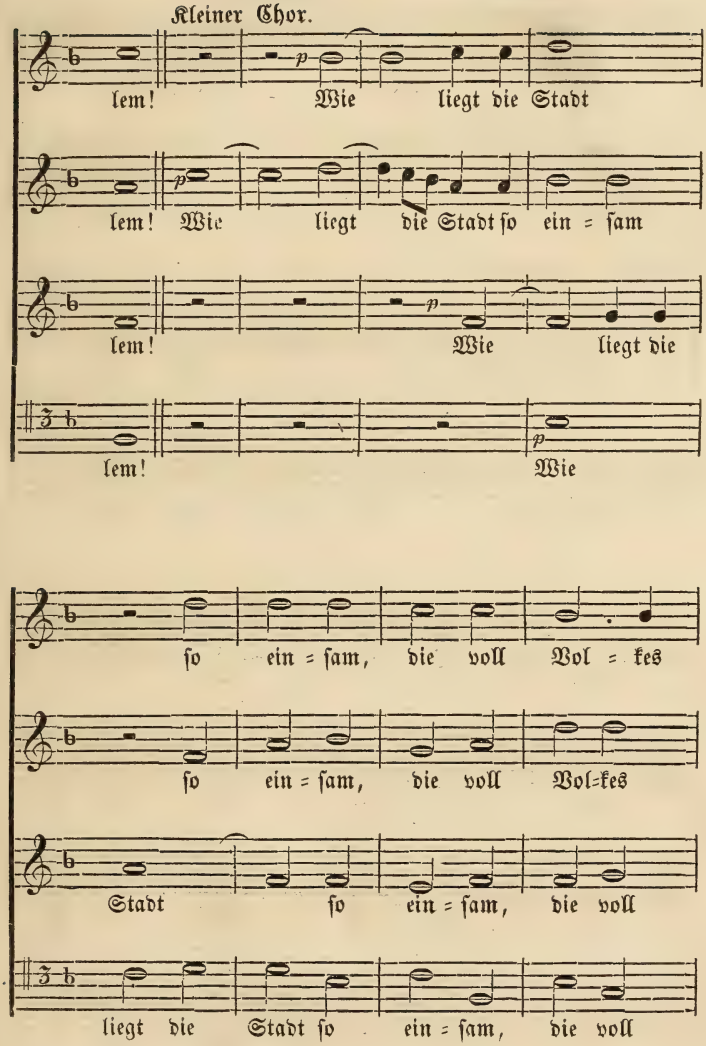


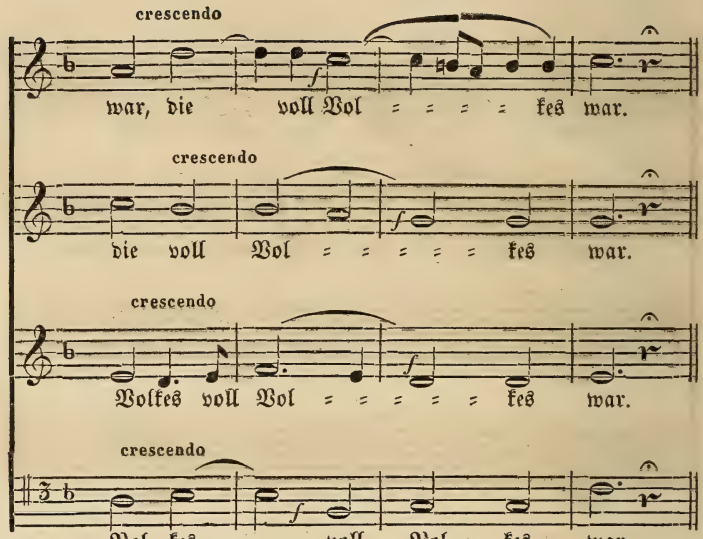

Je = re = = mi = = as ü = = = =
Je = re = mi = = as ü = = = = ber Je = =
Je = re = = mi = = = as ü = ber Je = ru = sa = lem
Je = re = = mi = = as ü = = = = = = ber Je = =

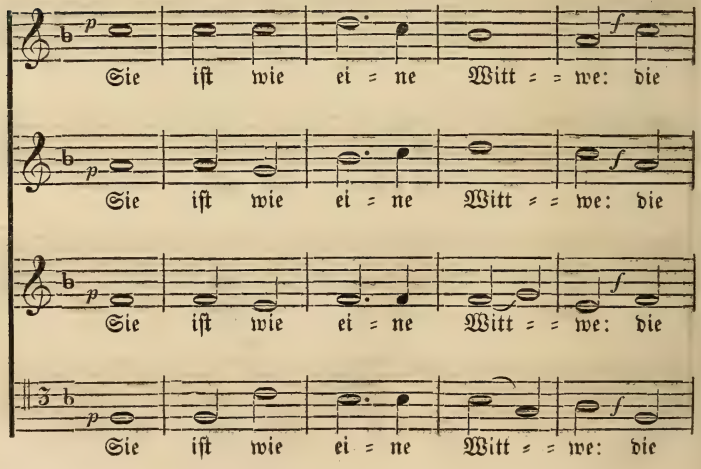

= ber Je = = ru = = = sa = = lem
ru = sa = lem ü = = = = = = ber Je =
ü = = = = = ber Je = = ru = = sa =
ru = = = sa = lem ü = = = = =

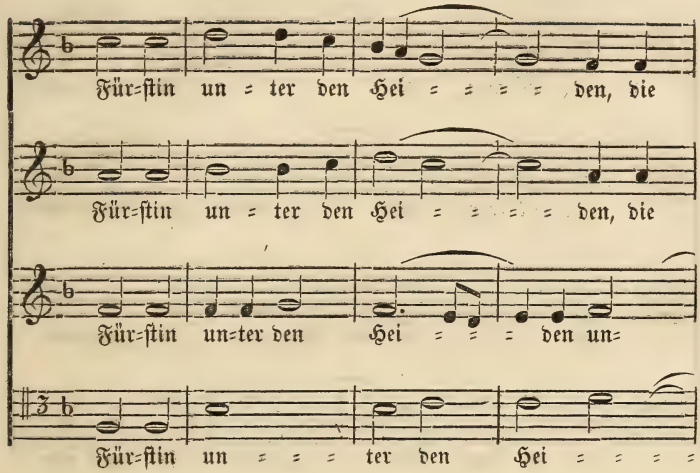

ü = = = ber Je = ru = = = = = = =
ru = sa = lem ü = = = = = ber Je=
lem ü = = = = ber Je = ru = = = = = = =
ber Je = ru = = = = = = = = = = = = =
= = = = = sa = lem.
ru = = = sa = lem.
= = = = = sa = lem.
= = = = = sa = lem.

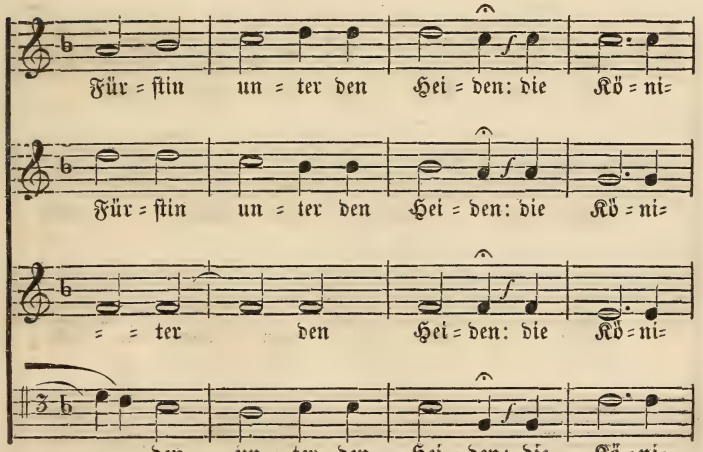

Großer Chor.
1ster Sopran.
Je = ru = = = = = sa = lem!
2ter Sopran.
Je = = = = = ru = sa = lem!
Alt.
Je = ru = = = = = sa = lem! Je=
Tenor.
Je = ru = = = = sa = lem!
Je = ru = = = = = = = = = sa = =
Je = = = ru = = = = = sa = =
ru = sa = = lem! Je = ru = sa = lem! Je = = ru = = sa =
Je = = ru = sa = lem! Je = ru = = sa =

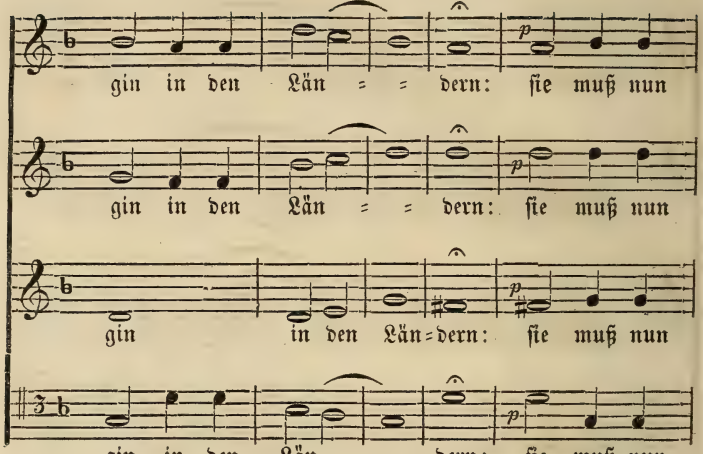

Kleiner Chor.
lem! Wie liegt die Stadt
lem! Wie liegt die Stadt so ein = sam
lem! Wie liegt die
lem! Wie
so ein = sam, die voll Vol = kes
so ein = sam, die voll Vol=kes
Stadt so ein = sam, die voll
liegt die Stadt so ein = sam, die voll

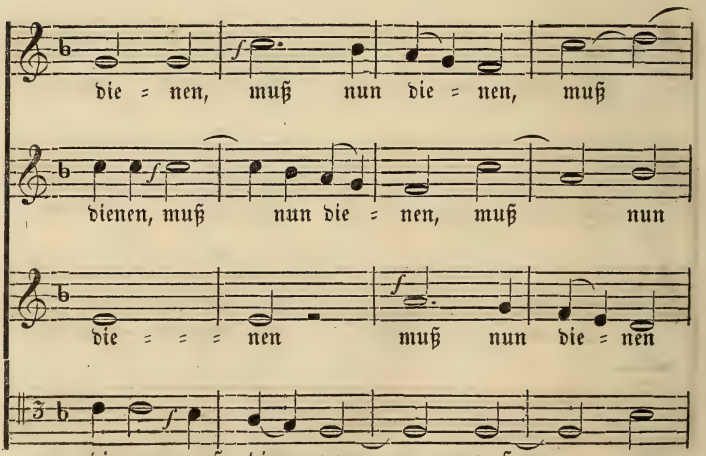

crescendo
war, die voll Vol = = = = kes war.
crescendo
die voll Vol = = = = = kes war.
crescendo
Volkes voll Vol = = = = = kes war.
crescendo
Vol = kes voll Vol = = kes war.


Sie ist wie ei = ne Witt = = we: die
Sie ist wie ei = ne Witt = = we: die
Sie ist wie ei = ne Witt = = we: die
Sie ist wie ei = ne Witt = = we: die

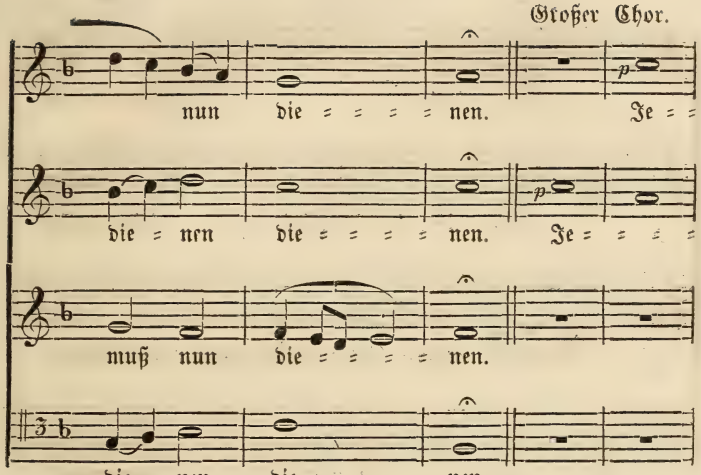

Für=ſtin un = ter den Hei = = = = den, die
Für=ſtin un = ter den Hei = = = = den, die
Für=ſtin un=ter den Hei = = = den un=
Für=ſtin un = = = ter den Hei = = = =

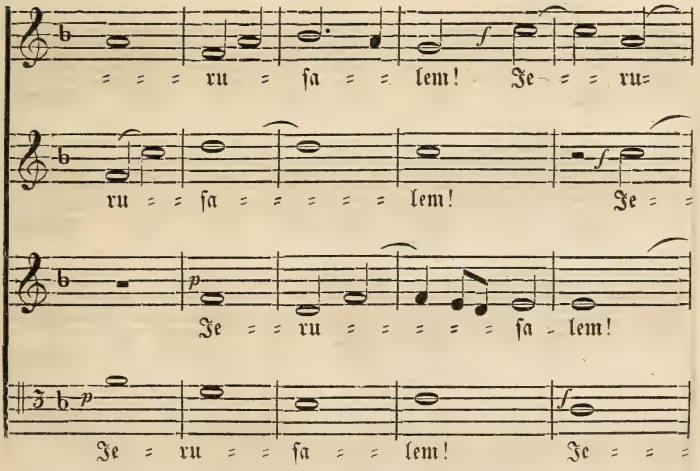

Für = ſtin un = ter den Hei = den: die Kö = ni=
Für = ſtin un = ter den Hei = den: die Kö = ni=
= = ter den Hei = den: die Kö = ni=
= = den, un = ter den Hei = den: die Kö = ni=


gin in den Län = = dern: sie muß nun
gin in den Län = = dern: sie muß nun
gin in den Län=dern: sie muß nun
gin in den Län = = = dern: sie muß nun

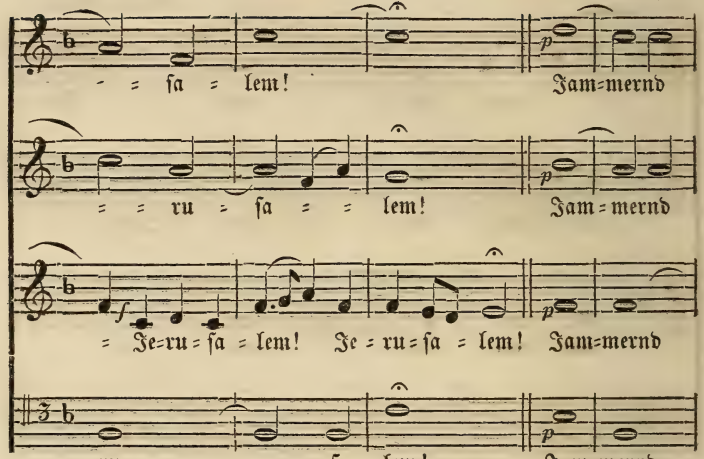

die = nen, muß nun die = nen, muß
dienen, muß nun die = nen, muß nun
die = = = nen muß nun die = nen
die=nen muß die = nen muß nun

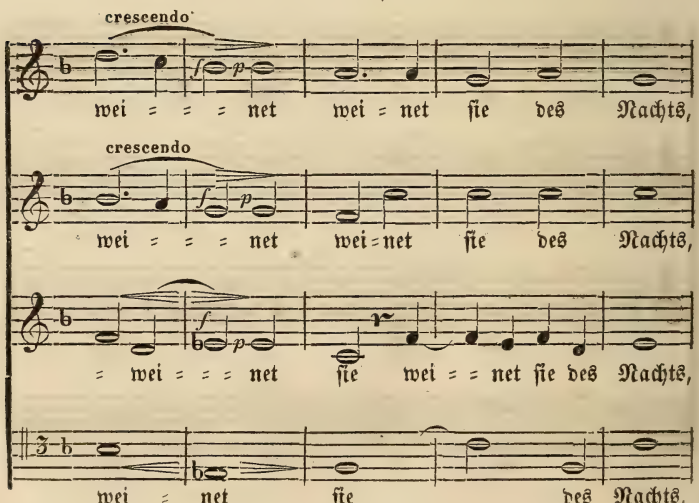
Großer Chor.

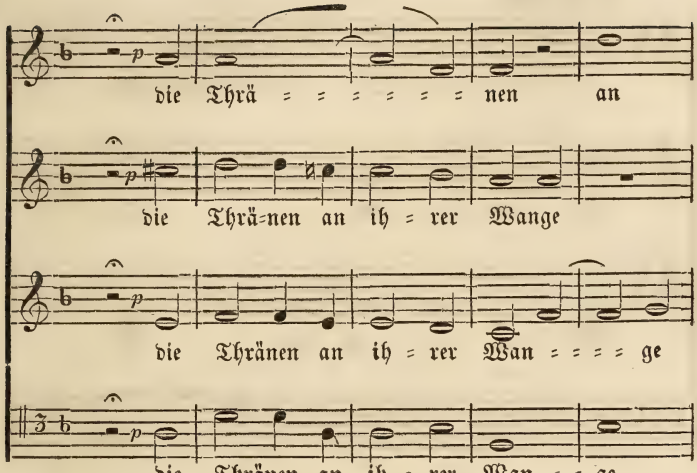

nun die = = = = nen. Je = =
die = nen die = = = = nen. Je = = = =
muß nun die = = = = nen.
die = nen die = = = = nen.

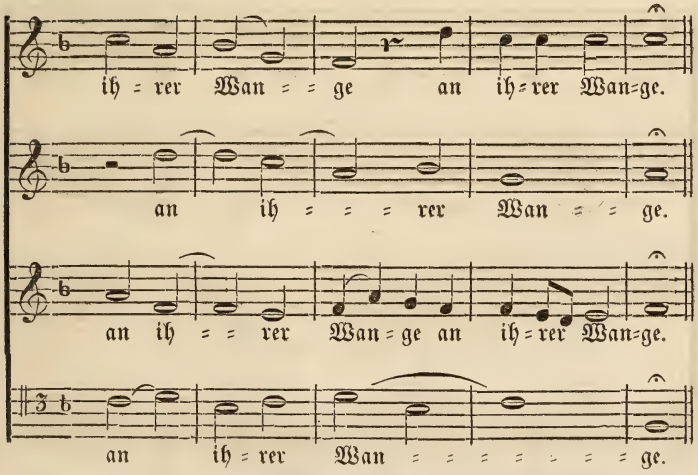

= = = ru = sa = = lem! Je = = = ru=
ru = = sa = = = = = lem! Je = =
Je = = ru = = = = = sa - lem!
Je = ru = = sa = = lem! Je = = =

Kleiner Chor.

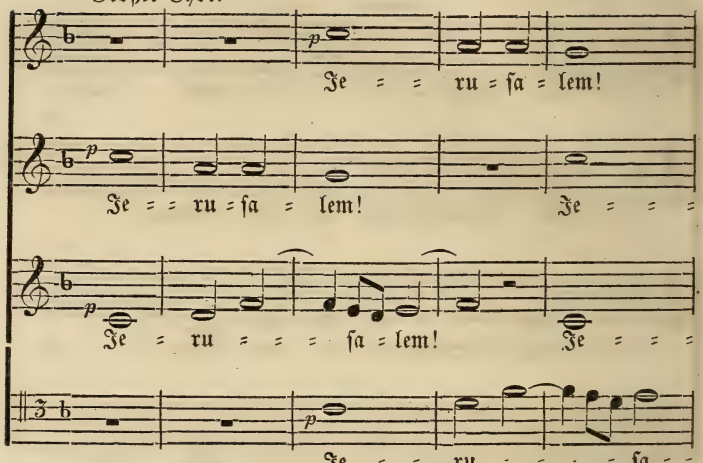


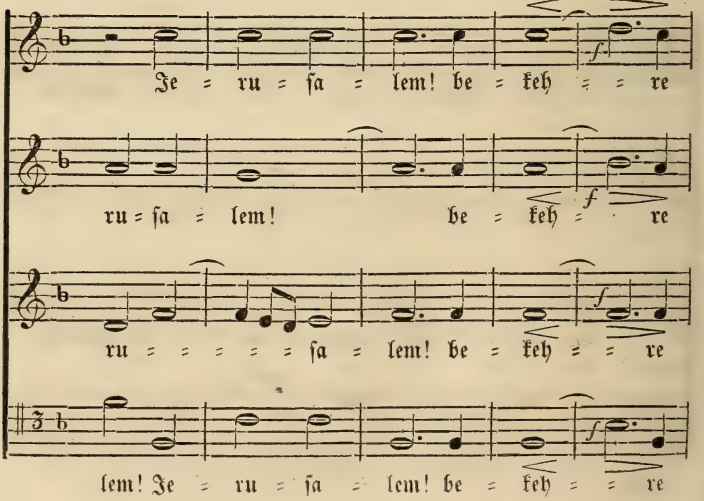


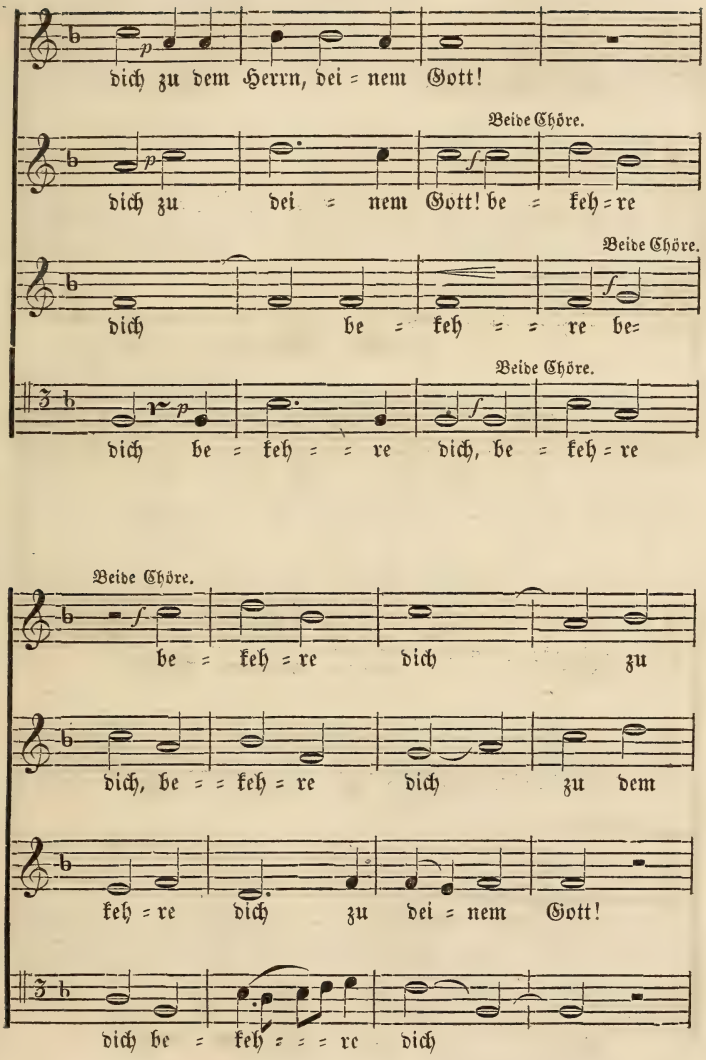

die Thrä = = = = = = nen an
die Thrä=nen an ih = rer Wange
die Thränen an ih = rer Wan = = = = ge
die Thränen an ih = rer Wan = = ge

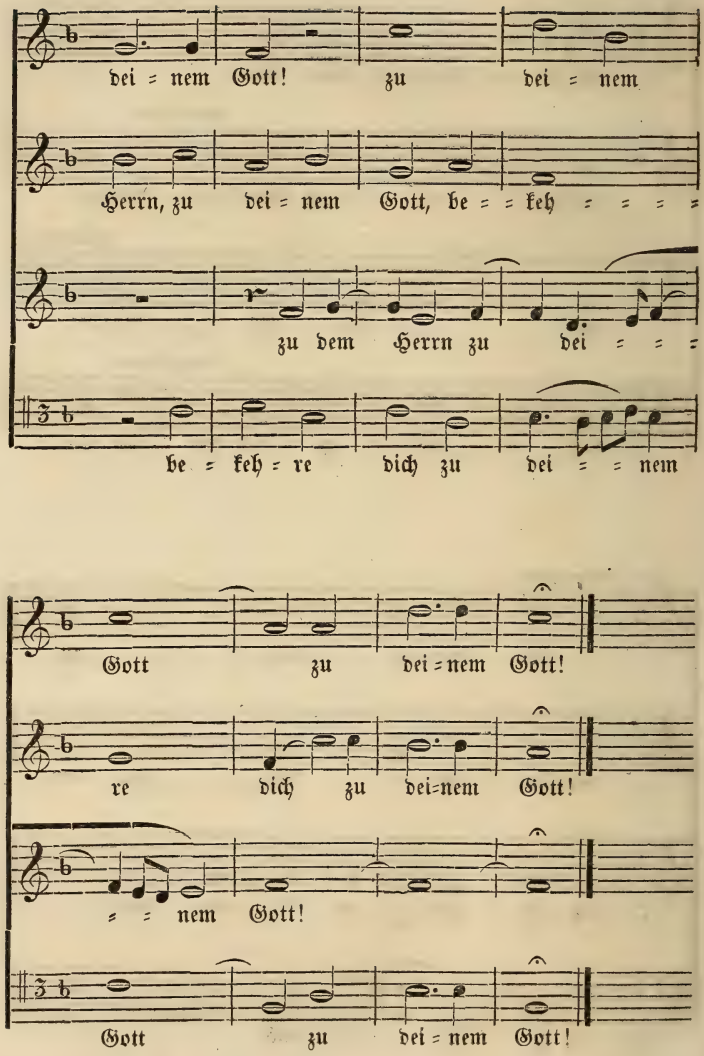

ih = rer Wan = = ge an ih=rer Wan=ge.
an ih = = = rer Wan = = ge.
an ih = = rer Wan = ge an ih = rer Wan=ge.
an ih = rer Wan = = = = = = = ge.

Großer Chor.

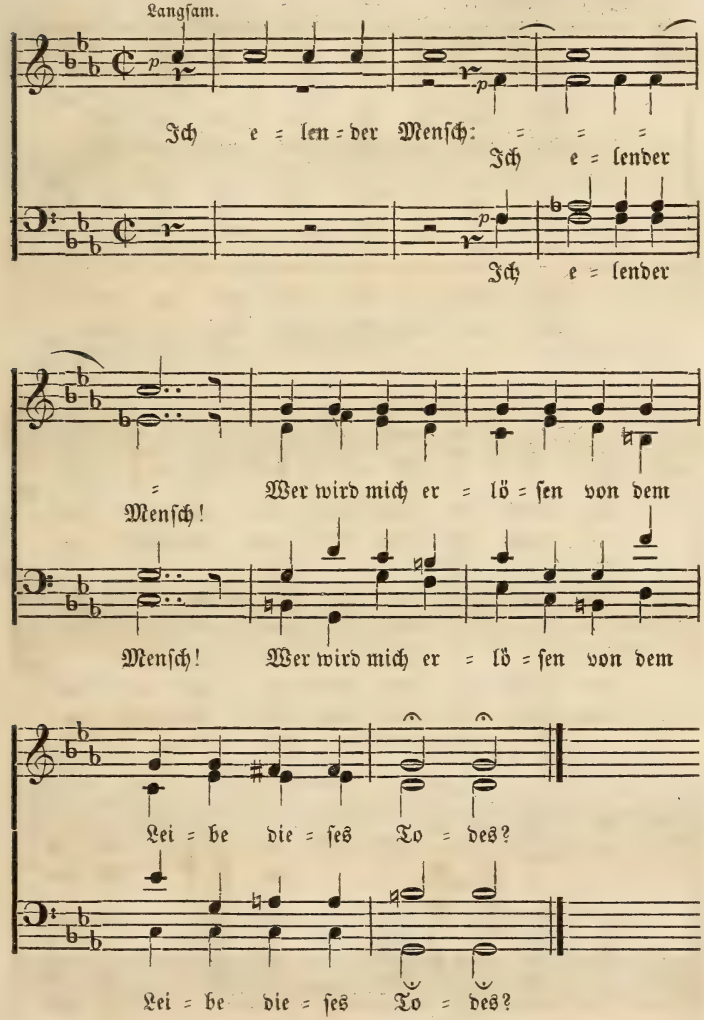

Je = = ru = ſa = lem!
Je = = ru = ſa = lem! Je = = =
Je = ru = = = ſa = lem! Je = = =
Je = = ru = = = = ſa = =


Je = ru = ſa = lem! be = keh = = re
ru = ſa = lem! be = keh = re
ru = = = = = ſa = lem! be = keh = = re
lem! Je = ru = ſa = lem! be = keh = = re


dich zu dem Herrn, dei = nem Gott!
Beide Chöre.
dich zu dei = nem Gott! be = keh = re
Beide Chöre.
dich be = keh = = re be=
Beide Chöre.
dich be = keh = = re dich, be = keh = re
Beide Chöre.
be = keh = re dich zu
dich, be = = keh = re dich zu dem
keh = re dich zu dei = nem Gott!
dich be = keh = = = re dich

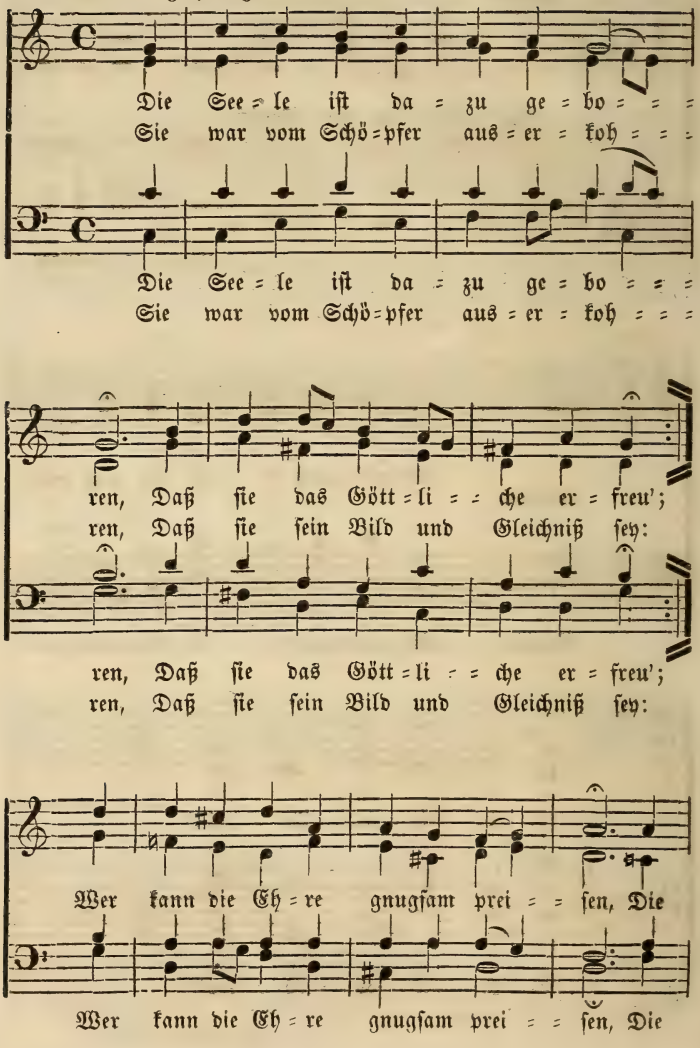

dei = nem Gott! zu dei = nem
Herrn, zu dei = nem Gott, be = = keh = = = =
zu dem Herrn zu dei = = =
be = keh = re dich zu dei = = nem
Gott zu dei = nem Gott!
re dich zu dei=nem Gott!
= = nem Gott!
Gott zu dei = nem Gott!

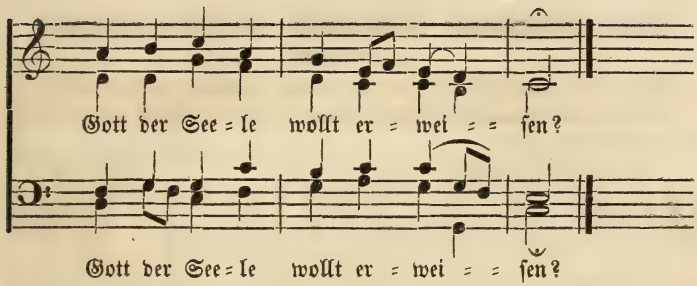
Wechselspruch. Chorgesang. (zu Seite 55.)



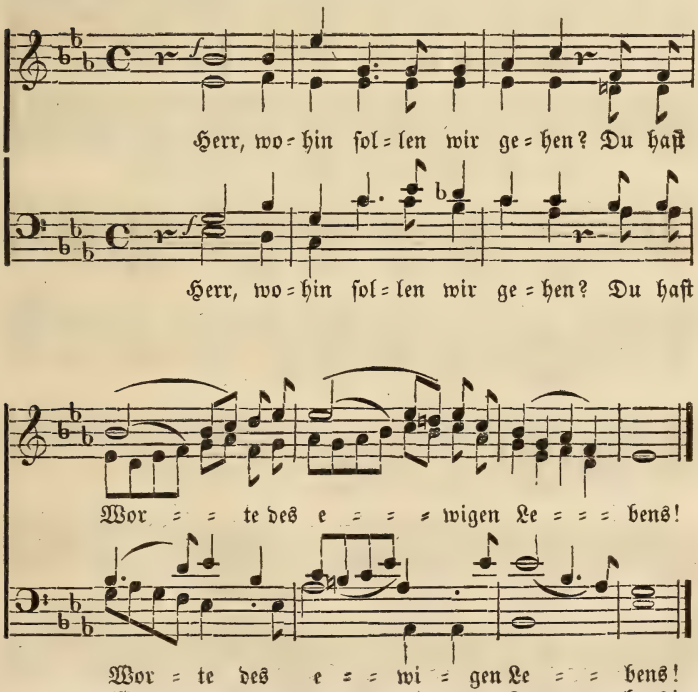
Gleich darauf:

Gemeindegesang.





Wechselspruch. Chorgesang. (zu Seite 56.)

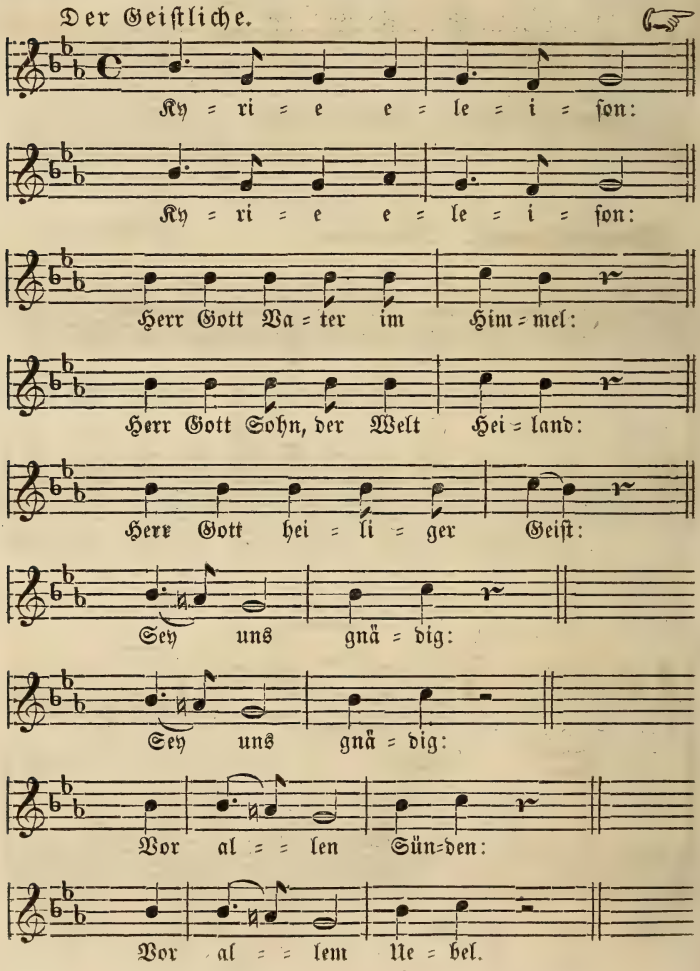


Das gemeinsame Bittgebet (die kurze Litanei.)

zu Seite 56.

(Abwechselnd vom Geistlichen und der Gemeinde gesungen.) Alt-Lateinisch.

Die von der Gemeinde zu singende Antwort findet sich immer auf der rechts gegenüberstehenden Seite.

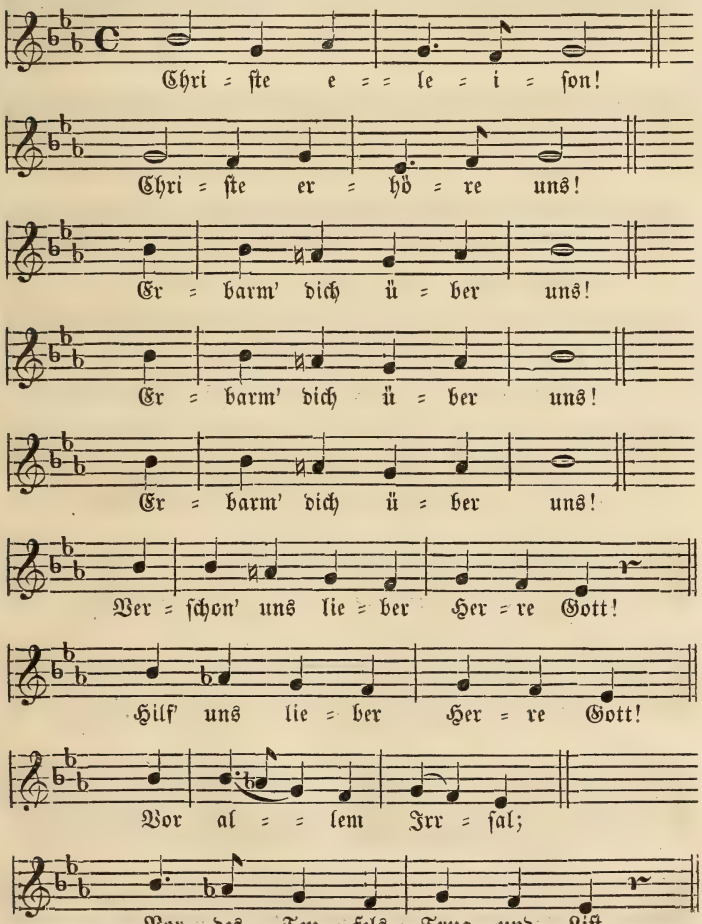


Das gemeinsame Bittgebet (die kurze Litanei.)

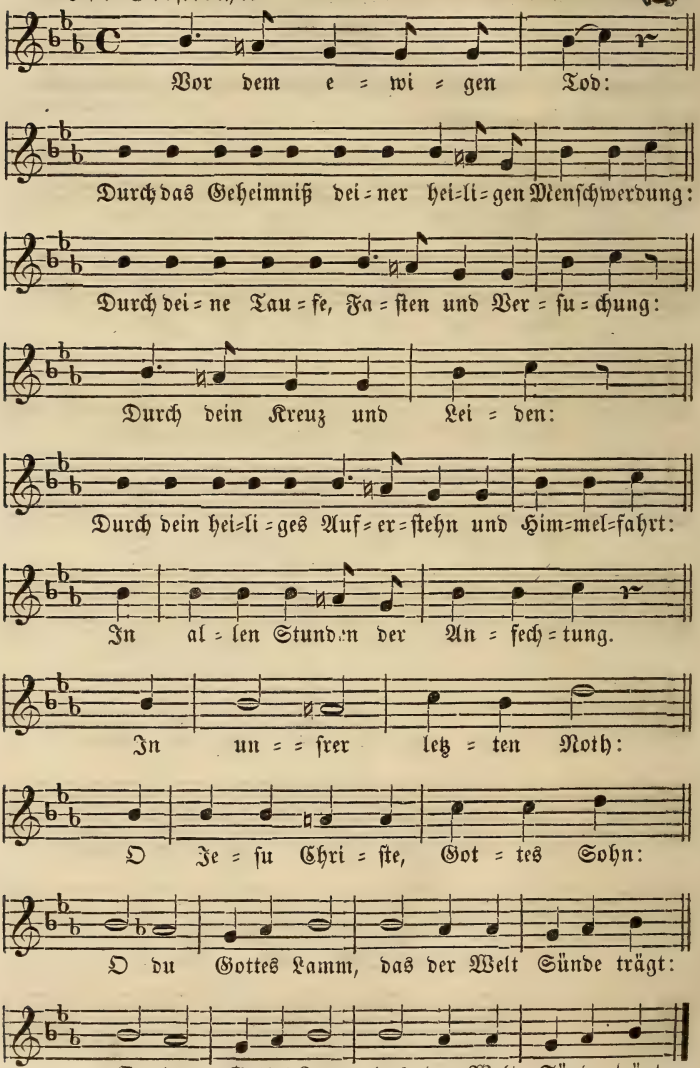
zu Seite 56.

(Abwechselnd vom Geistlichen und der Gemeinde gesungen:) **Alt-Lateinisch.**

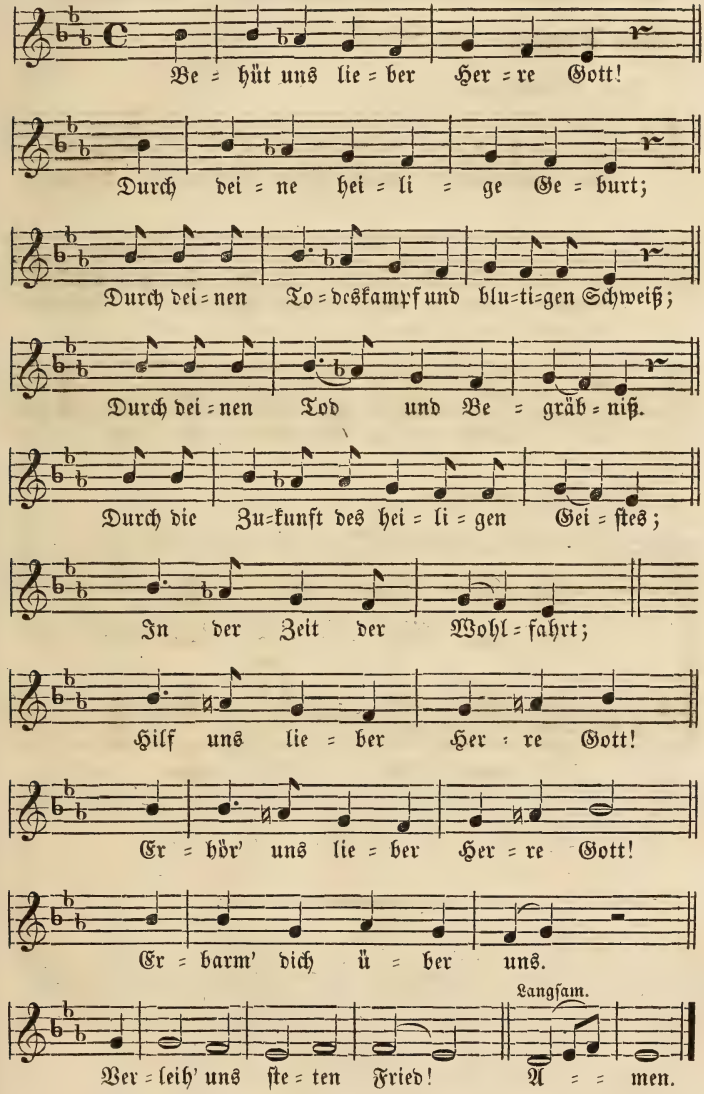
☞ Die Gemeinde.



Der Geistliche.



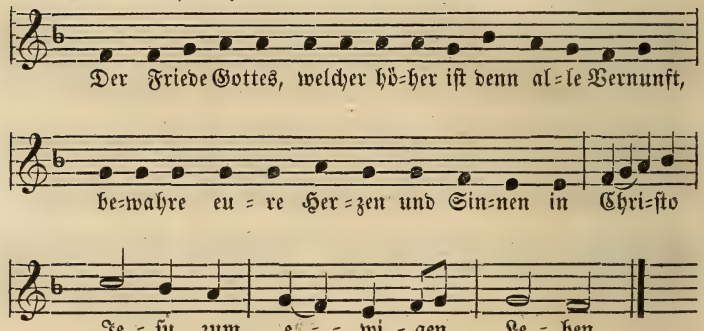
☞ Die Gemeinde.



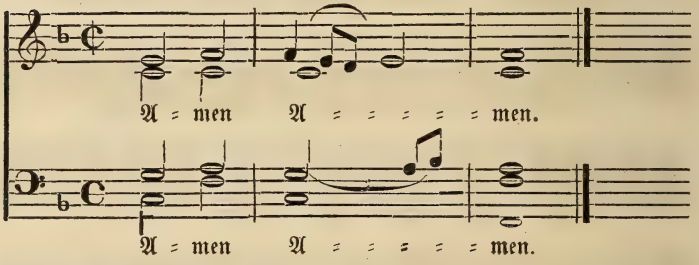
Vater unser, (wie oben Seite 73:) Gleich darauf:

Der Segen. (zu Seite 57.)

Der Geistliche.



Der Chor antwortet:

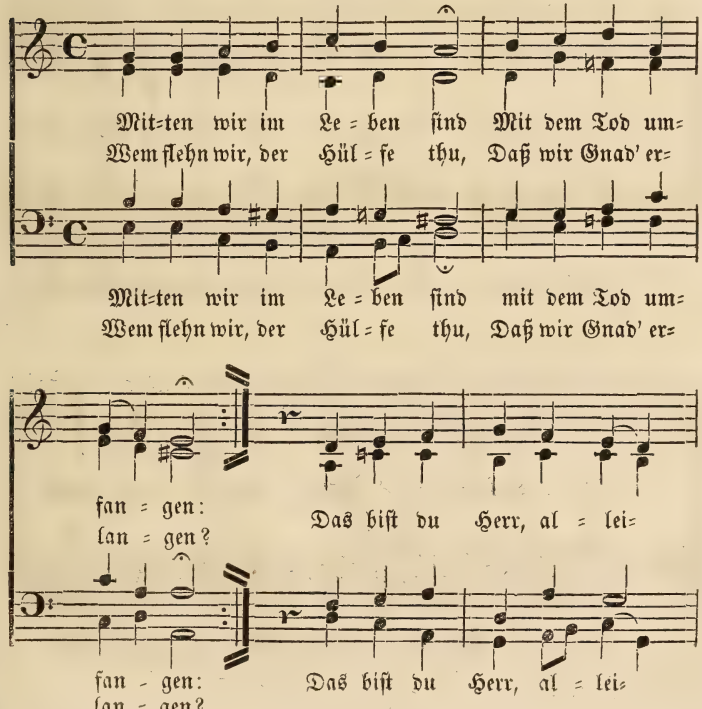


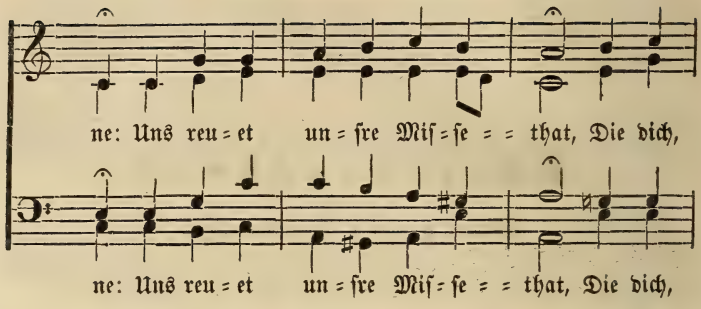
Oſterſonnabend.

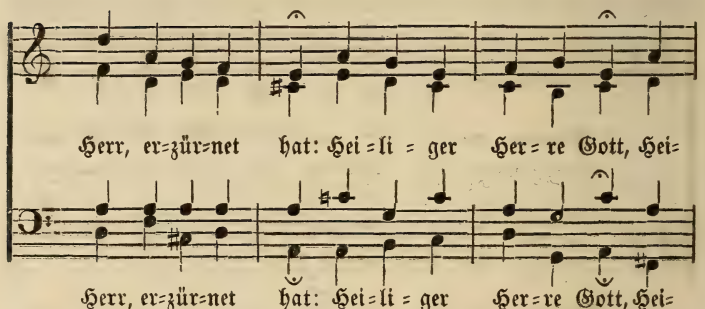
Morgen-Andacht.

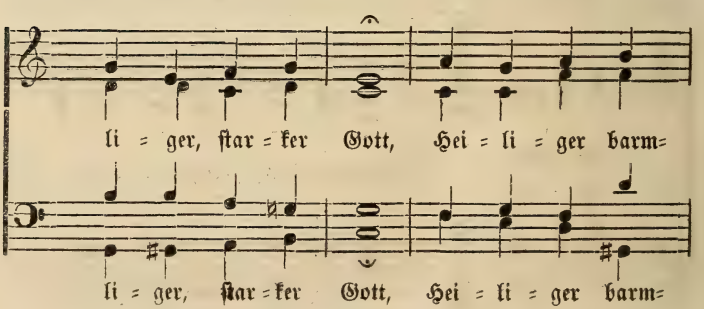
Chor- oder Gemeindegeſang. (zu Seite 58.)

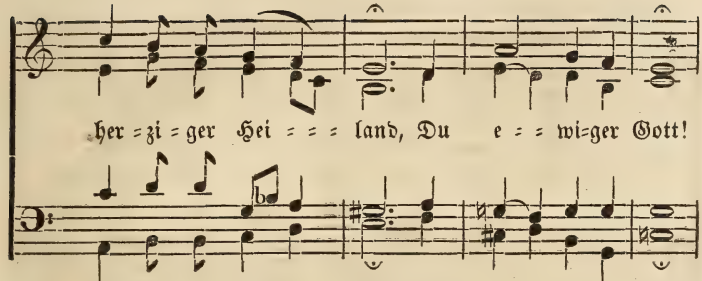
Eine alte Melodie, von Luther oder dem Kapellmeiſter Walther zu Dresden, verbeſſert.

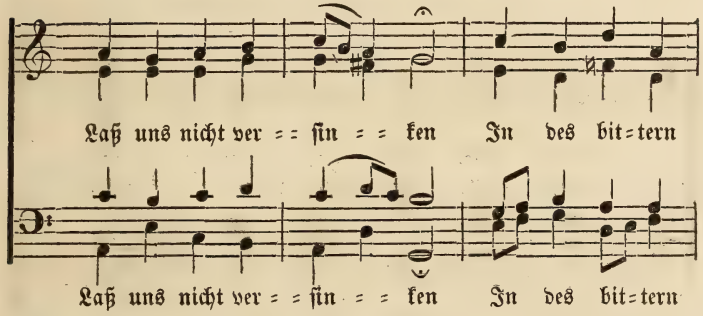


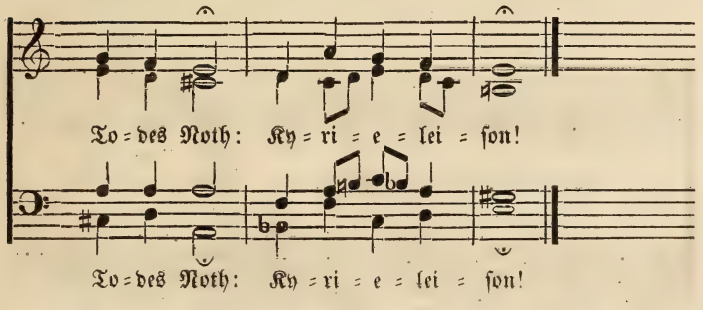

ne: Uns reu = et un = ſre Miſ = ſe = = that, Die dich,
ne: Uns reu = et un = ſre Miſ = ſe = = that, Die dich,


Herr, er=zür=net hat: Hei = li = ger Her = re Gott, Hei=
Herr, er=zür=net hat: Hei = li = ger Her = re Gott, Hei=


li = ger, ſtar = ker Gott, Hei = li = ger barm=
li = ger, ſtar = ker Gott, Hei = li = ger barm=

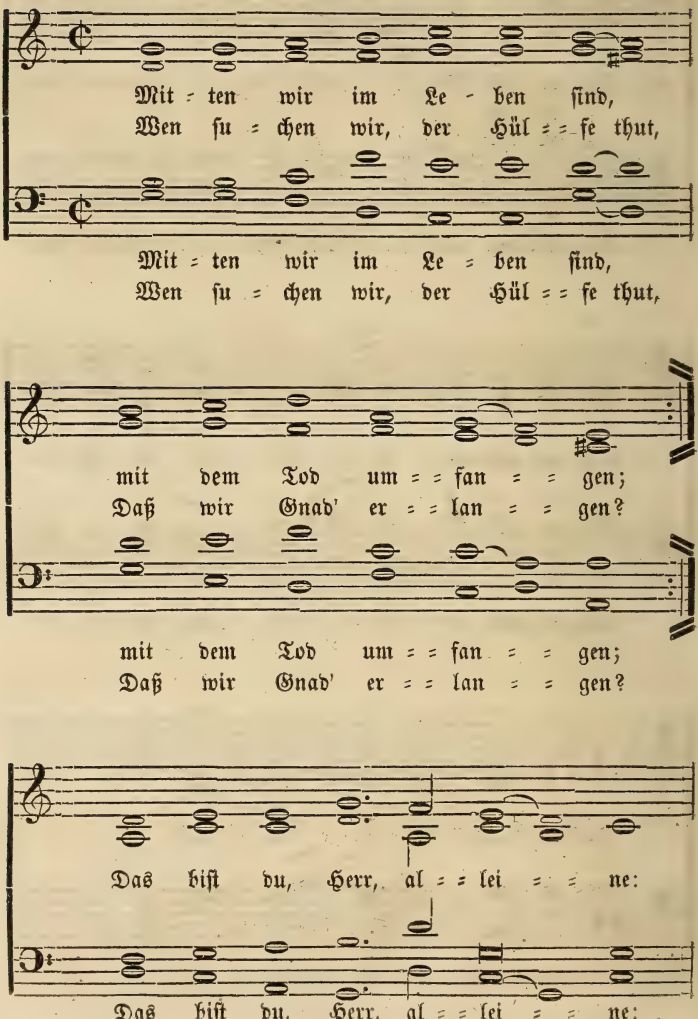

her = zi = ger Hei = = = land, Du e = = wi=ger Gott!
her = zi = ger Hei = = = land, Du e = = wi=ger Gott!

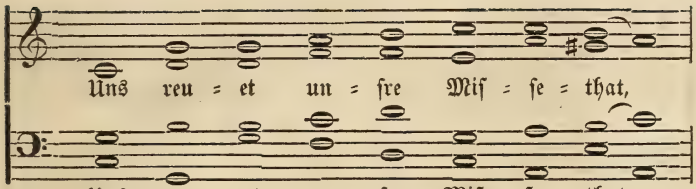

Laß uns nicht ver = = sin = = ken In des bit=tern
Laß uns nicht ver = = sin = = ken In des bit=tern

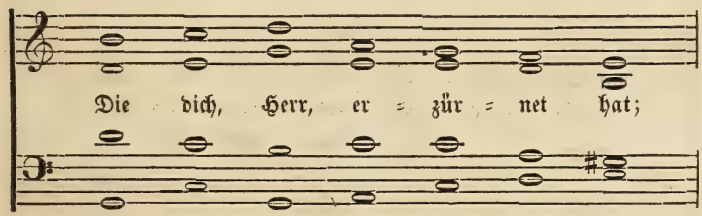

To = des Noth: Ky = ri = e = lei = son!
To = des Noth: Ky = ri = e = lei = son!

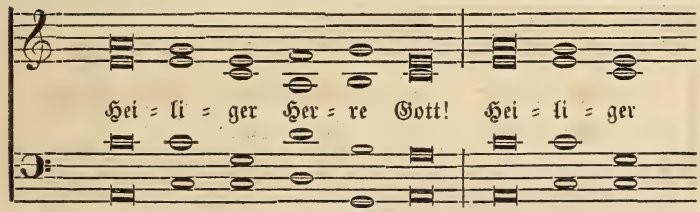
Derſelbe Choral unverändert.

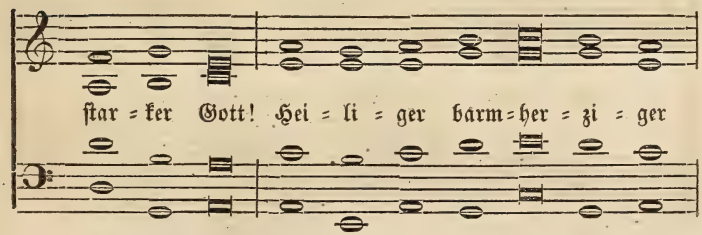
Aus *Harmonia cantionum ecclesiasticarum* des *Calvisius. 1598.*

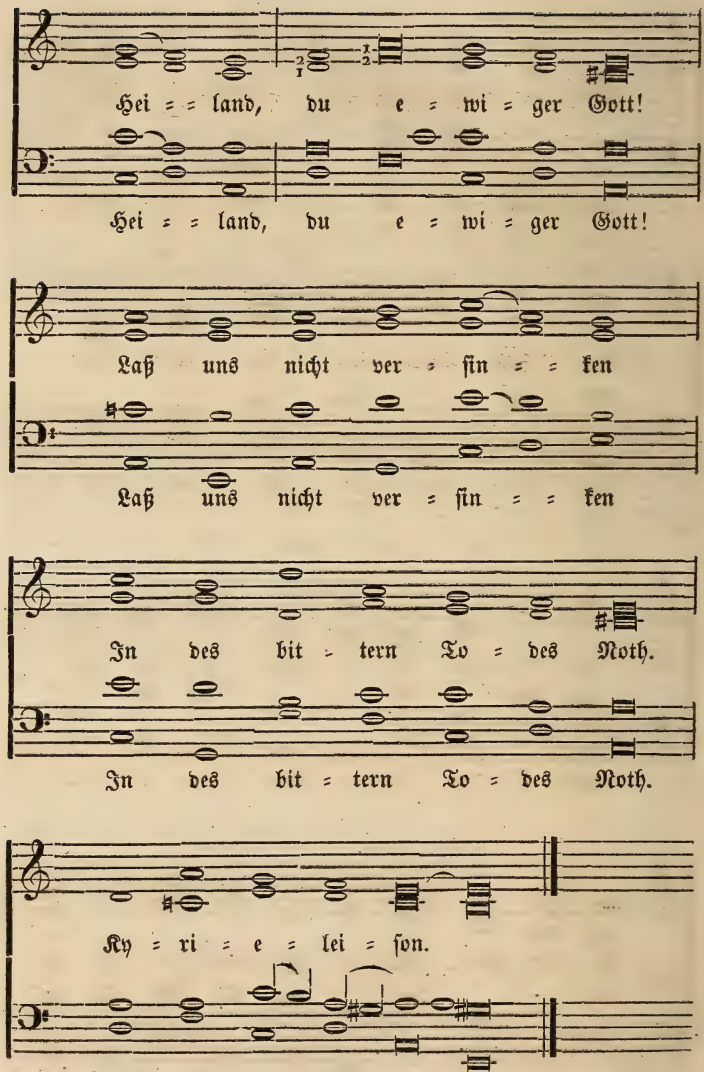



Uns reu = et un = fre Miſ = ſe = that,
Uns reu = et un = fre Miſ = ſe = that,

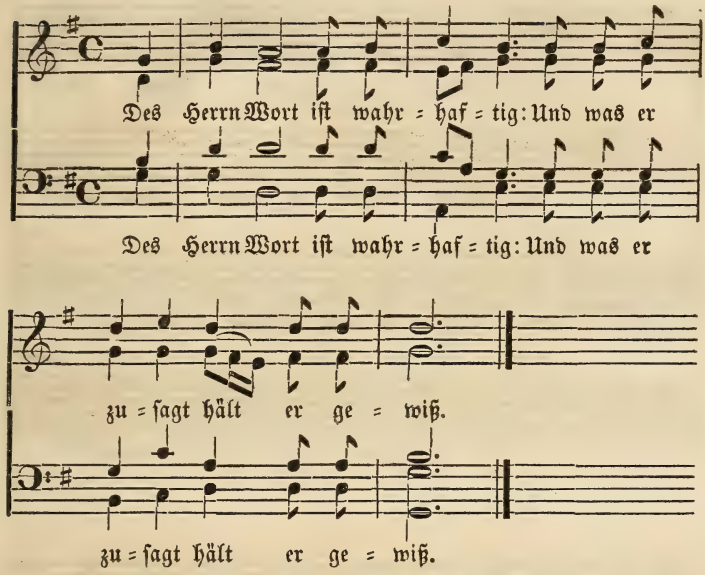

Die dich, Herr, er = zür = net hat;
Die dich, Herr, er = zür = net hat;


Hei = li = ger Her = re Gott! Hei = li = ger
Hei = li = ger Her = re Gott! Hei = li = ger


ſtar = ker Gott! Hei = li = ger barm = her = zi = ger
ſtar = ker Gott! Hei = li = ger barm = her = zi = ger

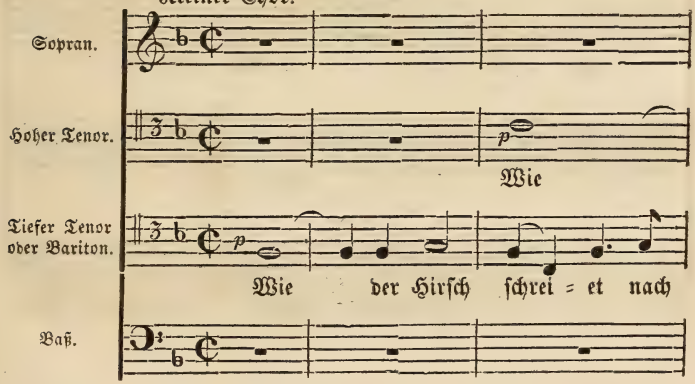

Hei = = land, du e = wi = ger Gott!
Hei = = land, du e = wi = ger Gott!
Laß uns nicht ver = ſin = = ken
Laß uns nicht ver = ſin = = ken
In des bit = tern To = des Noth.
In des bit = tern To = des Noth.
Ky = ri = e = lei = ſon.
Ky = ri = e = = = = lei=ſon.
Ky = ri = e = lei = = = ſon.

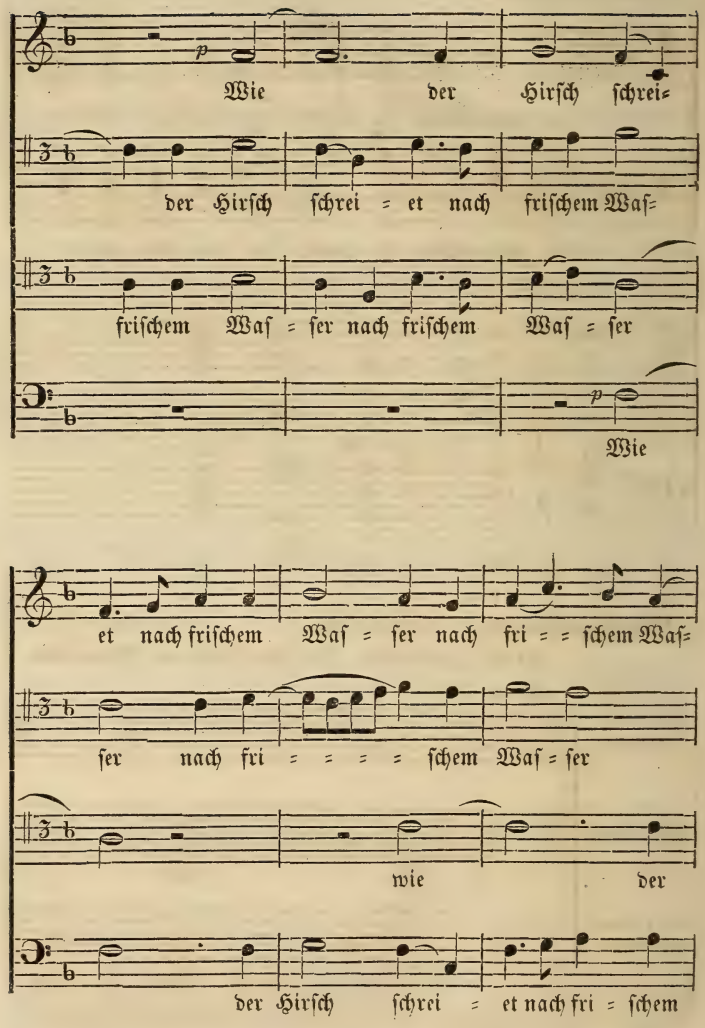
Wechselspruch. Chorgesang. (zu Seite 60.)

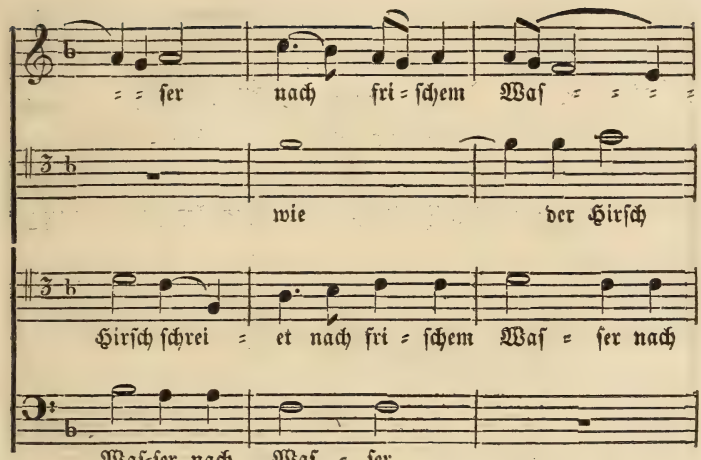


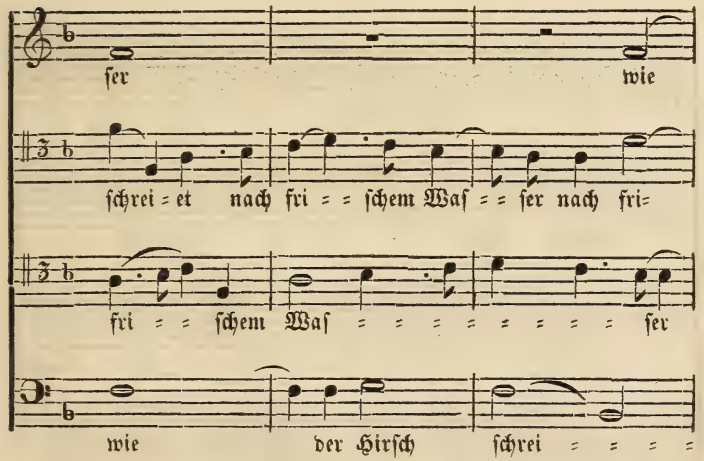
Wechselspruch. Chorgesang. (zu Seite 62.)

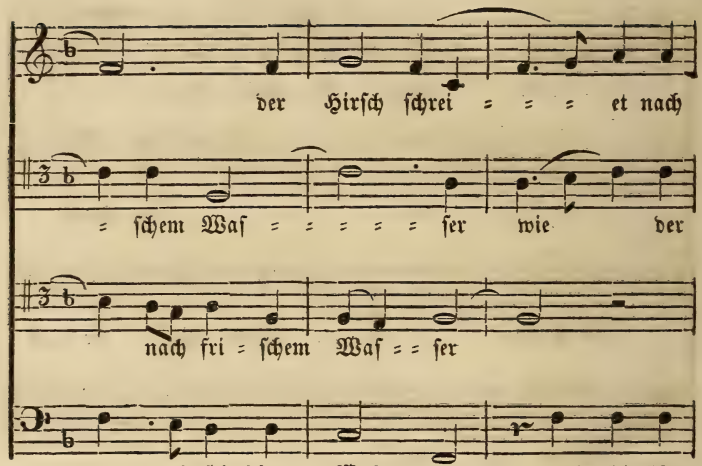
SICUT CERVUS. Die erste Hälfte von ***Palestrina.***

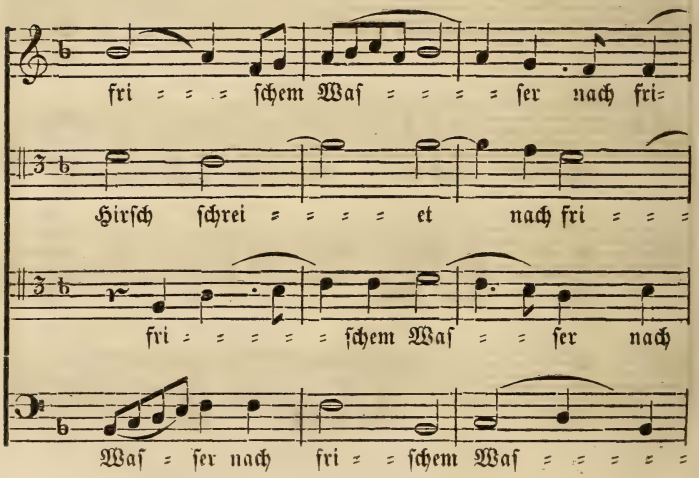


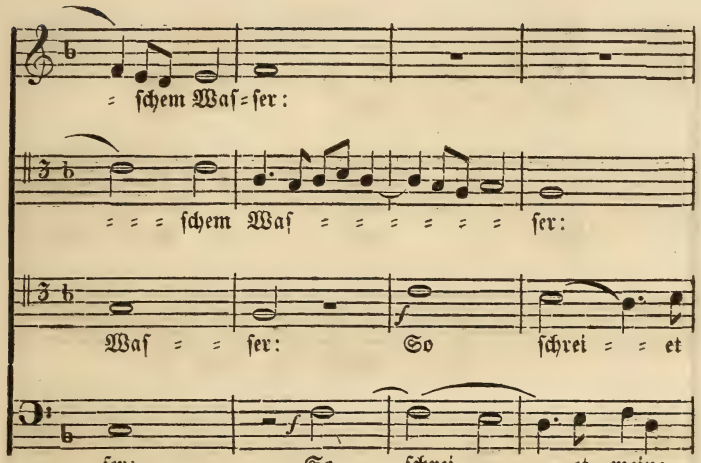

Wie der Hirſch ſchrei=
der Hirſch ſchrei = et nach friſchem Waſ=
friſchem Waſ = ſer nach friſchem Waſ = ſer
Wie
et nach friſchem Waſ = ſer nach fri = = ſchem Waſ=
ſer nach fri = = = = ſchem Waſ = ſer
wie der
der Hirſch ſchrei = et nach fri = ſchem

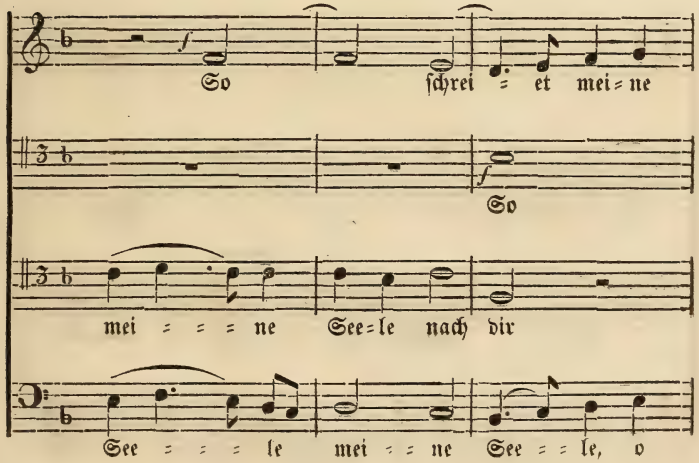

ſer nach fri = ſchem Waſ = = = =
wie der Hirſch
Hirſch ſchrei = et nach fri = ſchem Waſ = ſer nach
Waſ=ſer nach Waſ = ſer

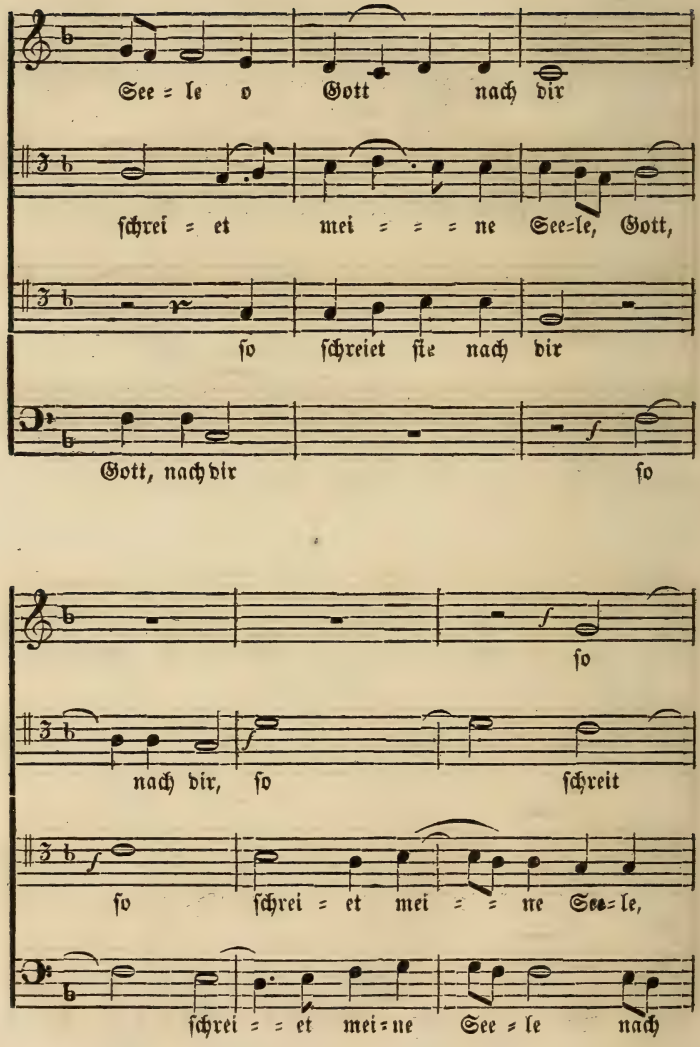

ſer wie
ſchrei = et nach fri = = ſchem Waſ = = ſer nach fri=
fri = = ſchem Waſ = = = = = = = = ſer
wie der Hirſch ſchrei = = = =

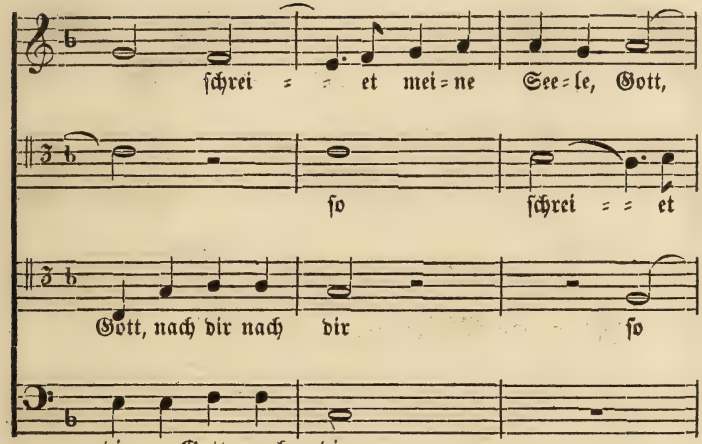

der Hirsch schrei = = = et nach
= schem Waf = = = = = ser wie der
nach fri = schem Waf = = ser
et nach fri = schem Waf = ser nach fri = schem

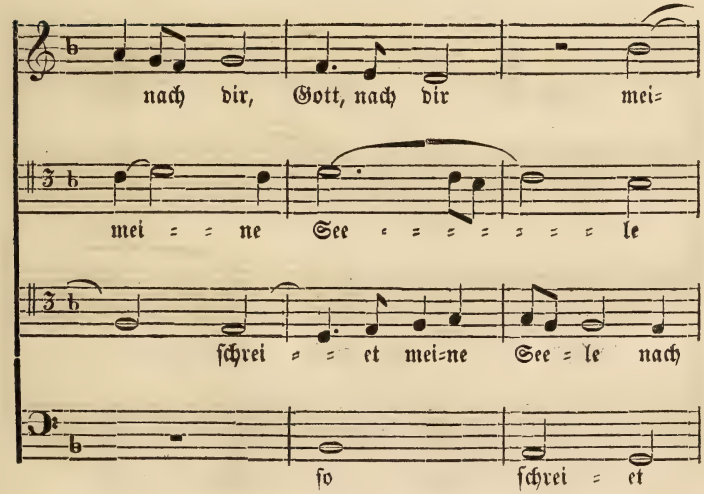

fri = = = schem Waf = = = = ser nach fri=
Hirsch schrei = = = = = et nach fri = = =
fri = = = = = schem Waf = = ser nach
Waf = ser nach fri = = schem Waf = = = = =

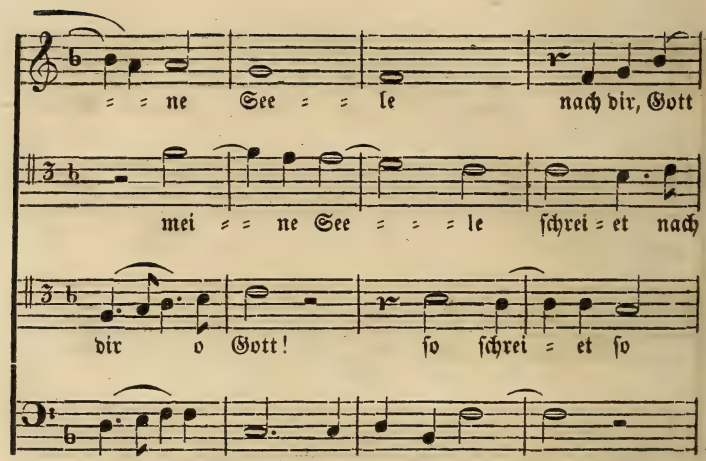

= ſchem Waſ=ſer:
= = = ſchem Waſ = = = = = = ſer:
Waſ = = ſer: So ſchrei = = et
ſer: So ſchrei = = = et meine

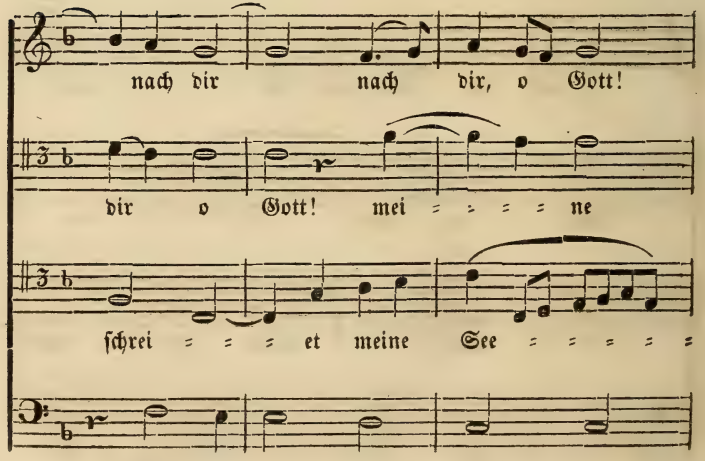

So ſchrei = et mei=ne
So
mei = = = ne See=le nach dir
See = = = le mei = = ne See = = le, o

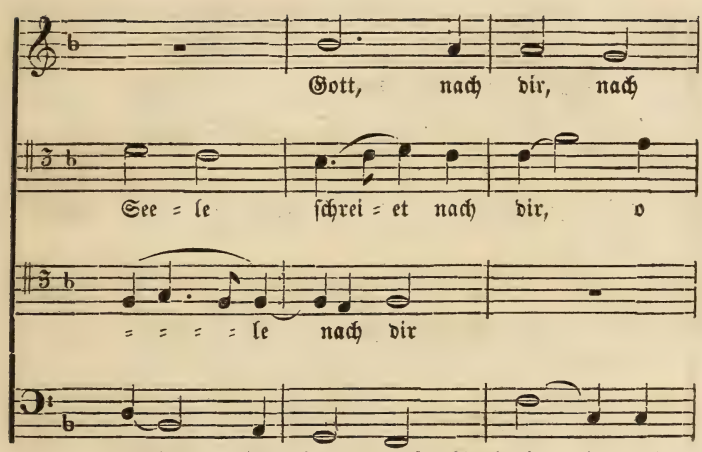

See = le o Gott nach dir
ſchrei = et mei = = = ne See=le, Gott,
ſo ſchreiet ſie nach dir
Gott, nach dir ſo
ſo
nach dir, ſo ſchreit
ſo ſchrei = et mei = = ne See=le,
ſchrei = = et mei=ne See = le nach

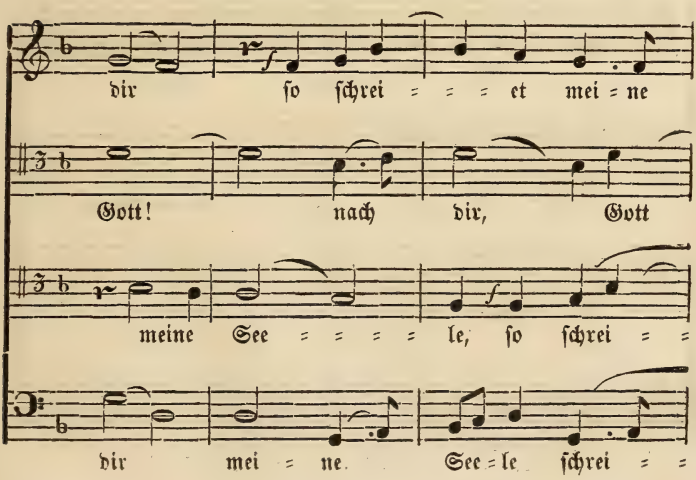

ſchrei = = et mei=ne See=le, Gott,
ſo ſchrei = = et
Gott, nach dir nach dir ſo
dir, o Gott, nach dir

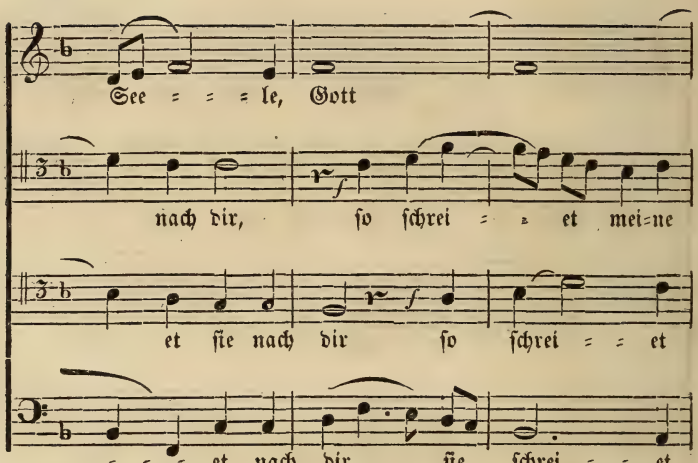

nach dir, Gott, nach dir mei=
mei = = ne See = = = = = = = le
ſchrei = = et mei=ne See = le nach
ſo ſchrei = et

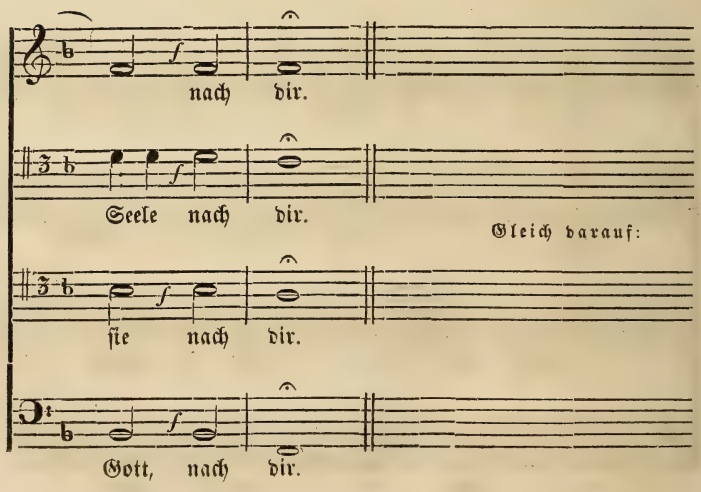

ne See le nach dir, Gott
mei ne See le ſchrei et nach
dir o Gott! ſo ſchrei et ſo
mei ne See le, Gott nach dir


nach dir nach dir, o Gott!
dir o Gott! mei ne
ſchrei et meine See
mei ne See le ſchrei et


Gott, nach dir, nach
See = le ſchrei = et nach dir, o
= = = = = le nach dir
ſchrei = = et, Gott, nach dir, nach

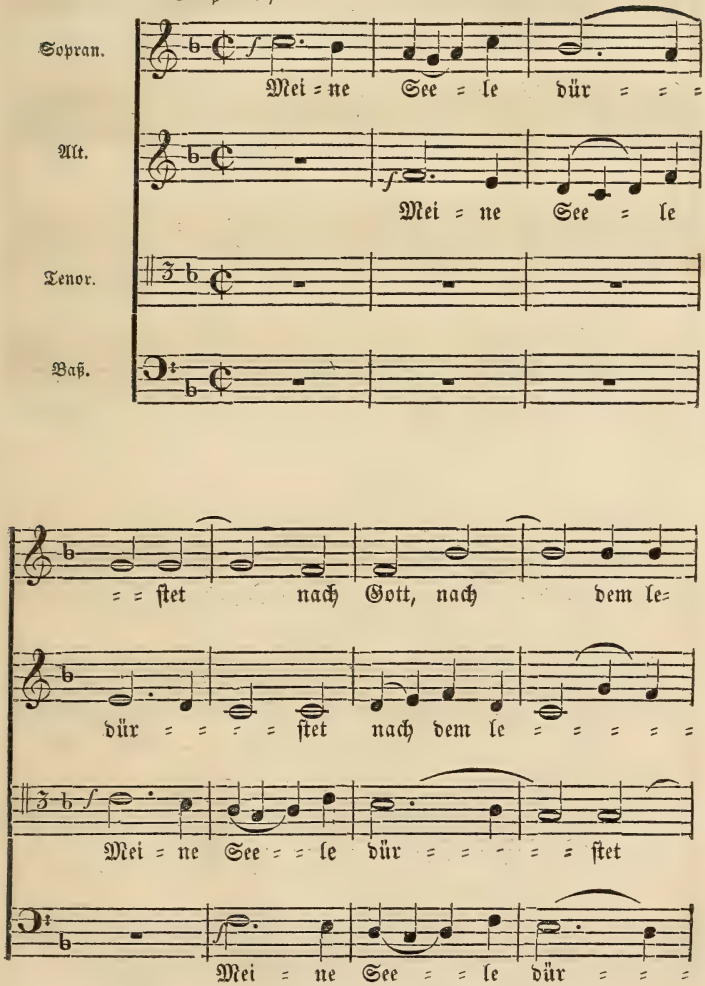

dir ſo ſchrei = = = et mei = ne
Gott! nach dir, Gott
meine See = = = = = le, ſo ſchrei = =
dir mei = ne See = le ſchrei = =

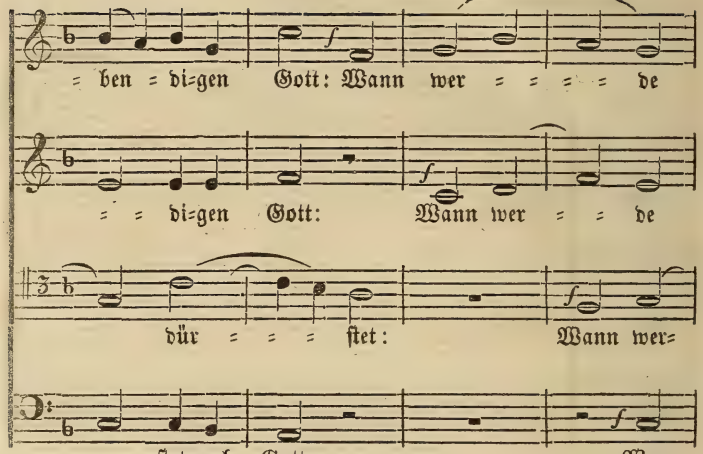

See = = = le, Gott
nach dir, so schrei = = et mei=ne
et sie nach dir so schrei = = et
= = = et nach dir, sie schrei = = et

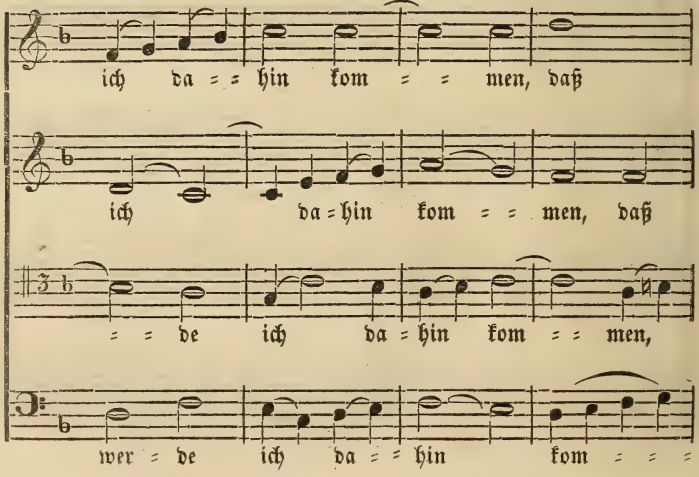

nach dir.
Seele nach dir.
Gleich darauf:
sie nach dir.
Gott, nach dir.

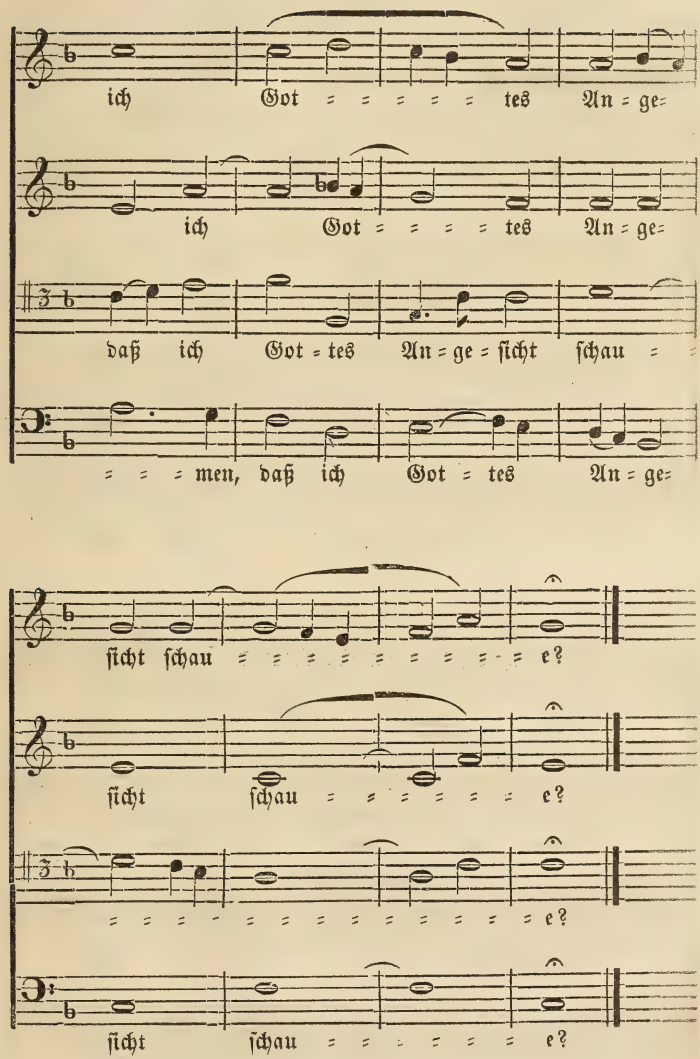
Fortsetzung. (zweite Hälfte:)

Großer Chor.




= ben = di=gen Gott: Wann wer = = = = de
= = di=gen Gott: Wann wer = = de
dür = = = ſtet: Wann wer=
= = ſtet nach Gott: Wann

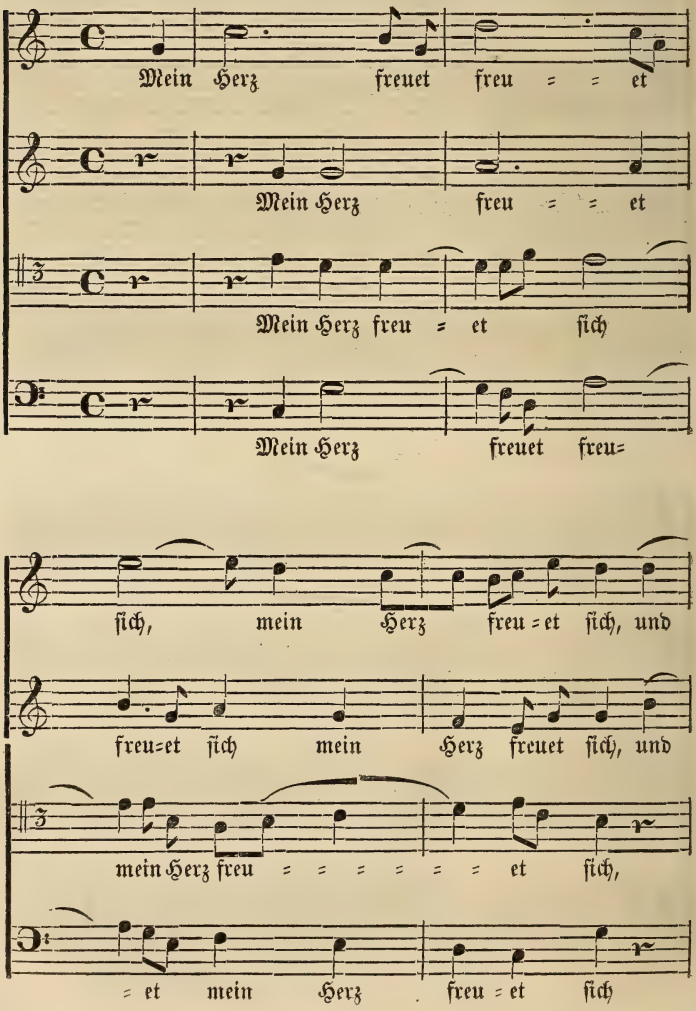

ich da = = hin kom = = men, daß
ich da = hin kom = = men, daß
= = de ich da = hin kom = = men,
wer = de ich da = = hin kom = = =

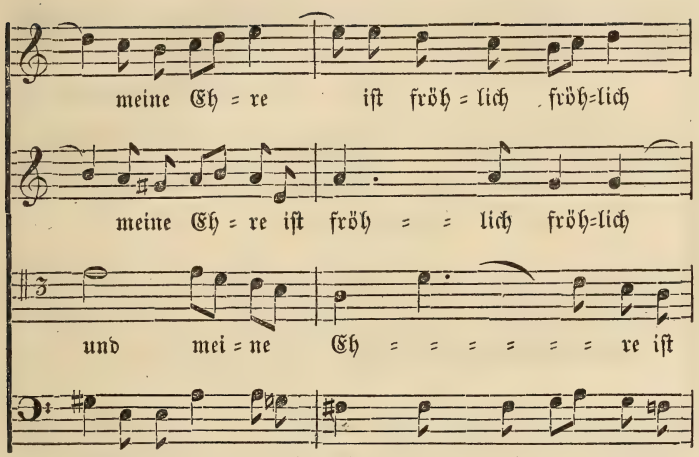


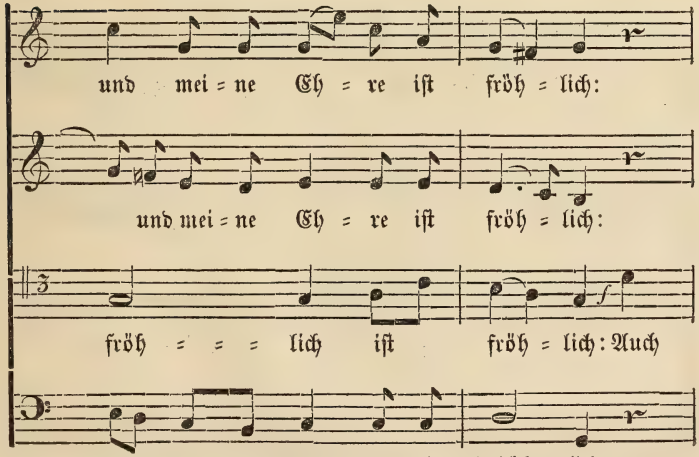
Gleich darauf:

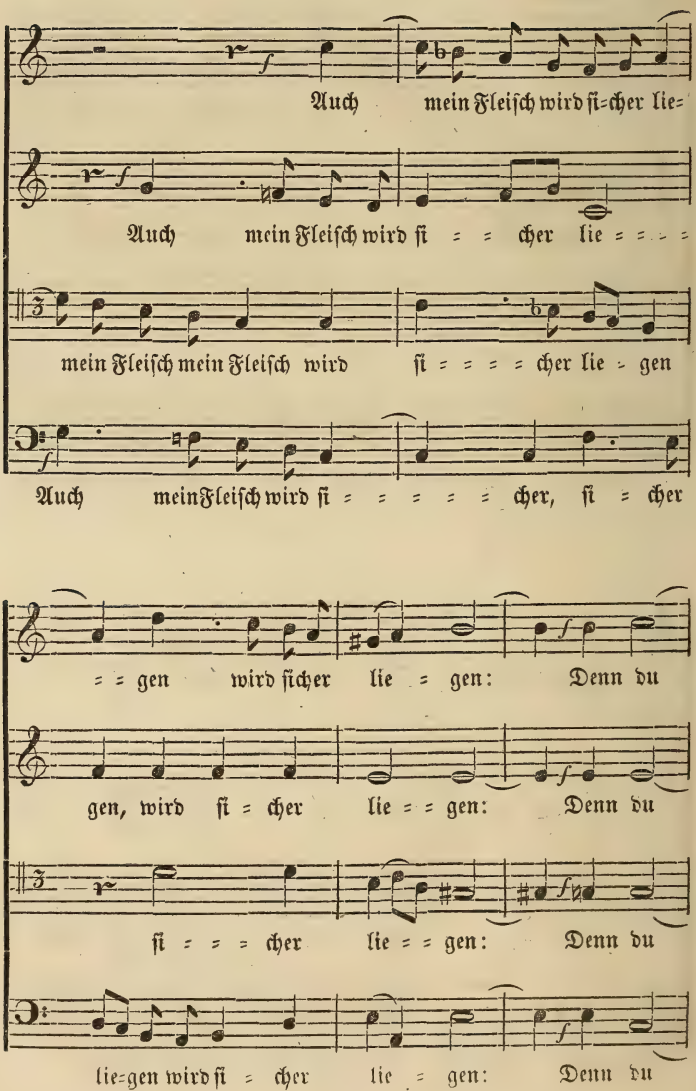
Gemeindegesang. (zu Seite 62) nach obiger alt-lateinischer Melodie, Seite 66 „Der du, Herr Jesu, Ruh und Rast" ꝛc. ꝛc.

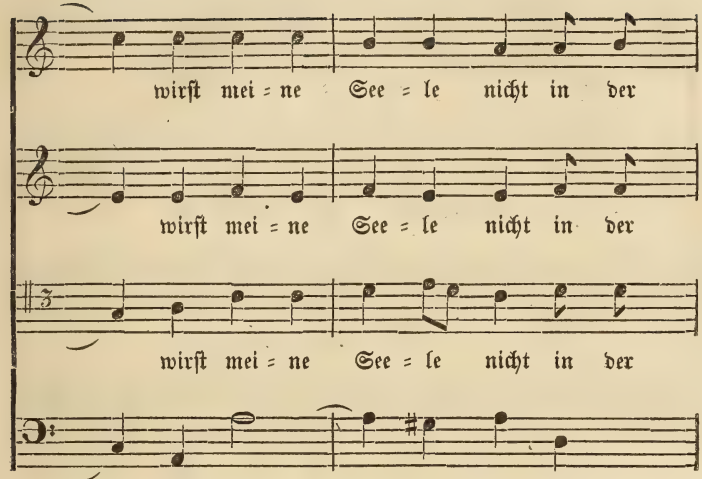
Wechselspruch. Chorgesang.

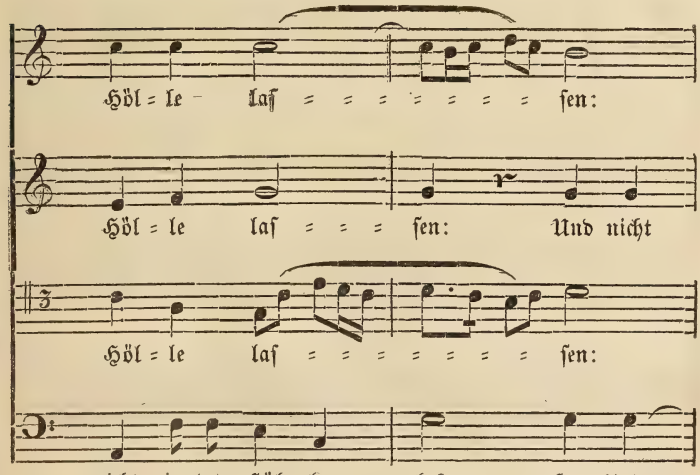


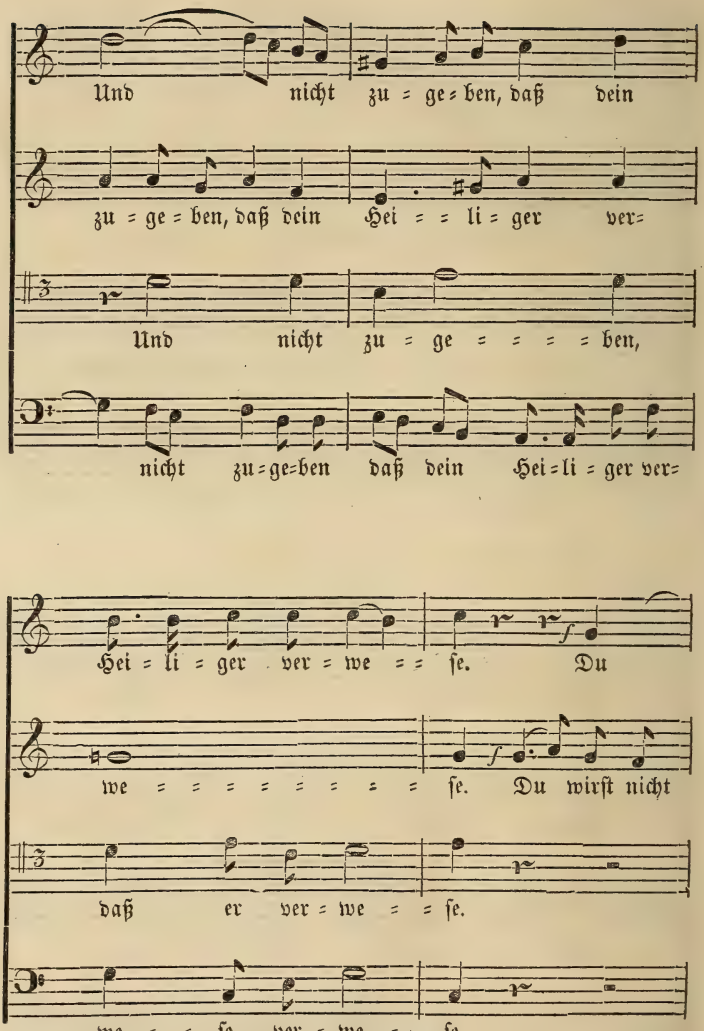

meine Eh = re ist fröh = lich fröh=lich
meine Eh = re ist fröh = = lich fröh=lich
und mei = ne Eh = = = = = = re ist
und meine Eh = re ist fröh = lich ist fröh = lich und

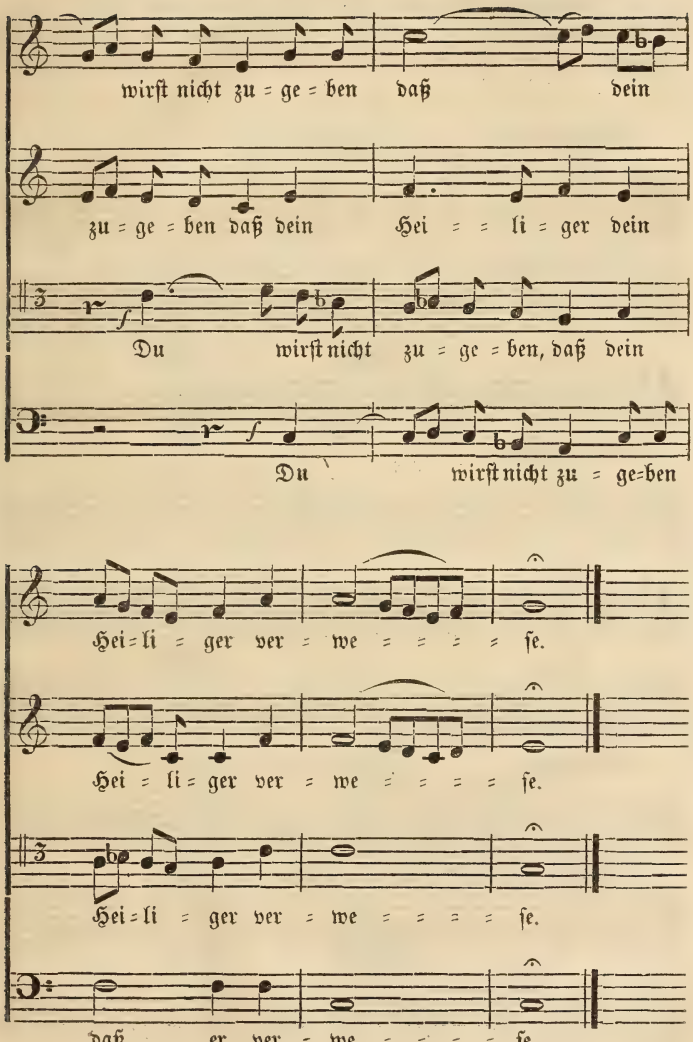

und mei = ne Eh = re ist fröh = lich:
und mei = ne Eh = re ist fröh = lich:
fröh = = = lich ist fröh = lich: Auch
mei = ne Eh = re ist fröh = lich


Auch mein Fleisch wird si=cher lie=
Auch mein Fleisch wird si = = cher lie = = = =
mein Fleisch mein Fleisch wird si = = = = cher lie = gen
Auch mein Fleisch wird si = = = = = cher, si = cher
= = gen wird sicher lie = gen: Denn du
gen, wird si = cher lie = = gen: Denn du
si = = = cher lie = = gen: Denn du
lie=gen wird si = cher lie = gen: Denn du


wirſt mei = ne See = le nicht in der
wirſt mei = ne See = le nicht in der
wirſt mei = ne See = le nicht in der
wirſt mei = = = = ne See = le


Höl = le laſ = = = = = = = = ſen:
Höl = le laſ = = = ſen: Und nicht
Höl = le laſ = = = = = = = = ſen:
nicht in der Höl = le laſ = = = ſen: Und


Und nicht zu = ge = ben, daß dein
zu = ge = ben, daß dein Hei = = li = ger ver=
Und nicht zu = ge = = = = ben,
nicht zu = ge = ben daß dein Hei = li = ger ver=
Hei = li = ger ver = we = = se. Du
we = = = = = = = = = se. Du wirst nicht
daß er ver = we = = se.
we = = se, ver = we = = se.

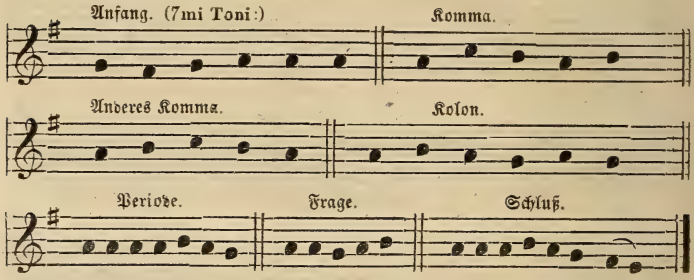


Der Segen, zu Seite 63 wie oben Seite 104 der zweiten Abtheilung.

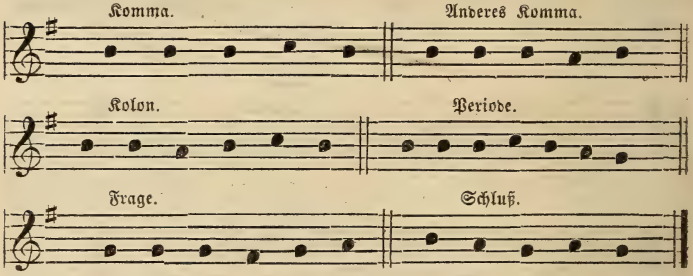
Schema No. 4. Für die Evangelien.

NB. Dieses Schema ist später, und nachdem der erste Bogen schon abgedruckt war, nachgeliefert worden, und muß nach Schema No. 3 S. 2 eingeschaltet werden.

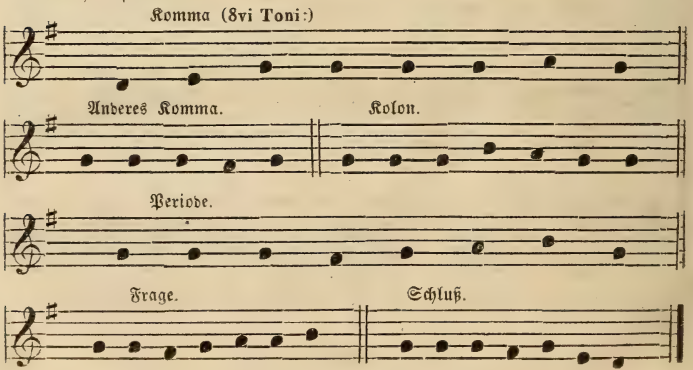
Evangelist.



Personen.

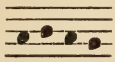


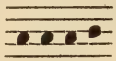
Christus.



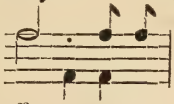
Verbesserungen.

Seite 2. Zeile 1. lies Schema No. 5. statt No. 4., weil das ganz am Ende des Werkes stehende Schema No. 4., hier eingeschaltet werden muß.

S. 5. Z. 2. l. 

statt 

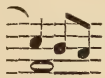
S. 9. Z. 6. l. statt

S. 10. Z. 2. l. 

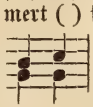
S. 16. Z. 2. l.

statt

S. 17. lies (zu Seite 9), ferner Z. 5. l. statt

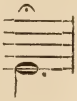
und  statt

S. 21. 22 u. 23. müssen in allen Zeilen auf der Endsylbe eines jeden Verses die bei Chorälen gewöhnlichen Ruhezeichen 𝄐 stehen, ferner muß S. 21 das: zu Seite 10. eingeklammert ( ) seyn.

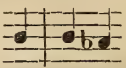
S. 22. Z. 5. l. 

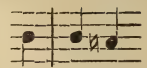
statt

S. 27. Z. 5 u. 6. l. laß' statt geb'

S. 65. Z. 3. fehlt ein Punkt bei 

S. 96. Z. 4. letzte Note l. statt

S. 101. 6. Notenzeile lies 

statt 

S. 102. Z. 7. l.

statt

S. 103. Z. 6. l.

statt

Deacidified using the Bookkeeper process.
Neutralizing agent: Magnesium Oxide
Treatment Date: August 2005

PreservationTechnologies
A WORLD LEADER IN PAPER PRESERVATION

111 Thomson Park Drive
Cranberry Township, PA 16066
(724) 779-2111

LIBRARY OF CONGRESS
0 014 625 925 A